<36637772280018

<36637772280018

Bayer. Staatsbibliothek

Deutschland, Rußland, Caucasus, Persien;

1842 – 1844.

Von

Theodor Freih. v. Hallberg-Broich,

Kommenthur des kön. bayer. Hausordens, Groß-Stern des kön. persisch. Ordens der Sonne und des Löwen, Ritter des kais. russisch. St. Anna-Ordens II. Klasse, Bürger zu Aichach in Bayern.

Omne solum forti patria.

Erster Theil.

Stuttgart.

E. Schweizerbart'sche Verlagshandlung.

1844.

Wb 166/336

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Sr. Majestät dem Kaiser wünsche ich Glück, Heil und Segen, und mit seinem Volk alles Gute, und daß die Russen immer gute Freunde von Deutschland bleiben, wie sie es im lezten Krieg gewesen, und Deutschland ewig dankbar anerkennen muß.

Das Gute in dieser Schrift widme ich allen schönen, vortrefflichen Mädchen in Rußland, und vor allen der liebenswürdigsten Frau **von Gorstkine** in Pensa; das Böse der Hoffnung, daß es besser wird.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Wo Geld Alles ist, wird der Mensch lieber ein französischer Marschall als ein Kapuziner.

Als ich durch Württemberg fuhr, sagte ein Bauer: „Unser König hat den Ackerbau verbessert, das Land von den Lehenslasten befreit"; eine schönere Inschrift auf seinem Monument als Bar-sur-Aube, Montereau, la Fer und selbst Paris. Dieses erfreut nur den Soldaten, jenes die ganze Menschheit. — Im Badischen hörte ich nichts wie die Klagen über zu hohe Abgaben. — In Stuttgart wird viel gebaut, und Schiller erhielt ein Monument, welches ein Pasquill auf seine Schriften ist.

In Erbach sah ich viele Waffen und Rüstungen alter Ritter; die sehenswürdigste Privatsammlung in Europa. Schön ist der Gedanke an diese kraftvollen Menschen und ihrer Zeit, aber schöner noch die Erinnerung an die liebenswürdige Familie der Grafen Erbach, welche Besitzer dieser stolzen Herrlichkeiten sind. Ich fand bei ihnen die, in ganz Deutschland ausgestorbene, Hospitalität wieder, welche sie mit vielem Rittersinn gegen Jeden ausüben, angebetet von allen Bewohnern, die mir mit Leidwesen sagten, daß sie mediatisirt wären, und viel von den alten guten Zeiten sprachen,

Bayerische Staatsbibliothek München

als die Grafen sie noch wie ihre Kinder beherrschten. Die größern Herrn haben dem alten gothischen Gebäude die Fundamente genommen, ohne zu merken, daß sie auch fallen müssen. — Die alte Gräfin von achtzig Jahren, noch sehr kraftvoll, erzählte mir, wie sie geritten und manchen Hirsch erlegt. Die junge Gräfin Wittwe, noch umgeben vom Zauberblick der Liebe, ist Mutter einer herrlichen Tochter und eines kraftvollen Sohns, der bei ritterlichem Sinn sehr viele Kenntnisse besizt. Ich werde diese liebenswürdige Familie nie vergessen.

Die achthundert Mädchen, welche mich ungesehen heirathen wollten, wissen alle nichts von Liebe; ich aber glaubte in meiner Jugend, daß Liebe, die Harfentöne der Seele, sich nur mit dem nächtlichen Gesang der Nachtigall versinnlichen ließe. O Aufklärung! wozu hast du die edelsten Gefühle gebracht! Geld und nur Geld, und nichts wie Geld, und doch ist nur Liebe der Himmel auf Erden, der Mai des Lebens, welcher die Seligen im Duft der Rosen wiegt. Tugend und Laster könnt ihr für Geld kaufen, aber keine Liebe.

In allen Buchhandlungen forderte ich vergebens Werke über Spanien; ich wollte mich mit dem Lande mehr bekannt machen, wo ich gewesen und die Deutschen zu ihrer ewigen Schande hingezogen, um dieses edle Volk

zu Sklaven von Bonaparte zu machen. Sogar ein Herzog von Baden zog gegen die edeln Spanier, doch auch einige Deutsche kämpften für Recht und Ehre und die Freiheit der Spanier, wobei auch ein Fürst von Neuwied und mein Bruder war.

An den Heerstraßen werden alle Bäume durch die eingebildete Obstkultur behauen und verdorben. Will man einen schönen Baum sehen, so muß man in die Wälder gehen, wohin keine Menschen kommen und die Natur in ihrer Schönheit den Hunden die Ohren und den Pferden den Schweif läßt.

Ein Buchhändler hat eine Prachtausgabe geliefert, wie sie noch keinem Sterblichen gelungen ist, das schönste Exemplar der Welt. — — — Mahomed wäre aus seinem Himmel gestiegen, um es anzubeten und zu lesen, wenn er den höchsten Triumph der Natur hätte ahnen können; Mehemet-Ali hätte Syrien und Egypten vergessen, der Sultan seine Flotte und seinen ganzen Harem. Ich werde die Rosen und Nachtigallen in den Gärten Stuttgarts nie vergessen, aber weniger noch die paradiesische Eva, so lange der Geist des Lebens noch nicht entflohen ist.

Eben begegnete ich einem Engländer mit einem himmlischen Mädchen; sie schienen sich Alles schon gesagt zu haben. Ist der Mensch ein geselliges sprechendes

Thier, so sind die Engländer weniger Menschen wie andere.

Der König hat in München alle schönen Mädchen seiner Zeit malen lassen.

Ein Mönch hat dort gepredigt, daß keiner selig werden könne, der nicht, wie er, ein Narr ist.

Die Franzosen haben mit der Verdunkelung aller reinen Begriffe auch angefangen die Fenster mit Lappen zu behängen, welches die deutschen Affen als etwas Dummes gleich nachäfften, und doch ist nichts schöner, als ein helles Zimmer. Durch diese Lichtverfinsterung in den Zimmern geschieht es, daß es jezt so viele Augenkranke gibt.

In Erlangen wird als Spiegel für die Universität ein großes schönes Narrenhaus erbaut. Die schönsten, besten Zimmer werden natürlich für die Verwalter eingerichtet, welche in allen Hospitälern, Armen- und Narrenhäusern gewöhnlich die aufgeklärtesten, klügsten Menschen für ihren Sack sind. Alle diese Häuser zur Pflege der leidenden Menschheit sollten, wie in Italien, nur Zimmer an der Erde haben; die Narren sollten mit Musik und Gartenarbeit geheilt und beschäftigt werden. — Aber Narren müssen seyn, wo die Verwalter gut leben wollen, so wie die Findelhäuser die unehelichen Kinder vermehren.

Der Dom zu Köln wird fertig gebaut. Um unserer schlechten Kunstzeit ein Monument zu setzen, legen die Stümper ihre Hände an einen nicht fertigen Vers des Homer. Schon jezt, bei dem Anfang, sieht man, daß es nur Krücken sind, welche sie dem alten Körper unterschieben. Ihr großen Geister unserer Zeit, leset eure Literatur, besehet eure Gemälde und Statuen! Alles ist Kopie, schlecht und verpfuscht. Bei der Gemäldeausstellung in Nürnberg, in München und Köln war nicht ein gutes Bild; was man schön nannte, war tief unter mittelmäßig.

Der König von Bayern ist allgemein im In- und Ausland geliebt; deßwegen ist er, Gottlob! so gesund, denn es ist nichts gesünder als Liebe.

Nach dem Zollverein wurde das Weg- und Pflastergeld abgeschafft; in Preußen aber müssen Esel, Pferde und Menschen bezahlen. An dem Thor zu Köln kam sogar ein Herr mit dem eisernen Kreuz und frug, ob ich kein Mehl und Fleisch zu verzollen hätte. — Ich wies auf meine Pferde und mich. — Um die Quelle alles Regierens und alles menschlichen Elends auf einmal zu zeigen, ist nur das Wort „Geld" nöthig.

Ueberall hört man von Preßfreiheit sprechen, und doch liegen überall Dummköpfe an der Kette. Ich schrieb ein kleines Werk zum L o b d e r D i e b e, welches

gleich verpönt wurde, und doch lehrt man Raben und Papageien das Wort „Spitzbube“ als Gegensatz von „dumm“, Tölpel oder Pinsel.

Der Weg von Köln nach Aachen ist schlecht, man bezahlt also an den Barrieren die Schlechtigkeit. Am Rhein bilden sich die Menschen ein, sie könnten ohne ihren Bischof nicht selig werden; sie brauchen daher das Wort Bischof, um ihre Unzufriedenheit über die fremden Beamten auszusprechen. Die Polizei beschäftigt sich mit Ideen, welche der Mensch nicht aussprechen darf, ohne in große Pöna zu fallen; sie wähnt, viel zu wissen und weiß nicht einmal, daß sie dumm ist.

Das köstlichste Getränk für den Reisenden ist Kaffe, daher in keinem Gasthofe mehr zu haben. — Wenn die Wirthe sich beehren, den Reisenden zu prellen, so müssen sie ihn auch noch mit dem Kaffe betrügen. Besser wie alles ist der Kaffe, nämlich wirklicher Kaffe; der Wein berauscht, das Bier macht dumm, Aepfelwein schläfrig, der Branntwein verbrennt, der Kaffe ist der Göttertrank der seligen Araber in ihrer Walhalla, wenn sie ewig ihre Huri's küssen. Gibt es etwas Schöneres auf Erden, als eine Tasse Kaffe, ausgestreckt auf einer Ottomane mit einem schönen Mädchen zu trinken? Elektrisirt, ermuntert, erfreut wird der Geist, und gibt uns jene himmlischen Gefühle, welche der Muselmann

seinen Himmel nennt. Wie wenige Menschen verstehen zu leben, nicht einmal Kaffe können sie kochen; sie quälen sich in ihren todten Häusern, zählen Geld; Podagra, Gicht, Grippe und die Einbildung zerren an der durch Langeweile ausgebrannten Lebenslampe, die sie völlig durch Arzeneien auslöschen, um ihr Marmotten- und Automatenleben zu beschließen. Ihr, die ihr noch lebt, verlaßt euer Schlaraffenleben, trinkt Kaffe, wandert durch die schöne Welt, liebt die schönen Mädchen, betet die Meisterwerke der Allmacht an, werft den Hypochonder mit allen Apothekertöpfen auf die Straße, jaget die Aerzte, Advokaten und Pfaffen weg, berauscht euch in Kaffe, reiset, und ihr werdet schlafen, gesund seyn, euch des Lebens freuen, und bald so wohl und leicht, wie ich bin, werden. — Allein sterben müßt ihr doch. — Aber ich erwarte den Tod, wie einen Brief, der mit der Post ankommt, und quäle mich nicht mit den erbärmlichen Gebrechlichkeiten des Lebens, die das Loos der Dummheit sind. Man muß den Tod empfangen, ohne an ihn zuvor gedacht zu haben.

In allen Orten trifft man Schulen, und ganze Heerden Pedanten ersticken das Aufkeimen des natürlichen Verstandes der armen Kinder und richten den Körper zu Grunde, der keine Bewegung hat; daher die Schwächlinge unserer jungen Welt; sie lernen Griechisch, Latein,

verstehen, wie ihre Lehrer, von all diesem Nutzlosen nichts; die genialen Köpfe werden vertölpelt, mit Hirngespinnsten von Phantasten angefüllt, die wie Tollhäuseler die armen Kinder mit Wörtern quälen, die ein leerer Schall geworden, weil die Völker todt und verschwunden sind, und der Schulquäler sie selbst nicht versteht. Die Seele entwickelt sich ohne fremde Hülfe; das könnt ihr an den Werken der großen Alten sehen, die keine Akademien noch Schulen kannten. Kein großes Gebäude, kein Gemälde, kein geniales wissenschaftliches Buch in unserer Zeit, alles wahres Geschmier, außer dem großen Gedanken des Herrn Becker. — Dieser große Mann antwortete, als die Franzosen sagten, wir wollen den Rhein haben: „Sie sollen ihn nicht haben", worüber die ganze gelehrte Welt staunte. — Er erhielt wegen dieser großen Weisheit viele Geschenke, und einen silbernen Becher, um daraus Gesundheitsbier zu trinken. Viele Gelehrte wurden wegen dieser Beckersweisheit nach Wien und Berlin geschickt, um zu sitzen und wie der Becker Weisheit zu sprechen, allein man hörte nichts von ihnen, was weise war, indem die Fama unsern Becker überall ausposaunte. — So sey denn auch von mir hochgefeiert, mein guter Becker! wenn du recht behältst, so will ich ewig dein Freund seyn, und behaltest du nicht recht, so ist es gewiß deine und meine Schuld nicht.

Mein Wirth hatte in seinem siebenzigsten Jahr ein junges Mädchen geheirathet; ich machte ihn auf die Möglichkeit aufmerksam. Immer besser, sagte er, wie eine Wittwe, zudem ist das goldene Zeitalter vorbei: wir leben in dem hörnernen.

Ich hatte eines Griechen Geliebte etwas geliebkoset; als er dazu kam, machte ich ihn auf meinen weißen Bart aufmerksam. — „Das macht nichts", sagte er: „die Schimmel fressen auch Gerste".

Die Paßplackereien haben in Deutschland etwas aufgehört, doch wurde ich in Freiburg mit Höflichkeit ersucht, mir auf meinen Paß ein „Gut zur Weiterreise" setzen zu lassen. — Wie klein und lächerlich diese kraftlose Aengstlichkeit! Das kleine Ländchen sollte sich doch endlich wie ein Haus ansehen, wo es Jedem erlaubt wäre, aus einem Zimmer in das andere zu gehen, ohne dazu von einer Regierung um eine schriftliche Erlaubniß anzuhalten. — Freiburg ist ein schönes Städtchen, mit einer großen Domkirche und merkwürdigem Thurm; die Fenster mit ihren bunten Gläsern in den schönsten Farben gehören zu den merkwürdigsten der alten geschmackreichen Zeit. Die Stadt wurde 1677—1713—1744—1793 erobert; sie hat eine der schönsten Lagen in Deutschland, weßwegen sich viele sehr angesehene Leute da aufhalten.

Tübingen hat eine schöne Lage und die Hochschule ist mit einem zahlreichen Studentenvolk belebt.

Welche Gefühle erwecken die musikalischen Namen Leonidas, Scipio, Cäsar, gegen unsere Kriegshelden Ochs und Hühnerbein. — Der Bonaparte hängt in allen öffentlichen Häusern am Rhein, weil ein glücklicher Erfolg gegen die Dummheit sein kräftiger Vertheidiger des Lasters war; die Wohlthäter und Befreier Blücher und Wellington fand ich nirgends. — Sie thun das, um ihre Anhänglichkeit an Preußen zu beurkunden.

Die Spanier sollen die ersten Musketen gehabt haben. — Es war eine Zeit, wo sie die besten Soldaten hießen, wie das bei allen Völkern der Fall war, die einen bessern Anführer wie ihre Gegner hatten. — Die Menschen sind alle Nullen; es kommt nur auf den Zähler an, der vorsteht. — Nur der ist groß, der Kleine um sich hat. Nationen sind nichts; sie erhalten ihre Größe vom Anführer. Wo eine große Idee jede Brust erfüllt und Leben und Tod gleich sezt, da ist der Sieg, nicht da, wo das Kriegshandwerk am besten eingelernt ist. Der Wille macht den Soldaten; Dupont mußte mit zwanzigtausend Franzosen gegen einen zusammengelaufenen Haufen Spanier das Gewehr strecken. Civilis schlug die Römer, Nassau die alten Soldaten Alba's, die Windbeutel von Paris die östreichischen

Türkenbezwinger; die Schweizer, die Calabresen, die Tyroler, die preußischen Bauern waren 1813—14—15 Sieger, nachdem 1806 die im Geist Friedrich des Großen geübte Armee zernichtet war. Kurz überall siegt der Wille über den Exerzierplatz, und die Bundestagcontingentsinspektion ist zum Lachen.

Salomon de Caus, welcher 1641 die Anwendung der Dampfkraft für Schiffe, Wagen und alle Maschinen erfand, wurde, als er dem König von Frankreich den Plan vorgelegt, als Narr in Bicêtre eingesperrt, wo er nach mehreren Jahren starb. Christoph Columbus wurde eingekerkert. Bonaparte lachte über die späteren Erfinder der Dampfschiffe und Eisenbahnen, die ihm ihre Pläne vorlegten. Gallileus mußte widerrufen, und, gegen seine Ueberzeugung, die Sonne anstatt der Erde bewegen lassen, um in Rom aus dem Gefängniß zu kommen. Die Narrheit und die Dummheit hat so viele Anhänger, daß ich Jedem rathe, ihr nicht zu widersprechen.

Die Wolle ist ein beträchtlicher Handlungszweig der Spanier; wo Menschen leben könnten, weiden vier bis fünf Millionen Schafe, welche nach der Jahreszeit von Norden nach Süden wandern müssen, um zu essen und die Menschen zu bekleiden. Im Winter kommen sie nach den wärmeren Provinzen von Estremadura und

Andalusien; sie werden in Bezirke vertheilt, welche „merinades“ benannt werden. Das Wort merino bedeutet einen Statthalter einer Provinz. Der König ernennt einen merino major, welches gewöhnlich ein Adeliger ist. Eine eigene Gerichtsbarkeit über die Schafe übt der König aus, der merino major über die Heerden in Estremadura ist, welche man die mesta benennt. In Madrid ist ein höchstes Gericht, consejo de mesta, vor welchem alles, die Schafe, Wolle, Schäfer und Weiden betreffend, gebracht werden muß. Im Sommer sind sie in den Gebirgen Montana und Molina von Arragonien. Bei der Ankunft auf der Weide erhalten die Schafe so viel Salz, als sie fressen wollen; fünf bis sechs Böcke erhalten einen Harem von hundert Schafen. — O ihr Glücklichen! Wenn die Heerden auf dem Platz angekommen sind, wo sie das vorige Jahr gewesen, so bleiben sie von selbst stehen, ebenso geben sie durch Unruhe das Zeichen zu ihrem Abmarsch. Die Wolle wird im Ausland verkauft und kommt verarbeitet zurück. — Man sagt, die Schafe sind dem Ackerbau und der Bevölkerung mit Menschen schädlich; ich aber sehe nicht ein, warum die Menschen den Schafen vorgezogen werden sollten. — Die Tölpel sagen freilich, Gott habe die Welt für sie geschaffen; ich aber glaube für die Esel, weil sie klüger wie die Menschen sind.

In den Archiven von Toledo soll ein Originalbrief der Synagoge von Jerusalem an die Synagoge von Toledo sich befinden, worin sie von Jesu Christo schreiben, und anfragen, ob sie ihn tödten sollen. — Dabei liegt die Abschrift der Antwort von Toledo, welche es abrathet. Wer an die Aechtheit glaubt, muß viel gelehrter seyn wie ich, der nichts glaubt und nichts weiß.

Das Monument für Guttenberg in Mainz ist, wie alle Monumente unserer Zeit, sehr schlecht ausgefallen, wie sein fataler Name Gänsefleisch. Man glaubt, die Censur, welche so viele Arbeit durch ihn erhalten, trage die Schuld an allem Schlechten, was an diesem Bilde zu sehen ist. Man muß hoffen, daß endlich ein neuer Alcibiades alle Statuen unserer Zeit zerstört, damit wir von der Stümper- und Tölpelheit in der Nachwelt befreit werden. Bei der Statue von Schiller vergißt man alle Schönheiten seiner Schriften, man denkt nur an die Auslehrung, wozu sein Mund und Kopf die Gestalt angenommen hat.

Harlem behauptet, daß ihr Bürger Laurenz Coster der Erfinder der Buchdruckerkunst sey. Man zeigt auf dem Rathhaus in einer silbernen Kiste das erste Buch, welches durch ihn 1440 gedruckt wurde. Es führt den Titel: speculum humanae salvationis (der Spiegel unseres Heils). Man sieht vor der Kirche

eine sehr schlechte Statue, welche sein Bild vorstellen soll, gegenüber ist sein Haus mit der Inschrift:

Memoriae sacrum
Typographia, ars artium conservatrix,
Hic primum inventa
Circa annum MCCCCXX.

Man hat 1820 in Harlem durch Volksfeste das vierte Jahrhundert dieser wichtigen Erfindung ihres Mitbürgers gefeiert. Die Mainzer mögen es ausmachen, ob dieser große Gedanke von einem Coster oder vom Gänsefleisch ausgegangen ist.

Bei Reisebeschreibungen wäre es zu wünschen, daß man dem Leser in Gemälden von großen Meistern gezeichnete Formen und Gestalten vorlegen könnte, anstatt die unbestimmten Beschreibungen durch Worte, welche dem Original so wenig gleichen, wie gewöhnlich die Portraits der Menschen von unsern schlechten Malern. Wie interessant sind die Menschengruppen in den Städten Italiens, wie erbärmlich alle Beschreibungen von diesem schönen Land. Zum Zerstören der Menschen durch Schwert und Glaubensmeinungen haben wir die Erde durchzogen, und wurde auch einige Mal die Reichsfeder gebraucht, so lieferte sie Unvollkommenheiten wie die Poesien der meisten Maler in ihren Vorstellungen, welche die Reisebeschreiber, um ihre eingebildete Kunstkenntniß

zu zeigen, mit Entzücken über die Göttlichkeit beschreiben, ohne zu fühlen, daß man mit Worten keine Gestalt malen könne, am wenigsten den wahren Ausdruck der Empfindung bei dem wirklich Schönen finden. Die Zeichnungen in Egypten, welche ich von Thieren, Menschen, Pflanzen, Tempeln, Ruinen sah, waren alle nach der Phantasie verschönert. Doch bleibt es gewiß, daß die Großen, anstatt alles biblischen Phantasiengeschmiers in ihren Gallerien, eine Sammlung gleichender Portraits der Nationen anlegen sollten. — Philosophischer könnte die Kunst nie angewendet werden, als indem sie eine sprechende Physiognomik und Naturlehre der Menschheit anlegte. Auch lesen wir von vielen Reisenden die Beschreibung der Nationalmusik von fremden Völkern, die sie besuchten, als wenn man Musik anders als durch die allgemein verständliche Sprache der Noten fühlen könnte. Die Musik zeigt den innern Charakter der Völker, und die Instrumente und ihre Töne sind für den Forscher der Menschheit vom höchsten Werth. Allein Beschreibungen von Menschen und Ländern haben wir keine, wie wir sie haben sollten, und die meisten Reisebeschreibungen sind durch ihre fabelhaften Ansichten mehr unterhaltend als belehrend, oder sie hauchen eine Gelehrtheit aus, welche besser wie das Opium wirkt. Wie die Musik so ist der Tanz bei jedem Volk charakteristisch.

Den seltensten Nationalsprung haben die Franzosen in unserer Zeit gemacht; zuerst fielen sie wie Besoffene über ihre Nachbarn her, und diese waren dumm genug, sich unter dem Namen Freiheit plündern zu lassen, dann glaubten sie einem eingebildeten Löwen; dann hudelte sie die Schwachheit mit einem Muttergottesbild, bis endlich der Fuchs kam. — Unter allen diesen Spielereien nannten sie sich die große Nation von — Narren, die sich in kindischer Ueppigkeit und Thorheit, wie sie es verdiente, unterjochen ließ; nur der Feige ist ein geborener Knecht und der Dumme ist bestimmt, dem Klugen zu gehorchen. Jezt ist ihnen wohl; sie waren unglücklich, als sie als Freistaat befehlen sollten. — An Joch von Ewigkeit gewöhnt ist Sklaverei — ihre ewige Nationalgröße — und sklavisch gehorchen ihre Nationaltugend; — doch nur ein schlauer Fuchs kann sie regieren, deßwegen gab er ihnen den Hahn als Sinnbild ihrer eingebildeten Freiheit.

Bei Heinsberg, dem alten Wohnsitz der Grafen von Heinsberg, deren Schloßruinen eine Zierde der Gegend und Andenken an jene kraftvollen Zeiten war, welche Ruinen die Landesregierung, um die Steine zu benutzen, für wenige Thaler verkaufen ließ, und so das historische Andenken an diese alten Dynasten ganz vertilgte, indem man historische Vereine stiftet und

Symbole der Geschichte zerstört; in dieser Gegend hat man auf der Wester-Heide mehrere Urnen ausgegraben, welche man für römische ausgibt, und mehrere Tumuli zeigen, daß da ein Begräbnißort war, indem es möglich ist, daß die Römer da ein Castell hatten, wovon aber keine Spur aufgefunden worden ist. Die Urnen sind von Thon, an der Sonne getrocknet, ihre kunstlose Form und die alten Benennungen der Umgegend scheinen mehr altdeutschen Ursprungs zu seyn, wie in Dänemark und der Lüneburger Heide; Inscriptionen fand man keine, womit die Römer doch sonst sehr verschwenderisch waren, und wovon sie ein ruhmvolles Andenken in allen Ländern hinterließen. Städte, Wasserleitungen, Brücken, Tempel, Theater, Heerstraßen, alles was die Kunst Schönes und Nützliches hatte, gaben sie den eroberten Völkern zum Anstaunen und ewigen Gedächtniß ihrer Größe. Von den Franzosen blieb am Rhein nichts als das Andenken der Plünderung, der Assignaten, womit sie die Menschen betrogen, die Zerstörung der Alterthümer, der Verkauf der Domainen und der Steine der alten Burgen, die eine Zierde des Landes waren. Nicht ein Haus wurde von den Freiheitsrittern erbaut, und selbst die Bewohner des Landes hatten die Lust dazu verloren, weil es gefährlich war, Reichthum zu zeigen. Das waren die Wohlthaten der

großen Nation, wie sie sich im Gestank des Eigenlobs nannten.

Die Unwissenheit der Aerzte ist in allen Ländern sehr groß; sie hüllen sich, wie die Priester, in die lächerlichsten Geheimnisse, und die daran glaubenden Dummköpfe werden um ihr Leben betrogen. Die Recepte werden in Hieroglyphen oder Abkürzungen geschrieben, welche der Apothekerkoch nicht versteht oder verwechselt, wo es oft auf einen Buchstaben ankommt. Ich hatte im vorigen Jahr einem Fräulein, die eben an der Krankheit der alten Jungfern laborirte, gesagt: wenn sie das Baden und Mediciniren von ihrem anmaßenden Doktor nicht aufgebe, dann besuche ich bei meiner Zurückkunft im nächsten Jahr ihr Grab; und so war es. Ich habe eine Visitenkarte darauf gelegt. Offenbar war sie ein Opfer der ärztlichen Unwissenheit.

Seit drei Wochen bin ich im Herzogthum Jülich bei meinen Verwandten auf dem Lande; da wird viel gegessen und getrunken; den ganzen Tag höre ich die melodischen Töne der vielen lebendigen Familien des Unterhofs; das Horn ruft die Vierfüßigen zur Weide, wobei der General der Schweine eine große Armada hat, ein paar Esel singen in lang anhaltenden Tönen, catalanischen Trillern, ihr Morgenlied, und ein paar Nachtigallen sind eben angekommen und rufen mich in

die englischen Pflanzungen, um dem Ohr eine andere Richtung zu geben, auch dem Gefühl, wenn ich ein schönes Mädchen zur Begleitung hätte.

Bei meinem Nachbar war ich zum Mittagessen eingeladen, weil Gottestracht sey. Es trug nämlich ein Priester im Dorf und der Umgegend etwas umher, welches man Gott nannte, wobei eine Menge hölzerner Bilder, begleitet von Fahnen und Lichtern, ebenfalls umhergetragen wurden, denen eine Menge Menschen singend und betend folgten. Am Abend war Musik zum Tanzen; die Mädchen saßen traurig umher, weil ihre Liebhaber fehlten, welche als Landwehr zum Spielen mit den Flinten einberufen waren. Das System, das Land durch seine Bewohner vertheidigen zu lassen, ist auf dem Papier sehr schön beschrieben, und würde in der Natur noch besser seyn, wenn die Bürger durch ihre Landsleute befehligt, ihre angestammten Gesetze und Landesverwaltung durch ihre bekannten Landeskinder ausgeübt sähen. Ein Jeder ißt gern selbst das Brod, welches auf seinem Acker durch eigenen Fleiß und Arbeit gewachsen ist. Er hört auf, ein Vaterland zu haben, wo alles für Fremde und für ihn nichts ist; so zeigte es sich in Tyrol, in Brabant und allen Ländern, wo Fremdherrschaft die Eingebornen verdrängte. Der Wille macht Helden; Muß ist feige. Friedrich

der Große schlug mit den gefangenen Oestreichern die östreichischen Soldaten, aber die Rheinländer — denken.

Wenn die Eisenbahn von Aachen in Verbindung mit Belgien und Frankreich nach Köln fertig ist, dann liegt Jülich wie auf einer Insel, wo kein Reisender hinkommt. Düren hat auch seine alten ehrwürdigen Thürme abgebrochen und viele nichtssagende neue Häuser erbaut, die wie die Modekleider nicht auf die Nachwelt gehen. Aachen hat sich mit eben solchen Häusern verschönert, Großes entstehet nichts, wie die Eisenbahnen und Dampfschiffe. — Stollberg hat seine meisten Fabriken verloren und die alten Burgen hat die Zeit und die Geschmacklosigkeit der aufgeklärten Kunstlosigkeit verwüstet. Mit den alten Familienportraits sahe ich alte zerschlagene Fenster vermacht, ein Trost für die neuen Gesichter, welche sich durch schlechte Pinseler verewigen wollen. Der schöne Jülicherbusch ist unter die Besitzer vertheilt worden, welche alles Holz verkaufen; andere Waldungen sollen dem Beispiel folgen und endlich wird es an Holz fehlen; das sind die Früchte da, wo alle Regierungsleute Ausländer sind. Im Lande laufen mehrere Eilwagen umher, die aber in manchen Gegenden an der Grenze ohne alle Verbindung sind. So führt weder Weg noch Wagen nach Ruhrmont, welches für den Kolonial- und Fruchthandel von der größten Wichtigkeit wäre.

Ruhrmont war umgeben von herrlichen Thürmen, die man mit Vergnügen angaffte. Für diese Riesenbilder der Vorwelt liegen jezt überall Schutthaufen, als Andenken der Dummköpfe, welche die größte Schönheit ihrer Stadt zerstörten, und, indem sie die Kraft zerstörten, haben sie keine Stärke, den Schutt wegzuschaffen, und wenigstens schöne Spaziergänge anzulegen. Die Bewohner dieser schönen todten Stadt sind ehrliche, brave Menschen von edeln Sitten und Gewohnheiten. Die Mädchen und Frauen verdienen den Namen Zimmer, weil man, außer den Gemeinen, die in Holzschuhen umherklappern, keine auf den Straßen sieht. Ich glaubte schon, daß der Stadt diese höchste Zierde fehlte, bis ich in einem Concert eine große Zahl der schönsten Wesen sah. — Es soll hier noch viele sehr glückliche Ehen geben, wozu manches sehr schöne Mädchen die beste Hoffnung gab; aber die Männer zerstören meistens dieses Glück, weil sie umherlaufen, die Frau allein in langer Weile zu Haus lassen, wodurch üble Laune, Zank und Streit entsteht.

In allen Orten, wo ich durchkam, war Gottes-Tracht, wobei gesungen wurde. Die heilige Mutter Jungfrau erinnerte man an den Besuch des schönen Engels, der ihr den heiligen Geist brachte, welches sie am liebsten hören soll. In allen Zeiten ließ sich der Mensch mit Fabeln betrügen, oder er betrog sich selbst. Hier trägt

man Gott umher, und im Tempel der Isis in Egypten stand: „Ich bin Alles was ist, was gewesen ist, und was seyn wird; ich bin dem Sterblichen ein ewiges Geheimniß“. Jezt wird Gott durch Brod vorgestellt, und sein Blut ist Wein.

Polen war ehemals das mächtigste Volk im Norden, wovon Preußen selbst sein Königreich bei dem Vertrag zu Welau als Lehen erhielt. Bei seiner Theilung zählte es noch zwölf Millionen Menschen, ehedem Besitzer aller Küsten der Ostsee, Pommern, Preußen, Liefland bis zu den Karpathen und der Ukraine, alles was zwischen der Oder und dem Dniper liegt, sogar die Moldau und Wallachei waren ihm zinsbar; das mächtigste Bollwerk Deutschlands, als es vereint mit Bayern die türkische Herrschaft über den ganzen Kontinent zurückwies. Noch im Jahre 1771 hatte es einen Flächeninhalt von 13,400 Quadratmeilen. Solche Ausdehnung hat außer Rußland kein Reich in Europa. Reiche Salzwerke, Frucht und Honig, schöne Weiden, Pferde im Ueberfluß werden für die deutsche Kavallerie ausgeführt, die ihre eigene Pferdezucht vernachlässigen, und wenigstens werden 90,000 Ochsen außer Lands geschafft. Polnische Produkte versorgen in tausend Schiffen von Danzig das übrige Europa. Ein kräftiges Volk, stark, um Europa zu verschlingen, aber keine Staatskräfte, das Lehensystem mit allen seinen

verheerenden Gräueln, einen Adel, der lieber Sclaven haben wollte, als selbst frei und unabhängig seine National-Ehre behalten; der Sclave, gleichgültig gegen Unterjochung; und nun keine Fabriken, keinen Mittelstand; was die Erde noch so üppig hervorbrachte, floß über andere Länder für Artikeln des Luxus. So fiel Polen, als der Zeitgeist die Idee belebte, es zu theilen. Hätte die ungeheure Zahl armer, nichts besitzender Menschen, Leibeigene der Edelleute, ein Eigenthum, ihren Heerd gehabt; wo ist die Kraft, die eine Nation zerstören kann, wo die glücklichere Mehrzahl keinen bessern Zustand hoffet? Beharrlichkeit, Zahl und Willen siegen über jede Taktik. Die Waffe, stärker wie Kanonen, Festungen und die größten Heere, ist der Enthusiasmus der Völker; er kann nie besiegt werden. Brüssel wurde in vierundzwanzig Stunden zur Festung, nachdem alle künstlich erbauten wie Seifenblasen fielen, und Holland konnte den belgischen Volkswillen nicht besiegen. Die Citadelle von Antwerpen wurde freilich durch die Franzosen erobert, aber im Kriege gegen Alba, nachdem der Commandant Sancho d'Avila Antwerpen beschossen, geplündert, verwüstet, 500 Häuser verbrannt und 6000 Bürger getödtet, wurde endlich doch diese von Alba erbaute Citadelle mit der von Gent, Gröningen, Utrecht und allen Alba'schen Citadellen und Schlössern 1577 vom

Volk demolirt. Die jetzige Citadelle von Antwerpen wurde später wieder aufgebaut, aber nicht durch Alba.

Als Napoleon erschien, benahm das Schicksal allen Weltbeherrschern den gesunden Menschen-Verstand, und machte ihn zum Kinde des Glücks bis zur Schlacht von Waterloo. Wo die Geschichte innerer wahrer Größe beginnen sollte, zeigte sich der erbärmliche Mensch, zum Spott aller seiner Thaten, der Welt. Die Schlacht von Waterloo ist verloren, aber noch umgeben die Phantome des Schreckens seinen Namen; nur Kraft und die Weltherrschaft beginnt bei der verlornen Schlacht; aber der kleine Feldherr geht nach Orleans, das schlechteste, was er thun konnte, und marschirt seit dem zwanzigsten hin und her ohne Plan und Vernunft; er überläßt sich dem Spiel der Nemesis. — Die Schlacht von Waterloo mußte er nie liefern, sondern mit der ganzen Masse seiner Streitkräfte nach dem Oberrhein marschiren, wo nur Oestreicher standen, welche leider seit Jahrhunderten durch schlechte Führung meist geschlagen wurden. Die Besatzungen in den deutschen Festungen mußten ausmarschiren und überall Schrecken verbreiten. Napoleon hatte nach der Schlacht von Waterloo noch 70,000 Mann; damit mußte er nach Lyon marschiren, der Vicekönig mußte Italien verlassen und sich bei Grenoble mit Napoleon vereinigen, Angereau und Soult

mußten sich zurückziehen und suchen sich bei Clermont zu vereinigen, wo die schönsten militärischen Positionen sind, die man sich nur denken kann; hier konnten sie das Vordringen von Wellington um so leichter aufhalten, weil er seine Streitkräfte getheilt hatte, und nur mit einem Drittheil gegen Toulouse vorgerückt war. Von den Oestreichern Bubna und Bianchi hatte Augereau nichts zu fürchten, weil der Marsch Napoleons nach Lyon sie zwingt, sich nach Genf zurückzuziehen, um sich zu concentriren; versäumen sie dieses, so fängt der leichte Sieg Napoleons damit an, sie im Rücken zu nehmen, und sie, durch mehrere Corps eingeschlossen, zur Kapitulation zu zwingen oder sie zu vernichten. — Gelingt die Vereinigung des Vicekönigs mit Napoleon, wie sie denn nicht fehlen konnte, dann marschieren sie nach dem südlichen Frankreich, ziehen Soult und Augereau an sich, und Napoleon steht mit einer Armee von 170,000 Mann an der Spitze von sechszehn Millionen Menschen, furchtbarer als jemals, da. Wellington muß gegen die Ueberzahl sich von Toulouse und Bordeaux, wo seine Flügel stehen, zurückziehen, und Frankreich verlassen. Napoleon gebietet wieder in reichen bevölkerten Ländern, von wo aus er den Kampf gegen den Norden leitet. Leicht ist es ihm nun, wie Wallenstein, große Armeen zu schaffen und

fällt eine Million Menschen mehr, so erhält die Nation eine große Geschichte, welche die Million gebliebener Nullen sattsam aufwiegt. Gebet dem Soldaten Straflosigkeit, erlaubt Morden, Rauben und Plündern, lüftet den Schleier, hinter dem die Guillotine oder der Galgen Humanität, Bildung und Aufklärung predigt, und alles herrenlose Gesindel schwört zur Fahne, die nur Verstand führen kann. Erschreckt aber Napoleon bei allen seinen verübten Lastern vor dem Gedanken der verwegensten Kühnheit, so werfe er sich gleich in die Cevennen; in diesem furchtbaren Gebirgslande trozten die Camisarden, nur arme Bauern, unbekannt mit Krieg und Waffen, viele Jahre dem mächtigen Ludwig dem Vierzehnten; viele Marschälle und selbst der große Villars standen kraftlos und bezwungen von Bergen und halbnackten Menschen da, um mit diesen Elenden einen Akkord zu schließen. Wenn aber Alles, Alles fehlte, dann mußte Napoleon die Feldherrn-Tugend der Römer üben und ehrenvoll mit seinem Schwerte enden.

Es gibt keine schlechtere Regierung, als die Republik der sogenannten Gelehrten. Diese Menschen, welche man Autoren nennt, sind meistens Diebe, welche vom Raub leben, indem sie sich Gedanken zueignen, welche in ihrem Kopf nicht entstanden sind.

Die Griechen und Römer, welche die Weisheitskrämer ihrer Vorzeit bestohlen haben, hinterließen uns einen großen Schatz von Gelehrtheit, welchen wir täglich plündern. Man nennt die Gelehrten unserer Zeit Abschreiber, Leute, welche die Gedanken Anderer für ihre eigenen ausgeben, wodurch sie für Gelehrte passiren wollen, wie die Krähe für einen Pfauen in der Fabel. Es ist in unserer Zeit nichts leichter, als ein Buch zu machen: es ist dazu nur eine Bibliothek, aber gar kein Genie nöthig; man schreibt ab, verpfuscht die Gedanken Anderer und gibt sie, indem man hofft, daß es Keiner merkt, für seine eigenen aus. Diese Abschreiber streiten sich, ob die Alten weiser waren; obwohl sie ihre Dummheit durch Abschreiben beurkunden, so sind sie doch voller Stolz, Hoffart und Eigendünkel auf ein Wissen, welches sie aus andern Büchern gestohlen haben. So gibt es eine Menge Maler und Baumeister, die nichts als Kopien pfuschen, ohne sogar den Verstand zu haben zu kopiren. An der Spitze stehen Akademieen der Wissenschaften, welche nichts hervorbringen, als die Bescheinigung ihrer Besoldung und die Lächerlichkeit ihrer Institute, wofür der arme Bauer arbeiten muß, damit sie Bücher lesen, abschreiben und für neue von ihnen entdeckte Weisheit ausgeben.

Nahe an der Straße bei Arbesau steht das eiserne

Denkmal der Schlacht bei Culm 1813, wo bei 6000 Franzosen blieben. Bei Culm überwand Bezeslaw 1040 die Sachsen, Sobieslaw 1126 den Kaiser Lothar, und ein Heer von 36,000 Deutschen fand hier im Hussitenkrieg seinen Untergang.

Der englische Admiral Drake verbrannte 100 Schiffe im Hafen von Cadix; ein Sturm zerstörte die unüberwindliche Flotte. — Ohne diese Ereignisse würde England eine Provinz von Spanien seyn, und hätte Philipp der Zweite seinen Sieg bei St. Quentin zu benutzen gewußt, so war es um Frankreich geschehen. Philipp selbst war bei dem Sturm von St. Quentin, wo er das Gelübde that, eine Kirche und ein Kloster zu stiften, dem das Eskurial sein Daseyn verdankt. Ueber 50,000 Protestanten ließ er umbringen und seine Kriege sollen ihm bei sechshundert Millionen Dukaten gekostet haben. Man fragt, wie 50,000 Menschen durch die Befehle von einem Menschen sich abschlachten lassen können, nachdem wir gesehen, daß mehrere Millionen sich durch Bonaparte würgen ließen, dem die Dummheit dafür ein Denkmal errichtete, weil seit Tiberius kein größerer Würger war.

Die Gebirge in Spanien scheinen zu der großen Kette zu gehören, welche sich aus der Tartarei über das westliche Europa, die Schweiz und das südliche Frankreich hinzieht. Die Pyrenäen scheinen Verzweigungen

dieser Riesenkette zu seyn, welche Frankreich von Spanien scheidet.

Die Entdeckung von Amerika soll dem Nürnberger Patrizier Martin Behaim gebühren, doch eröffnete der Genueser Christoph Columbus den Weg dahin 1492. Zum Lohn seiner Thaten belastete die Undankbarkeit und der Neid ihn mit Ketten und Gefängniß, bis er 1506 zu Valladolid starb und seine Ketten mit ins Grab nahm. Der glückliche Ameriko Vespucci, ein Florentiner, benuzte den Neid und die Undankbarkeit, gab sich für den ersten Entdecker der neuen Welt aus, welche dann seinen Namen erhielt.

Im Jahre 1767 besorgte der Baron Thürigel aus Bayern die 10,400 Kolonisten für die Ansiedlung in der spanischen Sierra Morena, wo die Nachkommen noch wohnen und noch viel deutsch gesprochen wird.

In Jerusalem erzählten mir die Juden, daß das Urtheil, welches der Herr Oberpräsident Pontius Pilatus gegen Jesum ausgesprochen, sich noch wörtlich bei dem Volke in Andenken erhalten, es laute also: „Jesum nazarenum, subversorem gentis, contemtorem caesaris et falsum messiam, ut majorum suae gentis testimonio probatum est, ducite ad communis supplicii locum et eum ludibriis regiae majestatis in medio duorum latronum cruci affigite.

Ilictor expedi cruces." Ein Schriftsteller sagt über die Juden: In Jerusalem zwischen dem Berge Sion und dem Platz, wo der Tempel Salomons stand, wohnen die Juden, abgeschieden von den übrigen Bewohnern der Stadt. Vom allgemeinen Hasse verfolgt, beugen diese Unglücklichen ihr Haupt, ohne zu klagen; leiden geduldig alle Bedrückungen, ohne Gerechtigkeit zu fordern; lassen sich von Streichen niederwerfen, ohne zu seufzen, und wenn man ihr Haupt verlangt, bieten sie es dem Schwerte dar. Stirbt ein Mitglied dieses geächteten Vereins, so wird es von seinen Leidgenossen in nächtlicher Stunde heimlich begraben im Thale Josaphat, am Bach Kedron (Cedron, Bach der Traurigkeit), unter dem Schatten von Salomons Tempel. Tretet in die Wohnungen dieser Menschen; ihr findet sie im gräßlichsten Elend; ihr hört, wie sie ein geheimnißvolles Buch mit ihren Kindern lesen, die es einst wieder ihren Kindern vorlesen werden. Was dieses Volk vor fünftausend Jahren that, thut es noch. Siebenzehnmal hat es Jerusalem in Trümmer fallen sehen, aber nichts kann den Muth ihm rauben, nichts es abhalten, seine Blicke hoffnungsvoll gegen Zion zu richten. Findet man die Juden nach Gottes Verkündigung zerstreut auf der Erde, so wird man ohne Zweifel überrascht; aber von wunderbarem Staunen wird man ergriffen, wenn man

sie in Jerusalem sieht, wenn man diese rechtmäßigen Gebieter Judäas als Sclaven und Fremdlinge im eigenen Lande findet, wenn man sieht, wie sie bei allem Drucke, der auf ihnen lastet, einen König erwarten, der sie befreien soll. Niedergeworfen von dem Kreuze, das sie verdammt und über ihren Häuptern aufgerichtet ist, verborgen lebend in der Nähe des Tempels, von welchem nicht ein Stein auf dem andern geblieben ist, beharren sie in lebendiger Vaterlandsliebe und Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes. Perser, Griechen, Römer sind verschwunden von der Erde, und ein kleines Volk, dessen Ursprung hinausreicht über die Entstehungszeit jener großen Völker, lebt noch unvermischt unter dem Schutthaufen seines Vaterlandes.

Wer eine Million baar Geld hätte, könnte alle Moore in Bayern kaufen, austrocknen und sie mit dem in diesen Gründen sehr gut wachsenden Tabak bepflanzen, dadurch alle Armen und alle heimathlosen Müssigänger, die jezt Diebe werden, beschäftigen und reichlich ernähren, und in zwanzig Jahren die ganze bayerische Nationalschuld bezahlen. Es betrugen die Tabaksgefälle in Oestreich im Jahre 1770 einen reinen Ertrag von 806,000 Reichsthalern, im Jahre 1780 in Frankreich 725,000 Reichsthaler, im Jahre 1773 in Neapel und Sicilien 446,000 Reichsthaler, und in Spanien wurde

die ganze Landarmee von den Tabaksgefällen unterhalten, welche sieben und eine halbe Million Reichsthaler einbrachten. Das Tabakrauchen scheint zuerst bei den Hofleuten in England Mode geworden zu seyn; es bewog den König Jacob den Ersten, im Jahre 1601 es mit großen Abgaben zu belegen, und den Pflanzern in Virginien gab er 1619 den Befehl, von diesem schändlichen Unkraut nicht mehr als 100 Pfund zu bauen, und schrieb zugleich seinen Misocapnos, worin er seinem Volke mit hohem Feuer und väterlichem Gefühle ans Herz legt, von dem Genusse des Tabaks abzustehen. „Wenn endlich, o ihr Bürger! (sagt er) noch eine Schaam in Euch ist, so gebt jenen heillosen Gebrauch auf, der aus der Schande entsprungen, aus Irrthum aufgenommen und aus Thorheit Mode geworden ist, einen Gebrauch, wodurch der Zorn Gottes gereizt, die Gesundheit des Körpers zernichtet, das Hauswesen zerrüttet, die Würde des Volks im Vaterlande herabgesezt und außerhalb demselben verächtlich wird, einen Gebrauch, der für das Gesicht unangenehm, für die Geruchsorgane empfindlich, dem Gehirn nachtheilig und der Lunge schädlich ist, einen Gebrauch, der, durch die Wolken schwarzen Rauchs, den höllischen Ausdünstungen vollkommen ähnlich ist.

Im Jahre 1620 kam der Tabak zuerst nach Zittau

und aus England nach Straßburg. In Spanien fand das Tabakschnupfen die ersten Verehrer und die Priester nahmen sogar zwischen der Messe eine Prise Tabak, welches dann den Papst Urban den Achten 1624 bewog, alle diejenigen in den Kirchenbann zu thun, welche in der Kirche Tabak schnupfen würden.

Im Jahre 1631 wurde das Tabakrauchen zuerst in Meißen durch die schwedischen Truppen bekannt. Unter der Königin Christina lernte der Bauer in Schweden zuerst das Rauchen; als kurz vorher ein Schiff an den Küsten gestrandet war, glaubten die Bauern, die Tabaksrollen wären Stricke, um das Vieh daran zu binden.

In Rußland ward das Tabakrauchen im Jahre 1634 bei Verlust der Nase verboten, und im Jahre 1650 dieses Verbot durch Michael Fedorowitsch aufs strengste erneuert.

Im Jahre 1653 fing man an, in der Schweiz Tabak zu rauchen; das ganze Volk kam in Bewegung wegen diesem Skandal; die Raucher wurden vor den großen Rath geladen und exemplarisch bestraft, den Gastwirthen wurde anbefohlen, denjenigen eine zehnfache Zeche zu machen, welche sich unterstehen würden, Tabak zu rauchen. In Bern wurde 1661 eine neue, nach den zehn Geboten eingerichtete Polizeiordnung gemacht, und nach dem Satz „du sollst nicht Ehebrechen“ die

Pön auf das Tabakrauchen gesezt. Dieses Verbot wurde im Jahre 1675 auf das strengste erneuert, und ein Tabakgericht (chambre de Tabac), welches aus sieben Gliedern des großen und kleinen Raths bestand, niedergesezt und bis in die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts beibehalten; die Strafe bestand in fünfzig Livres an Geld und im Pranger für diejenigen, welche nicht bezahlen konnten; handelte ein Mann dagegen, welcher ein öffentliches Amt bekleidete, so war die Strafe vierfach.

Im Kanton Glarus war die Strafe auf das Tabakrauchen im Jahre 1670 ein Kronenthaler in Geld.

In Ungarn wurde der Tabak confiscirt, das Rauchen dem Adel bei fünfzig und dem Bauern bei sechs Gulden Strafe verboten. Dieses Verbot wurde in den Jahren 1683 – 6—88 erneuert.

Im Jahre 1676 versuchten die Juden den Tabaksbau in der Mark Brandenburg einzuführen; es wurde ihnen verboten, und man baute zuerst Tabak im Jahre 1687.

In Zürich erschien 1683 eine Verordnung, worin das Tabakrauchen und Schnupfen bei großer Geldbuße verboten; dieses Verbot wurde später noch mit Gefängnißstrafe geschärft.

Im Kanton Basel nahm der Tabakbau im Jahre

1686 seinen Anfang; in Ungarn aber wurde die Kultur desselben im Jahre 1689 bei 300 Gulden Strafe von Neuem verboten.

Im Jahre 1690 that Innocenz der Zwölfte schon wieder alle diejenigen in den Kirchenbann, welche in einer Kirche eine Prise nehmen würden.

Im Jahre 1697 wurde der Tabak in Hessen und in der Pfalz schon häufig angebaut, und es scheint, daß die Kultur dieser Pflanze im Elsaß sehr um sich gegriffen; denn im Jahre 1719 verbot der Magistrat zu Straßburg dieselbe, weil man befürchtete, sie möchte dem Getreidebau Eintrag thun.

Im Jahre 1605 fingen die Türken an zu rauchen; der Kaiser Amurat der Vierte war darüber so erbost, daß er einen Türken, mit der Pfeife durch die Nase gestoßen, in den Straßen herum führen ließ.

Im Jahre 1724 hob der Papst Benedikt der Dreizehnte die Exkommunikation gegen das Tabakrauchen wieder auf.

In Tabacum.

Planta beata! decus terrarum, munus Olympi
— — — — vix sanior herba
Existit, et meritos jam nunc gratantur honores
Africae gens, Asiaque ingens, Europaque nostra.

Es raucht der Minister, der Philister, der Philolog,

der Demagog, der Regent, der Präsident; es raucht der Rath, der Soldat, der Edelmann, der Bettelmann, der Richter, der Dichter, der General, der Korporal, der Jurist, der Christ, der Wirth, der Hirt, der Wiener und sein Diener.

Düsseldorf, umgeben vom Rhein und den schönsten Spaziergängen, die nur eine Stadt wünschen kann, um den Reisenden zu fesseln, hatte ehemals die schönste Bildersammlung in Deutschland, welche jezt München verschönert; die Reiter-Statue Johann Wilhelms ist noch die schönste in Deutschland. Die jezt in der Kunstausstellung zu sehenden Bilder erinnern an die glorreich untergangene Zeit, und zeigen den gänzlichen Verfall der Kunst. Kopiren heißt jezt Malen. — Die Landstände sind hier versammelt pour parler, wovon der Name Parlament sich herleitet; sie haben etwas über den gefangenen Bischof parlirt, welches aber wie alles übrige nichts fruchtet, da wie überall das Parliren nur Komödie ist. Die Religion ist nur heilig, wenn Niemand sie berührt, und jeder die seinige ungestört ausübt; da es nur die Seele angeht, so sollte man den Leib in Ruhe lassen.

Niemwegen, Noviomagus, eine Art Festung am linken Ufer des Rheins, welcher hier Wahl heißt. — Die Stadt ist sehr nett, über sieben Hügel erbaut, und

es leben hier 18,000 Menschen. Die Römer hatten hier eine Station. — Karl der Große ließ ein Fort anlegen, welches die Normänner 881 zerstörten und der Kaiser Arnold herstellen ließ; von Neuem durch Gottfried, Herzog von Unter-Lothringen und Balduin, Graf von Flandern, 1046 zerstört, endlich wieder aufgebaut und 1797 abgebrochen. Das Rathhaus ist ein gothisches Gebäude; hier wurde der Friede zwischen Holland, Frankreich und Spanien 1678 geschlossen. Man sieht hier mehrere Bilder der Kaiser und Porträts der Gesandten, welche den Frieden fabrizirten, dann einige römische Alterthümer, welche man in der Umgegend gefunden hat. Auf dem Hönderberg, vielleicht Hunnenberg, spazirt die schöne Welt und alle Menschen erfreuen sich der schönen Anlagen und genießen die reizende Aussicht. Der Rhein hat hier, wie der Nil bei Meroe, seinen Namen verloren, und heißt Wahl. Der Kelfkenshügel hat seine hundertjährigen Linden verloren, und die schöne Promenade zum Thurm des gewaltigen Alba wurde verwandelt in einen Uebungsplatz für Soldaten; ein unersetzlicher Schaden für die Stadt, wie die Rheinallee bei Neuwied. Der Alba-Thurm trägt den kaiserlichen Doppeladler Karl des Fünften mit der Aufschrift: „Belvedere“. Die Stadt ist sehr still, hat schöne Häuser und sehr reinliche Straßen erfreuen das

Umherlaufen. Der Holländer schweigt, wie der Türke und der Engländer; er lebet in sich selbst. Die Holländer sind noch Originalvölker. — Alle Häuser gleichen ganz den englischen; sie haben ein eigenes Aussehen der Schönheit, welches man in andern Ländern nicht nachmachen kann. — Ich kaufte einige Bücher und glaubte die holländischen Dukaten höher ausgeben zu müssen, der Buchhändler sagte: „das ist der Curs, auf mein Gewissen", wie der Franzose „Parolle d'honneur" sagt. Ich machte die Bekanntschaft mit einem der schönsten Mädchen unserer Zeit und schrieb in ihr Buch des Andenkens: „Sie haben erst wenige Jahre des Seyns, doch besitzen Sie Jahrtausende der Liebenswürdigkeit; aber Liebe ohne Nacht ist wie ein Tag ohne Sonne". Die schöne Promenade in Niemwegen, geziert durch zwei altdeutsche Tempel-Ruinen und die herrlichste Aussicht über Land, Rhein und Wahl, kann man nie betreten, ohne tief gerührt über das gänzliche Verschwinden des alten Schlosses zu seyn, dessen erste Steine die Römer und Karl der Große aufhäuften und die Statthalter Hollands verschönerten und oft bewohnten, bis die französische Dummheit bei ihrem augenblicklichen Besitz von Holland unter Bonaparte es, wie so viele andere Monumente, zerstörten. Wer hat die schöne Burg zerstört, die ich hier vor fünfzig Jahren sah? „Unsre Feinde!" sagte mir ein

Holländer. Die Helden der göttlichen Roma hinterließen Monumente ihrer Größe, die Franzosen plünderten und zerstörten alle Andenken der alten Zeit und hinterließen nichts als das Andenken ihrer Dummheit.

Die deutsche Physiognomie hat hier schon ganz aufgehört; Menschen, Geld, Lebensart, Sprache, Häuser, alles hat hier einen andern Ton, deutsche Bücher sind selten, die französische Literatur allgemein, doch sah ich das Bild Bonaparte's nirgends, welches in den Rheinprovinzen überall ausgestellt ist, um ihre Anhänglichkeit an Preußen zu zeigen, weil fast alle Angestellten Ausländer sind. Amerika ging verloren, weil die Regierung englisch und nicht amerikanisch war, und Belgien, weil alle Angestellten Holländer waren; so ging es in Tyrol. Der Mensch will, wo er gewachsen ist, auch leben; alle Schmarozer sind ihm zuwider; er will selbst das Brod essen, welches er gebaut.

Ein Franzose beschreibt Holland sehr schön und richtig.

L'oeil sans cesse arrêté sur les beautés utiles,
Vous admirez la main qui dessina ces villes,
Cet ensemble imposant de régularité,
Riche d'économie et de simplicité,
Dont la grâce uniforme et la grandeur austère
D'un peuple sage et froid peignent le caractère.

Ich wollte in dem Garten, wo man die schöne Aussicht hat, früh Morgens über den Gewässern die Sonne aufgehen sehen, er wird aber erst um zehn Uhr geöffnet; so quält der Eigensinn der sogenannten Obrigkeit die Menschen überall. Die geringe Klasse geht meist in Holzschuhen, welches in den Häusern und auf den Straßen ein unangenehmes Geklapper gibt.

Arnheim (Arnoldi villa) hat eine sehr schöne Lage am Rhein, umgeben von Hügeln, und die schönsten Landhäuser zieren die Lage und die Verbindungen mit englischen Gärten, Alleen und schönen Wegen geben der ganzen Landschaft einen ausnehmenden Reiz der Schönheit und des Reichthums. Das Land von Niemwegen hierher ist gut angebaut und zählt einige schöne wohlhabende Dörfer. Arnheim ist die Hauptstadt des Gelderlandes, welches Kaiser Ludwig der Bayer zum Herzogthum 1329 erhob; es wohnen hier 13,000 Menschen. Jezt sind die Landstände hier versammelt pour parler. Es gibt sehr schöne Häuser hier und viel Wohlstand, welcher die große Reinlichkeit zur Folge hat. Die Mädchen, welche bei uns Fräulein heißen, und nach der französischen Affenmode gekleidet gehen, tragen hier noch lange Jacken und heißen Jungfern, welchen Titel sie besser wie unsre Fräulein zu verdienen scheinen.

Thiel hat 4500 Einwohner, schöne Häuser und

ist sehr reinlich; der Rhein heißt hier wie bei Niemwegen, Wahl. Das Land von Arnheim hierher ist abwechselnd schön und fruchtbar; die Sandhügel sind mit Wald angesäet und meist gut bepflanzt; viele schöne Landhäuser erfreuen den Reisenden durch ihre schöne nette Bauart und ihre Lage, umgeben mit schönen Gärten. Wir fuhren durch mehrere schöne Städtchen. Wageningen soll das Vada der Römer seyn, so wie Batenburg: Batavorum oppidum; es war 1162 eine Reichsbaronie. Doesburg hieß unter den römischen Kaisern Arx Drusiana, von Drusus, Schwäger-Sohn des Kaiser Augustus. Man hat hier viele römische Münzen gefunden. Im ganzen Lande wird viel Tabak gezogen.

Zutphen ist befestiget; es war ehemals die Hauptstadt der Grafschaft, hatte großen Handel und gehörte zur deutschen Hansa. In der Kirche sieht man viele Begräbnisse der alten Grafen von Zutphen, auch gibt es noch einige gothische Gebäude aus der alten reichen Zeit. Die Bevölkerung wird auf 8000 Münde und doppelt so viele Beine angegeben; die Stadt liegt am Zusammenfluß der Yssel und Brekel. Bommel liegt auf einer Insel, welche die Wahl und die Maas bilden; Cäsar führt sie als einen Hauptpunkt im Kriege gegen die Gallier an; es wohnen 3000 Menschen hier.

Der Weg von Thiel nach Utrecht ist sehr schön, das

Land gut angebaut, und es gibt viele große Wiesen, wo schönes Vieh weidet; die Dörfer sind sehr schön, die Häuser, nach einem eigenen Geschmack, verdienten alle gezeichnet zu werden, da man sie nirgends so schön, einfach, bequem und geschmackvoll findet, umgeben von schönen Gärten, die so einladend sind, daß man sie nie zu verlassen wünscht. Auch sieht man, entfernt, große Landhäuser; wohin herrliche Alleen führen, alles ist so gut unterhalten, daß man es für ganz neu und eben fertig ansieht, Folge des Reichthums und des besten Geschmacks, wodurch die Holländer zeigen, daß sie in ihren Gärten und Häusern die Freude des Landlebens in den herrlichsten Gemälden zu zeigen verstehen, aber ohne allen Genuß, da ich die Gärten immer ohne Menschen sah, indem sie in ihren schönen Häusern nur wenige abgelegene Zimmer bewohnen und die schönen nur haben, um sie ewig zu putzen, ohne sie zu bewohnen, wie der Bauer, welcher das Gold findet und es für altes Eisen ansieht. Ich überschiffte auf dem Wege von Thiel nach Utrecht den alten deutschen Rhein, den wir im Stolz und dummen Eigendünkel unsern deutschen Fluß nennen, nachdem Franzosen und Holländer den größten Theil davon besitzen.

Utrecht liegt am Zusammenfluß des Rheins und der Vecht; die Römer nannten es Trajectum ad

Rhenum, zum Unterschied von Mastricht, welches sie Trajectum ad mosam nannten. Die Bevölkerung von Utrecht wird auf 50,000 Menschen angegeben; in den schönen Straßen ist viel Bewegung; Karl der Fünfte ließ hier ein festes Schloß anlegen, welches die Bürger später zerstörten. Man zeigt noch einen Platz, welchen man das „spanische Loch" heißt. In Utrecht wurden die Akten der Lossagung Hollands von Spanien zuerst unterzeichnet.

Ludwig der Vierzehnte überfiel 1672 Holland mit 100,000 Mann, und zog triumphirend in Utrecht ein. Man machte darauf diesen Vers:

Il prend en un jour la Lorraine,
La Bourgogne en une semaine;
Il prend la Hollande en un mois;
S'il fait la guerre un an, quels seront ses exploits?

Die Franzosen zerstörten 1673—74 die Festungen und liefen eben so schnell weg, wie sie gekommen.

Der Friede von Utrecht wurde am 11. April 1713 zwischen Frankreich, England und Holland unterschrieben, wodurch der Successionskrieg beendigt wurde, und Frankreich, ohne die Ungnade des Herzogs von Marlborough durch den Stolz seiner Frau, welche die Königin von England beleidigt hatte, seinem Untergang nahe war. Der König Ludwig der Vierzehnte wollte

schon Versailles verlassen und sich hinter die Loire flüchten; er mußte sich in den Conferenzen von Gertrudenburg den härtesten und demüthigsten Bedingnissen unterwerfen. Er war ganz ohne Hoffnung, als Marlborough fiel, der ein Opfer des Undanks wurde. Vielfältig sieht man noch in Holland den doppelten deutschen kaiserlichen Adler. 1546 hielt Karl der Fünfte in der Domkirche zu Utrecht ein Kapitel des goldnen Vlies-Ordens (Toison d'or), wo Albert, Herzog von Bayern und viele andere zu Rittern ernannt wurden. Hier wurde der Papst Adrian der Sechste, welchen Karl der Fünfte 1522 zum Papst machte, geboren.

Holland wird durchflossen vom Rhein, der Maas, der Yssel, der Vecht, der Ems, der Amstel, der Schie und der Gouve, welche durch viele Kanäle ganz Holland verbinden und mit dem Meere viele Sümpfe bilden. Den größten Theil hat die menschliche Industrie durch Dämme dem Meer abgewonnen, welche zu erhalten einen außerordentlichen Kostenaufwand fordern, für Amsterdam allein täglich mehr wie 1000 Gulden betragend. Diese Arbeiten an den Dämmen würden, wenn man sie vernachlässigte, ihre vielen schönen Städte dem Meere zurückgeben, wie schon mehrere Orte das Schicksal hatten vom Meere verschlangen zu werden. Die vielen Seen, worunter der Südersee eine ganze

Provinz bilden könnte (der Harlemer See hat zwölf Stunden im Umkreis), zeigen, daß dieses Land dem Meer angehört, welches die Menschen ihm entrissen haben. Außer der Viehzucht blüht ihr bedeutender Handel, welcher aber durch die Engländer und die zunehmende Industrie anderer Länder sehr abgenommen hat. Das Vieh weidet auf den unübersehbaren Wiesen in großer Menge in den schönsten Gestalten und liefert die Käse, welche in ganz Europa berühmt sind. Die meisten Feldfrüchte sind Flachs, Tabak, Buchweizen, und ihre Gartenkultur liefert ihnen alle Gemüse und die besten Obstsorten, wovon die Märkte voll sind. Mehr wie zweitausend Schiffe laufen aus zum Häringfang und die Regierung ermuntert diese Fischerei durch Prämien, indem wir bei dem Anfang der Runkelrübenzuckerfabriken schon Abgaben darauf legten, ehe der Zucker gemacht war.

Der Weg von Utrecht nach Amsterdam windet sich zwischen schönen Dörfern, Landhäusern, Kanälen, großen Wiesen und Aeckern, dann längs einem großen See, an dessen Ufer man vielen Torf gräbt, das einzige Brennmaterial in Holland, wodurch sie ihr Land verbrennen und nach und nach dem Meere zurückgeben, dem sie es abgenommen.

Amsterdam soll zweihunderttausend kaufmännische

Seelen haben, welche große Reichthümer besitzen, indem ihre Voreltern nur arme Fischer und Schiffer waren, welche nach und nach große Besitzungen in Indien eroberten, die sie kultivirten und civilisirten, während die Franzosen in Algier Alles verwüsten, plündern und die Menschen todtschlagen, wovon ich 1836 Zeuge war. Holland gehörte den Grafen von Hainold, dem Haus Bayern, Burgund, an Oestreich. Karl der Fünfte und sein Sohn Philipp der Zweite verloren es durch Dummheit an Wilhelm von Nassau-Oranien, dessen Nachfolger jezt König ist. 1793 eroberten es die Franzosen, welche 1813 herausgetrieben wurden. Holland soll drei Millionen Menschen zählen.

Das Rathhaus in Amsterdam, jezt das Haus der Könige, bildet ein massives Viereck ohne alle Schönheit. Auf dem Platz stehen viele Juden, welche Lotterielose verkaufen: — „Nehmen Sie diese zwanzigtausend Gulden mit; es kostet nur wenige Gulden.“ Ein anderer Jude bot mir allerhand dummes Zeug zum Kauf an, zulezt ein Rasirmesser, und ich sagte ihm in seinem schlechten Hebräisch, daß ich ein Bergesrole sey und, wie er sähe, meinen Achesimesauches trage, worauf er sich dann sehr entschuldigte und bei seiner Mauschelehre versicherte, daß auch er als ächter Hebräer nie ein Rasirmesser gebraucht habe. Als Neuigkeit erzählte man, daß ein

Maurer bei einer reichen Dame gearbeitet, welche bemerkt, daß er ein mit ihrem Namen bezeichnetes Sacktuch trüge, worauf sie ihn als Dieb aus der Arbeit geschickt hätte; er habe dieses seiner Frau, von welcher er das Sacktuch erhalten, geklagt, welche dazu zu der Dame gegangen und gefragt, ob dieses wirklich ihr Sacktuch sey? Auf die Bejahung habe sie ihr geantwortet: „dann bin ich Ihr Kind und Sie sind meine Mutter, denn in diesem Tuch war ich eingewunden als ich ins Waisenhaus gebracht wurde“; die Dame habe sie dann anerkannt und beide zu sich ins Haus genommen. Das Glück macht lustige Sprünge. Ein reiches Mädchen wurde mit dem Wagen umgeworfen, ein eben vorbeikommender armer Teufel rettet sie aus dem Brassel und sie heirathet ihn. Wenn nun Geld und Heirath glücklich machen, so werden sie es wohl seyn.

Ich habe das Meer gesehen, worauf ich bald ein bretternes Haus bewohnen werde. Dieser große Wasserspiegel macht mir immer viele Freude; man denkt sich hinüber in die vielen entdeckten Welten und die unendlichen Länder, welche noch kein lebender Mensch entdeckt hat. Aber das Meer im ruhigen Zustand sehen, ist nichts; der Sturm gibt ihm seine hohe Schönheit. Ich habe ihn mehrmals erlebt, aber alles Schreckliche ist nichts gegen Schiffbruch, welchen ich im atlantischen

Ocean auch erlitten habe und drei und einen halben Tag in einem Boot umherschwamm, bis ein rettendes Schiff uns alle aufnahm.

In der neuen Kirche zu Amsterdam sieht man die Monumente des Admirals Ruyter, Kinsbergen und des van Speyk, welcher in der brabantischen Revolution sich und sein Schiff mit allen Matrosen in die Luft fliegen ließ, um sich den Franzosen nicht zu ergeben. Es verdient unsere Bewunderung, weil ein jeder zu solchem Sprung keine Lust hat. Die Kirche erhielt den Namen neu, nachdem sie mit einem Drittheil der Stadt 1421 abgebrannt war. Sie wurde bei der Religionsverketzerung ihrer poetischen Schönheit in Altären, Heiligen und dergleichen Kirchenmobilien beraubt, und sieht jezt wie ein unbewohntes Haus sehr leer aus. Ein Glück für die Kunst war es, daß man die schön geschnizte Kanzel erhalten, worauf eben ein Mensch Mehreres erzählte, was mir unglaublich schien.

Im Musenkabinet sieht man vierhundert Gemälde aller Art, wo sich Freunde der Kunst besser wie ich unterhalten werden; denn mir ist die Natur lieber, wie das Pinselgeschmier auf Leinwand, und wen erfreut ein schönes Mädchen nicht mehr, als die Venus von Titian oder von Medicis? Alles das gehört dem Reichthum, nur leider, daß wir das Elend und die Armuth so drückend

um uns her sehen, wenn wir der Kunst so große Opfer bringen. Die glückliche Hütte ist mir lieber als der Palast, welcher Tausende von Bettlern macht. Da begegnete mir in den Straßen eine Leiche, von zehn schwarz gekleideten Menschen in langen schwarzen Mänteln getragen. — Keiner seiner Familie begleitete ihn nach dem Ort der Ruhe und des ewigen Nichts. Alle seine Spekulationen in Staatspapieren waren zu Ende. Die Vorbeigehenden sahen den Zug an, als wenn sie nicht dieselbe Reise zu machen hätten. Was ist der Mensch und all sein Treiben und Handeln, wenn der lezte Moment seines erbärmlichen Daseyns gekommen ist? Aber was würde aus der Welt, wenn der Wahn, ewig zu leben uns nicht belustigte. Nur sonderbar, daß die Leichenzüge überall, wo ich war, einer wahren Maskerade ähnlich sahen. Ich wollte ein Buch kaufen. „Sie müssen wieder kommen, Sie sehen, ich habe viele Bücher, aber keines im Kopf", sagte mir der gelehrte Buchhändler", ich werde nachsehen, ob ich es habe."

Amsterdam, eigentlich vom Flüßchen Amstel: Amstel-Dam, ist groß und soll dreißigtausend Häuser haben, die fast alle klein und häßlich sind, überall durchschnitten von schmutzigen Kanälen. Die Straßen sind wenig belebt; alle Leute sitzen zu Haus und spekuliren, wie sie sich, einer dem andern, das Geld abnehmen sollen, welches

sie Handeln, Profitiren, Geschäfte machen nennen. Es gibt keine so große und schöne Kaufläden hier, wie in London oder Paris, auch gar keinen Luxus, und wenige Damen sieht man auf den Straßen. Die Tempel der Göttin, les libertins m'entenderont, sind sehr zahlreich und mit dem schönsten Weibervolk geziert; es sollen sich darin sehr viele deutsche Mädchen finden, am meisten sagte man mir, aus Hessen. Unter den Merkwürdigkeiten der Umgegend zählt man das schöne Dorf Broek und Sardan, wo Kaiser Peter von Rußland ein Schiffbaumeister wurde. Unter die Kuriosa, die man in der ganzen aufgeklärten Welt findet, gehört auch, daß man auf dem Trottoir vor dem königlichen Palast zu Amsterdam nicht gehen darf, sondern daneben auf der Straße, wozu man von den Schildwachen, welche das Haus bewahren, gleich angewiesen wird, nach einem noch bestehenden Befehl von Ludwig Bonaparte. Diese Menschen, welche durch unsere deutsche Uneinigkeit die Leichtigkeit ergriffen hatten, sich zu Königen zu machen, gaben die lächerlichsten Befehle, wodurch sie ihre Größe zeigen wollten, und das dumme Volk war so stumm geworden, daß es nicht einmal „Nein“ sagen konnte. Der Anzug der Bürgerweiber und Mädchen ist gar nicht poetisch; ihre langen Jacken kleiden häßlich und ihre Hauben, unterlegt mit Goldplatten, die das

Haar bedecken, sind ebenfalls geschmacklos, da schöne Haare ein großes Attribut der Schönheit sind. — Aber die Mädchen heißen Jungfern, bei uns Fräuleins. — Kaspar Hauser! was hältst du davon?

Harlem. Der Weg von Amsterdam nach Harlem ist eigentlich nur ein Damm, welcher die Gewässer scheidet, so nahe vereinigen sich die Nordseee, der Südersee mit dem Harlemer-Meer. Im fünfzehnten Jahrhundert wurde ein Theil des Rheinlandes und Amstellandes vom Wasser verschlungen, wo zuvor nur ein großer Sumpf war. Im sechszehnten Jahrhundert ist dieser See so sehr angewachsen, daß er noch vier entfernte Seen vereinigte und mehrere Dörfer überschwemmte. Dieser Harlemer-See hat jezt zwölf Stunden im Umkreis, und sein einziger Abfluß sind die Schleusen von Katwyk. Man hat viele Projekte gemacht, um diesen See auszutrocknen, um dieses große Terrain der Kultur zu gewinnen, welches in einem Lande, wo so großer Reichthum ist, leicht auszuführen ist. Auf dem halben Weg von Amsterdam nach dem Haag sind die Schleusen, welche die zwei Meere scheiden. Der Unterschied der zwei Höhen ist immer bewacht, weil die Sicherheit von Amsterdam und des ganzen Landes auf zehn Stunden davon abhängt; man fährt über diese Schleusen bei dem Schloß Schwanenburg.

Harlem am Sparn hat eine Bevölkerung von 20,000 Menschen, welche ehemals verdoppelt war. Im fünften Jahrhundert, wo die Sachsen Holland verwüsteten, nahm Harlem sein Entstehen. Die Bürger wurden berühmt im ersten Kreuzzug unter dem heiligen Ludwig, König von Frankreich, wo sie 1249 Damiette nahmen, indem sie die Kette sprengten, womit der Hafen gesperrt war, zu welchem Andenken sie in ihrem Stadtwappen ein Kreuz und ein Schwert führen. 1573 vertheidigte sich Harlem gegen die Spanier, wobei die Weiber großen Muth zeigten, welche an ihrer Spitze die Frau Kenau Hasselar hatten. — Die Orgel von Harlem hat den Ruf eines großen Meisterstücks in einem Lande erhalten, wo es sonst keine Orgeln gibt; sie ist übrigens gar nicht merkwürdig, sucht aber den Ruf der Größe beizubehalten, weil es sehr viele Reisende gibt, die nichts gesehen haben und so albern sind, für das Spielen auf dieser Orgel, welches der Küster der Kirche sehr schlecht verrichtet, zwölf Gulden zu bezahlen. Die Kirche, welche die größte in Holland ist, wurde 1472 von Herzog Albert von Bayern erbaut. Harlem behauptet, wie schon gesagt, die Buchdruckerei erfunden zu haben, und ist berühmt durch seine Blumen und den schönen Wald, wie ihn wenige Städte als Volksbelustigungsort haben. Die Umgegend ist mit den

schönsten Häusern wundervoll geziert. — Hier schrieb der Botanist Linné, es malten van Ostade, Wouvermann und Berghem, allein der Monotonie des Landes, der Taciturnität der Bewohner, des ewigen Einerlei der Menschen und der Sachen wird man bald müde, wie schön und merkwürdig auch alles seyn mag.

Leyden, **Lugdunum Batavorum**, am kleinen Fluß Lée oder Léede, Hauptstadt des Rheinlandes. Das Bett des alten Rheins, fließt durch die Stadt und theilt sie in viele Inseln, welche durch 145 Brücken verbunden sind. Der Rhein verliert sich endlich in den Dünen. Man findet in der St. Peterskirche das Grabmal von Boerhave, welcher den flüchtigen Nervensaft entdeckte und ihn Seele nannte. Hier wurde Gerhard Dow, Mieris, Van der Velde und Rembrand geboren. Alles was Natur und Kunst hervorgebracht, findet man hier in Museen und Gärten in großer merkwürdiger Fülle. Eine Stunde von Leyden liegt Katwyck, wo die größten Schleusen sind, um das Rheinwasser zu heben und ins Meer zu gießen. Hier hatten die Römer ein Fort, um den Ausfluß des Rheins zu beschützen; sie nannten es **Arx Britannica**. Nach der Ueberschwemmung von 480 war das Wissen davon ganz verschwunden. Als 1512 sich das Meer zurückgezogen, fand man die Ruinen und mehrere Steine mit der

Inschrift EX. G. I., woraus man glaubte: Exercitus Germaniae Inferioris machen zu müssen; dann wurden viele Münzen und andere Sachen gefunden.

Die vielen Veränderungen, welche die Welt durch Wasser und Feuer erlitten, gaben der Phantasie ein trauriges Gedankenspiel, was einmal aus Holland werden wird. Posteri, Posteri vestra res agitur; so steht auf einem Stein in den Straßen von Resina am Fuß des Vesuvs. Resina ist über die Stadt des Herkules (Herculanum) erbaut, indem man glaubt, daß unter Herkulanum noch eine Stadt verborgen ist. In der Belagerung der Stadt Leyden durch die Spanier 1574 verlangten die Bürger von ihrem Bürgermeister, van der Werf, Brod. „Ich habe kein Brod, aber“, indem er seinen Degen zog und seine entblößte Brust den Bürgern zeigte, sagte er: „ihr könnt mich tödten und mich essen“, wie eine Inschrift auf dem Rathhaus sagt. Er war wohl gewiß, daß man ihn weder tödten noch essen würde; unterdessen verfehlen diese oft gespielten Komödien nie ihren Zweck. Am 12. Januar 1807 flog ein Schiff mit 30,000 Pfund Pulver beladen in die Luft und zerstörte einen Theil der Stadt. Nirgends sah ich ein Bild Bonaparts oder des Exkönigs Ludwig, welcher mit seinem gestohlenen Geld jezt in Florenz lebt und sich in seinem Haus Majestät nennen

läßt. Größere königliche und kaiserliche Narren haben nie existirt, und dummere Völker sind nie gewesen, als welche diese dazu gemacht haben.

Haag hat eine Bevölkerung von 60,000 Köpfen. Die Stadt liegt in einem schönen Wald, eine halbe Stunde vom Meer und dem Bad Scheveningen, wo Narren, die sich krank glauben, durch das Baden im Meerwasser ihre Gesundheit erhalten wollen. Die Einförmigkeit der Häuser gleicht sich in ganz Holland, so wie der Weg von Leyden hierher eine Wiederholung des oft Gesehenen ist. Die Landhäuser sind schön, niedlich, sanft, einladend, wünschenswerth zu bewohnen; aber in ganz Holland gibt es kein Staats- oder Privatgebäude, welches in Kunst unsere Bewunderung verdient, auch die Kirchen sind ohne alle Größe und ihrer Poesie beraubt, da sie zum leeren prosaischen Dienst von den Protestanten den Katholiken abgenommen worden sind.

Im Haag wurde Johann Barnefeld von Olden 1619, ein Opfer der Undankbarkeit, enthauptet; sein Sohn wollte den Tod seines Vaters rächen und den Prinzen von Oranien ermorden, die Verschwörung wurde verrathen und der Sohn sollte enthauptet werden; die Mutter fleht um Gnade bei dem Prinzen, der sie fragt, warum sie nicht für ihren Mann um Gnade gebeten habe? Sie antwortet: „weil mein Mann unschuldig

war". Der Prinz läßt ihrem Sohn 1623 den Kopf abschlagen.

Holland ist das merkwürdigste Land der bekannten Welt; dem Wasser abgezwungen besitzen die Holländer alle Kostbarkeiten der Welt, wovon sie keinen Gebrauch machen; sie haben die meisten schönen Landhäuser, die meisten Gärten, die schönsten Promenaden, aber Alles ist leer; man sieht in all den Herrlichkeiten nie Menschen, selten sogar am Fenster; alles gleicht einem großen schönen Gemälde und sie selbst, weil sie still, ruhig für sich in Abgeschiedenheit aller übrigen leben. Das Museum im Haag gehört wegen seinen indischen Seltenheiten und seinen schönen Gemälden zum ersten der Welt, so wie überhaupt die ersten Kunstschätze in Gemälden in Holland sind. In Leyden wurde eine ganz große Sammlung der schönsten Gemälde öffentlich verkauft, wozu aus allen Ländern Ankäufer gekommen waren, die für das gemalte Unglück und die Vorstellung einer äußerst armen Familie viel Geld gaben, da sie für die Wirklichkeit nicht einen Groschen zur Linderung des Elendes gegeben hätten. Was ist ein gemaltes Mädchen, eine gemalte Mahlzeit, wenn man Hunger hat?

Der Badeort Scheveningen liegt an den vom Meere verlassenen Hügeln, welche in ihrer öden Sandgestalt dem Auge nichts Erfreuliches zeigen; es sind gar

keine Bäume oder Blumen in der Umgegend des Badehauses angepflanzt. Man behauptet, es könne nichts wachsen und doch steht überall das Unkraut in großer Ueppigkeit, kurz es ist gar nichts geschehen, um diesen Ort den Fremden angenehm zu machen. Die Badgäste werden mit einem Pferd in einem Kasten, der wie ein Wagen angemalt ist, ins Meer gefahren, worin sie, so tief sie wollen, ins Wasser steigen, wovon sie Heil für ihren Leib erwarten, wie die tausend Religionsmeinungen für die Seele. Das vom Bade entfernte Ort Scheveningen gleicht in Reinlichkeit und Monotonie allen holländischen Dörfern, doch ist es für die Badgäste angenehmer zu bewohnen, wie das eigentliche Badhaus, wo man die Gäste nur Mittags bei der Tafel sieht und im wahren Sinne des Worts so viel bezahlen muß, daß die Polizei einschreiten sollte. Weßwegen ich allen, welche dem Seewasser eine eingebildete Gesundheitskraft zuschreiben, den Rath ertheile, sich lieber im schönen Dorf einzuquartiren als im öden Badhaus, wenn sie nicht Lust haben, ihr Geld wegzuwerfen. Es waren daher auch sehr wenige Gäste, welche im Badhaus logirten; die meisten fuhren nach dem gebrauchten Bad wieder nach dem Haag, wo das monotone Leben noch angenehmer ist, als im ganzen öden Badhaus.

Delft ist ein schönes holländisches Städtchen von

3000 Einwohnern, mit dem Titel Dorf. Der Weg vom Haag nach Rotterdam führt längs einem Kanal, der mit schönen Landhäusern umgeben ist, die mit großen Viehweiden, Sümpfen und Seen wechseln. Die Monotonie ist überall zu Haus. Delft war vor dreihundert Jahren fast ganz ein Raub der Flammen, welches durch alte Gedichte über die Mutterliebe der Storchen, welche ihre Kinder aus den Flammen holten, aufbewahrt ist. In Delft wurde der erste Statthalter Hollands, Wilhelm von Oranien-Nassau, von Balthasar Gerard am 10. Juli 1584 umgebracht; ein Opfer der Nemesis wegen seiner Undankbarkeit gegen seinen König, der ihm die Macht anvertraute, welche er für sich mißbrauchte.

Rotterdam hat 80,000 Einwohner; die Herleitung seines Namens kommt vom kleinen Fluß Rotte. Heute ist ein Badschiff abgebrannt, weßhalb die Straße am Kanal sehr lebhaft war. 1563, sagt eine alte Chronik, sind zweihundert Häuser und sechszig Schiffe verbrannt. In den Straßen stehen viele Bäume, um dem Land durch ihre Wurzeln Festigkeit zu geben. Hier wurde der große Gelehrte Erasmus geboren, der eigentlich Gerrit hieß, welches er in Desiderius Erasmus umänderte. Vor Kurzem flog ein Dampfschiffkessel in die Luft. Ein Herr, welcher dreizehn Jahre im Gasthof

Pays-bas gespeiset, täglich die Dampfschiffe gesehen, fühlt endlich Lust bis zum nächsten Ort eine kleine Spazierfahrt zu machen und — bleibt todt. So sind wir hochmüthigen, eingebildeten Kinder der Erde keine Sekunde unseres armseligen Lebens sicher, und wie oft führt uns das Schicksal gerade dahin, um es zu verlieren. Bestimmung sagt der Türke, Wille Gottes der Christ.

Die Stadt Rotterdam ist, wie ganz Holland, durchschnitten mit Kanälen; Alles lebt und wird reich durch Wasser, welches auch Tod und Verwüstung bringt, wie zu Dortrecht, welches auf einer kleinen Insel der Maas liegt, wo 1421 eine Ueberschwemmung war, die ein ganzes Land, viele Schlösser, 2 Klöster, 72 Dörfer und über 100,000 Menschen verschlang. Man nennt diesen Golf jezt Binsbosch, oder Schilfwald, und fangt Salmen, wo sonst Menschen wohnten. Die Statue von Erasmus zu Rotterdam ist eine plumpe Erzmasse, worauf ein kleines Köpfchen steht, welches in einem großen Buch zu lesen scheint; sie ist eben so schlecht und unförmlich wie die vielen Statuen, welche unser Zeitalter zum Spott der Kunst hervorgebracht hat, worunter die Statue von Schiller vielleicht die schlechteste ist. Die Statue von Erasmus wurde in dem holländischen Aufstand 1672 heruntergerissen und der Pöbel wollte sie einschmelzen; die Stadt

Basel, wo sich Erasmus lang aufgehalten hatte, gab Ordre, sie zu kaufen, wurde aber über den Preis nicht einig, wodurch sie der Stadt erhalten, und nachdem der Pöbel ausgetobt, wieder aufgerichtet wurde, bis einst der Pöbel aller Länder alle Statuen zerstören wird, wie wir dieses in den Ruinen der alten Welt sehen. Die Inschrift auf dem Fußgestell der Statue des gelehrten Erasmus, der das Lob der Narrheit schrieb, ist so gehaltlos und so lang, daß sie nicht werth ist abgeschrieben zu werden. Die Geschichte sagt, daß er ein Kind der Liebe von einem Geistlichen und einem tugendhaften Mädchen war. Ein Beweis, welchen Begriff der Geschichtschreiber von der Tugend der Mädchen hatte.

Zu den Unterhaltungen in Rotterdam und in allen Städten Hollands dienen die Mädchenhäuser. In großen Sälen spazieren diese wie die ersten Damen gekleideten Priesterinnen der Göttin umher und laden ein zum Tanz, zum Trinken und durch eine Seitenthüre zum ekelhaften Umgang. In der Versammlung ist der äußerste Anstand beobachtet, viele Herren und selbst Damen gehen dahin, um diese Wesen zu sehen, worunter es viele reizende Mädchen gibt, die man nicht ohne Bedauern sehen kann, weil ihr Loos im Alter gewöhnlich entsetzlich ist. Die Länge Hollands wird auf 80 Stunden,

die Breite auf 40 angegeben, worauf 3 Millionen Menschen wohnen sollen.

Eine der größten Nothwendigkeiten des Lebens für den Reisenden ist ein Stück Papier, um seine Ehrlichkeit bei den Ehrenwächtern, Polizei und Gensdarmen, zu beweisen; dann muß er seine Anhänglichkeit am Fürsten des Landes dadurch beurkunden, daß er sein Bild in Gold und Silber in großer Zahl in der Tasche trägt; obschon das ganze Land und die Fürsten selbst viele Mittel erdacht haben, um ihm die Bilder wieder aus der Tasche zu locken, so ist es doch nicht möglich, ohne diese klingenden Bilder zu reisen. Es ist freilich traurig, daß man in keinem Lande leben kann, ohne solche Menschenbilder in der Tasche zu haben, womit man sparsam umgehen muß, denn wer ohne ein solches Bild ist, heißt ein Lump und muß verhungern, wie ich dieses in den Straßen von Neapel und Paris gesehen habe.

Alle Häuser, wo man den Reisenden diese Bilder abnimmt, sind mit den Namen von Königen und Kaisern benannt, selbst finden sich die Namen großer Heiligen darunter, und so hört man oft, wie einer die Fremden prellt und der andere Bankerot gemacht hat.

Der Herr von Kette zu München hat ein **Polymelodicon** erfunden. Die Bekanntschaft mit diesem seltenen Mann gehört zu den angenehmern Momenten

des Lebens; sein Geist, seine Gefälligkeit, und das alles umfassende Wissen gewährt schon einen großen Genuß. Doch endlich berührte er mit leisem Fingerdruck den Triumph aller menschlichen Kunst und sein **Polymelodicon** erweckte die tiefsten Gefühle der Seele, die keine Feder beschreiben kann, und nie ein Dichter erreichen wird. Diese Töne ergreifen die Seele zur höchsten Empfindung. Liebe, der Zauber des Frühlings, Unsterblichkeit, das höchste Geschenk der Allmacht, bezauberte seinen Geist, als der Gedanke in ihm erwachte, den Triumph aller Musik zu denken und der Welt das Niegehörte, und der Seele das Nieempfundene zu geben. —

Der Franzens-Brunnen bei Eger in Böhmen liegt, von Hügeln umgeben, in einem weiten Kessel, der wohl dreißig Stunden im Umkreis haben kann; viele Kranke besuchen dieses Bad zum Trinken und Baden, wozu es die schönsten Anlagen hat; zu leben ist sehr wohlfeil, die Gasthöfe sind reinlich, die Kranken werden, wie in allen Bädern, durch die Pedanterie der Aerzte gegängelt, die ihnen Heilung für Geld, wie die Priester den Himmel versprechen. Der ganze, Franzens-Bad umgebende, Erdkessel war offenbar vor Jahrhunderten ein See, der sich endlich durch die Berge einen Abfluß machte, wodurch die höher liegenden Gründe

ganz trocken und die tiefen noch versumpfte Moorgründe sind, welche noch in mehreren hundert Morgen, zum größten Nachtheil der Gesundheit, ohne alle Kultur da liegen und die Luft verpesten, wie am Abend an den mephititischen Ausdünstungen zu sehen und zu riechen ist. In diesem weiten Kessel liegt ein Berg, der auf einer Seite einen eingestürzten Vulkan zeigt; es scheint aber, daß die Lava sich nur bis zum Tage gehoben hat, ohne auszuströmen. Die ganze vulkanische Wand von Lava zeigt mehrere vom Wasser gebildete Streifen, wodurch es gewiß wird, daß dieser Einsturz zur Zeit, als der See noch zum Theil bestand, geschehen ist, wie in den Wasserstreifen deutlich zu sehen ist, welche sein Abnehmen anzeigen. Es scheint, daß dieser Vulkan nie zum Ausbruch gekommen ist, weil nirgend Lavaströme zu sehen sind, und die ganze Lavamasse in Höhe und Tiefe sich nur auf diesen Berghügel beschränkt, der dann von der vulkanischen Feuerkraft gehoben, in dieser weiten Ebene sich wie der monte nuovo bei Neapel gebildet hat. Der Graf Sternberg hat in Beiseyn vieler eingebildeten Gelehrten einen langen Gang durch diese, in Brocken gehäufte, Lava machen lassen, während man beim Anbohren auf vielen Stellen ein besseres Ansehen über die ganze Bildung mit wenigern Kosten erhalten haben würde. Die Gelehrten

können deutlich erzählen, wie das alles vor Jahrtausenden gewesen; denn sie lebten schon im Chaos, worin ihr Wissen ewig bleiben wird. Der Sumpf bei Franzens-Bad ist der Gesundheit sehr schädlich; die meisten Häuser sind auf Holzlagen erbaut, und die Heilwasser haben einen sumpfigen Nachgeschmack, weßwegen wir wünschen, daß zum Heil der Menschen die Sümpfe ausgetrocknet, kultivirt, und daß Franzens-Bad ewig blühen möge. Am fünfzigsten Jahrestag war eben ein großes Fest zur Erinnerung der Entstehung von Franzens-Bad; die Kirche und die Tafel wurden zahlreich besucht, gesungen und gegessen, und eine Gedächtnißsäule errichtet, mit einer Inschrift, die nicht einmal sagt, was sie sagen will. Bei dem Essen waren nur Herren; die Seele des Lebens und der Gesellschaft fehlte. Die Männer lassen ihre Weiber und Töchter immer zu Haus in Langeweile, wenn sie auf den Fraß ausgehen; überhaupt leben die Weiber im Orient in mancher Hinsicht glücklicher als bei der eingebildeten Civilisation des Occident; sie leben wenigstens immer in Gesellschaft, besuchen sich in den Bädern und durchwandern die Straßen, wenn auch mit bedecktem Gesicht; sie beschäftigen sich zu Haus mit Sticken und feiner Arbeit, wenn die unsrigen sich in der Küche mit dem Hauswesen beschmieren und auch zu Haus bleiben müssen, wenn der

Mann in Caffee- und Wirthshäusern umherschweift und sie zu Haus oft Mangel leiden, und den Tölpel noch liebkosen müssen, wenn er besoffen nach Hause kommt, um nicht mißhandelt zu werden. Das ist im bürgerlichen Leben das traurige Schicksal vieler Frauen. — Man speiset nach der Karte, eine Erfindung zum Vortheil der Wirthe; die vorräthigen Speisen sind nach der Laune der Aerzte angeordnet, wonach sich auch der Gesunde richten muß, da die böhmischen Bäder nur Hospitäler sind, in welchen kein Vergnügen, sondern der Leib und die Seele im Hospitale sind, man muß also sehen und weiter gehen, weil die Langeweile endlich den Gesundesten krank machen würde. Ich habe den Magistrat zu Eger ersucht, eine Bibliothek für die Kurgäste zu errichten und mit einem Geschenk von vielen Büchern die Grundlage gestiftet.

Marien-Bad liegt in einem engen Kessel von Bergen; geschmackvoll, vornehm und schön ist die ganze Anlage; sie ist die Schöpfung des Prälaten vom Kloster Töppel, Karl Reitenberger, den man zum Lohn seines Genies, seiner Kenntnisse und dem Wohl, welches er der kranken Menschheit bereitet, verfolgt, verläumdet, und durch Neid und Bosheit seiner Stelle entsetzt und nach dem Kloster Wilten bei Insbruck in Tyrol zur Buße für seinen großen Gedanken geschickt hat, um da

als gemeiner Mönch zu leben, unterdessen die Abtei Töppel, welcher das Bad gehört, eine Einnahme von 60,000 Gulden bezieht, wovon der Abt Karl Reitenberger der Schöpfer ist. Die Weltgeschichte aus der alten und neuen Zeit liefert viele solche Beispiele von der menschlichen Dankbarkeit und Gutmüthigkeit. Die öffentlichen Brunnen und Curhäuser sind alle in schönen Formen erbaut. Die Gasthäuser sind schön, die Zimmer und Möbeln reinlich und gut; nur gleicht das Ganze einer neuen schönen Stadt, wie die meisten Badörter, und mir scheint, daß schöne ländliche Häuser, wie in den Schweizer-Bergen, weit mehr auf Herz und Sinne wirken würden und das Gemälde der kunstlosen Naturschönheit uns mehr ansprechen würde, als überall die Straßen einer Stadt zu zeigen, die wir verlassen haben, um uns der Anmuth des Landlebens zu erfreuen. Aber so ist es allgemein; die Menschen verlassen die Stadt, um sie überall hinten nach zu schleppen. Nach der Mode des Zeitalters werden viele Abbildungen von Thieren am Halse und Knopfloch getragen, vierfüßige und fliegende, worunter ein ganzer Schwarm rother Adler zu sehen war, welche gleich andern Bestien als Trinkgelder gegeben werden. Die Kleidung der Bauernweiber ist, wie sie selbst, sehr häßlich; das Land bis Eger ist schlecht und arm. Viele Inschriften

an den Häusern sind aus dankbarer Erinnerung an die Wohlthaten der Franzosen in französischer Sprache, wobei dann die Sprachfehler nicht fehlen und in der Aussprache lächerlich werden; so lesen sie l'ange d'or, das lange Thor. Viele wandern nach Amerika und Millionen könnten reichlich leben auf den Sümpfen, wenn sie ausgetrocknet wären und in Deutschland öde liegen, und die Luft durch ihre mephitischen Ausdünstungen verpesten. Der Boden von Eger bis Carlsbad ist schlecht geackert, auch ist der Grund schlecht und so voll gelber Blumen, daß man die Frucht kaum sehen kann. Die Wege sind schlecht, wie in Bayern, und haben hier für den Reisenden noch den Nachtheil, daß er den Gebrauch bezahlen muß, welches sie Mauth nennen.

Carlsbad ist eine große Stadt geworden, worin Jahrmarkt gehalten wird; in den meisten Häusern sind jezt, Ende Juni, noch viele Wohnungen leer; überhaupt hat der Besuch seit dem weisen Congreß sehr abgenommen. Es gibt in der schönen bergigten Lage viele angenehme Spaziergänge; aber das schöne Ländliche des Orts, welches ich vor vierzig Jahre sah, ist ganz in die Ansicht einer gewöhnlichen Stadt verwandelt. Wenn die Häuser geschmackvoll nach den Idealen mehrerer Welttheile erbauet wären, so würde der Reiz sehr erhöht seyn; aber es sind gewöhnliche bürgerliche Gebäude, wie

man sie in allen kleinen Städten sieht; die Kolonaden und Cursäle sind meistens in Holz und geschmacklos erbaut. Wie sehr werden wir bei den kleinen englischen Cottages angezogen, zu verweilen; wo man in dem kleinsten Geschmack Herz und Sinn siehet, hier gibt es kein Gebäude, wovor man stehen bleibt, um es zu bewundern, es sind regelmäßige Straßen, wo zwischendurch sich der Töppel windet, der jezt, fast ohne Wasser, einen stinkenden Geruch verbreitet, welcher durch die Ausdünstungen der Quellen noch vergrößert wird. Viele alte Frauen und Männer wollen sich von Wasser heilen lassen, allein ihre Krankheiten sind meistens Einbildungen, wobei die Jahre wirklich sind, die sie gern in Jugend sich zutrinken möchten. Einige Wittwen und Mädchen wünschen auf dem Wasser Mark zu finden, was ihnen fehlt. Das Wasser muß bei einem starken vulkanischen Feuer in der Erde gekocht werden; man kann es gleich aus der Quelle nicht trinken; es ist kochend heiß. Wie das in der Erde aussehen mag? Doch gibt es in der ganzen Gegend keine Spur von Vulkanen als der bei Franzens-Bad; ob aber das ganze enge Thal nicht noch tiefer sinken wird, wenn sich der hochsteigende Strudel oder Sprudel erschöpft und das Feuer vorherrschend wird; wer kann ins Innere der Erde sehen, da wir die Oberfläche nicht einmal kennen, nicht einmal die Geschichte des kleinsten

Kiesels, der merkwürdiger wie alle Völker und Reiche ist; die Träume der Gelehrten sind nur schlechte Romane. Wer begreift es, daß bei den Auswürfen des Vesuvs das Wasser in Carlsbad sich verloren hatte, und endlich mit einer fürchterlichen Gewalt wieder hervorkochte? Es ist zu bedauern, daß man auf der Oberfläche künstliche Einrichtungen gemacht, wodurch das Wasser hervorsprudelt; der Naturzustand war gewiß merkwürdiger als je die Kunst ihn schaffen konnte, aber die Menschen wollen alles verbessern, nichts ist ihnen recht als der Mensch, sie sagen er sey nach dem großen Ebenbild des Schöpfers erschaffen, obschon er in seinen Thaten ein reißendes Thier ist, wie seine Geschichte lehrt. — Das Land bis Prag ist schlecht, bergig und mager; meistens sieht man schönes Hornvieh, und mehrere Orte zeugen vom Wohlstand, den sie sich durch große Industrie zu verschaffen wußten, und Fabriken aller Art blühten, als Sachsen und Preußen diese großen Ideen zum Leben und Wohlstand der Menschen noch nicht kannten, worin Bayern auch jezt erst die Begriffe anfängt zu sammeln. In Carlsbad, Marienbad, Franzbrunnen und Kissingen beehrt man die Curgäste mit Abgaben, als wenn es nicht genug wäre, daß die Fremden durch ihr Geld den Glanz der Orte geschaffen und jedes Bedürfniß theuer bezahlen müssen, daß man ihnen das Wasser

wohl aus Hospitalität frei reichen könnte, zudem haben die Russen in Karlsbad Kolonaden und Tempel erbaut, und doch müssen die Folgenden Taxen für Bauten bezahlen, welche ihre Landsleute erbauten. Ich war als Durchreisender noch keinen Tag in Karlsbad, als man schon vier Kaisergulden Contribution von mir verlangte, die ich aber nicht bezahlte, weil ich am dritten Tage abreiste und die Schmutzigkeit fünf Tage ohne Taxen erlaubt, um da sein Geld zu verzehren. Es ist gewiß eine üble Einrichtung, und sie würden durch freiwillige Geschenke mehr erhalten; außerdem wird noch für Arme begehrt, worüber sie eine lächerliche Ausgaben-Berechnung beilegen, worin die Gegenstände gleich mit mehreren hundert Gulden angesetzt sind, welche Niemand controliren kann. Ehemals waren hier viele Felssteine mit Inschriften bemalt, welche aber meistens verwischt sind, da die Polizei solches nicht mehr erlaubt. Vor vierzig Jahren, als ich hier einige Zeit verlebte, doch ohne zu baden und Wasser zu trinken, an dessen Heilkräfte ich nicht glaube, da war Karlsbad noch keine Stadt und der natürliche Zustand schöner und anmuthiger wie jetzt; es gab viele Bälle und Feste; jezt ist alles nur mit Wasser beschäftiget; die Menschen sind überhaupt nicht mehr so sehr zur Freude geneigt, da überall die Volksfeste abgenommen haben. Man nennt das Kapuzinerleben vernünftig.

Prag ist eine bedeutend schöne Stadt von 100,000 Einwohnern, welche an Messias glauben und von 10,000, welche den Messias noch erwarten und sich mit Schacher und Handel bereichern. Prag hat schöne breite Straßen mit schönen Fußwegen, welche in München fast überall fehlen. Einige alte Gebäude und Thürme zeugen von Genie und Kunst der alten Zeit; die jetzige Welt erbaut nur wohlfeile Häuser ohne Kunst und Genie, man geht bei ihnen vorbei, ohne sie anzusehen. Das Haus, worin die Stadtverwalter rathen, muß leider auch seine alte künstliche Physiognomie ablegen und wird in einem neuen Modekleide umgedrechselt. Jedes Zeitalter hat seine Monumente; es wird mit der Kunst übel aussehen, wenn die Nachwelt unsere Monumente, die überall nur gestohlene Kopien sind, anstaunen soll. Das Haus und der Garten des gewaltigen Wallenstein sind sehenswerth wegen alter Kunst und Geschichte. Den Garten hat die Familie zwei Tage in der Woche zum Spazieren geöffnet; ich sah da am Sonntage viele schöne liebenswürdige Mädchen, welche in der wohlklingenden böhmischen Sprache ihren Geliebten aus dem Herzen schöne Töne dichteten. Haus und Garten sind Monumente des stolzen Wallenstein, dem der Stolz seiner Thaten mehr vielleicht, wie Untreue und Verrath sein Schicksal bereitete, wobei der Neid und Undank auch ihre Rollen

spielten, womit auch wir im Befreiungskriege Bekanntschaft gemacht haben. Prag ist an Sonntagen sehr lebendig, die Belustigungsorte sind sehr besucht; überall schöne Musik, Essen und Trinken, wobei die schönen Mädchen die Seele zu den Wünschen des Leibes erheitern; alle athmen Lust und Freude, und für Papier kann man das alles haben. Die schöne Kettenbrücke hat ihren Ruhm mit der alten Steinbrücke und dem Nepomukerl schon weit in Europa verbreitet. Viele schöne Kaufläden verherrlichen den Gang durch die schönen Straßen, wo die Buch- und Papierläden selten sind. Das schönste, was ich hier sah, sind die Pferde. Welche Wonne, diese prächtigen kraftvollen Meisterwerke der Schöpfung zu sehen! Auch die Miethkutschen sind elegant mit schönen Pferden bespannt, denen man keinen Hunger, wie in Paris, an den dürren Knochen ansieht. Ueberall genoß ich die größte hospitalste Höflichkeit, und Baden, Stuttgart, Nürnberg und Koburg kann hier in die Schule gehen, um zu lernen, wie man den Fremden nach alter Vorschrift der Bibel behandeln soll. In den Orten nennt man Grobheit Aufklärung; hier ist Höflichkeit angeborene Volkssitte, und die Polizei stellt keine Fallen auf um die Fremden zu beleidigen und zu strafen, mit Ausnahme zum Tabakrauchen, die kein Mensch errathen kann, wie es in dem schönen Nürnberg,

dem alten ehrwürdigen Sitz deutscher Kunst, Erfindung und Größe bei seiner glorreichen alten Geschichte jezt unhospitale Sitte ist. Die Bibliotheken und Museen in Prag besitzen große Schätze des Alterthums und der Kunst, nur ist zu verwundern, daß sie die von den Schweden im dreißigjährigen Narrenkriege mitgenommenen Manuscripte und Bücher nicht zurückbegehren, wenigstens wegen der böhmischen Geschichte in Abschrift zurückfordern, die ich in Upsala sah, jezt muß man, um die böhmische Geschichte zu studiren, seine Zuflucht zu der Bibliothek der Familie Frangel und der Universität Upsala nehmen, also nach Schweden reisen, um die Geschichte von Böhmen zu lesen, daher es auch keine gute klare Beschreibung oder Geschichte von Böhmen gibt. Vor fünfzig Jahren war ich hier; eine alte Frau wollte sich erinnern, in meiner Gesellschaft damals die Nachtigallen gehört zu haben. Zur selbigen Zeit machte ich in Prag Bekanntschaft mit einem russischen Hofrath, den die Kaiserin Katharina geschickt hatte, um von einer Kloster-Bibliothek ein kleines Buch zu kaufen, welches Prophezeihungeu enthielt, wovon wir die meisten in unserer Zeit erlebt haben und noch vielen entgegen sehen; es war in der That sehr merkwürdig, Vorhersagungen zu lesen, die man damals zu erleben nicht träumen konnte. Es gibt recht guten Wein in Böhmen, aber

an allen Tafeln in den ersten Hotels wird nur Wasser getrunken. Prag wurde 928 im Juli 1420 belagert. Am 8. November 1620 war die Schlacht am weißen Berge. Die kleine Seite wurde am 26. Juli 1648 erobert. Am 26. August im Sturm erobert, ferner erobert am 24. December 1742, belagert im September 1744, blokirt am 9. Mai bis 20. Juni 1757 und Schlacht. Am 30. Mai 1635 Friede zwischen Kaiser Friedrich dem Zweiten mit Kurfürst Johann von Sachsen. Viele Menschen haben sich für die Meinungen von Johann Huß, wie die Narren in Prag und der Umgegend, todtschlagen lassen, und für den Winter-König, der keinen Schneeball werth war. Oft sah ich den Nepomukerl in kläglicher Gestalt in den Boutiquen zum Verkauf ausgestellt, auch sah ich ein Paarmal den Bonaparte in Zucker. In England ist das schöne Bild Wellingtons in allen Kunsthandlungen zu sehen; von den deutschen Helden unserer Zeit sah ich weder hier noch am Rhein Bilder. Gegen mein Fenster sitzen ein Paar schöne Mädchen in lange Weile, mit dem dummen Stricken beschäftiget. — Ich übergab der Post im Kreuzband Kataloge für das naturhistorische Museum in Bamberg; „sie müßten diese Kataloge erst verzollen lassen, sonst darf sie der Postwagen nicht mitnehmen.“ Ich versuchte nun mein Heil auf der Briefpost,

wo sie ohne Zollstempel passiren konnten, mit großem Porto. Kannst du das begreifen? Ich nicht. Viele pensionirte Officiere wandern hier in langer Weile umher; sie erwarten nichts mehr als den Mittag und den Abend. Es gibt in der Soldatennatur nichts Schöneres, als die ungarischen Grenadiere; wie sie aber mit der schweren Bärenmütze fechten sollen, ist nicht zu begreifen. Das Land bis zur alten Kaiserstadt ist schön und fruchtreich. Wir fuhren in einem alten schlechten langsamen Eilwagen vierzig Stunden, um die siebenzig bis Wien abzufahren. Die vielen kleinen Städtchen, wo wir durchkamen, waren alle um einen großen Marktplatz recht schön und zweckmäßig erbauet, der erste Anblick einladend, aber langweilig zum Aufenthalt, wenn man keine Beschäftigung hat. Viele schönen Edelsitze zieren die Landschaft längs der Heerstraße. Böhmen ist das Land des reichen Adels, und viele Arme auf der Landstraße strecken ihre Hände aus, um einen Schein als Almosen zu erhalten. Das Geld ist in Schein und Wirklichkeit getheilt, so daß ein Gulden Schein nur ein Drittheil Wirklichkeit ist, doch zählen sie gewöhnlich in Schein, woraus aber in den schmutzigen Gasthöfen eine theure Wirklichkeit wird. Eine englische Magd würde in sechs Tagen nicht fertig, um das reinlichste Gastzimmer zu putzen und zu reinigen. Man sagt, die Engländer

äußern überall ihre Unzufriedenheit, welches sehr natürlich ist, wenn man das schöne comfortable England bereist hat und mit guten Speisen, Thee und Caffee erquickt worden ist, welches hier überall in der Güte und Reinlichkeit fehlt. Gerade am 18. Juni, am Jahrestag, passirte ich das Schlachtfeld von Kollin, wo 1757 Friedrich und Daun die Menschen morden ließen, welche so dumm waren, sich für nichts abschlachten zu lassen.

Die Eisenbahn von Wien nach Baden übertrifft an Schönheit alle, die ich in England, Brabant und Frankreich gesehen. Die Wagen sind elegant, bequem für achtzig Personen, und so hoch, daß man gemächlich darin aufrecht stehen und im Zwischenraume der Sitze umher, auf und abgehen kann.

Wien hat in Eleganz und Luxus im Sommer viel verloren; die schönen Pferde sind mit den prachtvollen Livreen aufs Land gefahren, die Volksbelustigungsorte und schönen Promenaden werden nicht mehr, wie im Frühling, besucht, die glänzenden Restaurationen im Prater, Augarten, Schönbrunn und selbst in der Stadt sind leer. Die beste Restauration in der Stadt, im Casino, ist so im Verfall, daß bei den gewöhnlichen, auf Hunger berechneten Speisen, sich keiner den Magen überladen kann. Der Caffee wie der Champagner und andere ausländischen Weine wachsen in den

östreichischen Fabriken, nur dem Oestreicher hat man seine saure Natur gelassen. Ich finde in Wien nicht mehr das fröhliche Volk, wie ehemals, auch sind die Goldhauben mit den schönen Mädchen nicht mehr zu sehen; alle sind nach der geschmacklosen französischen Mode mit Hüten und häßlichen Umhängseln beladen, und bedecken jezt mit ihren Bettkissen die flachen hintern Theile ihres Körpers, worauf sie dann, wie die Kosaken auf ihren hochbeladenen Pferden, sitzen, so zwar, daß man viele Stühle hat niederer machen müssen, weil viele Damen mit den Knien über die Tische hervorragten. Wien, mehr wie alle Städte, bleibt immer ein wünschenswerther Wohnort. Viele Orientalen durchkreuzen die Straßen, die Boutiquen sind voll des schönsten, kostbarsten, werthlosesten Unsinns, welches Herrn und Damen Nothwendigkeiten des Lebens nennen. Wien wurde 1529—1619—1683 belagert; am 2. September 1683 entsezt. Der Kaiser Rudolph der Zweite schloß hier 1608 Friede mit dem Fürsten von Siebenbürgen, 1738 am 18. November Oestreich mit Spanien, Sardinien und Frankreich; 1809 am 14. October Oestreich mit Frankreich. Die Franzosen besuchten ein paar Mal Wien, wofür wir ihnen dann, als sie uns Höflichkeit gelehrt, einen Gegenbesuch in Paris machten. Der Congreß von Wien gehört zu den Monumenten der menschlichen

Dummheit. Was aus allen Reichen des Wissens hier ins Unendliche zu sehen ist, findet man in tausend Beschreibungen. Die Eisenbahn nach Brünn ist nicht so elegant, wie die Badener. Wenn auf der von Paris nach Versailles die Menschen verbrannten, so hatte ein Funken von uns die Kornfelder angezündet; wir sahen es noch zur Zeit, fuhren zurück und rissen die Frucht um den Brand aus; ohne diese schnelle Hülfe waren die umgebenden Felder und Dörfer in der größten Gefahr verbrannt zu werden. Brünn gleicht einer Vorstadt von Wien, ist groß und schön, allein alle Städte, die nur aus Straßen und Häusern bestehen, sind langweilig; daher bin ich froh, es morgen wieder zu verlassen. Die Dörfer sind selten und die Häuser sehr niedrig, die Aecker sind gut angebauet, die Schlösser der Adeligen schön; wir fuhren über das Schlachtfeld von Wagram, wo am 5. und 6. Juli 1809 sich viele tausend Menschen würgten, **pour faire plaisir a Monsieur Bonaparte.** Welche Narren!

Ollmütz ist eine schöne ruhige Stadt und Festung, welche am 26. December 1741 kapitulirte und vom 27. Mai bis 2. Juli 1758 belagert wurde. Die Menschen gehen langsam durch die Straßen, weil sie zu all ihrem Thun und Lassen Zeit genug haben. Es ist ein Bischof hier, welcher 200,000 Gulden klingende Münze

jährlich, mehr wie der heilige Petrus mit allen Aposteln, Einkommen hat. Die zwanzig Stunden von Brünn bis Ollmütz sind das schönste Fruchtland, welches ich je gesehen habe; alle Getreidearten stehen in der größten Ueppigkeit und doch sah ich wenig Dörfer, aber viele Edelsitze in der Umgegend; die Häuser der Bauern sind schlecht und die Scheuern sehr klein. Man sieht in der ganzen Welt den Einfluß und das Uebergewicht des Geistes über die gedankenlose Menge. Einige Stunden von Brünn steht auf dem Schlachtfelde von Austerlitz das stolze Monument, welches das Land seinem Kaiser, Joseph dem Zweiten, errichten ließ. Der Kaiser sah da einen alten Bauern ermattet von Arbeit am Pflug niedersinken; da ergriff Er den Pflug und beendigte die Arbeit. Hier wurde am 2. December 1805 die Schlacht von Austerlitz gehalten, welche ehedem ihren Namen von Brünn haben sollte, da man Austerlitz, welches hinter einem Hügel liegt, auf dem Schlachtfelde nicht sehen kann. Jezt waren die Felder mit schönen Früchten bedeckt, wo die Menschen sich würgten für die nutzlose Eitelkeit eines korsischen Fantasten, der nicht wußte, was er wollte und der Welt nichts Gutes noch Großes zum Andenken hinterließ; dennoch sieht man vielfältig sein Bildniß, welches die Menschen immer ihrem Peiniger und Zerstörer errichten; vom Kaiser Alexander,

Wellington, Blücher und andern, die sie von diesem Tyrannen befreiten, sah ich keine Abbildungen; das Gute ist bald vergessen, das Böse erhält ewig sein Andenken. Auf den Feldern von Austerlitz schlug sich Karl der Große mit den mährischen Herzogen vor tausend Jahren, und die Mongolen und Tataren trieben bis hierher ihr Spiel, von wo sie zurückgejagt wurden. Eine eigentliche gehaltvolle Geschichte der Mähren und Böhmen gibt es nicht, und sollte man mit der Beschreibung einmal anfangen wollen, so wird sie, wie alle Geschichten der Völker, im Romanenkleide erscheinen. Nicht einmal von Huß, Ziska und dem Husittenkrieg konnte ich eine gedruckte Geschichte erhalten. Die böhmische Sprache ist nur in wenigen Lokalworten und der Aussprache von der Mährischen verschieden; doch sprechen die meisten Deutsch, aber mit einer Aussprache wie die Franzosen, obschon sie deutsch noch als Kinder lernten. Die Bevölkerung von Ollmütz kann 10—12,000 Menschen betragen; die Soldaten sind sehr schön gekleidet, aber zum Kriege zwecklos, wie alle deutschen Armeen. Ein schönes Mädchen heißt auf böhmisch Heska Holka, auf Illyrisch Lepa Deklina; beide Sprachen sind sehr schwer zu erlernen und nutzlos, da sie keine Literatur haben, doch fangen sie an, Bücher in das Böhmische zu übersetzen und selbst zu schreiben. Mähren soll anderthalb

Millionen Einwohner und bei 3800 Menschen auf die Quadratmeile haben. Es wird von Hannaken, welche am kleinen Fluß Hanna wohnen, von Wallachen, im Gebirge, an der Grenze von Ungarn, von Slowaken, an der Marsch, dem größten Fluß in Mähren, von Böhmen und Deutschen bewohnt. Dann hat Kaiser Franz der Erste eine Ansiedelung von Franzosen und Lothringern, und der Baron Teufenbach eine Kroaten-Kolonie angesiedelt, auch sind auf der Herrschaft Luntenburg Potlukzaken, welche zu den Kroaten gezählt werden, angesiedelt. Alle diese Völker sind in Sprache, Kleider, Charakter und Lebensart sehr verschieden, und halten sich, obwohl abgesondert, an die Lebensweise ihrer Hauptvölkerstämme. Der Kaiser Joseph, welcher die Menschen in ihren Meinungen über die Anbetung Gottes die volle Freiheit ließ, hat auch die Juden und Protestanten nicht verfolgen lassen. Die Bauern werden bei den Landtagen von den Prälaten, Bischöfen und dem Adel vertreten; sie haben keine Stimme, indem jene für sich sorgen. Der Raudenberg, im Ollmützer Kreis, zeigt deutlich durch seine Lava und Basalte Spuren eines ausgebrannten Vulkans. In der Mitte der vorbeifließenden Mohra entspringt eine Quelle Sauerwasser. In allen Gegenden Mährens sind häufige Mineralwasser. Bei der Vorstadt Altbrünn sind in den Thonhügeln

1797 an verschiedenen Orten drei Elephantenzähne ausgegraben worden. So findet man bei dem Dorfe Staniz viele Muscheln, wobei der Steinbohrer in Kalkmergel häufig vorkommt. In der Herrschaft Raiz sind mehrere bedeutende Höhlen, wobei die Mazochahöhle fünfzig Klafter lang und dreißig breit ist; sie wird von einem Wasser durchflossen, welches eine Stunde unter den Felsen fortläuft und am Fuße eines Berges wieder hervorkommt, auch findet man bei Kroman Meerschaum, der sonst meistens nur in Anatolien ꝛc. vorkommt. Die Mongolen und Tataren eroberten Mähren im Jahre 1240, nachdem sie Rußland und Polen durchlaufen, geplündert und in Schlesien bei Liegnitz 30,000 Christen erschlagen hatten; ihre Anführer, die sich Battu und Peta genannt haben sollen, wurden von den Böhmen, welche König Wenzel Mähren zu Hülfe schickte, in der Nacht überfallen und geschlagen, wobei ihr Anführer Peta getödtet wurde, worauf sie sich nach Ungarn zurückzogen. Der Held, welcher die Böhmen anführte, nannte sich Jaroslaw von Sternberg; die Geschichte, welche ihn als Erretter von Mähren, Böhmen und ganz Deutschland nennt, ist sein Monument; sonst hat er keines als die Größe seiner Thaten und daß sie vergessen sind. Die Wirthshäuser sind sehr schmutzig; im Kaiser von Oestreich zu Brünn und im Goliath zu

Ollmütz mußte ich mich lange streiten, b's ich reine Leintücher auf mein Bett erhalten konnte; es ist sogar in Wien in den ersten Gasthöfen Sitte, die Leintücher so lang zu lassen, bis man ihnen deutlich ansieht, daß Hunderte darin geschlafen haben. Man speist in Wien und überall nach der Karte, die wohl hundert gedruckte Namen von Speisen hat, wovon aber nur Kälbernes und einige andere grobe Speisen für den Hunger vorräthig sind; die feine Küche ist überall in den Gasthöfen eine unbekannte Sache. Unter den Weinen liest man Burgunder, Nierensteiner, Hochheimer, und andere; die Flasche um zwei Gulden; man kann denken, was das für Mixturen sind. Die Bergkette der Karpathen lag auf unserm Wege zur Rechten und macht die Scheidung von Mähren und Galizien mit Ungarn; diese Berge enthalten vielleicht, wie der Balkan, große Schätze. Ein Paar Stunden von Brünn ist das Grab des unglücklichen Königs von Schweden auf einem Dorfkirchhofe, ohne alle Auszeichnung; auf dem Gute seines Sohnes, welcher sich den stolzen Namen Wasa gegeben hat. Der Mensch ist nichts, und wenn er unglücklich ist, weniger wie nichts. Ihn, den einzigen König, welcher Muth hatte, dem Bonaparte nicht zu gehorchen, ließen die Deutschen verjagen, als sie sich für einen französischen todtschlagen ließen. Die meisten

Kirchen sind im Innern dunkel, welches ein alter Gebrauch der Heiden und sehr gut auf die Gefühle der Andacht berechnet war. — Da die Christen sich die Tempel der Heiden zueigneten, suchten sie diesen löblichen Gebrauch der Heiden durch Anzündung von Kerzen zu zernichten, woher noch die vielen Lichter in den Kirchen kommen. Wir fuhren durch viele sehr schöne Städtchen; aber überall war der Eilwagen umgeben von einer Menge Bettler, welche man für die häßlichen Säulen auf den Marktplätzen hätte ernähren können. In Ollmütz stand eine solche Karikatur-Säule, welche mehr wie 100,000 Gulden gekostet hat, und das wahre Bild des elendesten Geschmacks ist. Wir begegneten auf der Landstraße zwei Prozessionen, wobei die Weiber weiße, schon schmutzig gewordene Leintücher umhängen hatten; sie machten zur Ehre Gottes ein fürchterlich andächtiges Geschrei.

Als ich aus Galizien über die Weichselbrücke in die Republik einmarschirte, kündigte sich gleich die republikanische Freiheit in den Straßen von Krakau durch einige dreißig Menschen, welche, an Ketten geschlossen, von Soldaten begleitet waren, an. Die Stadt hat viele ländliche Scenen in Alleen und Grasplätzen, wo Häuser stehen könnten. Die schlechte schmutzige Kleidung der Bewohner zeugt von wenig Wohlstand, überhaupt

hat die ganze Republik ein erbärmliches Aussehen; das alte königliche Schloß auf einem Berg hat die Aussicht weit über die Grenzen des erbärmlichen Freistaats; es ist sehr verfallen, soll aber zu einer Kaserne ausgebessert werden. In der Schloßkirche sind viele Monumente der weiland Könige, worunter eine Statue des Potocki und ein Christus, von Thorwaldsen, von großer Schönheit sind; der Potocki hat eine freie, schöne, edle Stellung, die man gern lang ansieht, welches mit den meisten Monumenten unserer Zeit nicht der Fall ist. In einer Gruft schläft Sobieski, der Wien und Deutschland errettete und Kosciusko, die Götter der Polen; beide todt, um mit dem Königreich nie zu erwachen. Krakau kapitulirt am 17. Oktober 1655, belagert 1702—1772, eingenommen am 15. Juni 1794. Auf meinem Weg hierher kam ich durch Teschen, wo Friedrich der Große, weil er viele Menschen getödtet, mit Oestreich am 13. Mai 1779 Friede machte. Krakau hat an Kirchen noch einiges Schöne aus der alten Zeit, als der Geist und das Genie noch nicht so flach waren. Man verweilt immer gerne vor den Gebäuden der Alten; aus der neuern Zeit weiß ich keine Bauten, welche nicht mit einem Blick übersehen werden und woran wir ohne Gefühl vorübergehen, wenn wir nicht gar die Abscheulichkeit bewundern. Krakau

hat wohl 24,000 Seelen, worunter 8000, welche den Messias erwarten; sie gehen in langen schwarzen Röcken bis auf die Fersen gekleidet, mit einer Gurte um den Leib, gerade wie die katholischen Seminaristen, welche aber als Auszeichnung von den polnischen Juden Hüte tragen, welche den Schafskopf im Dreieck beschreiben. Zu dem stolzen schönen Monument des Potocki hat seine Frau noch eine ganze Kapelle einrichten lassen, welche Hunderttausende gekostet, mit einer Stiftung, daß für die Potocki'schen Seelen täglich eine Messe gelesen werden sollte, wodurch also die Dame zu gestehen scheint, daß die Potocki große Sünder waren; gewiß ist es wohl, daß wenn man für das unnütz verwendete Geld den Armen Häuser erbaut und die vielen Halbnackten bekleidet und ihnen durch Arbeit Brod gegeben hätte, die Allmacht sich eher über die Seelen der Potocki erbarmt haben würde. Aber welcher Mensch, der viel Geld hat, denkt daran, die Armen durch nützliche Arbeit zu beglücken. Hätte die Dame in ihren Herrschaften den Zustand ihrer Bauern verbessert, das Monument würde gewiß länger fortleben als der todte Stein dem Todten. Die Republik Krakau scheint in keinem großen Flor zu seyn, denn Alles sieht sehr verfallen aus. Die Spaziergänge sind leer und die Menschen machen alle sehr traurige Gesichter. Ich hatte vor fünfzig Jahren

in Karlsbad eine Familie Wielowinski von hier sehr gut gekannt; es waren dabei zwei herrliche Mädchen in der Blüthe der Jahre; ich hatte gehofft, sie hier als alte Masken wieder zu sehen; aber sie waren beide todt. Ich habe vergebens nach ihren Gräbern gefragt: Ach, es waren herrliche Mädchen! Eben läuft ein Kerl durch die Straßen mit einer Rassel; man nennt ihn den Nachtwächter. Das papierene Zeitalter hat seine Wohlthaten auch über die Republik verbreitet; ich erhalte hier für 100 östreichische Gulden 432 polnische und 10 poln. Groschenstücke. Die polnischen Zehngroschenstücke, welche ungefähr für 5 Kreuzer ausgegeben werden, sind in Schrot und Korn nicht einen Kreuzer werth. Wir leben im Zeitalter der Einbildung, deßwegen nennen sich die Franzosen aufgeklärt und die große Nation. Der Enthusiasmus der Damen hat dem Kosciusko einen Erdhügel zusammengetragen, wie die Alten ihre Helden zu verewigen suchten; dieser Hügel liegt auf einem Berg und man sieht ihn in den Straßen über die Stadt hervorragen, es sollte dabei ein Invalidenhaus für alte Krieger erbaut werden, welches aber unterblieb, als der Champagner verraucht war. Man sagt vom wohlthätigen ruhigen Leben des Kosciusko, daß sein Pferd von selbst stehen blieb, wenn es einen armen Menschen sah; ein größeres Lob als alle seine Heldenthaten. Alle Jahre

feiern die Polen das Andenken der Schlacht gegen die Tataren und Mongolen, welches sich von 1240 her erhalten hat. Diese Schlacht wurde geliefert zu Beresteczko, wo Johann Casimir die Polen befehligte. Haufenweise laufen die Weiber, in weiße Leintücher eingehüllt, mit einem Pack auf dem Rücken durch die Straßen, fast alle barfuß; die Männer in langen weißen Röcken mit einer Gurt um den Leib, so wie die Juden alle schwarz gekleidet gehen. Der schöne große Marktplatz ist angefüllt mit halb verfallenen Kaufläden und einem großen in Ruine versunkenen Ballsal der weiland Könige, welcher scheint den Markt bald verlassen zu wollen, da es keine Könige mehr gibt und man also nicht mehr tanzen wird. Ueberall stehen die Juden auf den Straßen und lauern auf Schacher, Bestellungen, Geldwechsel, auf Alles, was Hoffnung zum Nutzen gibt, wie die Advokaten auf Prozesse und die Aerzte, ob Keiner ein Bein brechen oder Einer ein Fieber bekommen will, um den Puls zu fühlen. Ein jeder Jude hat ein Haus, wo er den Geschäftsführer macht, doch alle warten seit Jahrtausenden auf den Messias; sie warten lange in unbegreiflicher Geduld, doch Niemand kann ihnen den Glauben an Gott nehmen, den sie bei allen Verfolgungen anbeten und gewiß sind, ihn einstens in ihrem wiedererbauten Tempel anzubeten.

Drei Stunden von Krakau besuchte ich die Salzwerke von Wielizka, welche mehrere Millionen Gulden baar Geld, man sagt 3—4—6, einbringen sollen; der Centner kostet nach Abzug aller Kosten 30 Kreuzer und wird für 5 Gulden verkauft. Das Salzwasser wird ausgepumpt und durch Kanäle in die Weichsel geleitet, die noch mit Wachen versehen sind, damit die Armen auch kaufen müssen, und im Ort Wielizka begehrte von mir eine arme Frau mit einem Kind auf dem Arm einen Kreuzer, um Salz kaufen zu können, nachdem in Wielizka und Pochnia noch auf tausend Jahre nach der Ausmessung Salz im Vorrath ist; mehr wie hundert Klafter tief laufen die Gänge zwischen Salz zu den Kammern, wo man es in großen Steinen bricht, um es zu verschicken. Die abgesprengten kleinen Stücke werden in Fässer geladen. Wenn man in den Straßen von Wielizka fährt, so hört man den dumpfen Schall der Höhlungen, die bei einem Erdbeben einmal große Verheerungen weissagen. Mit der größten Bereitwilligkeit und Höflichkeit werden die Fremden umhergeführt; es ist zu lesen, daß nichts bezahlt werden darf, doch als ich meinen Namen in einem Buch einschreiben mußte, zeigte man mir eine Kiste, worin ich nach Belieben ein Geschenk werfen dürfte, welches ich mit 20 polnischen Gulden abmachte. Ein polnischer Gulden ist ungefähr

16 Kreuzer. In den Vertiefungen sind Säle zum Tanzen und eine Kirche zum Beten mit vielen Heiligen in Salz geziert. Es werden allerhand Sachen in Salz zum Verkauf angeboten. Die gemeinen Leute, welche zum Sehen den Salzberg befahren, werden bei dem Ausgang visitirt und ihnen jedes kleine Stück Salz abgenommen, damit ja kein Brocken dem Staatsinteresse verloren geht. Krakau gehörte vor dem Wiener Kongreß zu Gallizien und ist jezt ein kleiner Freistaat mit einer Arme von 200 Mann und einer großen Zahl Bettler. Am ganzen Land klebt der Erbdreck seit Jahrhunderten. — Bücher und was auf Wissenschaft Bezug hat, sind hier unbekannte Sachen.

Eine herrliche gerade Landstraße, die schönste der bekannten Welt, führt nach Warschau; sie ist ein Werk der größten Opfer des Kaisers von Rußland, mit einer Pracht erbaut, die man in keinem Lande sieht, überall schöne Posthäuser und die nettesten Wohnungen für die Erhalter des Wegs. Man fährt mit der größten Schnelle und der Eilwagen ist elegant und bequem, die Einfassungen der Brücken und die leserlich beschriebenen Werstpfähle sind alle rein und nett mit der Landesfarbe angestrichen; kurz, überall sieht man die kaiserliche Munifizenz und den Glanz und die Wohlthaten, welche der Kaiser über seine Länder verbreitet, worin ihm ganz

Europa sehr nachsteht. An der Grenze wurde der Paß mit der größten Höflichkeit abgefordert und die Sachen visitirt. Die Angestellten waren schön und selbst mit Luxus gekleidet, wie es mir noch nie vorgekommen war. Die ganze große Ebene war im schönsten Flor der Feldfrüchte, beinahe alles reich angebaut; ich sah viele Erdäpfel, aber wenig Klee, der für die Viehzucht so nöthig ist, allein in den Bauernhäusern ist großes Elend und keine ordentliche Einrichtung; es fehlt überall der Geist zur Arbeit und die Gemächlichkeit des Lebens, welche nur Arbeit bringen kann. Die Armuth als Frucht der Faulheit ist entsetzlich; für jeden kleinen Dienst fordern sie Schnaps, welches so viel wie ein Trinkgeld sagen will; hier ist alles Schnaps. Die Felder sind beinahe überall leer an Bäumen und die Waldungen selten, worin man keine alten Bäume, sondern nur junges Holz sieht. Wenn die Dampfmaschinen fortfahren mit Holz zu arbeiten, so wird die Natur nicht so viel erzeugen können. Bei Warschau ist eine Dampfmühle, welche täglich zwanzig Klafter Holz verbraucht, die jeden Tag 100 rheinische Gulden kosten.

Warschau ist eine schöne Stadt mit geraden langen Straßen und im schönsten Styl erbauten Häusern und Palästen. Das **Hôtel de Rome**, worin ich wohnte, gehörte ehemals einem Adelichen, und in meinem Zimmer

Bayerische Staatsbibliothek München

logierte Karl der Zwölfte, König von Schweden, als er den August von Sachsen und Polen bekriegte. Die Schlacht von Warschau geschah im Juli 1656. Am 17. April 1793 wurde Warschau erobert, belagert am 27. Juli bis zum 6. September 1794, erobert am 10. Oktober 1794, besezt am 29. November 1806. Das sind seine alten Kriegsereignisse bis zu seiner Revolution gegen Rußland. Die slavischen Völker, welche in unendlichen Revolutionen über den größten Theil von Europa verbreitet sind, sprechen verschiedene Dialekte, die in der Aussprache verschieden und mehrere Provinzialworte haben, in der Hauptsprache sich aber verstehen; dazu gehören die Russen, die Polen, die Böhmen und Wenden, die Kroaten, Dalmatier, Illyrier, Bosnier, Bulgaren und Slavonier; alle gehören zu einem Stamm, so daß dieses überall verbreitete Volk wohl 60 Millionen zählen kann, wovon schon in Ungarn 4 Millionen und in Rußland bei 40 Millionen wohnen. Nicht leicht hat eine Stadt großartigere Paläste aufzuweisen, wie Warschau, wovon noch viele sich von der sächsischen Oberherrschaft herschreiben, welche aber durch den Kaiser von Rußland sehr vermehrt worden sind. Der Garten in der Stadt ist eine Anlage der Sachsen unter König August, eine schöne Volkspromenade, welche Sonntags sehr besucht wird. Auf dem sächsischen Platz vor diesem

Garten hat der Kaiser den Polen, welche ihm treu geblieben und von den Polen ermordet worden sind, ein schönes Monument in Eisen errichten lassen. Die Polen nennen diese Leute Rebellen, die Russen treue Unterthanen; das ist das Spiel der Meinungen. Der Viktualienmarkt ist von Buden im maurischen Styl umgeben; das ganze Gebäude ist sehr geschmackvoll und so schön, daß man es überall in den Städten, wo die elendesten Bazars sind, z. B. München und Stuttgart, nachgeahmt wünscht, und an den Karikaturbazar auf dem schönen Marktplatz in Nürnberg gar nicht denken darf. Der gelehrte Romanschreiber und Dichter der himmlischen Regionen, Kopernikus, aus Thoren, hat hier ein schönes Monument in Bronze, mit der Inschrift: Nicolao Copernico grata patria. Er ist auf einem Würfel sitzend vorgestellt; die Draperien seines Kleides sind sehr natürlich geformt und das Ganze hat viel Leben; er hält sein System, welches an einem Stiel befestigt ist, in der linken Hand und mißt mit einem Zirkel, ohne dahin zu sehen, welches keinen guten Eindruck macht, um so mehr, da er den Zirkel nicht kunstgerecht hält, auch macht sein Rücken in der Haltung nicht die gewünschte Täuschung der Lebendigkeit; das Ganze aber gehört zu den besten Monumenten unserer Zeit; das Modell soll von Thorwaldsen seyn; wer sie

Bayerische Staatsbibliothek München

gegossen, konnte ich nicht erfahren. An den Tafeln in den ersten Gasthöfen trinkt man Wasser; das Bier ist sehr schlecht, der Wein componirt und doch sehr theuer. Die Neugierde der Menschen macht mich oft lachen, wenn gut gekleidete Leute auf der Straße mich anreden, mit der Bitte: „Sagen Sie mir doch, wo sind Sie zu Hause?“ Das kommt von meinem weißen Bart, denn im Uebrigen kleide ich mich auf der Reise ganz nach der Affenmode der Zeit.

Die Wirthe in Polen haben es in der Prellindustrie so weit gebracht, daß man sie allen Wirthen zum Muster vorstellen kann und die berühmtesten Italiener selbst bei ihnen in die Schule gehen können. Im **Hotel de Rome** hängt im Zimmer, welches ich bewohne, eine gedruckte Ermahnung an alle Reisende, nichts an den Möbeln, die alle beschrieben sind, zu beschädigen oder sie gleich zu bezahlen; dabei sind alle Möbeln ganz einfach, aus gewöhnlichem Holz, und die in meinem Zimmer nicht 20 Gulden werth, dann folgt der Preis des Zimmers mit 5 Gulden täglich, ferner heißt es von einer Matraze von Roßhaaren täglich 15 Groschen, ein leinen Bettlaken täglich 10 Groschen, zwei Kopfkissen täglich 20 Groschen, eine Bettdecke, benäht mit einem Laken, 10 Groschen, ein Handtuch 6 Groschen, zwei Wachslichter 2 Gulden, so daß ein ganz gewöhnliches

Bayerische Staatsbibliothek München

schmutziges Zimmer, wie sie im ersten Gasthofe der schönen großen Stadt sind, täglich wohl 10 deutsche Gulden kostet. In meinem schönen reinlichen Hotel in London bezahlte ich täglich für mein Zimmer mit reinlicher schöner Einrichtung nur 3 Schillinge. — Der König Siegmund der Dritte hat auch ein Monument in Warschau; er steht auf einer hohen Säule mit einem Kreuz in der Hand und einer langen Inschrift, welche wahrscheinlich noch Niemand gelesen hat. Auch sah ich noch eine Statue aus dem neuen Testament, wovor die Leute ihre Mützen abzogen. Es ist sehr ekelhaft zu sehen, daß sich die Herren, welche sich begegnen, fast immer küssen; dann tragen sie Kämme bei sich und gehen ohne Rücksicht vor den Spiegel und arbeiten in ihren Haaren. Praga, Vorstadt von Warschau, wurde am 4. November 1794 erstürmt und später in ihrem Revolutionskrieg von den Russen. Die Gemälde des Fürsten Radzivill, eine halbe Stunde von hier, gehören zu den schönsten, die man sehen kann; es gibt dabei Originale von den ersten Meistern; zu verwundern ist, daß sie sich unter allen Stürmen der Zeit erhalten haben, da es doch unter den Franzosen viele Liebhaber zu Allem, was sich nehmen ließ, gab. Allein der Hunger, die zerrissenen Kleider, die Armuth bei den Bauern haben sich auch erhalten, und als der Kaiser von Rußland

ihr Loos verbessern wollte, da rebellirten sie auf Anstiften des Adels. Die Polen haben in der Gesichtsbildung mit den Deutschen gar keine Abzeichnung und in ihrem Leben keine besonderen Gebräuche, als bei dem gemeinen Volk in Schmutz, Armuth und ewigem Erbdreck. Die Bevölkerung von Warschau wird auf 150,000 Seelen angegeben, worunter gewiß ein Drittheil Juden sind, welche sich als ein fremdes Volk in Kleidung, Physiognomie und Lebensweise auszeichnen; ihr Tempel Salomoni's ist die Bank, welche in einem stolzen, sehr schönen Gebäude eine große Papierniederlage hat. Ich frug auf der Straße einen Juden, wo die Synagoge sey? Nur beschäftigt mit Wucher, war seine Antwort: „die Bank? ich will sie Ihnen zeigen". Die Polinnen, welche nicht zur gemeinen Masse gehören, stehen im Ruf einer ausgezeichneten Bildung, auch sollen sie, welches gewiß zu seyn scheint, mehr Verstand, als die Männer haben; es gibt viele Schönheiten unter ihnen, geschaffen, um das hohe Lied Salomons mit Geschmack zu singen. Für Poniatowski soll eine Reiterstatue, im Modell von Thorwaldsen, hier zu sehen seyn; die Polen wünschen sie in Bronze zu errichten, um der Nachwelt eine Urkunde zu geben, daß er und die ganze Nation sich von Bonaparte am Narrenseil haben herumziehen lassen. Kein Volk ist von

diesem korsischen Glücksritter mehr betrogen worden, und gegen den Kaiser von Rußland, der ihr großer Wohlthäter war, rebellirten sie. Der Kaiser schenkte ihnen das größte Zutrauen; sie hatten ihre eigene Kriegsmacht und ihre eigenen Gesetze; aber der Adel fürchtete die Verbesserung der Bauern, die Abschaffung der Leibeigenschaft; daher ihre schändliche Undankbarkeit gegen den Kaiser, der alle Menschen beglücken wollte, und als sie bei dem ersten Enthusiasmus des Volks gleich in Rußland hätten einfallen sollen, da deliberirten sie Wochen lang über die Formen eines Staats, der nichts wie ein Hirngespinnst war und schickten Gesandte nach England, Oestreich, Preußen und Frankreich, als wenn diese Staaten für den Schwindel eines rebellirenden Volks mit Rußland hätten Krieg anfangen sollen, für ein Volk, welches gegen alle diese Länder als Bonaparte'sche Sklaven Krieg geführt hatte; so ging mit Deliberiren die kostbare Zeit für ihren Schwindel verloren. — Eine Kirche wird ausgebessert, viele alte Bewohner in Stein lagen im Schutt; die Kinder waren beschäftigt, ihnen die Nasen und Finger abzuschlagen; ein Heiliger hatte in seinen Armen ein Kind, welches sie ihm nehmen wollten; so geht es mit aller Größe und Heiligkeit; noch vor wenigen Tagen knieten die Menschen vor ihnen nieder und baten um Reichthum,

wie sie das Glück nennen. Die Soldaten, welche ich hier sah, sind mit vielem Luxus gekleidet und in Reinlichkeit und taktmäßigem Exerzieren wohl die ersten der Welt; die Menschen sind im Allgemeinen sehr schön, kräftig und groß, aber die Uniformen sind für den Krieg nicht zweckmäßig.

Von Warschau fuhr ich in einem sehr bequemen Eilwagen bis Kowno, wo der Niemen als die Grenze Polens angesehen wird; hier wurde an beiden Seiten der Paß angesehen und in große Bücher eingetragen; bei Durchsuchung der Koffer kam ein, als Offizier gekleideter, Beamter mit dem Degen an der Seite und sagte, daß man dem Kerl, der meine Sachen durcheinander geworfen, für seine Mühe etwas geben sollte. Kowno ist, nach Landesart, eine bedeutende Stadt, ein wahres Judennest; Juden laufen heerdenweise umher; sie können Alles schaffen, wenn nur Etwas dabei zu verdienen ist. Viele liegen umher in den Straßen in gräßlicher Armuth und sind ein sprechendes Bild der Schändlichkeit der Menschen, welche sie, wie in England und Irland, verhungern lassen. Von Warschau bis Kowno sind es neunzig Stunden, welche ich für fünfzehn Silberrubel auf dem Postwagen zurücklegte, indem mich ungefähr dieselbe Entfernung von Paris nach Brüssel nur sechs Silberrubel gekostet hatte. Ueberall die schönsten

Feldfrüchte, obwohl das Land schlecht beackert und wegen Faulheit und Mangel an Vieh nie gedüngt wird. Die wenigen Wälder haben nur junges Holz; das brauchbare geht nach der Ostsee. Ueberall sieht man Spuren des Bonaparte'schen und Rebellions-Krieges, in welchem die Edelleute die Bauern durch Befehl und das Wort der Pfaffen von der Kanzel, in ihren Lumpen mit Sensen bewaffnet, zur Fortdauer ihrer Sklaverei in den Krieg trieben. Die Hauptnationalität ist die Dummheit, daher wohnen sie in den scheußlichsten Löchern; ihre ganze Bedeckung sind kaum zusammenhängende Lumpen; ihr Brod, mit Spreu oder Stroh gemischt, kaum denkbar zum essen; der Herr, dem sie täglich ohne Bezahlung dienen müssen, wohnt in den herrlichsten Palästen in Marmor und Seide, seine Pferde und Hunde sind gut gemästet, er trinkt Champagner. So verhungert auf dieser großen fruchtreichen Ebene der zahlreichste Theil der Menschen, mitten im Ueberfluß der schönsten Aecker, die er für seinen Herrn bearbeiten muß und revoltirt gegen den Kaiser, der sie beglücken wollte. Bei Ostrolenka wird viel Bernstein gefunden, welcher vielen Drechslern Arbeit gibt. Wir überfuhren noch den Buch und Narew, welche sich vereinigt in die Weichsel verlieren. Die fast ganz gerade Straße gehört zu den schönsten in der Welt, mit schönen kaiserlichen Post-

und Häusern für die Wegearbeiter geziert; nach jeder Werste steht ein Pfahl, welcher die Orte und Zahl bezeichnet, alles mit dem größten Aufwand ausgeführt. In Kowno war noch kein Eilwagen nach Mietau eingerichtet; ich mußte also die Extrapost nehmen; ein Jude holte mir eine Podröschne, wofür ich über drei Silberrubel bezahlen mußte, um auf einem Holzwagen die $287\frac{3}{4}$ Werste, nämlich sieben Werste auf eine deutsche Meile gerechnet, in 24 Stunden zu fahren. Die Werste kostet hier 5 Kopeken Silber und der Karren für die ganze Post 12 Kopeken Silber. In Litthauen gibt es viele Moore und Heiden, aber auch schön kultivirte Aecker. Das ganze Volk ist ein schreckliches Bild des Elends und der Faulheit, aber einen Herrn gibt es hier in der Nähe, sagte mir ein Posthalter, der tausend Schnapshäuser und fünftausend Bauern hat, die Tag und Nacht für ihn arbeiten müssen. Das ist das schreckliche Loos aller Bauern in diesen Ländern, für Einen zu arbeiten, der ihnen kaum das Leben läßt und so viel Lumpen, um beweisen zu können, daß er nicht ganz nackt ist, ich sah auch deßwegen in Polen und Litthauen auf dem Lande nie essen und hörte nie singen, da die Russen wie die Egyptier bei der Arbeit immer singen.

Auf dem Weg nach Mietau sah ich gleich an den Menschen und Häusern, daß ich in Kurland wäre, Alles

hat ein besseres Ansehen, obwohl ich es auch sehr schlecht nennen würde, wenn ich es mit Deutschland vergleichen wollte, denn der Bauer ist auch hier das zweibeinige Vieh des Adels, aber besser gekleidet und genährt, wie seine Brüder, die ich eben verlassen habe, doch lebe ich in der festen Ueberzeugung, daß der humane Geist, der sich in allen Befehlen des Kaisers mit römischer Größe zeigt, sich auch der armen Heloten in diesen Ländern annehmen wird. Mietau liegt in einem großen Sumpf an der Aa und Drixe, worauf einige Barken schwimmen. Die Stadt ist ganz von Holz erbaut; einige wenige Gebäude von Adelichen machen eben noch glauben, daß man wirklich in einer Stadt ist; sie hat ein elendes Ansehen und ist ein wirkliches Jerusalem für die Juden, die wie die Christen auch ihre Glaubensverketzerung haben, weil viele den Talmud nicht annehmen wollen. Es ist ein wahrer Unsinn, daß ein Jeder am besten wissen will, was Gott gefällig, da doch von Gott Keiner etwas weiß. Es ist Sommer; der Adel ist in den deutschen Bädern oder auf seinen Gütern; ich werde also viele schöne, fein erzogene Mädchen nicht sehen. Unter den Bauern sah ich viele häßliche Gestalten, aber nicht ein frohes, schönes Gesicht. Ein Paar Gärten sind von Privaten dem öffentlichen Vergnügen zum Spazieren gewidmet; in einem dieser Gärten saßen eine Menge

Damen zusammen und machten Strümpfe; diese stupide Fingerbewegung an öffentlichen Orten, welche den ganzen Körper in eine steife Haltung zwingt, ist abscheulich, wenn man keine Inklination zum Geiz hat. Der Bazar auf dem Marktplatz ist das schmutzigste, abscheulichste, hinter Säulen ruhende Karikaturgebäude, welches ich je gesehen habe; mit Schmutz und Gestank überladen stehen die Juden umher, wie fremde Thiere, und laden ein zum Schachern. Die Knechte und Arbeiter tragen ihr Mittagessen in einem schlechten Stück Brod in der Tasche umher. Mahomed hätte den hiesigen Bewohnern den Wein nicht zu verbieten brauchen, denn alle trinken Wasser, sogar in den ersten Hotels ist es selten, Wein oder Bier trinken zu sehen, höchstens belustigen sie sich mit einem Glas Schnaps. Vom deutschen Orden, welcher Herr dieser Länder und sehr mächtig war, sieht man auch nicht das kleinste Andenken, so wie vom Bonaparte auch nichts zu sehen und nur zu hören ist, wie hier und dort geplündert worden und man sich todtschlug; die Römer hinterließen überall Werke ihrer Größe zum Wohl der Völker, aber auch nur sie haben eine große Geschichte; alle übrigen Kriege sind nur ohnmächtige Revolten weiland römischer Provinzen. Auch hat man nie gelesen, daß ein römischer Kaiser, wenn er unglücklich war, laufen ging; das Ende seiner Größe

war sein Schwert. Hier wird allgemein deutsch gesprochen, obschon die Landessprache lettisch ist, wie denn alle diese kleinen Länder ihre eigene Sprache haben. Das Elennthier wird hier in großer Zahl gehegt, welches sich in ganz Deutschland verloren hat; sein Fleisch soll sehr schmackhaft seyn. Ehemals war Mietau befestigt und wurde am 14. September 1705 eingenommen und von Karl dem Zwölften die Befestigung zerstört, bis es endlich vom lezten Herzog Biron mit dem Lande an Rußland abgetreten wurde. Die Kartoffeln sind auch hier die Hauptnahrung des Volks geworden, leider fehlen sie häufig dem Bauern, weil er die Schweine des Adels damit fett füttern muß. Auf dem Mark gibt es viele Kirschen, Blumenkohl und Melonen nebst andern Gartenerzeugnissen für die Reichen. Die Melonen sind häufig von den besten Sorten und kosten von 20 bis 50 Kopeken Silber, auch ist die große Ananaserdbeere sehr häufig; die Kirschen sind alle schlecht, von der gemeinsten Sorte. Die Stadt ist todt und langweilig, es soll aber unter dem Adel im Winter ein angenehmes gesellschaftliches Leben geben, woran aber die Bürger keinen Antheil haben, da die Linie zwischen beiden sehr scharf gezogen ist, wodurch nach den weltbürgerlichen Begriffen das gesellschaftliche Leben sehr langweilig werden muß, wenn man nur sich täglich wie in einen Spiegel sehen kann.

Die 42 Werste von Mietau bis Riga fuhr ich in einem schönen Eilwagen für 75 Kopeken Silber in drei Stunden. Die Straße ist sehr schön; die drei nebeneinander gespannten Pferde liefen immer im schnellsten Sprung und doch hörte der Kerl nicht auf sie zu peitschen; es ist schrecklich, wie die Menschen in allen Ländern die armen Thiere mißhandeln. Riga, an einem Golf der Ostsee, gleicht einer alten deutschen Reichsstadt mit engen Gassen. Mein Hôtel de Petersbourg gleicht einer alten Bürgermeisterswohnung; anstatt des Betts habe ich eine hölzerne Bank und alle Mobilien können die Zeiten Karls des Zwölften noch erlebt haben; es wurde mir als das beste Hotel angezeigt; eine alte siebenzigjährige Magd brachte mir nach öfterem Fordern Wasser und eine leere Speisekarte, ich mußte mich also mit schlechtem Thee begnügen, wofür ich mit dem Zimmer einen Silberrubel bezahlen mußte. Zum Frühstück besuchte ich den wehrmännischen Garten, wo eine gute Restauration und eine Anstalt zur Erzeugung künstlicher Mineralwasser ist, die, täuschend nachgemacht, früh Morgens von den eingebildeten Kranken getrunken werden, indem noch viel von diesem Fabrikheilquellwasser verschickt wird. Am Morgen um 6 Uhr klopfte es heftig an meiner Zimmerthür und ein Herr, welchem ich den Eingang verwehrte, sagte mir, daß er ein

verabschiedeter Major sey und verlangte mit Ungestüm ein Almosen, welches ich ihm deßwegen eben so ungestüm verweigerte. Als ich zum Frühstück herausging, erzählte mir ein junger Franzose, daß er zwei Jahre in Petersburg die Damen frisirt und den kahlköpfigen Männern auch Aufsätze gemacht hätte, er wolle sich jezt hier niederlassen und sein Geschäft als Professor der Haarkräusekunst fortsetzen; ich bin gewiß, der Mensch hat mit seiner entbehrlichen Kunst viel Geld erworben. Eine Dame kam angefahren mit acht Pferden und vielen Knechten, welche in ihrem gewöhnlichen armseligen Bauernanzug von allen Seiten um ihren großen Wagen angeklammert waren. — Der Weg von Mietau bis Riga führt durch ein Torfmoor, das aber von großen Strecken guten Bodens durchschnitten ist und, kultivirt, wohl hunderttausend Menschen gut nähren könnte, besonders in einem Lande, wo die Armuth sehr groß ist; hier könnte leicht und reichlich für die Armen gesorgt werden, aber wer wird sich die Mühe geben? Auch lockt das Wort Freiheit Millionen nach Amerika, die in Polen, Litthauen, Kur-, Lief- und Rußland besser leben könnten; aber der Adel will nur Sklaven zur Kultur seiner Aecker. Ein großes Mißverhältniß in den Frohndiensten der Bauern ergibt sich in neuerer Zeit durch die Verbesserung der Landwirthschaft und Vermehrung der Arbeit, durch

den Kartoffel- und Runkelrübenbau. Der Bauer beschwert sich über die Vermehrung der Arbeit, die ihm gar keine Zeit läßt, für seinen Lebensunterhalt zu sorgen. Der Kartoffelbau ist sehr ausgedehnt, weil die Gutsbesitzer sie zur Erzeugung des vielen Branntweins brauchen. Die Viehzucht ist sehr vernachlässigt, aber der Boden so gut, daß sie keinen Dünger brauchen; Klee wird sehr wenig gezogen, um Warschau viel Buchweizen, der weiter nur selten vorkommt. In Riga liegen viele Schiffe, welche Getreide nach Danzig und England laden, auch wird viel Flachs verführt, der schöner und länger wie in andern Ländern wächst; die Ursache ist aber nicht der bessere Samen, welchen die bayerische landwirthschaftliche Gesellschaft zum Vertheilen kommen läßt, sondern das Klima und am meisten der feuchte Boden, welchen sie zum Flachs benutzen; darin liegt das ganze Geheimniß, wovon ich mich überzeugt habe. Das Holz ist hier sehr theuer und wird durch die großen unzweckmäßigen Oefen bis zur größten Verschwendung verbraucht, und hier und im ganzen Lande sind auf Jahrtausende Torflager, die sie aber nicht zu benutzen wissen. In der Stadt Riga sieht man viele Heiligenbilder zum Verkauf in den Boutiquen, mit vielen Gebetbüchern. Die Juden machen an der preußischen Grenze, durch Umgehung der russischen Zölle, die größten Geschäfte;

oft führen ihnen die Preußen mit bewaffneter Hand Waaren zu, wobei kleine Schlachten vorfallen und Menschen todt bleiben. Auf der Straße sah ich ein Paar Soldaten, welche dem Anschein nach ganz im Frieden waren, auf einmal faßten sie sich, wälzten sich im Koth, wobei einer dem andern den Kopf bis tief in die Kandel tauchte und ihn endlich, als er glaubte, daß er Koth genug in den Mund bekommen, los ließ, dann standen sie auf, küßten sich und gingen zusammen weiter; geschlagen hatte keiner. Das Volk, welches in andern Ländern sich in Haufen um sie würde versammelt haben, nahm gar keine Notiz davon; ich war der Einzige, welcher stehen blieb, um dem Spaß zuzusehen. Meinem Hotel gegenüber wird ein großes kaiserliches Gebäude ausgebessert; die Russen, welche daran arbeiten, machen den ganzen Tag ein großes Geschrei als Folge ihrer Lebhaftigkeit. Bei Feldarbeiten hörte ich sie oft sehr schön singen. Die Russen haben bei Mietau und Riga den Gartenbau sehr verbessert und mehrere Gärten angelegt; sie verkaufen im Winter die schönsten Spargeln; durch Auflegung von vielem Dünger trieben sie die Pflanzen, welches ein bekanntes Verfahren ist. Auch ist in Riga ein Harem für alle Menschen. Die Nymphen spazieren und tanzen in schönen Sälen, wo alle Erfrischungen gereicht werden und verkaufen ihren Leib

in abgesonderten Kabineten. Ich besuchte in Gesellschaft von ein Paar artigen Damen mit ihrer Mutter die Anstalt, wie es in Holland und Belgien auch geschieht, obwohl ich es eben nicht sehr anständig finde. Der Unternehmer dieser Anstalt betreibt dieses ganz fabrikmäßig und soll sehr gute Geschäfte machen; er hat vor der Stadt ein schönes Haus mit Garten anlegen lassen, wohin er für die schöne Jahreszeit einen Theil seiner Fleischmobilien bringen will. Es gab unter den Nymphen viele reizende Wesen; ich traf da eine gute Bekannte aus München, welche am Rest ihres Schönheitskapitals zehrte; ihre schöne Nationalkleidung hatte ihr manchen Rubel zugeführt. Im hiesigen kaiserlichen Garten, welcher dem Volk zum Spazieren frei gegeben, steht ein Baum, welchen Peter der Große gepflanzt haben soll, dieser außerordentliche Mensch, wie die Welt keinen zweiten sehen wird. Der hiesige katholische Pfarrer war Bonaparte'scher Kapitän mit dem Kreuz der sogenannten Ehrenlegion, welches er aber nicht tragen darf; man sagt von ihm, daß er das Kirchenexerzitium gut verstehe. Zu den Seltenheiten des Welt- und Reiselebens gehört auch noch Folgendes: als ich von hier abreiste, gab ich dem Lohndiener wegen seiner außerordentlichen Gefälligkeit, obwohl er mich gar nicht bedient hatte, zwei Silberrubel, welche er mir mit der Bemerkung

zurückgab, daß er allen Fremden gern diene, nie aber eine Bezahlung annehme. Er heißt Jakobson und war Wirth in der Stadt London, welchen Gasthof er wegen unglücklichen Verhältnissen verlassen mußte. In einer Gesellschaft lernte ich zwei ausgezeichnete Offiziere kennen; es waren Söhne von Kotzebue, welchen der Neid und die Dummheit in Deutschland ermorden ließ; es sind zehn Brüder, und alle Stabsoffiziere in kaiserlich russischen Diensten. Der Weltumsegler ist jezt Oekonom geworden und wohnt in Liefland, beschäftigt mit dem Ackerbau. Hier fand ich noch einen alten schwarzen Thurm aus den Zeiten der Hansa, worauf Montalembert sein System der Befestigung baute, welches jezt, nach hundert Jahren, Mode geworden ist. Auf dem Postwagen fuhr ich die 240 Werste für 10 Silberrubel bis Dorpat, nachdem man mir noch einen Rubel für mein kleines Koffer, welches nur 25 Pfund wog, abgenommen hatte; in Frankreich und England würde es nicht die Hälfte gekostet haben. Das Land ist schlecht kultivirt, große Sandwüsten, Moräste, schlechte verhauene Wälder, arme Bauernhütten, nur wenige angebaute Aecker, viel Flachs, der aber klein ist und mehrere Felder Buchweizen. Zu Anfang eine schöne Landstraße, dann aber der alte schlängelnde Weg, der in eine schöne gerade Straße verwandelt wird, woran

man schon arbeitet; überhaupt verwendet der Kaiser viel zur Kultur dieser Länder; aber in keinem Land der Welt prellen die Wirthe mehr; sie nehmen das Geld und geben nichts dafür. In allen Wirthshäusern hängt eine gedruckte Verordnung, was der Wirth nehmen darf; allein sie geben dafür Alles so schlecht wie möglich. Mein Zimmer im Hotel von England in Dorpat, geziert mit einem schlechten Tisch, zwei Stühlen und einem schmalen Kanapee zum Schlafen kostet täglich einen Silberrubel; Bett, Leintücher, Kissen, Decken sind unbekannte Sachen; das Kanapee war ganz zerrissen; für einen Silberrubel ein Mittagessen, welches nicht zwanzig Kopeken werth war. Die Einwohner sind an den ewigen Charfreitag gewöhnt. In einer Restauration, wo die Studirenden essen, alles schlecht und sehr sparsam. Der Leib ist auf dieser hohen Schule in übler Lage. Auf dem Postwagen war ein alter Gardekapitän, der in Yorick's empfindsamen Reisen las und ein Paar verblühte Damen, welche in Petersburg Kammerjungfern werden wollten. Auf dem Weg, der in 30 Stunden zurückgelegt war, gab es nichts zu essen; Thee, womit sich die Gesellschaft labte, war die Hauptnahrung. Alle diese deutschen Länder führten viele Kriege mit den Russen. Aus den Zeiten des Ritterthums sieht man gar kein Andenken. Wie wild und verheerend diese Kriege

geführt wurden, erhellt daraus, daß ein Theil von Polen den Schweden zugehörte und das jetzige Königreich Preußen ein schwedisches Lehen wurde. Bei Dorpat wurden die Schweden von den Russen 1701 geschlagen, bis die schwedische Invasion bei Poltawa aufgelöst wurde und Karl der Zwölfte dem Bonaparte zum Vorbild hätte dienen sollen. Wie Bonaparte, der diese fruchtreichen Länder und Petersburg vor der Nase hatte, nach Moskau marschiren konnte, ist nicht wohl zu begreifen, wenn man nur gesunden Menschenverstand hat.

Dorpat, am Embach, zwischen zwei Seen, hat viele hölzerne, niedere Häuser; die kaiserlichen Universitätsgebäude sind in Stein und in einem edlen Styl erbaut; überall ist der große majestätische Impuls des Kaisers sichtbar. Auf der Universität sind gewöhnlich bei 500 Studirende, welche alle Uniform tragen müssen und sittsam und ruhig über die Straßen gehen. Das ehemalige ausgelassene, frohe, jugendliche Leben hat auch auf den deutschen Universitäten aufgehört, weil man darin den Untergang der Welt zu finden glaubte und weil in unsern Zeiten alle Menschen vernünftig seyn müssen. Ein Geistlicher von der streitenden protestirenden Landesreligion hatte sich mir als Gesellschafter angeboten, um Reval ohne Hunger zu erreichen. Könnten wir bei den

Geistlichen einkehren, denn nie hat ein Diener der Kirche gehungert. Der Mann hatte viele gelehrte Bücher über die Befehle Gottes geschrieben, die er genau kennen wollte. Die Geistlichen, welche wir sahen, klagten über schlechte Zeiten, aber das Wort Hospitalität war ihnen fremd; wir mußten überall weiter fahren und fanden in den Wirthshäusern nichts, als wasserreichen Schnaps und sehr schlechtes Brod. Auf der hohen Schule sah ich den Behälter des menschlichen Unsinns, genannt Bibliothek, wozu mehrere Jahrhunderte erforderlich sind, um ihn ganz auszulesen; einer bestiehlt in diesen Büchern den andern, alle widersprechen sich und nur der Kalif Omar hatte Recht, der den ganzen Wust in Alexandrien verbrennen ließ. **Barbarus ego sum quia non intelligor illis.** Die schöne Ruine der Domkirche, welche der Blitz zerstörte, ist leider zur Bibliothek umgebaut worden; doch ist ein Theil der Ruine als Satyre auf die Weisheit stehen geblieben. Die Lage der zerstörten Festungswerke, die schönen umgebenden Spaziergänge, die Aussicht über Dorpat, den Fluß Embach, welcher aus dem Wurzernsee kommt und die schöne Umgegend ist bezaubernd. In der Sternwarte wollte ich den Frauenhofer-Utzschneider Refraktor als Landsmann sehen, allein der Professor war verreist und sogar die Sonnenfinsterniß, welche sich Anfangs Juli ereignet, hatte

Ferien, obwohl die Professoren sonst alle gern in der Finsterniß arbeiten, was sie dann der Welt als entdecktes Licht vormalen. Ich wurde zum Kalfakter gewiesen, wie man den Aufseher nennt; dieser sagte mir: es sind Ferien, Alles ist verrumpelt, es wird angestrichen, die Sonne und die Sterne müssen warten, bis alles wieder in Ordnung ist. Dorpat hat mehrere schöne Straßen mit geschmackvollen Gebäuden in Stein. Die ganze Lage ladet ein zur Weisheit und zum ruhigen glücklichen Leben. Wie die Weisheit Ferien haben kann, ist nicht wohl zu begreifen; ob es aber eine Weisheit des Lebens gibt? Viele junge Leute, welche hier geblieben waren, gingen müßig, bis die Professoren zurückkommen mit ihrer gesammelten Weisheit; doch die Gelehrtheit, wie die Kunst, bahnt sich selbst den Weg. Es gab große Gelehrte, Maler und Bildhauer, ehe es Akademien gab; das Genie ersteht aus sich selbst, nur die Alltäglichkeit braucht Unterricht. Das Kaufhaus ist ein schönes rundes Gebäude, mit geschmackvollen Säulen umgeben; der meiste Verkehr besteht in Eisen und Leder. Auf dem ganzen Weg bis Reval gab es nichts zu essen; man darf sich nirgends auf die Hospitalität verlassen und muß überall seinen Speisekorb mitführen, welches ich also einem Jeden anrathe, der sich in diese Länder verlieren will. Die 180 Werste

fuhr ich von Dorpat bis Reval auf einem Bauernwagen, der hier zu den eleganten Reisefuhrwerken gehört, für 4 Silberrubel, weil der Fuhrmann zwei Damen, welche in Reval die Seebäder gebraucht hatten, nach Dorpat zurückholte, sonst hätte ich 12 bis 15 Rubel bezahlen müssen. Wer dieses Fuhrwerk kennt, wird lieber den Weg zu Fuß machen; allein ich mußte drei Tage in diesem Karren unter den fürchterlichsten Stößen aushalten, da es keine andere Art zu reisen gibt. Die Straße ist sehr schlecht, es soll aber eine Heerstraße gemacht und ein Eilwagen eingerichtet werden; dann wird es sehr gut seyn, wie alles was vom Kaiser ausgeht, groß und vortrefflich ist; es werden dann auch Wirthshäuser eingerichtet, wie auf den übrigen kaiserlichen Straßen, denn jezt habe ich mit dem schlechtesten Brod der Welt und wasserreichen Schnaps leben müssen. Das Brod hält nicht zusammen und der wenige Roggen wird mit Kaf, Kleien und dem Rücklaß von Branntwein gemischt, und das im schönsten Fruchtland der Welt, welches aber Gott nur für die Edelleute geschaffen zu haben scheint. Die Bauern sehen schrecklich aus; sie gehen mit Weib und Kindern fast nur in Lumpen; ihre Haare hängen bis auf die Schultern, ungekämmt, mit Insekten reichlich versehen; nie sah ich einen, dessen Gesicht und Hände gewaschen waren; ihre zerlumpten

Hemden ganz schwarz, ihre Häuser, wenn man die Löcher so nennen kann, bestehen aus übereinander gelegten Hölzern mit schlechten Strohdächern, die im Innern bei dem entsetzlichsten Schmutz und Mangel an allem Hausrath ganz schwarz aussehen, da der Rauch sich den Ausgang zu Thür und Fenster sucht. Betten haben sie keine; sie legen sich, in ihre Lumpen gehüllt, durcheinander auf die Erde; ihre Nahrung ist das schlechteste Brod und die Kartoffeln, seit Kurzem, eine glückliche Gabe des Himmels, ihre höchste Seligkeit ein Glas Schnaps, welches ihnen der Edelmann, reich mit Wasser versehen, theuer verkauft. So leben diese Menschen im reichsten Fruchtland der Erde schlimmer wie das Vieh, welches seinen Körper allgemein reinigt, das Schwein ausgenommen. Der Adel verlebt die meiste Zeit im Ausland; viele überwintern in Dresden; die jungen Leute gehen zum Studiren oder Spazieren nach München und Berlin; alle sind als die feinsten Leute bekannt, aber als Peiniger der Bauern zu Haus, denen sie kaum das schlechteste Brod lassen; der Bauer ist faul und träge, weil er alle seine Kräfte nur dem Adel widmen muß. So liegt also das schönste Fruchtland der Erde halb öde. Moore, Sümpfe, Heidenbaumgestrüppe bedecken das halbe Land von Dorpat bis Reval längs der Straße; so weit das Auge reicht, fast alles

öde bei dem besten Boden; die Häuser und die Menschen scheußlich anzusehen; die Krüge, wie sie die Wirthshäuser nennen, übersteigen alle menschliche Einbildung; übereinander gelegte Hölzer, alles schwarz; außer ein Glas Schnaps, der halb Wasser ist, selten Milch und Eier und nun keinen Topf, um sie zu kochen; alle Hausmobilien zerbrochen. Die Schweine, wenn sie welche haben, wohnen mit ihnen in demselben Gemach. Der Adel, wenn er seine Güter bereiset, führt alle Bedürfnisse mit sich und gleicht mit den vielen in Lumpen gehüllten Knechten, die er bei sich hat, dem abenteuerlichen Zug der egyptischen Armada des Herrn Moses durch die Wüste. Man glaubt, alle Menschen kennen diese Länder, weil ich auch nicht einem ausländischen Reisenden begegnete. Man reist auch in der That weit bequemer in Egypten, wo es Reis, Melonen, Gurken, Feigen, Datteln, Rosinen, Zwiebeln, Hühner und Tauben gibt, als hier, wo es außer dem schlechten Brod gar nichts gibt; dann sind die Kamele den hiesigen Karren weit vorzuziehen, und die Karavanenschoppen besser und reinlicher, wie hier die Krüge, welche dem Adel gehören, um seinen Wasserbranntwein zu verkaufen und dadurch den lezten Kopek dem Bauern abzulocken. Die schönen Schlösser der Adelichen, die vielen Seen, worunter der Peipussee, einige Werste von Dorpat,

der größte ist, würden viel zur Schönheit des Landes beitragen, wenn nicht der Fluch des Himmels auf den Bauern wie auf den Juden lastete. Die Weiber sehen eben so schmutzig aus; die langen Haare hängen ungeordnet umher; sie sind durchgehends häßlich, ich sah gar keine schöne. Die Männer sind stark und kraftvoll; viele haben gelbe und rothe Haare; man könnte sie zu einem deutschen Urstamm zählen, wenn nicht der fürchterliche Schmutz sie absonderte; doch ist die deutsche Sprache allgemein, worauf sie sich viel einbilden; aber es sollen die eigentlichen Esthen einen heimlichen Haß auf die Deutschen haben, welche sie noch immer als ihre alten Eroberer ansehen. Leider kann der Kaiser den Zustand der Bauern nicht gleich verbessern, da es in seinem Weltreich nicht möglich ist, Alles zu sehen und zu thun; sonst ist Alles, was vom Kaiser ausgeht, groß und erhaben, wie die Werke der Römer. Der Zustand der Bauern ist darin gebessert, daß sie die Freiheit der Dienste erlangt haben; aber der Adel behauptet, Eigenthümer alles Landes zu seyn und so ist der Bauer noch übler wie zuvor.

Esthland soll aus 110 Quadratmeilen bestehen, worauf 622,000 Menschen wohnen, wovon Reval, am finnischen Meerbusen, die Hauptstadt ist. Man findet in allen diesen ehemals deutschen Landen viele Grabhügel,

Befestigungen und Wälle, die vielleicht entstanden, als sie sich gegen die Deutschen, Tataren und Mongolen schlugen. Man findet auch tatarische Münzen, kufische, arabische, von den Califen, von den Angelsachsen und byzantinische. An der kur- und liefländischen Seite, längs der Düna, findet man viele Gräber und bei Römerdorf eine Menge bronzener Gegenstände, welche als Schmucksachen von Bronze, Eisenwaffen von Bronze und Eisen, Glasbernstein und mehrere Geräthe, die man den Todten mitgegeben hatte und bei Ueberschwemmung der Düna ausgespült worden waren, worunter auch griechische und römische Münzen waren. Vor den Thoren der Festung Reval liegen viele Kanonen, die den Befehl erwarten, den Würmern Menschenfleisch zur Speise zu liefern. Der Kaiser hat kürzlich die schöne Flotte manövriren lassen und selbst als Großadmiral befohlen; er ist der thätigste Regent unserer Zeit, geliebt und vergöttert von seinen vielen Völkern, ein herrlicher kräftiger Mann. Der kaiserliche Garten im Katharinen-Thal mit dem Schlosse ist eine Anlage Peter des Großen; im Garten ist eine Restauration, wo die Seebad-Gäste sich einfinden. Die ganze Gegend um Reval ist übersäet mit schönen Landhäusern und Gärten, wo auch Kotzebue auf seiner Villa lebte, und für Deutschland manches schöne Theaterstück schrieb, bis

ihn ein Narr ermordete, woran er die eingebildete Freiheit knüpfen wollte. Man spricht in diesen Landen viel von alten Sagen und Dichtungen, wovon ich Folgendes zu verkosten gebe.

Finnischer Text.	Esthenische Uebersetzung.
Kalewala.	Kalewalla.
Ensim mäinen Runo	Essimenn laul
Mieleni Minun tekewi,	Minno meel onihkaw teggew
Aiwoni Ojattelewi,	Ja mo ajo ajo telleb;
Mieli runeta runoille,	Meel mul walmib walmi della,
Laatina laulamehne,	Ehhitelleb ennast laulma,
Weli Kulta weikosen;	Welli Kuld mo meiokenne,
Kannis Kieli Kumppalini!	Kaunis Kele Kasalinne,
Harwoin yht ehen yhymmä,	Arwast uhte uhhenemme
Saanemma Sanalemahan,	Arwast saaks me sannalemwa
Raillä rankoilla rajoilla	Siin meil raugo rajade peal,
Polosilla Pohjan mailla	Siin meil pölted Pöhja mail;
Pannos nyt Käsi Kätehen,	Pangem nuid siis Kässi Käele,
Heka toisehen Hakahan	Aki teise agi kisse
Laulo aksemma hywia,	Laulgem uhhes üwad luggu,
Parahin pannaksemma	Pangem Köige parremad ette
Kauulla noien kultasien	Kuulla nende Kullasille,
Tietä mieli tehtosien	Teada mein meleäile
Ruorisossa nonsewassa	Mein nöuswa noruselle,
Kausassa Kasua wassa	Mein Kaswja kassudelle:
Noita saatnja sanoja,	Siin neid sadda sannojid
Wirsiä wetelemiä,	Luggud, mison Kokko wentud
Wyöltä wanhan wäinämöisen,	Wanna wäinä moisä wööst
Alta ahjon Ilmarisen,	Ilmarisi seppi pajest,
Päästä kalwan Kaukomielen,	Kaukomiele möega otsast,
Joukahaisen jousen tiestä,	Jaukahaise wibbo jooksust
Pojan peltojen periltä	Pöhja main pölde perralt,
Kalewalan Kankahilta,	Kalewala Kaljo maalt.

Niit, ennen isoni laulo	Neid moissa enne laulis,
Kirwes wartta wuollessansa	Kerwe wart kui wolis ta,
Niitä äitini opetti,	Neid mo eideke öppetas
Niitä enkko neuotteli,	Neid mo ämmaka mul nöutas
Keträwarta Kiertessänsä,	Kedrawarre Keritelles,
Wäätes sänsä wärttinätä.	Wokki wärtna weritelles,
Wiel on muitaki sanoja,	Weel on ulgas ka muid sönno,
Ongel moita oppimia,	Ongitsussel öppitud,
Tiewieristä tempomiä,	Ten werest tömmatud,
Kanarwoista Katkomia,	Kannarpikkuist Katkotud,
Nisukoista riipomia,	Kissnis tikkuist ribotud
Wesoista wetelemiä,	Wössuis tikkuist wälja weetud
Paimenessa Käyessäni,	Wannast kui ma söitma käisin
Lassa Karjan Katsannossa,	Karja kaitsja Lapsa päwil
Metisillä Mättähillä	Metsastikko mättadelle,
Kultasilla Kunahilla,	Kullasille Kurrkadelle,
Mustan Muurikin jälessu	Musta Muöriki jaljedel,
Kimmon Kirjawan Keralla.	Kirjo kimmo Körwal.
Sieltäsain sa'an sanoja,	Sealt sain sadda sannojid,
Tuhat wirren tutkelmoita;	Mitme tuhhandeluggude tudwust;
Ne wirret kerälle käärin,	Köik nend luggud kerrale käärsin,
Sowittelin sommelolle;	Ühte kokko kimpo köitsin;
Kerän pistin kelkkahani	Kerra pistsin kelgo peale,
Sommelon rekoseheni.	Laulo kimbokesse rekke
Wiikon on wirteni wilussa,	Willand on mo kimp müid willus,
Kauan kachossa siasnut,	Kaua kahhos Seisnud;
Jo tuonen wilusta wirret,	Nuid matoon need wisid willust,
Laulut kaikki pakkasesta	Laulud köigest pakkassest,
Nahin rautasen nenähän,	Naüdse rahno ninna otsa,
Petäjäisen pienan päähän,	Peddajasse pinna pähhä (peale)
Alle Kuulun Kurkihirren,	Kunlsa maja kurre alla,

Alle kaunihin katoksen,
Keritellen pään kerältä,
Saahen salmun sommelolta.

Alla kauni kattus selle;
Seal ma kerrin kerra pealt,
Saen sölme sombust lahti.

Deutsche Uebersetzung.

Es verlanget meine Seele,
Denkt daran auch mein Gedanke,
Sagensänge zu beginnen,
Anzuheben den Gesang.
Bruder, gold'nes Brüderlein,
Edler Sprachgefährte,
Selten treffen wir zusammen,
Selten kommen wir zu sprechen,
Hier in diesen öden Grenzen,
In des Nordens nackten Landen;
Legen wir die Hand in Hand, nun
Wie den Haken in den Haken;
Lasset uns das Gute singen,
Und das Beste vorerzählen,
Daß es diese Goldnen hören,
Diese Lieben es vernehmen.
Diese Jugend, die emporsprießt,
Dieses Völkchen, das heranwächst,
Nämlich jene hundert Worte,
Jene Sagen, die wir zogen,
Aus dem Gürtel Wainämöinens,
Aus der Esse Ilmarinens,
Kaukomielens Schwertes-Spitze,
Joukahaines Bogenfluge,
Aus des Nordens fernsten Feldern,
Kalewalla's Felsenlande.
Diese sang mir einst mein Vater,
Als er sich den Beilstiel schnizte,
Diese lehrte mir die Mutter,
Pries mir an die alte Mutter,

Als sie ihre Spindel spinnen,
Ihre Spule wirbeln ließ.
Noch sind drunter andere Worte,
Die ich gleichsam aufgeangelt,
Die ich an dem Wege pflückte,
Von der Haidekraut-Flur rupfte,
Von des Waldes Dickicht abbrach,
Von den Sträuchen heim mir holte,
Als ich in die Hütung hüpfte,
Zu der Heerd als Hirtenknabe,
Auf die waldbewachsenen Hügel,
Auf die goldnen Bergeshöhen,
Auf der schwarzen Muuriki Spuren,
In der bunten Kimmo Nähe.
Dorther holt' ich hundert Worte,
Tausend Lieder zu verfertigen,
Diese Lieder wand ich mir in einem Knäuel,
Band sie in ein Bündel,
Warf den Knäuel in mein Schlittchen,
Und das Bündel auf die Schleife;
Lange lag nun in der Kälte,
Viel in dunkler Ruh' mein Lied;
Nun mein Lied ich aus der Kälte,
Aus dem Frost den Sang ich hole,
Auf die Ecke der eisernen Bank,
Auf das Tannen-Brett,
Unter die gepriesene Firste,
Unter das gerühmte Dach;
Da nun wand ich ab vom Knäuel,
Knüpf ich los des Bündels Knoten.

So sind alle Sagen ohne besonderes Interesse, in einer Sprache, die keinen Wohlklang und ohne wissenschaftliche Bildung, vielleicht Worte genug hat, um im

allgemeinen Schlaraffenleben auszureichen. Zu den Vergnügungen auf dem Lande gehört auch, daß mehrere Personen sich zusammen auf ein dickes Brett setzen, welches ein Paar Schuhe von der Erde erhoben liegt und sich wiegen. Reval wurde am 10. September 1710 erobert und hatte am 14. Mai 1790 das Schauspiel einer Seeschlacht. In einer neuen Kirche wird, von einem Orgelmeister aus Stuttgart, eine große neue Orgel aufgerichtet; die Kirche ist groß und schön. Indem uns die Protestanten der Bilder-Anbetung beschuldigen, ist das gemalte Altarbild voller wohlbekannter Figuren, die alle im Geruch der Heiligkeit stehen, wie in München, voller Flammen, wobei ein Perser fragen würde, ob sie das Feuer anbeten? Es gibt in Reval herrliche Mädchen und schöne Pferde, und das Fahren in den kleinen offenen Droschken ist sehr angenehm. Bei dem Fahren mit vier Pferden, zu zwei und zwei vor einander, sitzt der Vorreiter auf das rechte Pferd, und der Kutscher auf dem Bock. Gewöhnlich spannen sie vom Bocke vier Pferde neben einander, und vorn sehr oft noch zwei Pferde. Heute, Sonntag, war große Versammlung im kaiserlichen Garten zu Katharinen-Thal, ein Zusammenfluß der schönsten Mädchen, ein wahres Paradies, ein Naturalien-Cabinet der Freude, eine Versammlung der besten Classiker. Ihr, die ihr noch lesen

könnt, reiset hierher und genießet das Göttergefühl der Poesie, der Liebe und der Freude. Man hat hier in Reval, seit mehreren Jahren, den Versuch gemacht, die Dächer der Häuser mit Papier zu bedecken, welches sich gegen Wind, Schnee, Regen und Kälte so vorzüglich gut bewährt hat, daß man jezt alle Dächer von Papier macht; man überdeckt nämlich das Haus mit gewöhnlichen Brettern, und über die Bretter nagelt man Pappendeckel (carton), welchen man dann mit Tarr, in welchem Bleierz (Reisblei, Graphit, Graphites, Graphitum), wie es in den Bleistiften gebraucht wird, klein gestoßen, einmischt, womit man dieses Papier anstreicht; wenn dieses Anstreichen nach mehreren Jahren wiederholt wird, so hält ein solches Dach fünfzig Jahre ohne alle Ausbesserung, wovon es hier viele Beweise gibt. Man bedenke die geringen Kosten, die Leichtigkeit und, was mehr wie alles ist, daß der trocken gewordene Tarr, durch die Beimischung des Bleierzes, gar kein Feuer annimmt, wovon ich den Beweis gesehen. Wer hätte gedacht, daß das fatale Lumpenprodukt, welches in feinerer Art die Regierungsleute und die Diplomaten mit Unsinn beschmieren, worauf man Staatsobligationen und Liebesbriefe schreibt, endlich dazu dienen würde, ein gutes Dach zu machen? Wie Vieles liegt noch in der Natur verborgen; doch von den Kartoffeln haben wir

es heraus; sie sind das Verbindungsmittel aller Nationen, und das Schwein und der Minister speisen sie mit gleichem Appetit. Die Festung Reval scheint aufhören zu sollen; man hat schon ein Thor abgebrochen, und durch ein neues Haus den Weg schändlich verengt; der Kaiser fühlt, daß die Liebe seiner Russen besser, wie alle Mauern und Thürme ist. Die vielen Vorstädte und Häuser sind alle im holländischen Geschmack, noch von Peter dem Großen angegeben, so wie die vielen alten Bäume, welche den Kaisergarten zieren, geborne Holländer sind, wovon der größte Mensch einige mit eigener Hand gepflanzt hat. Ein Herzog von Croir, aus Brabant, wird hier in einer Kirche für Geld als Mumie gezeigt; er war russischer General, wurde bei Narva blessirt und starb an seinen Wunden; er hatte viele Schulden und wurde deswegen, nach den alten hiesigen Gesetzen, nicht begraben. Die Natur verwandelte ihn in eine Mumie, wodurch also seine Gläubiger noch oft das Vergnügen haben können, ihn zu sehen; ein hiesiger Kaufmann soll noch einen Wechsel von 3000 Thaler auf ihn haben. Man zeigt in London in der Westmünster-Kirche ebenfalls die Mumien von zwei Gesandten, welche wegen Schulden über der Erde den jüngsten Tag erwarten müssen, ohne der Ehre theilhaftig geworden zu seyn, von den Würmern gefressen zu

werden. Peter der Große hatte bemerkt, daß in einer hiesigen Gegend die Menschen sehr häßlich wären; er legte dahin einen Theil seiner schönen Garde, welches den besten Erfolg hatte. Viele russische Bauern kommen im Frühjahr nach allen Städten der Ostsee-Provinzen, pachten Land und treiben die Gärtnerei; man findet daher überall die schönsten Gartenfrüchte; viele treiben Handel und alle Art Industrie. Es gibt hier und im ganzen Lande viele schöne Männer mit gelben Haaren und blauen Augen; man gibt sie gewöhnlich für die eigentliche esthenische Rasse aus; die Namen der Edelleute sind meist deutsch, und finden sich in Westphalen und am Rhein. Sie scheinen in allen diesen deutschen Landen, von den Deutsch- und Schwert-Rittern zurückgeblieben zu seyn; die Weiber sind meistens häßlich, unter den Vornehmen aber gibt es viele himmlische, schöne Wesen, allein am ganzen gemeinen Volke klebt der Erbdreck und die Faulheit, weil sich der Adel nur mit ihrem Beutel, aber nicht mit ihrem Leib und Seele anders, als zur Arbeit beschäftigt. Der Katharinen Park ist allerliebst, die schöne Aussicht über den finnischen Meerbusen geht ins Unendlichste; die Seele schweift umher in Länder, die nicht zu erreichen sind, weit über die Grenzen der Polen, indem der Geist uns an die Gestade fest an der Seite einer schönen Esthenin mit

blonden Haaren und blauen Augen hält. Hunderte von kleinen Droschken und Wagen aller Art rollen täglich diesem Vergnügungsort der Revaler zu; der Park ist voller Menschen der schönsten, vornehmsten Welt.

Von Reval nach Petersburg sind es 358 Werste, sieben Werste auf die deutsche Meile, diese kosteten mir mit einer Telega und zwei Postpferden 25 Silberrubel, da sie mir in Rußland nur eilf Rubel gekostet haben würden. Der Rubel Silber und der Rubel Banko sind so verschieden, wie in Oestreich der Schein und die Wirklichkeit. Der größte Theil des Landes bis Petersburg sind Moorsümpfe und öde Haiden, auf einigen Strecken schön kultivirte Aecker, wo Edelsitze sind, welche mit den Bauern blinde Kuh spielen, die auch hier in den elendesten Dörfern, überdeckt mit Lumpen, wohnen. Die Häuser in Narva liegen weit auseinander, mit einigen alten Thürmen und Festungswerken, auf einem Hügel, geziert; ich ließ mir im Posthause Thee geben, erhielt aber Birkenblätter, die ich stehen ließ und mit einem halben Silberrubel bezahlen mußte, dann aber, um ihn wenigstens dem Hause trinkbar zu hinterlassen, mit einer Handvoll Tabak verstärkte. Zwei Werste von Narva ist ein Wasserfall, welcher für diejenigen schön heißt, welche die grandiosen Werke der Natur in

Schweden und Norwegen nicht gesehen haben, wo gewaltige Ströme sich von den höchsten Bergen stürzen. In Narva, sagt uns die Geschichte, gab Karl der Zwölfte Peter dem Großen Unterricht im Kriegführen, und daß Peter der Große seinen Lehrmeister bei Poltava zernichtete. Einige Werste von Petersburg sind sehr schöne kaiserliche Gebäude, und eine Kolonie, wo die Deutschen in den schönsten Häusern mit Gärten und den besten kultivirten Aeckern, wie reiche Landbewohner, im Ueberfluß wohnen; alles das Werk des Kaisers in einer Größe, wie man sie nirgends findet. So ist die gerade Straße nach Peterhof in einer Schönheit angelegt, wie sie Rom nie gehabt, und die via **Portia** und **Flaminia** haben aufgehört, als Werke der Kunst und Schönheit bewundert zu werden. Von Krakau bis hieher ist alles Ebene, und es fehlt Polen, Lithauen, Kurland, Liefland und Estland, die Kultur vieler öden Gegenden, um Millionen Menschen zu ernähren, und Musterwirthschaften zur Viehzucht und deutscher Reinlichkeit und Ordnung müßten angelegt werden. Aber die Menschen laufen nach Amerika, weil sie da eine Unabhängigkeit denken, welche mit der eingebildeten Freiheit nur ein Wortspiel ist. Unterdessen behauptet der Adel, daß alles Land sein Eigenthum ist, und der Bauer ist unglücklicher wie zuvor.

Petersburg kündigt sich an wie eine große Welt, wo weit vor den Thoren die Menschen zu Fuß und Wagen, mit vier Pferden neben einander, vor einander, und die Droschken mit einem Pferde umherjagen, als wenn sie zu wenig Zeit zum Leben hätten; die schönsten Gebäude und Gärten zieren den Weg mit der größten Anmuth, und der Styl der Gebäude ist so großartig und schön, daß man überall den erhabenen Impuls des Kaisers bewundert, der zu all dieser Größe den Geist gab. Endlich fährt man ein in die Kaiserstadt; es ist nicht London oder Paris; es ist eine Welt, mit Palästen und Tempeln übersäet, wie sich die verwegenste Einbildung nicht zu träumen unterstehen wird. Paris ist ein großes Kaffeehaus, London eine große Kauf- und Krämerwelt; aber Petersburg eine Stadt der Fürsten und reichen Götter der Erde; aber kein guter Gasthof, keine gute Restauration, kein schönes Kaffeehaus, kein öffentliches bürgerliches Leben. — Unter den Inschriften, womit die Häuser überschmiert sind, findet man am meisten Schneider und Zahnärzte, besonders die lezten in unglaublicher Zahl, als wenn alle Russen Zahnweh hätten. Alle Mode- und Parfümerie-Läden sind, wie in der ganzen Welt, französisch, worunter die der Perückenmacher sich auszeichnen; so gibt es hier einen Monsieur Desiré coiffeur de Paris und eine Madame Jolie, marchande

des modes de Paris. Am meisten sollen die französischen Tänzerinnen ihr Glück machen.

Es ist nicht die Schuld der Russen, daß man sie und ihre Literatur im Ausland so wenig kennt; wir peitschen noch in Deutschland nutzlos die Jugend mit Latein und Altgriechisch, welches selbst die Professoren nicht mehr wissen, und die lebenden Sprachen lernen wir nicht, weil sie uns nützlich wären, nicht einmal gibt es in Deutschland russische Sprachlehrer, weil wir glauben, die Russen wären noch wie vor hundert Jahren; aber ihr würdet euch sehr verwundern, wenn ihr die Meisterwerke der Kunst und Civilisation sehen würdet, die von einem originellen Genie sprechen, welches nicht von andern Nationen entlehnt, sondern rein russisch ist. Aber die Kasankirche ist eine verpfuschte Kopie der Peterskirche in Rom; sie ist freilich viel kleiner, aber im Innern und Aeußern sind die Säulen sehr schön und Alles ist reich mit Bildern verziert, vor denen die Gläubigen sich hundertmal bekreuzen und die Erde küssen. Am besten gefielen mir die französischen Adler und Fahnen, welche diese Kirche als Nationaldenkmal zieren, auf dem Platz vor der Kirche stehen die Bilder von Baraklai, de Tolli und Kutusow; man sieht sie mit Vergnügen, auch sind sie als Denkmale der Kunst gut gelungen. Die

Isakskirche gefällt mir durchaus nicht; sie ist eine verkrüppelte Abschrift der Pauluskirche von London. Es wird ein stolzes, prachtvolles Gebäude, aber ich hasse alle Kopien und Gleichnisse bei kleinen und kolossalen Werken, die Geburten der menschlichen Eitelkeit sind, wie die egyptischen Pyramiden. Ich verweile nur gern bei der glücklichen Hütte des Landmanns, welche der Kaiser in der Umgegend von Petersburg geschaffen hat. In der Kasankirche waren zwei Maler mit Kopiren beschäftigt, ihre schöne Arbeit zog mich an, zu verweilen, und ich freute mich sehr, daß es Russen waren, die bald in keiner Kunst gegen die andern Nationen zurückbleiben werden. Nur müßte, um große Meister zu bilden, das Kopiren verboten seyn; aber in unserem Zeitalter ist alles Neue Kopie, nur wählen sie kleine Sachen, an die großen Meisterwerke, als die Moschee von Adrianopel oder die Universität zu Cambridge, wagen sie sich nicht, und selbst etwas Großes zu denken, fehlt der Verstand in ganz Europa. Das topographische Bureau des Generalstabs hat schöne Karten von ganz Rußland geliefert, die aber leider alle sehr schlecht gestochen sind. Die Reiterstatue Peter des Großen, der über einen Felsen wegsprengt, ist ein großer Gedanke, der aber in seiner Darstellung ganz verpfuscht ist; der Felsen ist von

einer ungeschickten Hand zu einem Steinklotz umgearbeitet, dem Natur und Kunst fehlt; es ist kein Felsen mehr. Man glaubt, in der Welt von Schönheit und architektonischer Kunst, wie sich hier Alles in überdenkbarer Größe zeigt, etwas Anderes als einen unförmlichen, schlecht bearbeiteten Stein zu finden; warum ließ man den Felsen nicht, wie ihn die Natur geschaffen? War er zu schwer zum Fortbringen, so konnte man ihn theilen und wieder so zusammensetzen; der Gedanke war zu schön, um ihn zu verderben. Felsen, die Riesenwerke der Natur, können seinen größern Geist nicht aufhalten, er sprengt über sie weg und gründet die Grundlage, sein Volk zum größten der Welt zu machen; sein Pferd zertritt die schleichende Bosheit; im Gesicht des Kaisers liegt der Gedanke an Rom, der Cäsaren und Scipionen, seine Werke bleiben seinem Volke ein ewiges Vorbild; ihn trägt sein Ruhm zur Unsterblichkeit auf. Der Sommergarten, die schönste Promenade der Petersburger-Welt, ist ein lebendiges Bild seiner Größe; hier grünen die schönsten Eichen und gewaltige Bäume, viele gepflanzt von der Hand des großen Meisters, verunziert durch die abscheulichsten Büsten von Marmor, die eine Zierde seyn sollen.

Der Bazar ist groß, wie eine Stadt; hinter

Säulen preisen die Krämer die Schätze aller Länder zum Ankauf. Es ist ein eigenes Vergnügen, zu sehen, wie die Menschen sich bemühen, einer den andern zu betrügen, um sein Geld zu erhaschen. Ein anderer Bazar ist der Centralmarkt, wo Alles aus der Rüstkammer der Vergänglichkeit feil geboten wird, und Soldaten und alte Weiber umherspüren, um einen Kopeken zu erhaschen. Ich kaufte da zu Fidibus einige Bücher, als den Semilasso und den Eremiten von Gauting. Um einiges Geld anzubringen, mußte ich mich zu zwei Autoritäten begeben, die sich Polizei nannten, welche mir ein Papier für zwei Rubel Silber verkauften, worauf geschrieben stand, daß ich nun die Erlaubniß hätte, in Petersburg noch mehr Geld zu verzehren. Diese Erfindung hat ihr Entstehen in den Wohlthaten, welche uns die französische Rebellion gebracht hat. Vor diesem Ausbruch der gallischen Dummheit waren die Menschen frei von allen diesen Plackereien, alle waren froh und glücklich, in den Städten besorgte der Bürgermeister mit seiner Frau und Magd das ganze Polizeiregiment. In Warschau wurde ich gefragt, ob ich im Ausland Polen kennte; hier wurde ich gefragt, ob ich Empfehlungen habe, ich sagte: „Ja, Dukaten!", womit man zufrieden war. Die Herren hatten alle die feinste Bildung

und die ausgezeichnetste Höflichkeit; dabei waren die Zimmer und ihre Kleidung das Bild der reichen Welt, wie alle Mobilien ausgezeichnet schön. In Deutschland ist die Polizei das Bild der Gemeinheit, wie die Menschen, welche sie verwalten; hier gehören sie alle zum feinsten Ton der besten Gesellschaft, und man läßt sich gern die Fragen gefallen, welche mit der größten Artigkeit gemacht werden. Was das Umherlaufen in den Straßen von Petersburg sehr langweilig macht, ist, daß man sehr wenige Damen auf den Straßen sieht; so war es im Sommer, im Winter aber sehr lebhaft; ich begegnete wohl einigen alten, häßlichen Gesichtern, aber keine von den jungen, fröhlichen Schönheiten, die uns in Wien, London und Paris auf jedem Schritt begegnen; wohl fahren einige in den Droschken umher; aber weder Anzug, noch Gesicht zeugt von großer Schönheit; die Pariser-Grisetten fehlen ganz. Wie angenehm sind am Abend die Versammlungen der schönen Welt in den großen, schönen Kaffeehäusern in Italien, wo die Damen im elegantesten Anzug umhersitzen, um Gefrorenes zu essen. Voll sind die Boulevards in Paris, und das Palais Royal zeigt bei der herrlichsten Beleuchtung die Schätze der Kunst und die Meisterwerke der Eitelkeit der Welt. In den Straßen von London

sehen wir bei den Schops die schönsten Mädchen, hier ist von dem Allem nichts, es gibt fast gar keinen Mittelstand: Alles ist Herr oder Sklave. Auch sind die Speisesäle in den Restaurationen immer leer an Menschen und ein französischer Feinzüngler kann hier nicht leben. Die schönsten und besten Gartenfrüchte werden hier für die Tafeln der Reichen verkauft, aber nirgends findet man Menschen als in den Droschken auf den Straßen, nicht einmal an den Fenstern sieht man Mädchen; wo es keine Weiber gibt, ist Alles leer und todt. In Konstantinopel laufen sie freilich vermummt, wie die Mumien, durch die Straßen; aber hier sieht man im Sommer fast gar keine Weiber. Wie in Rom die Kinder in der Mönchskutte maskirt sind, so sind sie hier steife Diminutif-Soldaten; die kleinen Mädchen sind nach dem Schnitt der alten Matronen gekleidet, wobei dann die schöne natürliche Leichtigkeit, welche uns bei den englischen Kindern so sehr erfreut, ganz verloren geht. Das Volk der Schneider und Modehändler, welche sich bei den Narren dadurch in Ansehen setzen, daß sie sich für Pariser ausgeben, haben die ganze menschliche Figur, im Modekleid gemalt, an ihren Häusern hängen; doch alle ohne Kopf, wodurch sie deutlich zu verstehen geben, daß denen der Kopf fehlt, welche ihren Leib in solches

französisches Affengewand hüllen. Die gemeinen Russen gehen mit ihrem schlanken Wuchs, schönen Gesicht und Bart, immer in einem langen Rock, mit einem schmalen Band umgürtet; sie sehen malerisch aus, und ihre Kleidung ist schön und natürlich. Man wundert sich, daß die gebildete Welt diesen Nationalanzug verlassen hat, um, wie auch die Deutschen, sich im französischen dummen Frack zu maskiren, und aus dankbarer Erinnerung französisch zu sprechen. Ich habe, Spanien und Portugal ausgenommen, in keiner europäischen Stadt so schöne Melonen und Ananas gesehen, wie in der der Burg des heiligen Peter; Alles ist hier viel theurer, wie in London; es entsteht nicht aus Mangel, aber viele Fremde üben hier eine Art Monopol, sie wollen schnell reich werden, um Rußland wieder zu verlassen, wo es kein bürgerliches, freies Leben gibt. Die Frau Bauer hält einen Harem, wo man alles Nöthige findet; wir wollen allen Jenen dieses Haus anempfehlen, denen es nicht dafür ekelt; ich habe einige Stunden der Langweile da zugebracht, um die Verworfenheit und den Ekel zu studiren. Der Tabak ist ein Staatsmonopol; er könnte zehnmal mehr einbringen, aber es ist auf den Straßen verboten, zu rauchen, wo man durch die Pfeife oft andern Gestank verscheuchen könnte. Als ich in dem

Studentennest Dorpat mit der Pfeife über die Straße ging, sagte mir ein Polizeiknecht mit der größten Höflichkeit, daß das Rauchen verboten sey. „Aber ich vermehre die Einkünfte des Kaisers“. „Das darf nicht seyn“, war seine Antwort. Heute, am Sonntag, waren viele Leute im Sommergarten; die Damen waren nicht so gut und reich gekleidet, wie bei uns in München, auch nicht so schön; ich sah wenige, mit denen ich das hohe Lied hätte anstimmen mögen. Ich war in diesem Garten unter allen Menschen, wie allein in der Welt, ich kannte Niemand und wurde von Niemand gekannt; der Reisende wird in unsern Zeiten, vom Kaiser bis zum Bettler, mit Mißtrauen angesehen; daher überall die zwecklosen Paßplackereien. Als ich im Jahre 1785 zu reisen anfing, da kannte man keine Pässe, Niemand frug nach meinem Namen, ich war überall willkommen, wurde eingeladen, und ein Jeder bot mir seine Hülfe an, jetzt hilft mir nichts wie mein Geld, und ich muß, so versteht man jezt die Hospitalität, Alles doppelt und noch mehr bezahlen. Ein Wirth von hier soll die Reisenden um eine halbe Million geplündert haben, und lebt jezt wie ein französischer Marschall.

Esthland ist mit Finnland durch eine schmale Erdzunge verbunden, worauf Petersburg zwischen dem

finischen Meerbusen und dem Ladogasee an der Newa eine sehr schöne Lage hat, umgeben von Inseln mit kaiserlichen und Privatgärten und Schlössern. Man muß hoffen, daß die Gewässer, welche sich mit großen Felsenbrocken über die Aecker des umgebenden Landes traurige Monumente gesezt haben, nicht ihre Verheerung über diese schöne Stadt ausbreiten; bei der Anlage soll ein Bauer den Kaiser dafür gewarnt haben. Die italienischen Wirthe und Handwerker sind überall verschrien, daß sie die Fremden prellen; allein sie sind Stümper in ihrem Handwerk; sie sollten ihre Kinder nach Petersburg in die Schule schicken, um die hiesige grandiöse Art zu erlernen. Fast alle Schulmeister sind Deutsche; sie geben sich bei ihrer ABC-Kenntniß für sehr gelehrt aus, und glauben es selbsten. Ich hörte, daß Einer in einem Kaffeehaus ganz hart deklamirte, Deutschland habe seinen Kenntnissen keine Gerechtigkeit widerfahren lassen, allein hier habe man die wahre Achtung für Gelehrtheit und Weisheit, und er sey Docent am Gymnasium; bei näherer Nachfrage hörte ich, daß er in der untersten Stelle sehr schlecht bestanden habe. In den deutschen Provinzen hat die Ernte am 20. Juli angefangen; man bedient sich bei dem Abschneiden des Korns und der andern Feldfrüchte, wie in England, der Sichel,

wodurch sechs Menschen weniger abschneiden, als am Rhein Einer, wo man sich der Sicht, eines ganz eigenen und bessern Werkzeuges, bedient. Die Felder werden überall zum neuen Anbau umgeackert. Da es allgemein an Vieh fehlt, so sah ich auf keinem Felde Dünger; aber das Land ist auch sehr gut und kann den Dünger entbehren. Welche herrliche Länder, wenn sie gehörig bevölkert und kultivirt wären! Ueberall werden sehr viele Kartoffeln gezogen, um Warschau viel Buchenweizen, überall wenig Klee; aber große Felder mit Erbsen sah ich auf dem Weg von Reval nach Petersburg; Hopfen habe ich gar keinen gesehen; Bier wird wenig getrunken, es schmeckt sehr süß und ist durchaus schlecht, der Branntwein halb Wasser, das Brod auf dem Lande überall schlecht, in Petersburg gut; doch weit zurück gegen das Brod in Bayern. Die Bäcker in Rußland sind Deutsche, wie in Italien, überall findet man den deutschen Kosmopolitenschwarm; er kultivirt andere Nationen und kann sich selbst nicht helfen.

Die griechischen Kirchen sind sehr kostbar meublirt; der Gottesdienst wird mit vielem Pomp gehalten, das Volk ist in ewiger Bewegung, wie bei den orientalischen Religionen. Uns, katholischen Ketzern, fällt es am meisten auf, daß sie ein Kreuz nach dem andern

machen, sich verbeugen und die Erde küssen; auch macht das Volk diese Ceremonie auf den Straßen, wenn sie an einer Kirche oder einem Marienbilde vorbei kommen. Der Gesang in den Kirchen ist sehr angenehm; es liegt darin eine hohe Poesie der Töne, die von der höchsten Begeisterung der Seele zeugen, welche die Gefühle vom Daseyn und der Anbetung der höchsten Gottheit in Tönen für Herz und Geist zur heiligen Andacht erreicht hat. Diese Geist und Herz erhebende Harmonie gehört zu den Meisterwerken der Kunst, die nur einmal zu schaffen ist, und, wie Homer's Verse, nicht zu verbessern sind. So ist die katholische Kirchenmusik die höchste Poesie zur Anbetung Gottes, wogegen der Gesang der protestantischen Prosa das Herz kalt läßt. Heute, am 6. August, ist das Apfelfest, an welchem Aepfel in der Kirche gesegnet, und auf mancherlei Art gebacken, gekocht und gebraten, gespeist werden. Man sagt, der Fürst Gagarin habe an diesem Tage, aus seinen Gärten um Petersburg, für zehntausend Rubel Aepfel verkauft. In diesen Tagen hat er die Freude nicht erlebt; er wurde von einem verabschiedeten Förster, welcher 150 Rubel schuldigen Gehalt forderte, im Kabinet des Kaisers erschossen. Der Thäter wurde zu 6000 Hieben und auf sein Leben nach Sibirien verurtheilt. 2500 soll er

ausgehalten, dann aber zu seinem Glück gestorben seyn; er war ein Finnländer und hieß Rehbein. Es werden einige Volksfeste, welche auf Großthaten Bezug haben, in den Kirchen gefeiert, als am 10. Juli das Friedensfest von Kutschuk Kainardschi mit den Türken und die Vereinigung von Taurien. Am 27. Juli die Eroberung der Fregatte bei Hangöndd und Greenham; am 9. August das Fest der Eroberung der Stadt Narwa; am 19. August der Sieg über die Preußen; am 28. September das Siegesfest über den General Löwenhaupt; am 11. Oktober die Eroberung der Festung Schlüsselburg; am 25. Dezember die Befreiung Rußlands von den Franzosen und ihren Verbündeten. Als ich am Nachmittag nach der Preobraschensky-Kirche ging, begegnete ich einer Menge Menschen, welche gesegnete unreife Aepfel aßen. In dieser Kirche sind die eroberten Fahnen und Roßschweife in großer Zahl aufgestellt, auch hängen die Schlüssel der türkischen Festungen mit einer Inschrift an den Mauern, dann liegt in einem Glaskasten eine Uniform des Kaisers Alexander; um die Kirche sind eine Menge türkischer Kanonen aufgepflanzt, und sogar das Geländer, welches den Hof der Kirche umschließt, sind aufrecht stehende Kanonen, die von Ketten sehr zierlich gehalten werden. Um Petersburg sind

13 deutsche Kolonien im üppigsten Wohlstand, mit den schönsten Häusern und Gärten. Auch sind in Beßarabien 22 deutsche Kolonien, die alle nach den russischen Siegen von 1812—1815 benannt sind, als Kulm, La Ferre champenoise, Töplitz, Brienne, Leipzig, Arcis, Paris u. s. w.; sollte nun das alte Paris, wie zu vermuthen, sich einmal selbst zerstören, so ist das junge im schönsten Aufblühen. Auch ist eine Gewehr- und Säbelfabrik von Solinger aus dem Herzogthum Berg in Rußland angelegt, wo hundert deutsche Familien leben.

Die russische Sprache ist von Ausländern bei gesezten Jahren nicht mehr zu erlernen; sie ist voll von griechischen, mongolisch-tatarischen, polnischen, deutschen und französischen Worten, wovon viele der ersten durch ihre Zusammensetzung eine Länge erhalten, welche man nie gehörig auszusprechen erlernen wird; z. B. Stichotworenije: Dichtkunst, Chudoschestwo: Kunst, Sheuschtschima: Frauenzimmer, Ogneduischuschtschaja gam: feuerspeiender Berg, Wérbnojewoskressenje: Palmsonntag, Tschistosserdétschije: Offenherzigkeit, Medowértschiwost: Mißtrauen, Schtschastliwoi: glücklich u. s. w. Die Hauptveränderungen in der Sprache ergaben sich durch die Einführung des Christenthums unter Wladimir dem Großen 988;

durch den Einfall der Tataren seit der Schlacht am Kalka 1224, und durch Peter den Großen 1700. Die tatarische Periode dauerte über 200 Jahre bis Iwan Wassiliewitsch 1477 das mongolische Joch abgeworfen und dadurch selbst Deutschland davon errettete. Eben kommen vier Leute mit Schildern auf der Brust zu mir, nennen sich die Kurriere des großen Nesselrode und wünschen mir Glück zu meiner Ankunft in Petersburg; das sollte natürlich heißen, schenken Sie uns Etwas. Weil ich aber das Warum nicht finden konnte, so schenkte ich ihnen Nichts. Peterhof mit seiner ganzen Anlage gehört zu den schönsten Wohnungen der Erde, wegen seinen schönen Bäumen und dem Andenken an den Gewaltmenschen Peter. Die Wasserkünste in der Anlage sind unbedeutend und von schlechtem Geschmack, die Baumgänge sind herrlich, aber überall überfiel mich ein melancholischer Gedanke. Die kleine gothische Kirche am Wege nach dem kleinen poetisch-herrlichen Haus des Kaisers ist allerliebst. Täglich fahren mehrere Dampfböte von Petersburg hin und zurück; das Volk wandert an Sonntagen in großer Zahl in den Gärten nach Gefallen umher; doch zum Essen und Trinken haben die Leute wenig Lust. Ich fand zum Mittagessen in der Restauration nur zwei Fremde, bezahlte

für ein Stück Lachs, eine Cotelette und für ein Glas Fabrikwein zwei Silberrubel, und fuhr mit dem Dampfschiff für fünfzehn Kopeken nach Petersburg zurück. Das orientalische Kabinet in Petersburg enthält alle Münzen des Orients aus den entfernten Zeiten und eine Menge der seltensten Schriften, die Niemand gelesen und wahrscheinlich vor dem jüngsten Tag Niemand lesen wird. Man sieht die seltensten Produktionen des Naturreichs und eine Menge künstlicher chinesischer Arbeiten. In einem Zimmer sitzt Peter der Große nach dem Leben geformt, umgeben von seinen künstlichen Arbeiten; Alles höchst sehenswerth. Alle Montage sind die Kabinette der Kunst und Natur für alle Menschen offen, und die gemeinsten Menschen ergötzen sich an den Sachen, welche der eingebildete Gelehrte zu verstehen wähnt. Unter den vielen Merkwürdigkeiten waren zwei Meteorsteine, die man in Rußland gefunden hat, der eine war ganz von gekörntem Eisen, der andere glich einem Sandsteine, war aber auch sehr schwer; auch war ein großes Stück Labrador zu sehen, welches man bei Petersburg gefunden hat. In Norwegen sah ich einen ganzen Berg von Labrador, und Schweinställe damit gepflastert; er gehört zu den schönsten Marmorarten, wird aber in Norwegen nicht verarbeitet. Die

Ammen, in ihren Hauben aus mit Goldstoff überzogenem Pappendeckel, tragen Uniform, die Männer des gemeinen Volks und selbst angesehene Kaufleute lassen ihr farbiges Hemd über die Hosen hängen; der Bart wird allgemein von ihnen getragen. Bei der großen Hitze gehen die Offiziere doch mit Mänteln, und viele junge Leute tragen einen Mantel; obschon sie sich in geschmacklosen französischen Fracks kleiden, so gibt es doch keine Pariser-Stutzer oder Windbeutel hier.

In den Kabinetten für Kunst und Natur hat Rußland die größten Seltenheiten des ganzen Orients, und seine Fortschritte im großen Reiche des Wissens sind unglaublich. Die fertigen Heerstraßen und Brücken sind Meisterwerke, die Schul- und Erziehungs-Anstalten vortrefflich; die Gesetze und Verwaltung scheint ohne Mängel, und viele große Sachen sind nicht Nachahmung, sondern eigenes, großes Genie; sie erhielten freilich Hülfe von Menschen, die in ihrem Vaterland kein Brod fanden, weil sie klüger wie ihre Mitbürger waren, allein Rußland wußte sie, wie Amerika, zu benützen, und der Impuls Peter des Größten rief den Glanz aller Nationen hieher, auf welcher Bahn man Riesenschritte vorwärts machte, bis man bald ganz Europa hinter sich lassen wird. Die Oberfläche dieses kolossalen Reichs umfaßt den neunten

Theil der bewohnten Erde; seine Ausdehnung von Osten nach Westen durch drei Welttheile beträgt beinahe zwei Drittheile des Umfangs der ganzen Erdkugel, in der man die Stufenleiter des Menschengeschlechts von der tiefsten Rohheit bis zur höchsten Civilisation findet. Kolossal in allen seinen Kontrasten, ein Riesenland der unermeßlichen Mannigfaltigkeit, vom östlichen Weltmeer bis zum bothnischen Meerbusen, und von den Grenzen der Tatarei und Persien bis an das Eismeer, getheilt in gebildete Völker und wilde Naturmenschen an der Nordwestküste von Amerika, an einer Seite Lappländer, an der andern Chinesen, Perser, Kirgisen und Kalmücken. Rußlands Oberfläche beträgt 575,000 Quadratmeilen, und ganz Europa ist nur ein Viertheil von Rußlands Größe; es hat zwei Oceane gegen Morgen und Mitternacht, im Norden das weiße und baltische Meer, mit den kultivirtesten Ländern von Europa in Verbindung gesetzt, so wie im Süden mit dem Orient und dem mittägigen Europa durch das kaspische und schwarze Meer; Alles hat gegen Europa eine Riesengestalt; so sind seine Landseen und Ströme, der Ladoga, der Onega, der Altej und der Baikal, die Ströme der Wolga, des Dnieper, die Riesenströme Sibiriens, der Ob, die Lena und der Genesej; alle Klimate, alle Schätze der

Erde, die größten Kornfelder, die größten Wälder, die unermeßlichen Wüsten, und in Taurien und Georgien die Früchte Italiens und Spaniens. In der großen Bibliothek sind die raresten Ausdünstungen des menschlichen gelehrten Unsinns, eine Menge der köstlichsten Mannscripte, und ein rother, mit dem Kreuz in Gold gestickter Schuh des Papstes Pius des Siebenten. Die Leihbibliothek ist drei Tage in der Woche für jeden Mann, vielleicht auch für jede Frau, offen, die übrigen Tage sind dem Geist zur Ruhe oder dem Müßiggang angewiesen, daher sie also dem Studirenden von wenig Nutzen ist, wie in München, wo die Aufseher nur Zuschließer sind, um auch dem Nichtsthun zu fröhnen. Ich wünschte in der Bibliothek eine genau beschriebene Untersuchung des brennenden Bergs von Itschinsk in Sibirien, welchen man gewöhnlich Zopka, d. h. brennender Berg, nennt, eben so vom Pik Kaliutschin, welcher am Ufer der Kamtschatka liegt und häufig Feuer, Lava und Asche ausgeworfen hat; er soll 15,000 Fuß, also so hoch wie der Aetna, seyn. Man versicherte mich, daß beide Vulkane nicht wissenschaftlich untersucht und keine Beschreibung sich vorfinde; aber der Weg von Petersburg nach Kamtschatka beträgt 13,000 Werste, beinahe 4000 Stunden. Auch konnte ich nicht erfahren, wie tief die

Erde in Kamtschatka friert und wie tief sie im Sommer aufthaut und mehrere andere Sachen, womit die Akademie der Wissenschaften sich befassen sollte, aber nicht befaßt.

Ein Wettrennen, wohin einige Tausend Menschen strömten, rief auch mich auf der Eisenbahn nach Zarskoscelo oder Zaarendorf. Das Schloß ist mit allen seinen Gebäuden, wie Alles, was man hier sieht, großartig, reich und geschmackvoll. Der Garten ist eine Welt der schönsten Alleen, worin man auf eine Woche eine Spazierreise anstellen kann. In diesem Garten liegt eine schöne Ritterburg mit den schönsten Eisenrüstungen der deutschen Ritter zu Pferd und zu Fuß im Turnierschmuck ausgeziert; man sieht da die prächtigsten Waffen und Kleider aller Völker des Orients, die kostbarsten Andenken des Sultans und des Schachs von Persien, mit Brillanten in Pferdeschmuck reichlich verziert, welche einen sehr großen Werth haben und dabei einen Beweis der ausgezeichneten türkischen und persischen Arbeit und des Genie sind; sie wurden nach den Friedensschlüssen und verlornen Ländern dem Kaiser zum freundschaftlichen Andenken verehrt. Glasfenster von der alten Pracht, die ehemals St. Gallen zierten und für Geld hierher reisten. Der ganze Schatz ist das Bild, von Millionen an Werth, weil wir einmal gewöhnt sind das Genie

der höchsten Kunst mit Geld zu vergleichen, wofür Alles vom Menschen zu haben ist. Auf dem Platz zum Wettrennen waren schöne Gebäude für den Kaiser und die Zuschauer errichtet, Alles schön, reich und ausgezeichnet gegen andere Länder, wo die Gebäude nur in elenden Holzgerüsten bestehen. Es liefen zuerst drei Pferde, dann sechs in eine weite Bahn; die Pferde waren gesattelt; die Reiter große Leute in gelber Seide, mit Abzeichnungen gekleidet; das Volk rief dem Sieger ein langes Hurrah zu; es hatte nämlich sein Pferd zweitausend Silberrubel gewonnen. Die Schätze von Zarskescelo wären hinreichend, Polen, Litthauen, Kurland, Liefland, Esthland, Ingermanland, Finnland und Rußland zu kultiviren, mit der Maremma und der Campagna von Rom, den Pontinischen Sümpfen und den Mooren in Bayern, mit Millionen Menschen zu versehen, die jezt ihre Kraft, ihr Geld und ihr Leben nach Amerika tragen, um bei der ausposaunten sclavischen Freiheit wie Hunde behandelt zu werden. Man muß hoffen, daß der Kaiser von Rußland, nachdem seine Armeen Deutschland von dem schändlichen Franzosenjoch befreit haben, auch auf Kolonisation der Uebervölkerung Deutschlands denken wird, da in seinem weiten Reich mehrere Millionen Platz haben. Schon der Weg nach Zarskoscelo, von einigen zwanzig Wersten, geht durch

unkultivirtes Land, wo einige Flachsfelder die Güte des Bodens beweisen. Die Stadt Zarskcscelo hat sehr hübsche in Holz gebaute Häuser und, wie Petersburg, Straßen, die über hundert Fuß breit sind. Hieher ziehen im Sommer viele Familien aus Petersburg und die Geschäftsleute schicken ihre Frauen und Kinder, um die Landluft zu genießen, die sie dann in 45 Minuten auf der Eisenbahn für 50 Silberkopeken besuchen können. In der Restauration mußte ich für drei gewöhnliche Fleischspeisen und eine Flasche Bier, was nicht zu trinken war, zwei Silberrubel bezahlen; ich hätte dafür in London das Doppelte und besser gehabt; aber hier eilen sich die Deutschen und Franzosen, reich zu werden, um dann nach Haus zu gehen, wo sie sagen: „wir haben in Petersburg so viel gewonnen“, nämlich gestohlen.

Petersburg zeigt in seiner ganzen Anlage den großen Geist seines Gründers; denn hier ist alles kolossal, und doch wird vielleicht einmal die Größe schwinden, wie an Rom, als der Hof nach Byzanz zog. Rurik erster Herrschersitz war 862 Großnowgorod; Oleg verlegte ihn 20 Jahre später nach Kiew. Andreas Bojoljubskoi, erster Großfürst von Rußland, 1167, zog nach Wladimir, wo der Sitz der Regierung 150 Jahre verblieb, bis Johann Kalita 1328 Moskau zur Hauptstadt des Reichs erhob, und Peter

der Große seine Residenz an der Newa 1703 gründete, welche Rurik hinauffuhr als er vor 840 Jahren nach Rußland kam und in Ladoga am Wolchow landete. In den Posthäusern des Bezirks von Twer findet man eine von der Obrigkeit unterzeichnete Liste aller möglichen Reparaturen an Wagen mit dem beigesezten Preis für Schmiede und Wagner, welches in allen Ländern Nachahmung verdient, wo die Reisenden gewöhnlich zehnfach für Reparaturen bezahlen müssen. Es sind wohl 40,000 Deutsche, welche von dem russischen Bedürfniß zehren; aber alle sind unzufrieden, weil ihnen die Lebensart nicht gefällt; sie wollen überall den deutschen Michel finden. Ich spreche hier nicht von den Deutschen, welche in den Ostseeprovinzen wohnen; auch diese lernen kein Russisch, weil sie die Buchstaben abschrecken, welches bei der deutschen Sprache auch der Fall ist, welche England und Frankreich abgelegt haben, und Peter der Große, als er anfing die russischen Buchstaben zu verändern, konnte eben so leicht die europäischen einführen, welches leider unterblieb und für Rußland selbst ein großer Nachtheil ist. Die feine Welt oder erste Gesellschaft gleicht sich überall; man sieht ausgezeichnete Schönheiten, große Liebenswürdigkeit, ein lebhaftes heiteres Gemüth, doch viel Zurückhaltung und wenig Mittheilung, aber feinen Umgang; sie sprechen

meistens ein schönes Deutsch und das Französische besser wie in Frankreich, sehr rein und ohne Accent in der schönsten reinsten Aussprache. Der Witz und die schönen Worte treiben sich mit den Karten umher; man spricht meistens französisch und, die Fadessen der französischen Cirkel abgerechnet, glaubt man sich in den Salons von Paris. Der Wiener-Ton ist gutmüthiger; der Berliner hat seit dem Besitz des Rheinlandes viel gewonnen, steht aber weit hinter dem Petersburger zurück, woran auch der große Luxus und der kolossale Reichthum schuld seyn mag; dann spricht man das Deutsche und Französische besser wie in Berlin, mit einem schönen Organ und dem Ohr angenehmer; in Berlin sagt man Keser wie in Wien Kaser. Rußland und die Russen sind im Ausland wenig oder gar nicht gekannt. In keinem Lande ist für Schulen und Bildung mehr gethan wie hier; aber Petersburg ist nicht Rußland; kein Land kann man nach der Hauptstadt beurtheilen; aber nirgends ist mehr Reichthum wie hier; man spricht viel von Millionen, versezt oder verkauft zehn-, zwanzig-, dreißigtausend Bauern; unterdessen sind viele, die mehr Einkünfte haben, wie viele Könige und selbst der Großherzog von Baden. Allein Siberien ist ein Wort, welches alle Menschen in Schrecken sezt, und doch lebt man hier so frei wie in einem anderen Lande; nur

Strafen müssen seyn, wo die Ruhe der bürgerlichen Gesellschaft durch Verbrecher gefährdet wird, und ist es besser in den deutschen oder französischen Gefängnissen, in Löchern, wovor die Menschheit zurückschaudert, Jahre lang zu schmachten, als in Sibirien zu wohnen und frei umherzugehen, und selbst das Arbeiten in den Minen ist gewiß dem Müßigliegen in einem scheußlichen Loch vorzuziehen; es gibt ja auch freie Menschen in allen Ländern, welche in Minen arbeiten. — In keiner Stadt sah ich mehr besoffene Menschen wie in der Burg des heiligen Peters; heute begegnete ich vier, welche von ihren Bekannten fortgeschleppt wurden; ein fünfter stolperte allein umher und wackelte endlich zwischen vielen Bauernwägen, die ihm auswichen; endlich fällt er einem Bauern zwischen die Räder, die über ihn wegfahren; jezt lag er zerquetscht und zerbrochen mitten in der Straße; das Volk bekümmerte sich nicht um ihn, und da ich Niemand von der Polizei ankommen sah und selbst nicht helfen konnte, so ging ich weiter. Uebrigens besteht das weise Gesetz, daß wer einen Menschen überfährt, Soldat werden muß, indem die Pferde und der Wagen konfiszirt werden, wovon Keiner, wer es auch ist, ausgenommen wird, wodurch die Kutscher sehr Achtung geben.

Die kaiserliche Burg oder das Winterpalais ist das

einzige Gebäude in Petersburg, welches durch seine architektonische Schönheit den Geist und die Sinne fesselt; leider ist es zu niedrig und wird durch die höhern Gebäude der Umgebung noch mehr ekrasirt. Alle übrigen Paläste, in der Zahl wie sie keine Stadt aufzuweisen hat, sind von großer Schönheit; aber es ist die ewige Wiederholung von Säulen, die man im Vorbeigehen ansieht, ohne sie zu bewundern. Die innere Einrichtung der kaiserlichen Burg ist Pracht, Gold, Schönheit, Geschmack und Genie, doch zu viel überladen mit Gold. Viele herrliche Gemälde der ersten Meister und viele schöne Bilder von Murillo. Auch sieht man herrliche Gemälde von russischen Meistern, worin viel Kraft und Genie, die beurkunden, daß sie bald den ersten Meistern beikommen und viele übertreffen werden. Am besten gefiel mir der Saal, worin die Portraits aller russischen Generäle der Nachwelt aufbewahrt werden. Es ist ein schönes Anerkenntniß des Verdienstes, das lebendige Bild der Nachwelt zu erhalten. Da kein Deutschland existirt, so ist eine solche militärische Walhalla in Deutschland nicht einmal denkbar; diese dienten im Triumph hoher Ehre nur dem Vaterland. Die Deutschen zogen gegen Rußland, was ohne Rache sie vom schändlichen Franzosenjoch befreien half; noch laufen viele Deutsche mit dem Kreuz des Tyrannen umher,

welches sie sich verdienten, als sie gegen den deutschen Kaiser und Spanien stritten und ihr eigenes Vaterland unterjochen halfen; sogar ein deutscher Fürst, ein Prinz von Baden, focht für die Unterjochung Spaniens und trägt das Kreuz der sogenannten Ehrenlegion mit dem Bild des Tyrannen. Es ist ein hohes Göttergefühl, ein Vaterland zu haben und eine unbefleckte Geschichte. Wir prahlen mit Hermann, zerstörten Rom, und unsere ganze Geschichte ist besudelt mit dem unwürdigen Kampf innerlicher Kriege, vom dreißigjährigen bis zum siebenjährigen, und dem ekelhaften Andenken an die gallische Unterjochung. — Das russische Geld ist wie das französische nach Zehn eingetheilt; so gibt es in Silber 5—10—15—20—25—30—50—75—100 Kopeken, welche eine schöne Präge haben. Die schöne Alexandersäule, der Triumph der Kunst unserer Zeit, wurde aus einer grenzenlosen Dummheit um vierzehn Fuß verkleinert, weil man einen Sprung bemerkt hatte, dem auf eine andere Art zu helfen war. Das Wunder der Welt ist verdorben.

Zu den seltsamen Ideen, womit die Menschen ausschließlich ihr Seelenheil versuchen wollen, gehört hier auch eine Sekte, welche nach dem Text der Bibel: „wenn dich ein Glied ärgert, so sollst du es wegschneiden“ handeln; in Folge dieses Bibelspruchs schneiden diese

Fantasten sich die männlichen Genitalien weg. Man hat dagegen gepredigt, es streng verboten; aber immer gibt es Einige, die sich darüber ärgern, was Andern Freude macht; hauptsächlich, sagt man, gehören zu dieser Sekte die Geldwechsler und mehrere andere Narren; auch Weiber gehören zu dieser Sekte, welche sich die Brüste verstümmeln. Ueber Rußland werden in Deutschland viele Fabeln zum Nachtheil erzählt; so lese ich eben in einer deutschen Zeitung, daß Rußland in seinen Büchersammlungen nur 90,000 Bände zähle. Hier haben mehrere Private ausgezeichnet große Bibliotheken; kaiserliche Bibliotheken sind hier eine ganze Menge und die große öffentliche kaiserliche Bibliothek zählt ohne die vielen seltenen Manuscripte allein 400,000 Bände. Ueberhaupt hat der Kaiser für gelehrte und nützliche Anstalten mehr gethan, wie in einem Land der Welt geschehen ist. Die Lehrer aller Art sind sehr reichlich besoldet und werden für jede Auszeichnung kaiserlich belohnt. An allen Straßenecken stehen große starke junge Leute, welche Obst, Brod, Lebkuchen u. dgl. verkaufen. Da der Gewinn sehr klein seyn muß, so hungern sie doch lieber, als zu arbeiten, und gleich vor Petersburg liegt so viel ödes Feld, um eine neue bevölkerte Welt anzulegen. An den Häusern stehen häufig alte Soldaten zur Aufsicht gegen die spartanische Jugend. Es gibt

hier sehr reiche Leute, deren Leib nicht ihnen, sondern einem Andern zugehört; da ich dieses nicht begreifen konnte, so wurde ich ausgelacht. Wenn man das junge starke Volk, welches müßig durch die Straßen läuft, zur Arbeit anhielte, so könnte man viele tausend Tagwerke kultiviren, ihnen Weiber geben und ansiedeln. Das gemeine russische Volk und selbst die reichen Kaufleute tragen alle lange Bärte, welche dem Gesicht des Mannes ein schönes Ansehen geben und beweisen, daß die Natur es besser versteht als der Mensch, welcher dem Pferd den Schweif abhaut. Von Branntwein Besoffene sah ich täglich mehrere, und doch ist der Spruch von Horaz: mihi est propositum in taberna mori, in Petersburg nicht anwendbar, so wenig wie: Arma virumque cano in Rom. Die Kirchendiener sind hier sehr reich; es soll einzelne Pfarrer geben, die 25,000 Rubel Einkünfte haben. Welche Freude, das Evangelium zu predigen, wenn so dafür bezahlt wird! Luther selbst hätte nicht revoltirt. An mehreren Straßenecken sind kleine Häuschen für Polizeiwächter, welche mit einer Lanze vor der Thür stehen. Einige Sicherheitswächter gehen durch die Straßen, unbewaffnet, wie die englischen Constabler, und Niemand kann sagen, daß er durch die Polizei belästigt wird. Man sagt, die Dienstzeit der Soldaten sey von zwanzig auf zehn Jahre

herabgesezt worden; wenn sie auf einmal verabschiedet würden, so wären sie eine Last des Landes. Zu Haus sind sie Leibeigene, der Arbeit entwöhnt, Müßiggänger und glücklicher als Soldaten; doch für die Folge besser, wenn die Dienstzeit heruntergesezt wird. Man wundert sich, daß jezt zu Ende August der Verkauf mit unreifen Aepfeln und Birnen allgemein erlaubt ist, und so wie sie sind, gegessen werden. Eine Menge Kinder bieten sie feil auf den Straßen, daß sie dabei die Schule versäumen, spricht von selbst. Auch begegnet man Leuten aus allen Gegenden Rußlands, aber die meisten sehen sehr arm aus. Die Soldaten übertreffen an Schönheit und Haltung alle Armeen. Der Russe scheint als Fußkrieger eine undurchdringliche Mauer; eben so fest glaube ich ihn als schwere Reiterei; zu Jäger und Artillerie scheinen mir die Ostseebewohner die besten, und eine geborene leichte Reiterei sind die Kosaken. Alle Morgen höre ich die ländliche Musik des Horns, welche Töne die Kühe auf die Wiesen rufen, weil man viel Milch und Butter verbraucht. In England fragt man: wie viel ist er werth? Hier sagt man: wie viele Seelen hat er? Wer nur, wie die gewöhnlichen Menschen in Europa, eine Seele hat, wird für nichts gehalten. In einem Gasthof wohnte eine Dame mit zwei Töchtern, welche 6000 Seelen haben. Eine jede bekommt als Heirathsgabe 3000 Seelen und eine

jede Seele muß bis 10 Silberrubel abgeben. Es gibt aber Menschen, die bis hunderttausend und noch mehr Seelen haben. Die Leiber, worin diese Seelen wohnen, haben es oft sehr übel; so sieht man hier viele Leiber, welche vor den Häusern auf den Straßen liegen, wo sie Winter und Sommer die Nacht zubringen müssen. Die Seelen werden verkauft, versezt, verspielt rc. Die Seelen müssen täglich arbeiten, überhaupt wird an Sonn- und Festtagen hier gearbeitet; aber noch mehr Menschen gehen immer müßig; daß die Seelen von Zeit zu Zeit durchgeprügelt werden, versteht sich von selbst. Der Kaiser fühlt alle diese Mißbräuche und hat schon Vieles zum allgemeinen Wohl verbessert, aber alte eingewurzelte Mißbräuche lassen sich nur mit der Zeit ändern und verbessern. Da der Kaiser Alles anwendet, um den Bauern zu befreien, so wollen wir hoffen, daß er noch lange lebe, um sein göttliches Werk zu vollenden.

In Petersburg bezahlte ich einen Platz im Eilwagen nach Moskau mit achtzehn Silberrubel, wofür ich die beinahe 200 Stunden in 72 zurücklegte. Der Weg gehört zu den schönsten der Welt, mit den schönsten Posthäusern versehen, welche alle vom Kaiser gebaut wurden; der Reisende kann überall für den Hunger zu essen haben, und eine gedruckte Taxe in Russisch und Deutsch sagt ihm, was er zu bezahlen hat.

Nowgorod hat den Beinamen Weliki, das heißt Groß-nowgorod, und liegt am Ausfluß der Wolga aus dem Ilmensee. Diese Stadt soll im fünfzehnten Jahrhundert noch 400,000 Seelen gezählt haben, jezt hat sie nur 10,000. An dem See liegen bedeutende Salzwerke. 1471 und 1478 wurden bei Nowgorod zwei Treffen gehalten und 1604—1611 wurde die Stadt zweimal überfallen. Ich besuchte die Ruinen der alten verschwundenen Größe dieser Weltstadt, die ein Mitglied der deutschen Hansa, berühmt durch ihren Handel und Reichthum, war. Ihre Größe und Bedeutendheit hatte die Devise: „Wer kann wider Gott und Nowgorod“. Sie ist jezt nichts wie eine gewöhnliche Landstadt mit vielen schönen Häusern und, wie alle russischen Städte, mit schönen breiten reinlichen Straßen. Man zeigte mir die alte merkwürdige Ruine des Palastes von Rurik, der hier 862 den ersten Herrschersitz des russischen Reichs gründete; doch, wie groß war meine Verwunderung, als ich hören mußte, daß diese merkwürdige Ruine halb zerstört worden, um mit den Steinen ein daneben stehendes, unbedeutendes Haus zu bauen, und daß der Eigenthümer beabsichtige, die noch schon über tausend Jahre stehenden schönen Gewölbe, worin ein Schmied sein Handwerk treibt, auch abzubrechen, um die Steine zu Neubauten zu gebrauchen. Da nun die Geschichte sich an Rurik

und diese Ruinen knüpft, so habe ich darüber die Anzeige gemacht, mit der Hoffnung, daß die gänzliche Zerstörung unterbleiben wird. Das Land von Petersburg bis Moskau ist eine flache Ebene; die vielen Flüsse, welche wir überfuhren, schlängeln sich alle nach der Newa und könnten zum Transport der Waaren, welche mir auf mehr denn tausend Karren begegneten, vortheilhaft benuzt werden, wodurch dann freilich die Menschen und die Pferde unnöthig würden. Die Brücken, welche über die Flüsse die Heerstraße verbinden, sind von großer Schönheit; die Geländer, in Eisen gegossen, so schön, daß sie eine Zierde unserer schönsten Städte in Bayern seyn würden, wo jezt die elendesten Brücken sind. Das ganze Land aber auf die zweihundert Stunden ist beinahe ganz eine unkultivirte Einöde, worin zwar einige nette Städtchen sind, aber die Dörfer und die Menschen sehen schrecklich aus; alle haben das Aussehen der größten Armuth; die Häuser sind von Holz, die schlechten Dächer geben keinen Schutz gegen Schnee und Regen, im Innern ohne Möbeln, als ein Gerüst von Brettern, worauf sie in ihrer schlechten Kleidung umherliegen, und Tag und Nacht schlafen. Es gibt keine Ställe, keine Scheunen, keine Bäume, nur wenig Vieh, welches umherläuft, keinen Düngerhaufen, worauf ein Hahn mit Bonaparte'schem Stolz seinen

Harem sammelt; kurz, überall ist nichts wie Armuth und Müßigseyn, da er für sich nichts zu arbeiten hat und nicht arbeiten will, wenn er die Arbeit für seinen Herrn beendigt hat. Merkwürdig ist, daß alle Häuser mit den Giebeln nach der Straße stehen, gerade so wie die Slaven in Ungarn ihre Häuser setzen, wo man gleich an der Bauart sieht, von welchem Volk das Dorf bewohnt ist. Ueberall sieht man nur Männer, aber fast nie Weiber und Mädchen; die wenigen Mädchen, welche ich sah, hatten ihre Röcke über die Brust gebunden und die Brust ganz platt zusammengedrückt und tief herunter gezogen, so daß ich bei näherer naturhistorischer Untersuchung ein Paar lederne Lappen bis auf den Nabel herunterhängend vorfand, und als ich mehreren jungen Mädchen begreiflich machen wollte, daß sie ihre größte Schönheit verunstalteten, lachten sie mich aus und versicherten, daß sie wohl wüßten, was schön wäre. Ich habe es immer lächerlich gefunden, gegen die Gewohnheiten eines Volkes zu sprechen, weil alle Recht haben, und wer es am besten zu wissen glaubt, hat oft das größte Unrecht; ich habe daher die englisch-amerikanische Mission mit ihren Bibeln immer bemitleidet, weil sie wissen wollen und predigen, welche Art der Anbetung die einzige Gottgefällige sey, da sie doch von Gott so wenig wissen, wie die Kinder. Ich halte

jede Art, worin die Menschen ruhig und glücklich leben, für die beste, weil sie überall dem Klima und den Gewohnheiten angeboren ist, worin man also die Menschen in Ruhe lassen soll, bis die Zeit, die Alles ändert, andere Begriffe hervorruft, welche dann wieder die besten sind, wenn sie die Menschen beglücken, weil Niemand weiß, wer Recht hat.

Moskau ist geographisch die wahre Hauptstadt des Reichs und Petersburg nur von Peter dem Großen zur Residenz gewählt, weil es seine Schöpfung und ein brillanter Punkt in seinen Eroberungen werden sollte, um seinen Ostseeprovinzen, Polen und Deutschland, näher zu seyn, von wo er angreifen oder angegriffen werden könnte, da er von Persien, den Türken und China nichts zu befürchten hatte, welche alle sehr zufrieden sind, wenn man sie nur in Ruhe läßt. Moskau liegt fast in der Mitte zwischen dem schwarzen, dem kaspischen, dem weißen Meere und der Ostsee, und selbst für Sibirien ist es näher, wenn man die Flüsse und Kanäle mit Dampfschiffen benutzen wollte. Die Bevölkerung von Moskau wird auf mehr wie 300,000 Menschen angegeben, Viele wollen 400,000 haben, welches ich aber nicht glaube. Moskau wurde 1238—1382—1570—1611—1612—1812 besezt und verbrannt; es ist schöner aufgebaut und man sieht von der Kriegs-

verwüstung nichts mehr. Der Bonaparte wollte den Kremel in die Luft sprengen, welches ihm aber nicht glückte; dafür zieren jezt 1500 Kanonen, die er zurücklassen mußte, das Andenken, daß er hier war. Kasan ist abgebrannt; die wenigen Mittheilungen machen, daß man jezt nach mehreren Wochen noch nicht weiß, welche Verheerungen das Feuer angerichtet hat. Die Niederlage der Strelitzen war im Mai 1698 in der Gegend von Moskau. Man glaubt gewöhnlich im Ausland, daß bei der französischen Invasion 1812 Moskau verbrannt worden sey; die meisten älteren Häuser zeigen, daß der Brand nur unbedeutend war.

Die Kirchen in Rußland sind nach einerlei Hauptform gebaut; eine hohe vergoldete Kuppel erhebt sich zwischen vier Thürmen, welche ebenfalls vier kleine Kuppeln oder Zwiebeldächer mit Gold überzogen bilden; sie sind alle nach einer eigenthümlichen, nur in Rußland üblichen Form, nach asiatischem Geschmack, schön erbaut. Die Anbetung des Allerhöchsten geschieht mit unaufhörlichem Kreuzmachen, und sie sind in ewiger Bewegung, wie dieses bei allen orientalischen Völkern üblich ist. Der Hauptgottesdienst ist in seinen Ceremonien sehr feierlich und der schöne Gesang erhebt das Gemüth zur höchsten Andacht. Selten sieht man Mädchen, schöne durchaus keine; den Beinamen Zimmer scheinen

die Frauen in Rußland zu verdienen. Nirgends ist ein öffentliches Leben; die Wirthshäuser, Restaurationen und Kaffeehäuser leer; keine Fröhlichkeit oder geselliges Leben; man fühlt die Nähe des Orients in Sitten und Gebräuchen; im Klima wie im Herzen kalt. Die Krämer in den Bazars preisen jedem ihre Waare an und gehen einem mit Bücklingen und Worten so zu Leibe, als wenn sie mit Gewalt das Geld nehmen wollten, um welches sie zu betrügen hoffen. Die Armen bücken sich mit dem Gesicht bis zur Erde. Es ist das Land der Komplimente, wenn sie nur Kopeken einbringen. Der Engländer Cochrane macht den Russen den Vorwurf, daß sie den Chinesen den Fluß Amour abgegeben haben, wodurch die Waaren zu spät nach Kiächta kämen, und wenn man auf den Flüssen Lena, Angara, Selenga und dem Baikalsee Dampfschiffe einrichtete, so würde man jährlich fünfzehntausend Pferde ersparen, welche durch Kälte, Hunger und Ueberladen zu Grunde gehen. Der unmittelbare Verkehr zwischen Irkutzk und Kamtschatka, Japan und dem stillen Ocean würde alsdann sehr wichtig werden, indem er jezt unbedeutend ist.

Der Kremlin, die Kirchen und Gebäude sind nach eigenem Geschmack und den seltsamsten curiosesten Formen, die sich mit der Feder nicht anschaulich darstellen lassen; man kann in Indien und dem Orient Gleichnisse

finden, aber so wie die Kirche vor dem Kremlin in der größten Schönheit eines seltsamen verwegenen Geschmacks hat gewiß die Welt keine zweite aufzuweisen; man nennt diese Kirche eine architektonische Karikatur, eine poetische Narrheit, aber seltsam, unnachahmlich, eine Poesie der kuriosesten Ideen, die uns zur größten Bewunderung hinreißt und zwingt, sie unaufhörlich anzusehen. Der innere Hausrath ist eben so seltsam als schön; man kann das Ganze nicht begreifen und fühlt in höchster Andacht, daß Gott da wohnt und daß der Meister, der dieses Alles dachte und ausführte, unnachahmlich wie unbegreiflich ist. Man hat im Kremlin einige Modegebäude unserer prosaischen Zeit aufgeführt, die eine fatale Figur gegen das schöne Alte machen. Der Militärkommandant empfing mich mit ausgezeichneter Höflichkeit, wie sie in Rußland von allen Behörden gewöhnlich ist und ließ mir das Zeughaus zeigen, wo eine Menge Waffen zum Untergang der Menschen aufbewahrt werden und 1500 Kanonen, die mir viele Freude machten, weil sie mit einem N bezeichnet waren. Auf dem Platz hat Minin und Pojarski ein schönes Monument in Bronze zur Verewigung ihrer Thaten, weil sie Rußland von der polnischen und litthauischen Invasion befreiten. Man sieht in Moskau noch eine Menge der schönsten Kirchen, die keine Nachahmung

der eingebildeten Schönheiten unserer Zeit sind und mit den Gothen, Mauren und Griechen nichts gemein haben, und eine klassische Schönheit und Originalität gegen den alltäglichen Geschmack der Schule, eine Schönheit in sich tragen, die ganz russisch ist. In der Schatzkammer hat die Welt ihre Kuriositäten und Schätze zusammengetragen, daß man nicht weiß, wo man mit Sehen anfangen soll; Scepter und Kronen liegen da eine Menge, welche noch eine zahlreiche Gesellschaft erwarten, die nicht ausbleiben wird. Auch von Sibirien, welches der Räuber, nachherige Attaman, Jermack 1580 eroberte, ist hier eine Krone zu sehen, nebst vielen Seltenheiten aller Art, worin sich die Kunst aller Völker gezeigt hat. Die ersten Lehrer der Russen waren die Deutschen, so wie die Engländer im Seedienst; sie haben allen Fleiß angewandt, um keiner Lehre mehr zu bedürfen, da sie ihre Meister schon in Vielem übertroffen haben und sie einmal prügeln werden, wenn sie nicht auf diese jungen Römer Achtung geben. Die Hospitäler aller Art, welche das civilisirte Europa hervorgebracht hat, finden sich auch hier, von der Universität bis zum Narrenhaus, Alles im größten Styl und nachahmungswerth eingerichtet; selbst die Verbrecher werden menschlich behandelt und viele Hospitäler und Institutionen zum Wohl der Menschheit sind von Privaten gestiftet, mit

verschwenderischem Luxus. Es sollen in Moskau bei 50,000 Deutsche und Franzosen leben, welche Kirchen haben, um auf ihre eigene Art in den Himmel zu spazieren. Ein Geistlicher dieser Kirchen, welcher das Gelübde der Armuth ablegen muß, erhält dafür eine Einnahme, die oft 25,000 Rubel Banco übersteigt. Man sieht also, daß die russischen Armen sehr reich sind. Der Name Rubel wird hergeleitet von Rubite abhauen, so wie Kopek von einem darauf gestempelten Reiter mit der Lanze. Unter Peter dem Großen wurden die Kopeken in Kupfer ausgemünzt, worunter eine von Kupfer war, welche Diejenigen mit fünfzig Kopeken lösen mußten, welche ihre Bärte nicht abschneiden wollten; sie hatte auf einer Seite einen Bart und auf der andern stand: Bartgeld bezahlt. In den Straßen begegnete ich einer großen Zahl frommer alter Weiber und Männer, welche zu einem Heiligen wanderten; es waren alle Landleute, welche wie Bettler aussahen; auch begegnete ich vielen, welche eine Bedeckung Soldaten bei sich hatten und nach Sibirien wanderten, um ehrliche Leute zu werden. Ich sah immer mit Bedauern eine große Zahl müßiger Menschen auf den Straßen, welche das öde liegende Feld beackern könnten und eine Menge Kinder, welche nichts lernen, nichts thun und zu Müßiggängern und Taugenichtsen

erzogen werden, wie das Unkraut aufwachsen und vergehen. Meine Gedanken schweifen noch umher im Kremlin; ich sah die Schätze der Erde, bewacht von einer Menge müßiger Menschen; Gold und Edelsteine zu Tausenden; Alles, wofür der Mensch sein Erdenglück feil bietet, sein Leben, seine Tugend und Ehre opfert, liegt hier müßig umher, um von Einigen, die man hereinläßt, bewundert zu werden. Es dient Niemand und ist eine Last des Staats, obschon uns die Schönheit von tausend Seltenheiten in Verwunderung sezt. Der Hausrath der alten Czaren, ihre Kleidung und Kostbarkeiten zeugen von einer großen Poesie der Zeit, die wir barbarisch nennen, aber anstaunen und unnachahmlich finden. Die kleinen Zimmer, welche sie bewohnten, sind so schön und künstlich, daß wir sie ungern verlassen und den Tant unserer Salons und Mobilien gar keiner Beachtung werth halten; in allen Sachen ist eine unnachahmliche Poesie mit den reichsten Bildern, die alle Töne in Accorden zu unserer Seele stimmen; es ist schön, ruft die strengste Kritik, weil es die wirkliche hohe Kunst ist, welche unser Gemüth fesselt. Wir wünschen eine poetische Feder, um das Alles beschreiben zu können, wobei auch der Nagel nicht fehlen darf, den der größte Mensch in seinen Stiefelabsatz schlug. Wer fühlt nicht, daß ich von Peter dem Großen sprach,

dessen Stiefel ich eben in Händen hatte. Bei all dieser Schönheit der Kunst vergangener Jahrhunderte dürfen wir das schöne, kräftige Volk der Russen nicht vergessen. Kleidet diese Völker wie die civilisirten Völker, gebt ihnen ein Haus, ein Weib, einen eigenen Herd, und ihr werdet sehen, sie werden für sich fleißig arbeiten und unter allen jezt lebenden Nationen die schönsten seyn. 200 Stunden sind von Petersburg bis Moskau, aber diese 200 Stunden sind der Länge nach fast ohne alle Kultur; die Breite soll noch schrecklicher aussehen. Ein großes neues Gebäude wird im Kremlin aufgerichtet; wenn die Nachwelt es poetisch nennt, so wird sie sehr prosaisch seyn. Man sagt, die Russen sind faul, sie wollen nicht arbeiten; ich habe sie überall sehr fleißig arbeiten sehen, wo sie bezahlt wurden. Die Biene sammelt den Honig für sich und ist sehr fleißig; sie weiß nicht, daß sie bestohlen wird, sonst würde sie nicht so viel arbeiten. Es fehlt dem Russen nicht an Geist, sein Körper ist schön und kraftvoll; aber es fehlt ihm an häuslicher Glückseligkeit. Wenn die Zeit ihm diese einmal gegeben, so wird man sagen: „es ist ein herrliches Volk"!

Von Moskau ist eine schöne Heerstraße nach Nischni Nowgorod, oder die untere Neustadt, angefangen, aber nicht beendigt und oft sehr schlecht. Die Dörfer sind,

wie überall, sehr erbärmlich; das Volk geht umher in Pelzen von Schaffell und langen Röcken mit einer Gurt um den Leib; diese Tracht wäre sehr zweckmäßig, nur leider sind sie alle voller Schmutz, ohne Hemden, und sehen aus wie wilde Bettler; es sind schöne Menschen von Gesicht und Körperbau; die Weiber und Mädchen bekommt man in den Städten und auf dem Lande wenig zu sehen; diejenigen, welche ich sah, waren alle häßlich, man sagt, sie arbeiten in ihren Häusern, wo es eigentlich keine Arbeit gibt, weil sie kein Vieh und nichts zu kochen haben, da ihre ganze Nahrung ein schlechtes Brod, Branntwein, Weißkraut in Wasser gekocht, und Kräuter, die sie Thee nennen, ist; dabei sind sie stark und rüstig, aber nicht arbeitsam, da sie für sich nichts zu arbeiten haben. Wenn daher die Arbeit für ihre Herrn vorbei ist, so liegen sie müßig umher und schlafen. Einige verdienen sich Geld mit Fuhren von Kaufmannsgütern, wovon immer die Straßen voll sind. Sehr viele Bauern verkaufen in den Städten Brod und Obst, und liegen in den Straßen müßig umher; wenn dieses gehörig geordnet würde, so könnten die Edelleute mehr wie noch einmal so viel von ihren Gütern ziehen, und der Russe der glücklichste Mensch auf Erden seyn, da es ihm an Aeckern nicht fehlen kann, wo beinahe Alles öde liegt, und doch ist oft Mangel an

Brod, da sie im größten Ueberfluß leben könnten; überall, wo ich durchreiste, ist der beste Boden, wo die schönsten Früchte wachsen könnten; aber der Fluch des Himmels gibt nur Disteln und Dornen, wo der Mensch nicht arbeitet; er steht hier überall auf goldenen Saaten und leidet am ewigen Hunger. In den Straßen von Nischni Nowgorod sah ich noch heute zwei besoffene Bauern, die sich im Koth wälzten, und laut brüllten, ohne daß sich die Polizei darum bekümmerte; eine Menge Kinder laufen umher und lernen nichts; die unendlichen Gaben des Himmels scheinen nur für den Edelmann geschaffen zu seyn.

Nischni Nowgorod liegt zwischen Hügeln, am Zusammenfluß der Oka und Wolga, die sich weit bis nach Astrakan ins kaspische Meer ergießen und mit der Zeit ein weites Feld für den Handel eröffnen wird; da man von hier alle Waaren zu Wasser über Astrakan nach dem kaspischen Meere, Derbent, Baku und über Astrabat nach Persien schiffen kann, wodurch diese Stadt sich zu einer der größten des Reichs erheben kann. Sie hat jezt schon eine Bevölkerung von 30,000 Seelen; schöne neue Häuser, die sich sehr vermehren. Nischni Nowgorod ist jährlich im August der Marktplatz aller Nationen und von Deutschen, Mongolen, Tataren, Persern und Türken so stark besucht, daß einige den

Zusammenfluß der Menschen auf hunderttausend angeben, welches aber übertrieben scheint, da so viele nicht würden leben können. Die Chinesen würden zu ihrer Hin- und Herreise mit ihren Theeblättern ein ganzes Jahr brauchen, allein sie dürfen nicht aus ihrem Lande, und machen daher ihren Handel mit den Russen in Kiächta, welches ein Grenzort ist. Thee wird in Rußland mehr wie in England verbraucht, da auch der Aermste Thee trinkt, freilich nicht von der besten Sorte, die über vierzig Rubel Silber kosten soll, sondern von der Natur unseres Fabrikkaffee in Deutschland. Den ganzen Tag wird in allen Städten in den vielen Kirchen geläutet; man hört nichts wie bom bom, bim bim bim. Die Taube ist in Rußland ein heiliges Thier, welches allgemeine Freiheit des Lebens hat, weil zu ihrem Glück der heilige Geist so abgebildet ist; auch laufen Krähen und Dohlen als ganz zahme Thiere in den Straßen umher. Im ersten Gasthof, wo ich wohne, liegt auf dem Tisch, zwischen den Tafelmobilien, auch ein Kamm, und die zum Essen Kommenden stellen sich zuerst vor den Spiegel und einer nach dem andern kämmt seine Haare. In hundert Jahren wird man das unschicklich finden; fünf junge Kellner stehen umher, das Hemd über die Weste, und Hosen aus bunten Zeugen, mit langen weißen Schürzen; sie sehen aus wie Mädchen, aber die

Wirthe haben alle, wegen ihren Prellereien, Sibirien verdient, und schaden sich durch die übertriebene Prellerei selbst, weil fast Niemand sich im Wirthshause aufhält; jezt logiere ich ganz allein hier. Wenn Rußland sich einmal selbst versteht, und Ackerbau, Viehzucht und die Freiheit des Volkes die Vollkommenheit erreicht hat, dann wird es über alle Reiche der alten und neuen Welt einzig in seiner Geschichte seyn. Es hat alle Schätze der Erde, versteht sie aber noch nicht gehörig zu benutzen. Nur eine Landstraße von Polen über Petersburg, Moskau bis hieher; für Handel und alle übrige Bewegung sind gar keine Anstalten, als welche ein Jeder mit vielem Gelde sich selbst schaffen muß. Jezt zuerst ging eine Deligence von Moskau nach Nischni Nowgorod und gleich sah man, wie viele Reisende sich fanden, obschon sie für die 441 Werste zwölf Silberrubel bezahlen mußten, welches in Frankreich und England nicht die Hälfte gekostet haben würde; der Staat gewinnt immer durch die Bewegung seiner Bürger, er muß sie daher möglichst zu erleichtern suchen, allein die vielen überflüssigen Angestellten bei der Post fressen den Nutzen; was einer thun könnte, dafür sind zehn, welche nichts thun.

Hier auf einem großen Platz, in der sogenannten Festung, wo Minin und Pocharski das Volk

versammelten, und 1611 zur Rettung des Vaterlandes gegen die Polen und Litthauer aufforderten, steht, wie ebenfalls vor dem Kremlin in Moskau, zum Andenken ihrer Heldenthaten ein Obelisk mit ihren Bildern und Inschrift. Ueberhaupt ist in Rußland nicht vergessen, was das Volk an seine Thaten und glorreiche Geschichte erinnert. In der evangelisch-deutschen Kirche hörte ich eine Predigt vom breiten und schmalen Weg; sie war ein wahrer Unsinn; der Altar war geziert mit zwei Statuen in Lebensgröße, welche den heiligen Peter und Paul vorstellen sollten, indem sie den Russen ihre Bilder vorwerfen und des Götzendienstes beschuldigen. In allen Häusern findet man in den Ecken der Zimmer Heiligenbilder mit Lampen, welche oft angezündet werden, und wovor die Gläubigen sich kreuzigen und Bücklinge machen; wie fromm das auch aussieht, so möchte ich doch mein Geld nicht neben den Heiligen legen, um es zu verwahren. Die Häuser der Protestanten sind dadurch kenntlich, daß man diese Heiligen nicht bei ihnen antrifft. Wenn eine obrigkeitliche Person eine andere Wohnung bezieht, so erhält sie von allen ein Geschenk, welches man Salz und Brod nennt; es besteht aber mehr oder weniger aus werthvollen Gegenständen, obwohl es in alten Zeiten nur Salz und Brod gewesen. Diese Gewohnheit erstreckt sich auch auf alle Bekannte

und vornehme Leute. Die Bauern gehen alle in Schuhen von Lindenbast geflochten; die Franzosen und Holländer tragen Schuhe von Holz (Klompen), welche man sogar in den ersten Häusern findet, wo man sich an das Geklapper gewöhnt hat. Die Franzosen haben sie in ihren Ställen bei der Reiterei eingeführt, sie erhalten die Füße trocken und warm.

Der weltberühmte Markt, welcher jährlich zu Nischni Nowgorod fast von allen Völkern der bekannten Erde besucht wird, hat seinen Sammelplatz auf der Erdspitze zwischen der Oka und der Wolga gefunden. Man begreift nicht, wie man diesen Platz wählen konnte, weil man ganz in Holz erbaute Straßen im Herbst abbrechen muß, um das Holz zu retten, weil das Anschwellen der Flüsse im Winter es fortschwemmen würde. Diese Häuser werden dann vor der Marktzeit mit großen Kosten wieder erbaut, und rentiren große Summen; darunter sind Theater, Wirthshäuser u. dgl. Man kann denken, daß bei der großen Zahl der Käufer und Verkäufer diese alle gute Geschäfte machen. Das große Gebäude, wo der Markt gehalten wird, bildet eine ganz neue Stadt von vielen Straßen, mit 6000 schön eingerichteten Gewölben, massiv in Stein, mit Bogengängen und eisernen Säulen, nach einem reinen, schönen Geschmack erbaut; es herrscht überall die größte

Reinlichkeit, die Abtritte sind in einem großen, langen, breiten unterirdischen Gang angelegt, und werden von Wasser durchflossen, und so gereinigt, daß auch gar kein Geruch verspürt wird; sie könnten wegen ihrer Reinlichkeit den meisten ersten Häusern in Rußland zum Muster dienen, wo überall die Abtritte, wie in Italien und Frankreich, den höchsten Grad des Abscheulichen erreicht haben. In den langen, breiten Straßen sind längs den Boutiquen Bogengänge, welche auf eisernen Pfeilern ruhen; Alles ist so nett und reinlich, daß es von der Musterreinlichkeit der Holländer nicht übertroffen wird. Der chinesische Theetheil der großen Kaufstadt ist ganz im chinesischen Styl erbaut, und mehrere Völker finden hier ihre Kirche, sogar die Tataren ihre Priester und Tempel. Hier wohnt zur Marktzeit der Gouverneur, die Aerzte, die Geistlichen bei ihren Kirchen; eine ganze Reihe gehört den Notarien, welche ihre Weisheit zu Papier bringen, womit die Advokaten reich werden. Das Ganze ist einzig in seiner Art; es soll dem Kaiser zwölf Millionen Rubel gekostet haben; es ist ein Monument der Größe Rußlands, wie Rom und die Welt keines aufzuweisen hat. Aber leider liegt dieses große, von der Welt nie gesehene und von keiner Nation nur gedachte Denkmal, der Ueberschwemmung ausgesezt und von Löchern, welche das Wasser ausgespült hat, umgeben, die, wenn man

sie auch mit Verwendung vieler Millionen ausfüllen würde, doch unhaltbar werden, da mehrmals die Ueberschwemmung alle Kaufläden in Wasser bis zu fünf Fuß Höhe sezte, welches sich bei diesen zwei großen Flüssen auch gerade zur Marktzeit zutragen kann; wir glauben also, daß es zweckmäßiger gewesen wäre, den Markt mit seiner schönen Handelsstadt nach dem eigentlichen Nischni Nowgorod zu verlegen, da wir vermuthen, daß die ganze einzig schöne Anlage einmal vom Wasser zerstört werden wird; man hätte dann dagegen die Gewißheit gehabt, und auch nicht nöthig, die vielen hölzernen Häuser, welche eine ganze Stadt um und neben den Kaufläden bilden, vor dem Winter abzubrechen, um sie immer zur Marktzeit wieder neu zu erbauen, sie wären solider und von Familien bewohnt worden. Der Baumeister war der General Bettencour; wahrscheinlich ein Brabanter. Wir empfehlen weder Frankfurt noch Leipzig die Anlage einer solchen Meß- und Handelstadt, da wir wohl wissen, daß nur Rußland solche Riesenwerke ausführen kann.

Die Waldungen, welche ich bis hieher längs den Straßen gesehen, bestehen aus Fichten, Birken, Eschen und Linden, Eichen und Buchen gar keine; alle diese Waldungen bestanden aus jungem Holz, und es scheint, daß der Geist der Verschwendung hier so allgemein

wie in Deutschland ist. An Gemüsen werden Kohl, Gurken, Zwiebeln und Rüben gezogen. Die Kultur der Kartoffeln ist noch sehr vernachlässigt. Bei dem besten Boden, den ich überall antraf, ist das Volk arm, erdrückt durch die Leibeigenschaft, selbst in den Umgegenden von Moskau, welche man den Kern der russischen Macht nennen kann, ist der Bauer arm, das Feld liegt öde, die Civilisation kann keine Fortschritte machen, da ihre Grundlage der Ackerbau ist. Die Pracht der Gebäude, der Reichthum der Städte, Petersburg und Moskau sind nur ein trügerischer Schein der Glückseligkeit, da das häusliche Glück bei den Bauern gänzlich fehlt. Was sind Gemälde, Tempel und alle Attribute des Reichthums, der Kunst und des sinnlichen chimärischen Glücks gegen die Freuden des ländlichen Glücks in der frohen Hütte des Landmanns, wo wir ihn, sein Weib und Kinder, in Zufriedenheit bei seinem wohlgenährten Vieh, seiner reinlichen, mit allen Nothwendigkeiten gefüllten Hütte und wohlbestellten Aeckern, im Ueberfluß der Gaben der Natur und Gottes Allmacht antreffen. Ein reinliches, schönes Dorf, umgeben von Gärten, Bäumen und fruchtreichen Feldern, gewährt dem Herzen mehr Genuß, als alle Brillanten der Welt. Die Zeit wird Rußland dazu erheben, wenn es einmal begreift, daß der Ackerbau die Grundlage des Reichthums,

der Größe und Glückseligkeit ist, welches wir herzlich wünschen, da wir überall gute, gefällige und brave Menschen gefunden haben. Leider arbeitet der Bauer nicht gern, und darf nicht einmal blicken lassen, daß er Geld hat, er zieht also lieber zu Fuhren mit seinem Pferde umher, und liegt müßig, da seine Arbeit nicht ihm, sondern dem Edelmann hilft: so ist es im Allgemeinen, die Ausnahmen sieht man nicht, weil sie nur selten sind. Man sagt in den Städten nicht gehen, sondern fahren, wozu überall eine Menge kleiner Droschken mit einem Pferde stehen, doch mir ist das Gehen angenehmer, weil die Droschken für den, der an die Stöße nicht gewohnt ist, ein sehr unangenehmes Fuhrwerk sind.

In Nischni Nowgorod hört alle Bequemlichkeit der Reise mit dem Innern des Reichs auf, es gibt nur die Extrapost, wo man der Willkühr der Posthalter übergeben ist, welche die Reisenden prellen; einen Postwagen gibt es nicht, und ich muß mich die 400 Werste bis Astrakan prellen lassen, besonders weil ich kein Russisch spreche. In den Städten sah ich nie reiten, selbst die Offiziere fahren; nirgends sieht man schöne Bürgermädchen in den Läden oder auf der Straße, wie bei uns; zur Bedienung in den Häusern und Hotels sind überall Männer; Wirthstafeln und Abendgesellschaften keine; Einzelne kommen wohl, um Thee zu trinken, aber

die bürgerlichen Gesellschaften zum Bier oder Wein sind in Rußland ganz unbekannt. Der Wein ist meist verfälscht und theuer, Bier sehr selten und schlecht. Der Fremde ist also, wie in der Türkei, sich selbst überlassen, allein so ist es, in den größten und kleinsten Städten. Die Straßen sind sehr kothig; ein paar Besoffene wälzen sich im Morast, die Umstehenden überlassen sie den Freuden ihres Elements; eine ganze Masse Volks steht müßig umher, Viele verkaufen Bred und Obst, welches aber nicht hier gewachsen ist. Ueberhaupt ist kein Mittelstand, daher die allgemeine Entbehrung der Freuden des Lebens und der moralischen Kraft des Staats, da es in Rußland nur erste und lezte Gesellschaft gibt; die erste wird in der ganzen Welt als erste ihren Platz durch die höchste Bildung ausfüllen, der lezten fehlt Alles, aber es ist der Thon oder Wachs, woraus man die schönsten Kunstwerke machen könnte. Im Theater spielte man ein paar übersezte französische Possen mit Gesang in russischer Sprache, welches sich sehr gut ausnahm, auch hörte ich ein paar russische Predigten, die mich überzeugten, daß die russische Sprache eine große Kraft der Rhetorik besizt und dem Ohre sehr energisch klingt, dabei in ihren sanften Biegungen die Reize der Liebe in angenehme Töne harmonisch den Sinnen und dem Herzen gibt. Das Theater war fast

gar nicht besucht, auch nur ein paar Oberoffiziere waren da, weil der Einlaß zu theuer ist; man geht in jedem Rang in Deutschland und Frankreich viermal ins Theater, wo es hier für einmal schon mehr kostet; das ist aber in Rußland für alle öffentlichen Anstalten der Fall, daher sich ein Jeder möglichst zurückhält, wodurch auch im Theater zum offenbaren Nachtheil die Plätze leer sind. Zur Abreise nach Kasan mußte ich ein Paar Fahrten zur Polizei machen, um die nöthigen Papiere zur Erhaltung einer Podroschne zu bekommen, welche mir dann mit der größten Höflichkeit für fünf Silberrubel ertheilt wurde. Diese Podroschne enthält den Befehl, dem Reisenden ohne Aufenthalt gleich Pferde zu geben, welchen aber die strafbare Willkühr der Posthalter nicht immer befolgen, um mehr Geld zu erhalten, wie ihnen zukommt; sie sagen, es sind keine Pferde da, wenn sie mehr bezahlen wollen, so werde ich um Pferde schicken; es gibt ein Beschwerdebuch, welches sogar an einem Tisch festgesiegelt ist, aber sie verweigern das Einschreiben, indem sie sich darauf setzen. So ist der Reisende nach der Hospitalität unserer Zeit überall der Prellerei ausgesezt, man zeigt dem Posthalter seine Pferde im Stall, und er behauptet, sie gehören ihm nicht, bis man mehr bezahlt hat, und er sie einspannen läßt. Doch habe ich die 400 Werste ohne viele

Beschwerde zurückgelegt. Das Postgeld beträgt für zwei Pferde auf die Werste 3 Kopeken, also im Ganzen 12 Rubel. Mein Essen habe ich mitgeführt, weil nichts zu haben ist. Das Land bis 30 Werste vor Kasan ist sehr schön beackert, besäet und geeggt, so daß Brabant nichts gegen diese Gegend im Ackerbau voraus hat. In diesem Zustand der bestdenkbaren Kultur geht über hundert Stunden in diesem schönen Hügelland eine Straße von 100 Fuß Breite, mit vier Reihen Birkenbäumen besezt, welche die Straße und die Fußwege an beiden Seiten einfassen, in langen geraden Perspektiven; ein herrlicher Anblick, wovon das Auge das Ende nicht sehen kann. Die Bäume sind ganz der Natur überlassen und gewiß hat kein Land eine Allee von dieser Schönheit, nur ist der Weg schlecht, weil es durchaus an Steinen fehlt. Die Hügel bilden überall die schönsten Aussichten nach den Bergen, welche von der Wolga geschaffen sind. Im Sommer läßt sich nicht leicht ein schöneres Fruchtland denken, und doch sind die Städtchen Wasil, Tschehobora und Swigaski mit allen Dörfern das Bild der Armuth und des Elends, sogar in den zum allgemeinen Wohl vom Kaiser erbauten Posthäusern fand ich den Posthalter mit Frau und Kindern auf der Erde oder auf Bänken ohne Bretter und Decken in ihren Kleidern zum Schlafen

umherliegen, und Alles liegt in den Häusern ohne alle Ordnung durcheinander; man sieht überall den Mangel an Mobilien, hauptsächlich sind die Küchen leer. Wenn man bei Wasil die Wolga überschifft hat, sieht man große Dörfer mit Hunderten von Windmühlen; sie sollen einen großen Handel mit Mehl und Brod treiben. Hier lebt also der Adel und seine Bauern vom Wind. Nachher werden die Dörfer sehr selten, so daß ich oft in zehn Stunden durch kein Dorf kam; die äußerst schöne Kultur muß also durch von der Straße entfernte Dörfer betrieben werden. Erdäpfel werden wenige gepflanzt, desto mehr in den Ostseeprovinzen, wo sie als Branntwein den Bauern eingegossen werden, um seinen lezten Kopek zu erhalten, nachdem er sie ohne Bezahlung hat pflanzen müssen. Ich habe nie schönere Eichenwälder als am Weg nach Kasan gesehen. Es gibt darunter sehr dicke Bäume, welche ihre Zeit gelebt haben, und absterben, weil sie nicht benuzt werden; wenn sie auf der Stelle bearbeitet würden, so scheint mir der Transport nach der Wolga nicht zu weit, um viele Tausende einzubringen; aber schöner ist so ein Eichenwald wie Millionen, und wenn es auch Banknoten wären. Ich sah noch gar keine Ritterburgen, auch hat Rußland keine poetische Vorzeit und die jetzige Prosa ist oft sehr langweilig,

wie das Fahren in den Telegen. In vielen Dörfern sind mehrere schöne Kirchen nach einem Geschmack, den man ausschließlich den russischen nennen kann; Gott wohnt überall in diesem Lande sehr schön, desto übler sein sogenanntes Ebenbild. In den 2162 Wersten, welche ich in Rußland umhergefahren, sah ich an den Straßen keine Vögel und keine Jagdthiere, aber in den Städten viele Dohlen und Krähen, welche ganz zahm umherhüpften, und schöne kräftige Menschen mit glänzenden Physiognomien, welche den Raphael zu Idealen hätten dienen können, aber kein häusliches Glück, als vielleicht in ihrer Einbildung bei einem Glas Schnaps. Doch wir sehen die Masse Volkes in allen Ländern nicht besser leben, wie die Russen. Sicilien, der Garten der Erde, Spanien ein Paradies, Italien, wo alle Künste blühen, das mittägige Frankreich, Irland, Schottland, überall sind die Bauern arm, elend, und viel elender wie die Russen; des Elends Triumph ist im hochgefeierten England. Ueberall sind die Menschen Schuld, welche durch die Kraft des Geistes über das Phlegma oder den Unverstand gebieten.

Kasan, eine russisch-orientalische Universität, wo alle Sprachen der bekannten Welt gelehrt werden, und in unzähligen Manuscripten und Büchern zu lesen sind. Der Aufwand, womit dieß Alles geschaffen, ist

wahrhaft russisch, welcher sagen will, daß kein Land in Gebäuden, Professoren, Kunst- und Natur-Schätzen ein ähnliches aufzuweisen hat. Kasan ist vor wenigen Wochen abgebrannt, doch sind die Schätze, welche Frauenhofer und Utzschneider verewigen, gerettet worden, obschon das Observatorium in Asche liegt. Ganze Straßen liegen in Schutt, die schönsten Häuser, über tausend, welche Kasan zur dritten Stadt des Reichs machten, sind verschwunden. Der Kaiser hat eine Million Rubel geschenkt, und ein Jeder kann das nöthige Geld zum Aufbauen auf 37 Jahre vom Staat gelehnt erhalten. Kasan liegt in einer schönen Hügelgegend, ein Paar Werste von der Wolga, worauf, zur Zeit des Weltmarkts, von Nischni Nowgorod, Dampfschiffe gehen. Kasan wurde 1552 erobert, wie ein Monument zeigt, in dessen Kirche an jedem 2. Oktober für die Gefallenen ein Hochamt gehalten wird. Einige seiner alten tatarischen Fürsten sind zu nichts gesunken; einer verkauft Pelze, ein anderer hat eine Seifenfabrik. Es sollen noch bei 5000 Tataren hier wohnen; sie sind, um den Himmel zu verdienen, dem Mahomed zugethan, sie selbst, ihre Kirche, Straßen und Häuser sind das Bild der Armuth und des ewigen Erbdrecks; doch soll es sehr gelehrte und reiche Leute unter ihnen geben, sie wohnen am kleinen See

Kaban, welcher, wenn er mit Häusern längs seiner Ufer umgeben wäre, einen der schönsten Punkte Rußlands abgeben würde. Ihre Hütten, im elendesten Zustand, worin sie sich und ihre Weiber dem öffentlichen Leben entziehen, liegen in schmutzigen Straßen auf einem Hügel; hier übersehen sie den Untergang ihrer Reichs, was einstens groß, blühend und, wie Polen, erobernd war. Am Fuß der Citadelle fließt die Kasanka, jenseits des Bulack, welcher den See Kaban mit der Kasanka verbindet. Zehn Werste von Kasan ist der See Schematicha, welcher nie zufriert. Eine tatarische Prinzessin ernährt sich mit Blutegelansetzen; ehemals hatte sie noch ein anderes Gewerbe, da sie aber alt geworden, so will das Niemand mehr bezahlen. Man wirft den Russen vor, daß sie gern stehlen, und es als ein Geschenk des Himmels ansehen, wenn sie so glücklich sind, etwas insgeheim zu erhaschen, ich glaube aber, sie haben dieses nicht mehr und nicht weniger, wie alle Menschen; wir sahen es an den französischen Marschällen und sogar an unserem Stammvater Adam, welcher a's Aufseher im Paradies seinem Herrn die Aepfel stahl.

Kasan war eine Hauptstadt des tatarischen Reichs, welches einst mit kriegerischem Glanz weit umher seine Siege verbreitete bis es nach fürchterlichem Morden

sich an Rußland ergeben mußte. Der Rebell Pugatscheff hauste hier 1774 mit unerhörter Grausamkeit im Morden und Brennen, bis er zernichtet und die Stadt wieder aus der Asche erstand. Es sollen hier vor dem lezten Brand, 1842, 50,000 Menschen gewohnt haben. Kasan hat einigen Handel mit Persien und China; es gibt daher sehr reiche Kaufleute hier, die mehrere Millionen besitzen sollen, ohne sie weder zum Leben noch zu großen Spekulationen zu gebrauchen. Die meisten Handelsgeschäfte bestehen in Speditionen; überhaupt besteht die Liebe zum Handel bei den Russen mehr im Mauschel als in großartigen Unternehmungen, obwohl die schönsten Flüsse der Welt ihr Reich durchfließen, als da sind: der Bug und Bog, der Niemen, die Düna, die Newa, der Dniper, der Dniester, der Pruth, der Don, die Wolga, die Oka, die Kama, der Ural, die Jomba, der Tereck, der Kuban, die Kura, die Dewina, die Petschora, der Obeg, der Genisei, die Lena, der Araxes, der Amour und noch eine Menge, die weniger bedeutend sind; dabei gibt es noch 21 Verbindungskanäle. Obwohl alle diese Gewässer Rußland mit der ganzen Welt verbinden, so werden sie doch wenig benüzt. Bei der Universität waren alle Professoren, gelehrte und nicht gelehrte, versammelt, um die Disputation über das Postwesen anzuhören, welches

Thema von der Universität gegeben war. Die Disputation geschah in deutscher Sprache; viele Länder der Welt, Maulthiere und Kamele, die Taxis und Karl der Fünfte wurden angeführt; über die nöthigen Verbesserungen der Posten in allen Ländern wurde nichts gesagt. Ich besah die weitschichtigen Gebäude der Universität, welche der Brand verschont hat, die Säle der naturhistorischen Sammlungen, die Pracht und Reinlichkeit, die schönen Betten und gute Tafel der Studierenden, die auf Kosten des Kaisers verpflegt werden; wir finden diese großartige, glänzende Anstalt in keinem Lande. Die ersten Nationen der Welt haben gegen den Theil des russischen Volks, der oben steht, nichts zuvor, und wenn die Deutschen ihnen den Impuls gaben, so haben sie ihn benüzt, um sie in manchen Sachen schon zu übertreffen. Leider ist das Reisen in Rußland sehr erschwert, weil man nirgends Gasthöfe findet und immer sein Essen mitführen muß; selbst in Kasan, wo die Universität von einigen hundert Studenten besucht wird, gibt es kein eigentliches Wirthshaus. Ich wurde zu einem Namens Potegin gewiesen, wo ich ein Zimmer, fast ohne alle nöthigen Meubels, erhielt und für ein Kanapee zum Schlafen, Thee und eine Kotelette mit Kartoffeln am Morgen beinahe einen Dukaten bezahlen mußte; Alles war mit Morast

überschmiert. Indem ich umherlief, um mir ein reinlicheres Unterkommen zu suchen, sah ich an einem Haus die Aufschrift: „Au Café de Petersbourg“, wo ich also jezt bei einem Franzosen, der eine Restauration und Zuckerbude hat, für Rußland sehr gut, aber für viel Geld lebe. Ausländische Reisende sind mir noch keine begegnet, als in Petersburg und Moskau, womit sie ihre Reise beschließen und sagen, sie waren in Rußland. Die Eingebornen kehren selten in den sogenannten Restaurationen ein, weil sie über alle Begriffe geprellt werden, obschon alle Lebensbedürfnisse in Rußland sehr wohlfeil sind. Die unglaubliche Sekte, welche um selig zu werden, alle Mannheit abschneidet, soll auch hier ihre Narren haben; man sagt sogar, daß man bei den Soldaten viele gefunden hat, wogegen man dann große Strafen brauchen mußte. Sie soll über ganz Rußland verbreitet seyn. Auf den Feldern sah ich, wie die Bauern das perennirende Unkraut stehen lassen, wodurch es sich also noch mehr vermehrt. Diese Dummheit geschicht auch in Deutschland.

Kasan und Astrakan waren Königreiche der Tataren und Mongolen und sollen Kiptschack oder Kaptschack geheißen haben; sie hatten das Reich der Bulgaren zerstört, welche sich nach Rußland flüchteten. Die Tataren hatten ihren Hauptsitz an der untern Wolga

und nannten sich die goldene Horde, wie die Franzosen **la grande nation**, bis die Russen dem tatarischen und dem Bonaparte'schen Reich ein Ende machten und die Länder mit Rußland vereinigten. Sie hatten lange, wie die Polen, mit Rußland Krieg geführt und einen großen Theil Rußlands unterjocht, dabei ihre Siege bis tief in Deutschland ausgedehnt, bis sie von den Deutschen geschlagen, der russischen Uebermacht unterlagen und jezt ihre Königreiche russische Provinzen bilden. Diese Horden kamen aus China, wohin die große zahlreiche torgotische Horde 1771 sich zurückzog. Es ist möglich, daß, wenn diese Völker durch die englische Invasion in China aufgeweckt werden, sie einen neuen Einfall in Rußland machen. Wladimir, welches 170 Jahre die Hauptstadt von ganz Rußland war, wurde zweimal von den Tataren ganz verwüstet, 1257 von Baty und 1410 von Talytsch; so wurde Räsan mit seinen regierenden Fürsten 1237 von den Tataren gänzlich zerstört. Die regierenden Fürsten von Räsan sollen zur Familie Ruriks gehört haben. Das jetzige Rußland bestand in alten Zeiten, wie noch jezt, in einer Menge kleiner Völkerschaften, wovon viele eigene Herzogthümer bildeten, die nach und nach mit Rußland in ein Reich zusammenflossen, obwohl diese Völker noch ihre verschiedenen Physiognomien, Religion, Gewohnheiten und

eigene Sprache haben. Man kann annehmen, daß die Kirchen, der Bischof und das gemeine Volk noch ein ganz asiatisches Ansehen haben, indem der Kaiser, die Armee und der Adel ganz europäisch sind. Die Gebäude der Universität, das Gymnasium, die Klinik, das Erziehungshaus für junge Mädchen; alle gleichen fürstlichen Palästen, die bei uns nicht so schön und großartig sind. Im weiblichen Erziehungshaus waren 80 Kinder, die mit fürstlichem Luxus erzogen werden; sie waren sehr reinlich gekleidet, die Schulen große Säle, die Schlafzimmer und die Betten mit prachtvoller Reinlichkeit, so die Tafel in guten Speisen auf weißer Leinwand; man kann Alles luxuriös nennen, weil es viel besser wie im allgemeinen Leben war. Sie lernen die russische, deutsche, französische und englische Sprache und all die Unbedeutendheiten, womit auch bei uns die Kinder nutzlos gequält werden, da Haushaltung, Nähen, Stricken, Kochen u. dgl. ihnen viel mehr nützen würden, als Geographie, Zeichnen, Musik und Blumenmachen, worin es nur wenige zur Vollkommenheit bringen. Es werden in diesem Institut die Mädchen so vornehm erzogen, daß, wenn sie nach Haus kommen, viele gewiß mit Mitleiden auf die Plumpheit ihrer Mütter sehen werden, wie es ihnen wohl auch im Ehestand ergehen wird. Die meisten dieser kleinen Wesen hatten artige Gesichter,

eine Folge ihrer Jugend; aber wenige versprechen sehr schön zu werden. Alles war großartig. In der Vorhalle standen eine Menge Knechte, wie denn diese Menschenverschwendung, als nutzlose müßige Figuren in allen Häusern in Rußland üblich ist, indem das bürgerliche Leben in Industrie, Ackerbau und geehligten Bürgern Noth leidet. Eine Bürgersfrau hatte durch eine große Schenkung von einigen tausend Seelen den Grund zu diesem Erziehungshaus gelegt; ihr gemaltes Bild hing im großen Saal in schlichter Bürgerkleidung. Man findet in Rußland viele gemeinnützige Werke, die von Privaten gestiftet sind. Unter den Fremden, die hieher kommen, um ihr Glück zu machen, sind die Franzosen Schneider, Köche, Zahnärzte, Modehändler, Kammerdiener, Zuckerbäcker, Perückenmacher, Sprachmeister, Fechtmeister, Kaffee- und Speisewirthe, Tanzmeister; die Deutschen sind Uhrmacher, Bäcker, Wurstmacher, Gutsverwalter, Hauslehrer, Musikanten, Mechaniker, Maler, Baumeister, Buchhändler, Orgelmacher, Apotheker; die Italiener verkaufen Mäusefallen, Bilder von Thon, Kupferstiche; sie gehen umher mit Orgeln, Affen und Murmelthieren, und machen Stukkaturarbeiten; die Engländer sind blos Kaufleute. Der Hof besteht ausschließlich aus Deutschen, welche um die Person des Kaisers sind und die ersten Bedienungen

haben. Sie sind meistens aus den Ostseeprovinzen, zum Gegensatz von Preußen, welches nur selten Leute aus den Rheinlanden anstellt. An den Kirchen und Heiligenbildern bleiben die Russen stehen und machen eine Menge Kreuze. Hier in Kasan gibt es ein wunderthätiges Marienbild, eine andere Mutter Gottes, die aber gnadenvoller seyn soll; sie wohnt in einem Kloster der Umgegend; sie reist alle Jahre nach Kasan, wo man ihr viele Geschenke macht, mit denen sie dann wieder nach ihrem Haus zurückreist, damit ihre Diener sich mit den Gaben bene thun. Bei dem Brand wurde sie auch, um zu löschen, hieher geholt, ohne jedoch, wie man ihr nachsagte, etwas geholfen zu haben.

Die Hospitalität, eine der schönsten Tugenden aller Nationen der alten Welt, scheint auch in Rußland nicht mehr zu wohnen; sie ist überflüssig in den Ländern, wo man für Geld Alles haben kann und wo die Menge der Reisenden sie unmöglich macht; aber hier, wo nur selten ein Reisender passirt, wo man nicht einmal auf dem Lande Brod kaufen kann, habe ich die traurigsten Erfahrungen gemacht; ich hatte zwar selbst einen gut gefüllten Speisekorb, gab mehreren Posthaltern und ihren Familien Tabak, Thee, den Kindern Zuckerbrod; ich klagte, daß ich außer Thee nichts Warmes hätte, und sah mehrere Mal die Familie, welche ich eben

reich beschenkt hatte, zu Mittag essen, ohne daß sie mir Etwas anbot, vielmehr ließen sie sich das gekochte Wasser zum Thee, den sie meistens selbst getrunken hatten, theuer bezahlen. Ich begegnete auch öfters Russen mit gutem Speisevorrath, aber Keiner bot mir Etwas an. Doch endlich begegnete ich auch einem Franzosen, der mir gleich seinen ganzen Speisevorrath hinlegte und mich sogar nöthigte, zuzugreifen; dieser Franzose reiste zu einem Fürsten, bei dem er Güterverwalter werden sollte; er lachte selbst über seine totale Unwissenheit in diesem Fach und der russischen Sprache; versicherte aber, daß er einige gute Bücher bei sich habe. Bei Simbirsk, einem Städtchen, 204 Werste von hier, hat ein Edelmann seine Bauern so mißhandelt, daß sie sein Haus in Brand steckten und ihn ins Feuer warfen, weßwegen dann viele Bauern nach Sibirien geschickt wurden. Unter den vielen Religionen in Rußland soll es auch eine geben, wo die kirchlichen Ceremonien nur von Weibern verrichtet werden. Alle Sekten glauben, die ihrige sey die wahre und wissen doch von Gott nichts, als was die Natur allen Thieren gelehrt hat.

Heute, 26. Oktober, bei großer Kälte, reiste ein Zug von 200 gefangenen Männern, Weibern und Kindern, unter Bedeckung von Soldaten, nach Sibirien ab; es sollen in jeder Woche zwei solcher Züge, schwächer oder

stärker, von hier weiter befördert werden. Dieß lautet schrecklich den deutschen Ohren, obwohl in ganz Deutschland gewiß eben so viele wöchentlich eingezogen werden, und dann hat Deutschland keine 60 Millionen Menschen, wie Rußland, wobei man noch zur Ehre der Russen sagen muß, daß alle diese Gefangenen sehr gut behandelt werden. Die Gefangenen waren gut gekleidet; sie erhalten warme Zimmer zur Nachtruhe und die gewöhnliche Bauernkost. In Sibirien angekommen, erhalten sie Wohnung und Verpflegung, bis sie im Stande sind, sie selbst zu verdienen; übrigens sind sie frei, nur Sibirien ist ihre Welt, welches nach allen Nachrichten ein schönes Land seyn soll; sie hören da auf Sklaven des Adels zu seyn, und viele halten es für ein Glück, nach Sibirien geschickt zu werden und erdichten oft Laster, die sie begangen zu haben vorgeben, um durch Sibirien vom Joch des Edelmanns befreit zu werden. Nach allen Nachrichten werden die Staatsgefangenen, welche durch Verschwörung ewiges Gefängniß und oft den Tod verdient haben, das freie Leben in Sibirien gegen die Freuden Petersburgs doch hart glauben, obwohl sie in der freien Natur umher gehen können, ihren eigenen Herd haben und gegen die in den scheußlichen Gefängnissen Frankreichs und Deutschlands glückliche Menschen sind. Diejenigen, welche wegen schwerer Verbrechen

in den Minen arbeiten müssen, sind mit denen beinahe gleich zu stellen, welche in andern Ländern für Geld in den Minen arbeiten. Die Gefangenen erhalten auf der Reise täglich 10 Kopeken. Da sie aus den nördlichen Gegenden in Kasan zum weitern Transport zusammen kommen, so soll ihre Kleidung in einem Jahr hunderttausend Rubel gekostet haben. Die Einkehrorte auf dem Weg sind sehr reinlich, überall mit Bäckern versehen; auch sind Aerzte angestellt und Wägen mit Vorrath für Kranke. Die, welche ich durch Kasan führen sah, hatten alle Pelze, ihre Schlafzimmer werden gut geheizt, die Pritschen zum Schlafen liegen voll Stroh; kurz, sie werden so gut behandelt, daß man sie gegen alle Gefangenen der Welt höchst glücklich nennen kann. Viele Weiber folgten freiwillig ihren Männern und genießen auf dem Weg die volle Freiheit und vorzüglich gute Behandlung, obwohl die Ehe nach den Gesetzen aufgelöst ist. Die Tataren haben in Rußland die Rechnenmaschine eingeführt, welche in allen Häusern gebraucht wird und gleich alle Rechnungen von eins bis zur Million durch einige in Draht gereihte Körner anschaulich und einem Jeden begreiflich darstellt. Auch hier in Kasan stehen eine Menge müßiger Bauern umher oder handeln mit unbedeutenden Sachen, daß man nicht begreift, wie sie leben können. Sie erhalten von ihrem

Herrn einen Paß und ziehen aus auf gut Glück zu Müßiggang und Geldgewinn, welches der Herr ihnen wieder abzulocken weiß, wenn der Paß zu Ende ist. Eine Bauernseele kostet gewöhnlich mit Land und Familie tausend Rubel Banco und muß ihre fünf vom Hundert Zinsen tragen. Wenn die Bauern sich auf dem Wege begegnen, so ziehen sie ihre Kappen ab und begrüßen sich mit Verbeugungen; auch machen die Bettler tiefe Komplimente, welche die gemeinen Leute erwiedern. Sie geben und kreuzigen sich dann, um von der Gabe im Himmel mehr Zinsen zu erhalten; doch sah ich nur selten Bettler.

Die schmutzigen Enkel der weiland goldenen Horde, Herren der Königreiche Kasan und Astrakan, worunter die Russen und die Deutschen bluteten, diese furchtbaren Krieger, welche hier vor den Thoren Asiens Mord und Tod und alle Gräuel über Rußland und bis tief in Deutschland verbreiteten, wohnen jezt ruhig und verachtet in einem entfernten Theil der Stadt, wo sie, wie die Juden, Schacher treiben und in schmutzigen Behältern, durch Bewegen, Stehen und Sitzen, welches taktmäßig geschieht, ihre Gebete sagen, indem ihre Häuser, auch bei vielem Reichthum, bei allen schmutzig und leer an Mobilien sind. Verachtet von den Russen, werden sie Hunde, tatarische Hunde genannt, welchen

Titel sie sich aber leicht abkaufen können, wenn sie sich nur von einem Geistlichen den Kopf mit Wasser abwaschen lassen, welches äußerlich so viel sagen will, als hätten sie ihren Glauben an die göttliche Sendung Mahomed's aufgegeben; auf diese Art können sie auch vom Militärdienst befreit werden, wenn sie sich nur zur Wasserkur entschließen, welches dann gewöhnlich geschehen soll.

Um mein Versprechen an Hrn. Dr. Professor Wirth in Bamberg zu erfüllen, folgt hier die Beantwortung seiner Frage: Die Nordlichter fangen im Norden und fast zur selbigen Zeit in Nordwesten in einzelnen Säulen an sich zu erheben; nach und nach nehmen sie zu, bis ein großer Theil des Himmels von ihrem Schein bedeckt ist. Mit einer großen Geschwindigkeit strahlen sie von einem Ort zum andern, zulezt verbreiten sie sich fast über den ganzen Himmel bis zum Scheitelpunkt. Die Lichtströme vereinigen sich und der Himmel erhält einen so außerordentlichen Glanz, als wäre er mit einer ungeheuren, von Rubinen und Saphiren funkelnden Decke beleuchtet. Nicht ohne Entsetzen ist man Augenzeuge von diesem Schauspiel, wenn man es zum ersten Mal sieht; denn diese, übrigens so durchsichtige, ungeheuer ausgedehnte Erleuchtung ist mit dem heftigsten Zischen, Platzen und Rollen verbunden, gleich oft wiederholten

Knallens von dem größten Feuerwerk. Die Jäger, welche mit ihren Hunden an der Küste des Eismeers weiße und blaue Füchse verfolgen, werden von diesen Nordlichtern oft überrascht; ihre Hunde erschrecken davor so sehr, daß sie sich auf die Erde niederlegen und nicht von der Stelle bringen lassen, bis dieses Getöse vorüber ist. Gewöhnlich ist stille und kalte Witterung eine Folge dieser Lufterscheinung. Dieses ist die allgemeine Ansicht, wie sie mir von einem Herrn, der lang in Sibirien war, mitgetheilt worden und auch in Brömsen's Reisen steht. — Auf der hohen Schule zu Kasan, welche wegen der Sprachenlehre die erste in Europa ist, wird Russisch, Deutsch, Böhmisch, Persisch, Türkisch, Chinesisch, Tatarisch, Wallachisch, Mongolisch, Arabisch, Armenisch, Sanskritisch, Französisch, Englisch, Servisch, Polnisch, Slavonisch, Tibetanisch, Griechisch und Lateinisch gelehrt, und für alle diese Sprachen finden sich eine Menge Studierende. Wenn alle diese einmal bei einem neuen babylonischen Thurme angestellt werden, so ist zu hoffen, daß das Kunstwerk gelingen wird, wozu wir die Grundlage in Aktienstaatsobligationen und Banknoten bereits gelegt haben. Zu verwundern ist, daß es bei der Universität keine Professoren für das Hebräische und Italienische gibt, da beide Sprachen doch in Europa ihren Nutzen haben und unter allen die

schönsten sind. Die Ansicht der ehemals so schönen Stadt Kasan gibt jezt ein trauriges Bild der Verheerung durch den Brand, der ganze Straßen in Asche legte. In Rußland sind alle Jagden frei für alle Menschen, und selbst der Kaiser will keine Privatjagden, um den Fleiß seines Volkes nicht durch das Wild verderben zu lassen oder, wie in England, die besten Ländereien in den Parks dem Wild zur Weide zu geben, indem die Menschen vor Hunger sterben. Die Theurung in Rußland ist nur künstlich durch die Operationen des Finanzministers; man sagte sonst ein Rubel, jezt drei Rubel fünfzig Kopeken, welches dasselbe ist. So speiste ich zur Zeit der Assignaten in Straßburg zu Nacht, wofür man 30,000 Franken begehrte, welche ich mit 3 Franken bezahlte.

Zur Größe des Kaisers, die überall bis zur Verwunderung sichtbar ist, gehört auch, daß hier und auf allen Universitäten eine unglaublich große Zahl Studierender in Essen, Wohnung, Kleidung und allen übrigen Nothwendigkeiten ganz auf Kosten des Kaisers unterhalten werden; ihre Tafel, Kleidung, Zimmer und Betten sind bis zum übertriebenen Luxus schön und reinlich. Es wäre zu wünschen, daß der Reisende solche Post- und Wirthshäuser in Rußland anträfe, selbst die Privatwohnungen könnten daran ein Beispiel nehmen,

nur sehr wenige ausgenommen. So sind die untern Schulen und Erziehungshäuser für Knaben und Mädchen voll von Zöglingen, die ganz auf kaiserliche Rechnung leben; aber das Volk kann weder lesen noch schreiben; selbst Kaufleute, welche Millionen besitzen, sind darin ganz unwissend und verstehen nichts als auf der Rechnenmaschine die Zahlen zu bestimmen, womit sie sich, einer den andern, geprellt haben.

Am 2. November wurde wieder ein Zug von ein paar hundert Verbrechern nach Sibirien durch Kasan geführt, wie dieses in jeder Woche zweimal der Fall ist; doch sollen auf mehreren Wegen sich noch Transporte an diese anschließen, so daß man die Zahl aller, welche jährlich nach Sibirien wandern müssen, auf 20,000 berechnet; dabei soll es noch Viele geben, welche freiwillig sich in Sibirien ansiedeln, wodurch dann Sibirien einmal ganz bevölkert wird. Wenn man aber bedenkt, daß die Sträflinge auch bei der besten Behandlung Haß und Rache gegen Rußland in ihrem Innern fühlen müssen, und die verwegensten Menschen dahin gebracht werden, so ist zu vermuthen, daß Rußland in Sibirien eine Macht bildet, die einmal gefährlich werden muß, besonders wenn man bedenkt, daß Rußland wohl aus hundert kleinen Völkerschaften besteht, die in Religion, Lebensweise, Denkungsart, Sprache, Körper- und Gesichts-

bildung ganz verschieden sind. Obwohl sie alle unter dem russischen Scepter leben, ohne die Sprache der Russen zu sprechen, so streben doch diese kleinen Völkerschaften oft durch Revolten nach einer lächerlichen und unmöglichen Unabhängigkeit. Die zahlreichsten sind die Tataren, welche keine Sklaven sind; bei ihnen ist die Leibeigenschaft unbekannt; sie bezahlen an Rußland Tribut, leben nach ihrer väterlichen Verfassung, wählen ihren Vorgesezten aus ihrem Adel, der sich meistens Fürst nennt. Viele Tataren sind den russischen Gesetzen ganz unterworfen; sie unterscheiden sich nur durch Religion, Gesichtsbildung und Eigenthümlichkeit ihrer Lebensart. Das Andenken ihrer ehemaligen Größe hat sich in den Ruinen vieler großen blühenden Städte erhalten, da aber in diesen Ruinen sich keine künstlichen Alterthümer vorfinden, so sind sie wenig sehenswerth; so wie sie aber an ihren alterthümlichen Sagen und Gebräuchen hängen, eben so hängen die Ostseeprovinzen und die Polen an ihren Eigenthümlichkeiten, obwohl die Polen mit den Russen dasselbe slavische Stammvolk sind. In neueren Zeiten scheinen die in Ungarn, Deutschland und Böhmen wohnenden Slaven sich wieder mit ihrer Sprache zu beschäftigen und ihre alte Nationalität hervor zu suchen, wodurch Rußland ein großes Uebergewicht erhalten wird. Kein Land hat schönere Gesetze wie

Rußland, eine amerikanische Freiheit, erdacht zum Glück aller Menschen; fragt man aber nach der Anwendung dieser göttlichen Institutionen der wahren Freiheit der Menschen, so wundert man sich, wie das Wort Freiheit in der Anwendung so verdreht wird, daß es zur frechen Willkühr geworden. Ich war auf einem Ball bei der schönen Welt, oder wie man auch sagt, in der ersten Gesellschaft; es war Alles so wie bei uns in Deutschland; es wurde nicht getanzt, sondern nur gegangen; die Bocksprünge der Franzosen, womit sich so viele im Ausland ernährten, haben ganz aufgehört. Ich sah da viele schöne Mädchen, welche in der gemeinen Volksklasse ganz fehlen; überhaupt sieht man wenige Mädchen, da in den Häusern gewöhnlich alle Arbeit durch Knechte verrichtet wird und in den Boutiquen sich nur Männer mit dem Verkauf abgeben. Das Wetter hat den Weg nach Astrakan gesperrt; ich muß warten bis genug Eis und Schnee den Weg zur Schlittenbahn und die Wolga mit einer Eisbrücke versehen hat. Heute zog wieder ein großer Transport Gefangener nach Sibirien, ihm folgte eine große Zahl Weiber und Kinder; sie waren alle sehr gut in Pelz gekleidet und mehrere Fuhrwerke folgten. Diejenigen, welche keine Kapitalverbrecher sind, erhalten in Sibirien ein Haus und sind eigentlich zu betrachten wie Kolonisten; wie viele

Gefangene bei uns, welche in scheußlichen Löchern eingekerkert sind, würden sich in Sibirien glücklich fühlen. Welcher Volkscharakter mag sich mit der Zeit in Sibirien entwickeln, wo das Stammvolk aus lauter Verbrechern besteht, wie das alte Rom, woraus Helden und endlich ein Papst entstand. Betten gibt es eigentlich in Rußland keine; die Menschen liegen auch in den ersten Häusern auf Bänken, Kanapees umher; die Matratzen, Federbetten, Leintücher und Decken sind äußerst selten, auch habe ich nie welche gesehen; das Gesinde der Knechte liegt in den Vorhallen auf der Erde umher; doch haben sie meistens warm, weil die Oefen in den Gängen geheizt werden. Da die arbeitenden Menschen in Rußland sehr theuer, die Müßigen aber sehr wohlfeil sind, so sind alle Häuser voll solcher Müßiggänger, welche mehr eine Last sind, als daß sie zur guten Bedienung beitragen; sie stehen gewöhnlich wie Statuen geschäftslos umher, weil man eine Größe darein sezt, in seinem Haus mit vielen hungrigen, müßigen Menschen umgeben zu seyn. Es gibt eigentlich keine Volksgesellschaften; die nur selten vorkommenden Wirthshäuser und Kaffee= oder Theehäuser werden nur wenig besucht, weil die Wirthe es nicht verstehen, sich mit geringem Nutzen durch die Vielheit der Gäste zu bereichern; daher bleibt ein Jeder zu Haus

in seiner langweiligen Stube, bis er sich auf die Bank oder Erde legt zum Schlafen; dann ist Alles in den Wirthshäusern sehr schlecht, das Bier nicht zu trinken, der Wein eine Komposition, womit sich die Polizei beschäftigen sollte, der Branntwein halb Wasser und doch die Pest des Volkes; der Quas, ein Lieblingsgetränk der Gewohnheit, schmeckt wie faules, stinkendes, saures Bier; er ist ein Produkt aus gesäuertem Mehl; aber man gewöhnt sich an Alles, da das Wasser meist schlecht und nichts wie Thee von der schlechtesten Sorte übrig bleibt. Rußland hat in Luxus für Geist und Herz viele Vorzüge; wer aber gut auch nur bürgerlich essen und ein gutes Bett zur Ruhe haben will, dem rathe ich an der Grenze umzukehren; auch begegnete ich gar keinem Ausländer als Reisenden. Selbst Petersburg hat keinen guten Gasthof und der Schmutz, die schlechte Bedienung und die Prellerei übertrifft jede Einbildung, und dann stehen die Häuser voll müßiger Menschen. Ich wiederhole wahrscheinlich oft das Gesagte, weil es da, wo ich bin, eben so ist, als wo ich gewesen.

Das Wetter ist gelinder geworden; ich habe noch keine Hoffnung, daß der Himmel mir eine Brücke über die Wolga bauen wird. Kasan liegt an der majestätischen Wolga, dem lezten gigantischen Fluß auf dem europäischen Kontinent zwischen Asien, welcher oft im

Frühjahr die ganze Gegend zu einem See macht und seine größten Schiffe bis an die Häuser bringt. Kasan ist umgeben von sanften Hügeln, verschönert durch den kleinen Fluß Kasanka, Wälder und Baumgärten, wo eine Menge Nachtigallen die Spazierenden erfreuen und die große Zahl Deutscher, welche hier angestellt und als Handelsleute leben, eine eigene schöne Anlage zum Vergnügen aller Menschen geschaffen haben, welche die Nachtigallen ausschließlich zu ihrem Gesang und die schönen Mädchen zum reichen Genuß der herrlichsten Frühlingsgefühle gewählt haben. Man hätte nicht leicht einen schöner gelegenen Ort zur Anlage einer Universität finden können; aber von der Seite der Wolga ist die Stadt bis an die Häuser umgeben von Löchern, Koth und Misthäufen, die man gleich zwischen den zerstreuten Häusern in den Vorstädten abladet; man kann sich nichts Abscheulicheres denken, und die mephitischen Ausdünstungen geben den vielen Aerzten Kranke zum Leben. Mir ist eine größere Abscheulichkeit noch bei keiner Stadt in ihrer nächsten Umgebung vorgekommen. Das Monument auf die erschlagenen Russen und Tataren ist eine schlechte Nachahmung der Pyramide des Cajus Sestius in Rom, welche der Ewigkeit errichtet, indem diese hier nach den wenigen Jahren ihrer Errichtung unter dem Kaiser Alexander

schon anfängt zusammenzubröckeln; sie enthält im Innern eine Kirche und die Knochen der Gefallenen als die Russen 1552 Kasan eroberten. Ein Offizier und zwei Soldaten erfreuen sich da des Nichtsthuns und der Kopeken, welche sie von den Beschauern erhalten. Die Wolga wird von einigen als die Grenze zwischen Europa und Asien bezeichnet und Kasan das Thor von Asien genannt, allein die Natur der Welt kennt keine Grenzen, sonst würde wohl die vernünftigste das große Uralgebirge seyn, welches bei dem Eismeer anfängt und in einer Weite von mehr wie 2000 Wersten das ganze Reich in seiner Breite bis an die Kirgisensteppe in zwei große Hälften theilt, von denen die östliche Sibirien ist, welches man auch das Königreich Turam nennt. Den Abend brachte ich auf einem glänzenden Ball bei dem Gubernator zu, wo alles, was der Luxus für die feine Welt erfunden, im Ueberfluß zu sehen war. Wie die schöne Welt nur eine Menschenrasse auf dem Erdboden bildet, so ließe sich auch hier keine Linie ziehen, welche die Gesellschaft von Deutschland oder Frankreich geschieden hätte, außer im Tanzen; nur Wenige walzten und ein paar französische Tänze wurden gehend aufgeführt, wobei die Damen nach 20 bis 30 Schritten sich sezten, welches sehr altmütterlich aussah. Russische Tänze habe ich keine gesehen. Im Anzug sind die Russinnen wie

die Deutschen Affen der Franzosen, weil ihre Kleidung gerade die häßlichste ist, indem die russische Nationaltracht die Reize der schönen Mädchen zur höchsten Poesie des Lebens stimmt; zwar zeigt uns die französische Züchtigkeit den bloßen Hals und vollen Busen, aber die Niedlichkeit der schönen Füßchen, welche uns in aufsteigender Liebe zur Anbetung stimmen, sind durch die langen Röcke ganz bedeckt, so daß ich gar nicht sagen kann, ob man in Rußland spanische Miniaturgemälde findet, oder ob der grobe Pinsel eines Riesen vorherrschend ist; klein müssen diese Füße nicht seyn, weil sie dieselben so sehr verstecken, indem sie Hals und Busen freigebiger zeigen, als Sitte ist. Vom Ball zurück, mußte ich in meinem Gasthofe zwischen einer Menge Menschen herschreiten, welche in den Gängen auf der Erde umherlagen, um zu schlafen; wenn man alle die müßigen Menschen in Häusern und Straßen, und die große Zahl der verabschiedeten Soldaten, welche ebenfalls Müßiggänger werden müssen, bedenkt, so glaubt man, es muß in Rußland keine Handbreit Erde geben, um sie zu beschäftigen, und mehr wie die Hälfte des besten Bodens liegt öde, ohne alle Kultur, und diese große Zahl Menschen liegt müßig umher und kämpft mit Hunger, indem man ihr Häuser, Weiber und Land geben sollte, wodurch man im Innern des Reichs Provinzen schaffen

könnte, die keine Eroberung so glänzend geben kann. Daß die Mädchen nur gingen und sich doch gleich wieder sezten, habe ich schon gesagt; man sah keine Lust, keine Freude, keine lebendige frohe Bewegung, alles war kalt; keine junge Leute, die mit Geistesbonbons die Schönen belebten und der Seele das harmonische Gefühl der Liebe vorzauberten, indem sie die Schönen, in schwärmerischen, musikalischen, poetischen Tönen unterhielten; Alles war kalt, man sprach wohl, aber nicht zum Herzen; kein Zauberblick der Liebe hob den Gedanken zur unendlichsten Glückseligkeit, nichts belebte die Phantasie zum Tanzen; die Damen gingen kalt mit ihren Herren umher, und sezten sich, nachdem sie ein paar Schritte gegangen waren, um wieder zu gehen, wenn die Reihe an sie kam. Welches Leben auf einem deutschen, spanischen, italienischen und französischen Ball; die Spanierin ruft einen Sterbenden zurück zum Leben, wenn sie den Fantango tanzt. Man muß aber aus dieser Kälte im öffentlichen Leben nicht auf die feine Erziehung der Damen einen ungünstigen Schluß machen, sie stehen darin mit der feinsten Welt in den Hauptstädten der gebildeten Nationen auf einer Höhe, sie sprechen mehrere Sprachen mit ausgezeichneter Schönheit, und die deutsche und französische Literatur ist ihnen wohl bekannt, und zu ihrem Ruhm muß ich sagen, daß sie

den gemeinen Ton der französischen Gouvernantinnen, welche ehemals heerdenweise Rußland überzogen, ganz abgelegt haben, weil man eingesehen hat, daß sie aus der niedern Volksklasse bestanden, welche nach Rußland zogen, um ihr Glück zu machen. Jezt werden die Gouvernantinnen in den musterhaften Erziehungshäusern von vornehmen Damen in Geist und Herz so gebildet, daß die russischen Fräuleins mit der Zeit die liebenswürdigsten der Welt seyn werden. Etwas Kälte der Phantasie mag am Klima liegen; die poetischen Träume Petrark's werden keine Thränen kosten, und der Italiener mit seiner Guitarre, und der Spanier mit seiner Mandoline, werden vergebens singen. Im Allgemeinen aber haben die Weiber mehr Verstand wie die Männer.

Der weiteste Weg der Deutschen ist gewöhnlich Paris und Rom, selten verlassen sie den Kontinent; hier reist man um und durch die Welt, Kamtschatka, Amerika, China, Persien; alle Länder von Europa, Konstantinopel, Asien, Indien sind in Sprachen und Sitten hier bekannt; ich sah in den ersten Gesellschaften Viele, welche diese Länder gesehen, und die Sprachen geläufig redeten. Alle Jahre schickt der Kaiser junge Leute nach allen Ländern; das ist der Triumph aller Bildung und Weisheit. Man hat eben in Sibirien ein Stück gediegenes Gold, von 150 Pfund, gefunden.

Es gibt Menschen in Rußland, die bis 160,000 Seelen haben; diese armen Seelen bringen mehr ein, wie alle auserwählten dem Statthalter Christi. — Eben komme ich von einem großen Mittagessen, am halben Tisch saßen die Damen beisammen, die andere Hälfte hatten die Herren; es gibt überall eine Absonderung, so wie noch viel Asiatisches vorherrschend ist. In den Schulen erhalten die Kinder in einem großen Saal, bei der besten Luft Unterricht, oder unterrichten sich nach orientalischer Art selbst, welche Lankaster für seine Erfindung ausgegeben hat; um kein Papier zu verderben, schreiben sie mit einem Griffel in Sand, bis sie so weit sind, Papier brauchen zu können; dieses verdient Nachahmung, weil es armen Eltern schwer wird, das Papier anzuschaffen. Im Orient haben sie weiß angestrichene Brettchen, welche sie abwaschen; der Sand wird auf eine flache Bank mit einer Rolle auseinander gewalzt, die Rolle hat zwei eingeschnittene Ringe, um im Sand die Linien anzuzeigen, worauf die Kinder schreiben müssen. Für die Mädchen vom gemeinen Volk gibt es hier keine Schule, sie lernen nichts, obwohl es zu wünschen wäre, daß sie in weiblichen Arbeiten unterrichten würden. Ich frug einen vornehmen Herrn, warum seine junge Frau nicht auf den Ball gekommen wäre? Die Fasten fangt an, sagte er,

sie wollte lieber beten; im Auslande würde man eher den Besuch eines Liebhabers vermuthen, welches auch hier geschieht; aber die Frömmelei und das Beten ist hier zu Haus, in einem der vornehmsten Häuser fand ich den Tisch mit Lichtern und heiligen Bildern besezt, und ein Pope war gerufen, um dem Gebet mehr Kraft zu geben, ich entfernte mich also, um sie in ihrem Vergnügen nicht zu stören, weil ich zu einem andern Himmel gehörte. Die Frömmelei ist allgemein, aber besser wie andere sind die Russen nicht; man sagt, als die Juden begehrt sich in Rußland anzusiedeln, habe Peter der Große ihnen geantwortet, sie sollten das unterlassen, denn sie würden von den Russen überlistet werden. Uebrigens werden alle Religionen geduldet, Heiden, Götzendiener, Mahomedaner, Sonnen-, Erde-, Feuer- und Thieranbeter, Hindus und Lamatisten, kurz alles, was der Unsinn nur erdenken kann, dient zur Anbetung Gottes. Die Mordwinen geben Gott eine Mutter und einen Sohn; die Tscheremissen geben Gott eine Gemahlin, welche sie Göttermutter nennen, so wie alle ihre Gottheiten die Götterfamilie heißt. Bei Vielen sind die Priester Zauberer, sie rufen Gott auf Erden und geben ihn den Leuten zu essen; Viele beten sogar den Satan an. Die Regierung duldet alle diese Narrheiten, und bekümmert sich nur um die Seelen der

Sclaven, welche Geld einbringen. Der Ball war sehr glänzend, die Damen gingen in Formen mit den Herren umher und sezten sich bei zwanzig Schritte, um auszuruhen; die Kunst zu tanzen hat also aufgehört, doch wurde ein Paarmal deutsch gelaufen; der russische Tanz soll nur in einem einfachen Trippeln gegen einander bestehen, so daß man sich schämt ihn aufzuführen, seitdem man französisch spricht. Obwohl ich das französisch Plappern bei einem fremden Volke nicht leiden kann, so ist es mir hier doch sehr lieb, weil ich kein Russisch verstehe und der Ton dem ausländischen Ohre nicht gefallen kann; eine Engländerin frug, ob denn die Russen sich wirklich verständen. Der Pflug in hiesiger Gegend ist, wie im Orient und den mittägigen Provinzen Frankreichs, nur ein vorn spitziges Holz mit einer Handhebe, sie spannen davor ein Pferd und ziehen ordentliche Furchen; ihre Eggen machen sie selbst von Tannenzweigen, welche sie zusammen befestigen, daß die Spitzen der abgehauenen Aeste nach unten kommen, damit eggen sie den Samen ein, und der Acker sieht sehr ordentlich aus; vom Dünger machen sie keinen Gebrauch und der Boden ist so gut, daß sie keinen zu gebrauchen scheinen; nur lassen sie den Acker abwechselnd brach liegen, welches auch in Deutschland geschah, als man es noch nicht besser kannte. In Algier tragen die Esel

den Dünger ins Meer; in Ungarn zäunt man die Felder bei den Dörfern damit ein; im Orient braucht man ihn zur Heizung, und in Kasan führt man ihn auf Haufen eben vor die Stadt, indem man ihn zur Verbesserung der nahe gelegenen Wiesen vortheilhaft benutzen könnte; außer in den Steppen ist die Viehzucht allgemein vernachläßigt, da ist es der ganze Reichthum, der in großen Heerden Pferden, Kühen, Kameelen, Schafen und Ziegen besteht. Da sie keine Scheunen haben, so wird das Getreide, wie in England in Barmen gestellt; der Engländer läßt die Körner durch Maschinen ausdrücken, wodurch das Stroh verdorben wird. Der Russe braucht, wie der Ungar und Italiener, sein Vieh zum Austreten, wodurch das Stroh auch zerquetscht wird. Oft werden die Früchte noch unzeitig in die Barme gebracht, damit es aber aus dem Stroh gehe, so legen sie es über Feuer, wozu sie das Stroh verbrennen, sie machen dann gleich dabei eine Tenne in freier Luft, welche sie befrieren lassen, damit sie hart wird, worauf sie das Stroh legen und die Körner mit Stöcken herausschlagen. Virgil, Horaz, Thomson und Dellile sind hier unverständlich, wo sie von den Freuden des Landlebens sprechen. Empfehlungsschreiben sind in Rußland nöthig, wenn man die Herren, welche viele Seelen haben, kennen lernen will; ich brachte einige

Schreiben nach Kasan und wurde Mittags und Abends zum Thee eingeladen, alle aber, welche ich da traf, nahmen keine hospitale Notizen von mir, auch wurden öffentliche Bälle gegeben, ohne daß mir die Liste zur Unterschrift zugeschickt, oder daß ich eingeladen worden wäre. Der einzige Freund des Reisenden ist sein Geld, welches man in Rußland möglichst zu vermindern sucht. Doch haben mich in Kasan der Gouverneur Schipoff, der Direktor des Universitäts-Museums, Puschkine, die Professoren Thiele, Erdmann und meine zwei bayerischen Landsleute Ney mit hospitaler Freundlichkeit überhäuft. Im Allgemeinen scheint die Hospitalität in Rußland eine unbekannte Sache zu seyn. Eine Dame erzählte mir als etwas Außerordentliches, daß auf der Reise ihr Wagen gebrochen, und da sie hülflos auf der Straße gelegen, so seyen sie nach einem nahen Edelhofe gegangen, wo eine Dame gewohnt, welche ihre Leute zu Hülfe geschickt, und sie, bis ihr Wagen gemacht, bei sich behalten, sie habe aber die Reparatur ihres Wagens nach einem zehnfachen Werth bezahlen müssen. Die Post wird durch Bauern besorgt, welche für zwei Pferde mit einem Holzkarren für die Werste drei Kopeken Silber erhalten; Trinkgeld bis zu zehn Kopeken auf die Station, oder auch gar keins. Ein Bube, welcher mich fuhr, hatte umgeworfen, und da wir beide das Vehikel

nicht aufrichten konnten, so forderten die des Wegs fahrenden Bauern dafür einen Rubel, welchen ich natürlich bezahlen mußte, und den sie dann gleich in Branntwein anlegten, an hospitale Hülfe war nicht zu denken, und sie machten mir begreiflich, daß sie sich einmal von einem Fremden hätten vierzig Rubel bezahlen lassen, man müsse den Vogel rupfen, wenn man ihn hätte; solche Beispiele habe ich eine Menge gehört, wie die Leute, welche hier nicht abgebrannt, den Unglücklichen für Wohnung und das Wegfahren ihrer geretteten Mobilien ungeheure Summen bezahlen lassen; doch Bettler sah ich in Rußland äußerst selten, die Leute wissen vielleicht, daß sie nichts bekommen. Da hier Alle fahren, und nur selten gegangen wird, so haben auch die Meisten Pferde und eine kleine Droschke, diese rollen nun den ganzen Tag durch die Straßen, und müssen die armen Sclaven, welche als Kutscher dienen, mit den Pferden bei aller Kälte auf den Straßen, die Nachts vor den Häusern mehrere Stunden halten, bis der Ball oder die Spiel- und Thee-Gesellschaft zu Ende ist, wo oft mehrere Bauern verspielt, oder für Pferde und Hunde verhandelt werden.

In den Straßen begegnete ich einem Schlitten voller Mädchen, welche sangen, man sagte mir, sie seyen Sclavinnen, und würden von ihrem Herrn nach einem andern

Gut geschickt, um einen Mann zu erhalten, sie haben keinen Willen und müssen nehmen, was man ihnen gibt; so untersucht der Stier nicht, ob die Kuh, welche man ihm zubringt, weiß oder schwarz ist, die Liebe ist ihm unbekannt, wie bei den jungen Leuten unserer Zeit, die nach Geld, Seelen oder Bedienung fragen; wenn man die Sache zergliedert, so haben sie vor den Sclaven nichts voraus. Ob der Gutsherr das Recht der ersten Nacht hat, oder wie die Franzosen es nannten, le droit de culage, danach braucht man in unsern Zeiten nicht mehr zu fragen, wo man die Nächte ohne Recht haben kann. Da man in Rußland wohl hundert Rassen Menschen und eben so viele Hunde hat, die alle von einem Adam abstammen, und in Haaren, Kopf, Augen, Körper ganz verschieden sind, so habe ich dem Direktor der Universität die Vorstellung gemacht, eine Schädelsammlung zu veranstalten, um die Gall'sche Schädellehre zu vervollkommnen, wobei dann eine genaue Abbildung der lebendigen Köpfe zu wünschen wäre, da alle diese verschiedenen Rassen so ausgezeichnete Gesichter haben, welche so verschieden sind, daß man sie alle, wo keine Vermischung statt gehabt, erkennen kann; es wäre dieß um so merkwürdiger, da alle sogar im Leben, Denken, Wohnen, Essen, Gehen, kurz in allen Handlungen des Lebens, ganz verschieden sind. Nur einen Sinn

sollen sie mit den französischen Marschällen gemein haben, nämlich den Diebssinn, und ihn wirklich von Adam geerbt haben, welcher, als ihm sein Herr über das Paradies zum Aufseher gestellt, ihm die Aepfel gestohlen hat. Wenn ihr die Folgen von diesem Apfel-Diebstahl einem Tungusen erzählt, so wird er euch ins Gesicht lachen, wir Europäer aber sind aufgeklärt, und haben, wie wir selbst sagen, mehr Verstand. Es gibt in dem Theil von Rußland, welchen ich bis jezt gesehen, sehr schönes Weizenbrod, auch ist das Roggenbrod sehr schmackhaft und wird bei den ersten Tafeln gegessen. Nur ist zu verwundern, daß überall so vieles Land öde liegt, indem man bei schlechten Jahren genöthigt ist, in mehreren Gegenden die Rinde von Ulmen und Fichten mit Roggenmehl zum Brodbacken zu mischen, wie dieses in Schweden und Norwegen gewöhnlich ist, wo man sogar Haberstroh, klein gemahlen, unter das Brod mischt, weil es an Ackerland fehlt, indem für den Hunger von Millionen in Rußland öde liegt.

Heute, 30. November, war die Vertheilung der Prämien im Gymnasium, wo viele junge Leute auf Kosten des Kaisers zum Studiren wohnen; die Belohnungen waren große goldene und silberne Medaillen und ganze Werke der vorzüglichsten Autoren, über die Fächer, worin sie sich hauptsächlich ausgezeichnet haben. Die

jungen Leute hielten Reden in neun außereuropäischen Sprachen, und in deutschen, englischen und französischen. Ein mongolischer Jüngling, mit dem ausgezeichnetsten Kopf und Physiognomie seiner Rasse, hatte sich in allen Zweigen der Wissenschaften vor allen Europäern so ausgezeichnet, daß er die goldene Medaille erhielt. Die jungen Leute waren alle in Uniform, sehr lebendig und schön; die Küche, die Betten, die großen schön dekorirten Säle, die außerordentliche Reinlichkeit und Ordnung, alles war das große erhabene Bild der Munifizenz des Kaisers, wie man dieses in allen Staatsanstalten gewohnt ist, und worin Rußland gewiß allen Ländern zum Muster dienen kann. Der Schutzgott aller dieser lehrreichen Anstalten ist nach dem Kaiser der Kurator der Universität, Mussine Puschkine, welcher mit der ausgezeichneten Höflichkeit und Gelehrtheit die Liebe seiner Untergebenen und die höchste Achtung in so hohem Grade genießt, daß er im ganzen Kaiserreich mit der höchsten Auszeichnung bekannt ist. Eine Menge schöner Damen wohnten dieser National-Feierlichkeit bei, wobei es einige ausgezeichnet schöne Gesichter gab, in deren Augen man die Sprache des Himmels las. Ich habe einst diese Sprache gut lesen und schreiben können, jezt leider nicht einmal mehr buchstabiren, so vergißt sich alles auf diesem fatalen ausgebrannten Planeten; des Tempels Aufschrift ist: Nichtigkeit und Verwesung.

Eben ziehen wieder ein Paar hundert Gefangene nach Sibirien; sie waren alle mit Pelzen gut versehen, viele Schlitten hatten Weiber, Kinder und Effekten geladen, sie gehen täglich 15 Werste, erhalten ein gutes warmes Nachtlager und brauchen über ein Jahr bis zum Ort ihrer Bestimmung. Rußland gründet durch die vielen Menschen in Sibirien (wie schon früher erwähnt) eine Macht, die sich ihm einmal feindlich entgegenstellen wird, und gewiß unter den vielen müßigen Menschen in Rußland Hülfe finden wird, da es nicht zu leugnen ist, daß die Kultur, welche von Peter dem Großen ausging, seine europäische Civilisation, der Adel und die Sclaven zwei feindliche Prinzipe sind, die einmal verheerend auf einander wirken werden. Ohne Peter, den größten Menschen der Welt, würde der Scharfsinn der Russen wahrscheinlich einen eigenen Weg der Aufklärung gefolgt seyn, welcher sich mehr nach dem Altgriechischen und Asiatischen gebildet hätte, wobei man nicht vergessen muß, daß diejenigen, welche von höhern Ständen nach Sibirien geschickt werden, gewöhnlich keine Dummköpfe sind.

Die alte Welt hatte ihre Propheten, wovon alle heiligen Bücher voll sind, und die neue Welt ist mit allen Träumen der Aufklärung um nichts klüger; so sagt man in Kasan, daß die lezte tatarische Königin, Sombecka, die Stadt bei der Uebergabe an die Russen

verflucht habe, und prophezeit, daß sie von Zeit zu Zeit abbrennen würde, welches Schicksal dann dieser schönen Stadt, ohne daß wir glauben, daß die Madame Sombecka daran schuld ist, oft wiederfahren ist. Ein Paar arabische Inschriften enthalten folgende Sprüche: „Gott der heilige, unwandelbare, gerechte, majestätische sprach: Alles was auf Erden lebt, wird dahin sinken, nur das Angesicht des Herrn wird ewig in Ehre und Glorie glänzen. — Segen und Erlösung sey Mahomed beschieden, welcher uns gelehrt, daß die Welt nicht ewig sey. Segen und Erlösung dem Herrn, welcher sprach, die Welt ist mehr als alle Könige." Im Jahre 936 der Hedgira Mahomeds, 1529 im Monat Zulkaged, wurde der Sohn Mukamed-Schallas durch die Hand des Christen Mukamed-Gally getödtet. Der General-Gouverneur Schipoff gibt sich alle Mühe, Kasan schöner aus der Asche zu erheben, dabei hat er bei dem Kaiser die Genehmigung und das Geld bewirkt, mittelst der Kasanka aus der Wolga einen Kanal bis zur Stadt anzulegen, welches wegen dem Handel mit China, Persien und Indien von der größten Wichtigkeit ist, weil man Kasan das Thor von Asien nennt, wodurch der ganze orientalische Handel und alle Transporte aus Sibirien ihren Weg zur civilisirten Welt nehmen.

Endlich waren die Flüsse gefroren, die Schlitten liefen mit russischer Schnelligkeit über die Bahn, ich nahm die Podroschne und sagte dem in seiner Asche noch schönen Kasan Lebewohl, und fuhr mit Schlitten und zwei Postpferden den Weg nach Astrakan, welches 1404 Werste von Kasan entfernt ist; die Werste kostet drei Silberkopeken und die Podroschne einen Silberkopeken auf die Werste. Der Gouverneur und Curator der Universität gaben mir Empfehlungsschreiben, und haben überhaupt mich mit dem hospitalsten freundlichsten Wohlwollen überhäuft. Die Höflichkeit scheint überhaupt ein Nationalzug der russischen Behörden zu seyn, denn in keinem Land wird man mit größerer Höflichkeit empfangen; sogar die Polizei behandelt auch den Geringsten mit der größten Höflichkeit, nachdem die Vornehmsten in unserem lieben Deutschland überall über die pöbelhafteste Grobheit klagen. Die Ursache ist: weil die Obern bei der russischen Polizei Stabsoffiziere und die Untern lange, altgediente Offiziere und Unteroffiziere mit vielen Orden und Medaillen sind, welche es unter ihrer Würde halten würden, nicht den höchsten Grad der Civilisation zu zeigen, indem die Leute aus der niedrigsten Klasse des Volks in Deutschland durch Grobheit ihrem Stand ein Ansehen geben wollen. Nur der Bauer, so lange er noch Leibeigner

des Adels ist, wird es in Rußland übel haben. Es gibt Edelleute, welche Leibeigene mit großen Reichthümern haben und sie ihnen nicht wegnehmen; andere Edelleute geben Knechte und Mägde in den Städten in Diensten und nehmen den Lohn für sich; es wird in jeder Hinsicht mit diesem Seelen-Eigenthum die größte Abscheulichkeit getrieben, so wie wieder andere Edelleute ihre Leibeigenen mit der größten Liebe behandeln. Es ist freilich nicht zu begreifen, wie ein Mensch des andern Eigenthum seyn kann, wie ein Hund oder Katze, und doch nennen wir uns aufgeklärt, hören in der Kirche das Evangelium, die Gesetze Gottes, die Liebe des Nächsten und sprechen in den Hörsälen der Universität über Recht und Gesetze zum Wohl aller Menschen. Doch ist es gewiß, daß der jetzige Kaiser das Alles zum allgemeinen Wohl ändern wird; untersucht man aber die Armuth in England, in Sicilien und andern Ländern, so sieht man, daß der Bauer in Rußland viel glücklicher ist, wie alle diese. Eigentliche Wirthshäuser gibt es keine und die Unreinlichkeit ist so allgemein, daß sie ein Gegenstand der Gesundheits-Polizei geworden. Ein Arzt frug in einer Gesellschaft nach meinem Befinden; ich sagte, ich kann nicht schlafen, dann müssen sie zur Ader lassen oder ich will ihnen sonst etwas verschreiben; das kann Alles nicht helfen,

weil das Zimmer voller Wanzen ist; Bett kann ich nicht sagen, weil es in Rußland wohl eine Bank oder Kanapee, aber kein Bett gibt. Von Kasan wollte ich außer der geraden Poststraße einen Umweg machen, um einige Edelleute, welche mich eingeladen hatten, zu besuchen, der Posthalter verweigerte mir die Pferde, der Gouverneur gab aber gleich den Befehl. Nun hatte ich auf dem ganzen Weg kein Hinderniß mehr, ich fuhr also zum General Baron Pirch und zum Attaman der Kosaken, Molostwow, welcher mit großer Auszeichnung den Zug nach China mitgemacht hatte, und jezt auf seinen Gütern mit seiner zahlreichen Familie der ehrenvollen Ruhe pflegt, bis es dem Kaiser gefällt, ihn wieder in Thätigkeit zu setzen. In beiden Familien wurde deutsch, französisch und englisch sehr rein und schön gesprochen; zwei große Töchter hatten bei der ausgezeichnetsten Bildung alle Kenntnisse, die man nur in den hochgerühmten civilisirten Ländern erwarten konnte; die Gemahlin des Kosaken hatte lange am Hof gelebt und beide viele Jahre im Ausland zugebracht. Die deutsche und französische Literatur war ihnen gut bekannt, überall traf ich zahlreiche Bibliotheken mit den besten Klassikern, die keine müßige Zierde des Hauses waren; die Tafel war mit den besten Gerichten versehen, woran täglich viele Bekannte aus der Gegend

Antheil nahmen, am Abend wurde musicirt und ich verlebte die acht Tage meines Besuchs in den glücklichsten Gefühlen der angenehmsten Unterhaltung. Der Attaman ist einer der ausgezeichnetsten Menschen, die mir je vorgekommen sind; man verbindet mit dem Wort Kosaken-General nicht das ausgezeichnete Wissen, die größte Kenntniß der civilisirten Welt in Literatur, Sprachen und Musik und doch findet sich Alles bei ihm im höchsten Grade vereinigt, mit Herzensgüte und der größten Liebenswürdigkeit gepaart; seine zwei Brüder haben im selbigen Ort schöne Häuser und alle eine große Zahl Seelen, deren Leiber ihnen den größten Reichthum bereiten, indem sie sich des Lebens freuen; auch ihre Bauern scheinen glücklicher wie bei andern Edelleuten zu seyn, doch läßt sich darüber im Allgemeinen kein Schluß machen, es kommt auf den Herrn an, dessen Eigenthum sie sind. Die Kronbauern klagen am meisten, sie sagen, wir werden durch Beamte beherrscht, denen unser Wohl und Wehe gleichgültig ist, da sie nur kurze Zeit bleiben, indem die guten Herrn an ihre Kinder denken. Zum Beweis, wie groß die Zahl der ganz müßigen Menschen in Rußland ist, mag auch dienen, daß die Mutter von Molostwow, eine achtzigjährige Dame, in Kasan sechsunddreißig müßige Knechte in ihrem Haus umherliegen hat, die

nur zum Nichtsthun da sind, da sie kein Haus ausmacht und nur für sich allein lebt; aber es ist so in Rußland die Gewohnheit, zum größten Nachtheil des Staats, umgeben von vielen Sclaven zu seyn, wovon überall die Häuser voll sind. Bei dem Baron Pirch besah ich die russische Ackerwirthschaft im Großen. Weit unübersehbare Felder, der Pflug ist ohne Eisen, nur ein spitziges Holz mit einer Handhebe wie im Orient, die Erde wird nur drei Zoll tief umgeackert, angesäet und die Körner mit einer selbstgemachten Egge von tannenen Reisern, wo die Spitzen nach unten gehen, eingeeggt, die Frucht wird mit der Sichel abgeschnitten und noch nicht ganz trocken in lange Barmen aufgehäuft; nur sieben Kühe laufen Winter und Sommer ohne Stall umher, den Dünger fährt man an abgelegene Orte, ohne ihn zu benutzen. Zum Ausdreschen legt man die Frucht über Balken, worunter man Feuer stocht, um sie zum Ausdreschen ganz zu trocknen; von da wirft man das mit der Frucht volle Stroh unordentlich auf die Tenne, welche gerade neben dem Dürrofen ist, jezt wird er ausgedroschen durch Leute, welche darauf unordentlich umherstehen, und eine Art Flegel haben, welcher aber viel zu leicht ist; diese schlagen dann ohne Takt auf das verworren liegende Stroh, daß man sie fast gar nicht hört, zwischen ihnen geht ein

Mensch mit einer Gabel, welcher das Stroh immer aufrüttelt; wenn es ausgedroschen, bringen sie die Körner auf einen Platz, den sie mit Wasser begossen und hart gefrieren lassen; darauf werfen sie die Frucht mit einer Schaufel, damit der Wind die Käfe wegweht und die Frucht reinigt, dann kommt sie auf die Speicher und nach und nach auf die vielen Windmühlen, weil sie nur das Mehl verkaufen, welches in großen Säcken von geflochtenem Lindenbast verschickt wird; diese Säcke haben die Vorzüge, daß selbst, wenn der Sack ins Wasser fällt, das Mehl trocken bleibt oder nur rund um sehr wenig benezt wird. Das Stroh brauchen sie zum Heizen der Dörröfen, da sie keinen Dünger machen, noch benutzen. Durch das Dörren verliert das Korn an seiner Dicke und Schwere, erhält sich aber, ohne daß der Wurm es beschädigt, nur behält das Mehl einen Geschmack vom Rauch. Das Vieh bleibt im Winter und Sommer im Freien, und haben sie nur so wenige Kühe als sie zur Haushaltung brauchen, welches dann nur sehr wenige sind, da sie Butter, Käse und Schmalz nur selten benutzen; auch die Pferde haben keinen Stall; alles ist wild der Natur überlassen. Da die Felder unübersehbar sind, und man den Flächenraum oft mit Quadratmeilen bezeichnet, wo der Bauer die Arbeit umsonst leisten muß, so fühlt man

wohl, daß auch bei der größten Verschwendung doch viele Edelleute mehrere hunderttausend Rubel Einkünfte haben müssen. Diese Gegend an der Kama und Wolga rechnet man zum besten Fruchtland des russischen Reichs, womit hier ein großer Handel getrieben wird. Auf meinem Weg nach Simbirsk besuchte ich, hundert Werste von Kasan, die merkwürdigen Ruinen der Stadt Bulgari, welche von den Tartaren oder Russen zerstört wurde, sie soll Brächinow geheißen haben; ihre Ausdehnung scheint sich weit erstreckt zu haben, wie noch Trümmer und Gräben zeigen; sie war vielleicht eine Stadt der Bulgaren, doch scheint die Bauart an den Ruinen tatarisch; es stehen noch Thürme und Gewölbe, welche Tempel und Bäder gewesen seyn können. Man hat mehrmalen tatarisches Geld und kleine Götterbilder da gefunden; es wird noch das Grab eines tatarischen Heiligen da gezeigt, welcher sehr verehrt wird und jährlich den Besuch von vielen Menschen erhält. Peter der Große, der auf Alles sah, ließ um den höchsten Thurm einen eisernen Ring machen, um ihn zu erhalten; nach dieser Zeit ist zum Zerstören viel, zum Erhalten nichts gethan worden, weil die Landleute immer zerstören, um die Steine zu erhalten. Bei Simbirsk passirte ich die Wolga auf ihrer Eisbrücke; an vielen Stellen sah man nahe am Wege das Wasser,

und heftiges Krachen verkündete, daß die Brücke so dick nicht war; aber Gefahr ist in diesem Lande ein unbekanntes Wort, es lagen da eingefroren viele gewaltige, unförmliche Schiffe, welche man, wenn sie mit Mehl schwer beladen, an die in der Ferne befestigte Anker den Strom hinauf zieht.

Simbirsk ist eine schöne Stadt, mit hundert Fuß breiten Straßen, welches ein heiteres Frühlingsansehen gibt; die Häuser sind nach russischer Art von Holz mit lebhaften Farben meistens weiß angepinselt, alle von außen sehr reinlich und nett; allein im Innern große Unreinlichkeit, und die Abtritte sind in ganz Rußland, selbst in Petersburg in den ersten Hotels, ein Gegenstand, den die Polizei beachten sollte; denn in der That könnte man überall die Schweine als Meister der Reinlichkeit aufstellen. Die Wirthshäuser, welche man nur selten antrifft, übersteigen jede Einbildung der Unreinlichkeit, selten findet man etwas zu Essen, außer Thee, den man mitbringen muß, und das schmutzige Nichts muß man so theuer bezahlen, als wenn man ein reines gutes Etwas erhielt. An Betten ist nicht zu denken, selbst in den ersten Hotels in Petersburg und Moskau erhält man ein hartes Sopha ohne Decke, Leintücher, Kissen und allem Zubehör, kein Waschbecken oder Nachttopf, dabei ist der Preis eines

solchen Lochs fünf bis sechs Rubel täglich, welche Prellerei gegen Fremde geduldet wird. Die Krongebäude sind in Simbirsk, wie allgemein, nach einem großen, erhabenen, schönen Styl in Stein erbaut, und ein Bild der Größe des Reichs, dessen schöne Armee der Aberwitz Bonaparte's zweimal nach Paris gelockt hat, um den Franzosen diese Kernmenschen zu zeigen. Die Kirchen in Rußland sind alle byzantinisch, besser kann man sagen nach einem eigenen russischen Styl erbaut, im Innern sehr hell und mit prachtvollen religiösen Möbeln versehen; die erhabene Andacht der Seele fordert zwar ein religiöses Dunkel, wie in den gutgebauten katholischen Kirchen, welches aber in Rußland durch den erhabenen, schönen Kirchengesang und die religiösen, auf die Sinne heilig wirkenden Ceremonien ersezt wird. Die Heiden bauten alle ihre Tempel dunkel, um die Gottheiten dem Angesicht der Sterblichen zu entziehen; als nun ihre Kirchen von den Christen besezt wurden, fand man nöthig, sie mit Lichtern zu erhellen, um die Symbole des wahren Gottes dem Volk anschaulich zu machen, welche Erhellung durch Lichter sich dann bis zu unserer Zeit erhalten hat.

Da man in Rußland ohne Empfehlung, aus freiem hospitalem Gefühl keine Fremden einladet, so will ich

dankbar der Frau von Kindiakow, einer Polin, gedenken, die mich gleich bei meiner Ankunft ohne alle Bekanntschaft zu einem glänzenden Ball einladen ließ, wo viele schöne Mädchen sich gehend im Tanzen unterhielten; die Röcke waren so lang, daß man die Füße gar nicht sehen konnte, die Arme, Hals und Busen, als Vorgeschmack eines schönen, weißen Körpers, waren weniger versteckt, und das Auge schweifte umher zum Genuß der himmlischen Gefühle. Bei allen, denen ich vorgestellt wurde, überzeugte ich mich der feinsten Bildung und der Liebenswürdigkeit für Kopf und Herz, welche in den gerühmtesten Ländern der Civilisation nicht alltäglich ist; alle diese herrlichen Wesen, welche ich das Glück hatte zu sprechen, würden in Deutschland und Frankreich mit großen Vorzügen glänzen. Man kann sich mit ihnen in der gebildeten Sprache der französischen Tändelei, aber auch in Witz und Wissen der ausländischen Literatur göttlich unterhalten, da sie alle in vielen Sprachen fein und wissenschaftlich gebildet sind. Ueberhaupt hat die Erziehung bei den Weibern den höchsten Gerad erreicht, indem die Männer im Wissen sehr zurück sind.

Der kleine Fluß Swijaga fließt in entgegengesezter Richtung der Wolga, kommt ihr bei Simbirsk nahe und vereinigt sich mit derselben, nachdem er von seiner

Quelle auf mehrere hundert Werste der Wolga in entgegengesezter Richtung gefolgt ist. Ich lernte hier einen artigen jungen Edelmann kennen, dessen beide Eltern von ihren Leibeigenen in Stücken geschnitten worden; die Thäter erhielten die Knute und wurden nach Sibirien geschickt. Wenn man mit der Aufklärung fortfährt, so kann es wohl solcher Beispiele noch mehrere geben; was aber der Aufklärung am meisten im Wege steht, ist die außerordentliche Unwissenheit der Popen. Vor ein Paar Jahrhunderten kann es so gewesen seyn, wie es Olearius seiner Zeit beschrieben hat, aber die Zeiten sind vorbei, der Adel steht im Allgemeinen auf einer hohen Stufe der Kultur, sein Beispiel belehrt das Volk, und die Fortschritte sind so groß, daß es bald keine Leibeigenen mehr geben wird, und da die Dörfer sich jezt schon durch ihre Aeltesten selbst verwalten, so werden die Russen sicher mit der Zeit das freieste Volk der Erde. Die Verwaltung der Dörfer ist so gut geordnet und jeder Bauer so gut gegen Willkühr geschüzt, daß die Franzosen mit ihrer eingebildeten Freiheit daran ein Beispiel nehmen könnten; allein die freie Verfassung der Dörfer ist so im Widerspruch mit der Sclaverei und Leibeigenschaft, daß man nicht begreift, wie beides zusammen bestehen kann.

Die Monotonie in den Städten ist sehr groß, die

Straßen sind gewöhnlich menschenleer, die Vornehmern fahren und der müßige Pöbel treibt sich in Massen auf dem Lumpenmarkt umher. Man kann keine Straße durchgehen, ohne eine Menge Häuser zu sehen, welche mit Säulen verziert sind, die oft ohne alle architektonische Schicklichkeit an die Häuser angeplackt sind; überall hat der eigenthümliche russische Geschmack in Gebäuden und Kleidung der Mode der Nachahmung weichen müssen; so ist auch die hiesige Domkirche eine fatale verkrüppelte Nachahmung der Isakskirche in Petersburg, so wie diese eine Karikatur der Pauluskirche in London ist. Man hätte für das Geld der vielen unnöthigen geschmacklosen Kirchen das ganze Reich mit schönen Heerstraßen, die überall fehlen, versehen können. In dieser Stadt, von über fünfzehntausend Menschen, wurde ich von der Hospitalität des Apothekers, einem Deutschen, wie alle Apotheker und Bäcker, bei dem Leben erhalten. Im sogenannten Wirthshaus war außer Schmutz und Prellerei nichts zu erhalten. Ein Uhrmacher aus dem Schwarzwalde, Namens Fortwengler, gab mir ein reinliches Zimmer, der Apotheker Mathisson und der Bijouteriehändler Lauter, beide Deutsche, gaben mir zu essen, bei der liebenswürdigen Fürstin Hawanski, welche lange in Dresden gelebt hatte, wurde ich zum Thee gebeten, bei der gescheidten Frau von

Kindiakow, einer Polin, wurde ich zum Ball, Nacht- und Mittagessen eingeladen; ich verlebte also die wenigen Tage in der feinsten Unterhaltung und wurde mit kostbaren Gerichten genährt, da ich ohne dieses Glück meinem Kopf und Magen die größte Langeweile gemacht haben würde. Bei der Fürstin von Chawanski sah ich ein schönes, ganz fremdartiges Frauengesicht, ihre Lebhaftigkeit war nicht russisch, ich hielt sie für eine Spanierin; sie war in Rußland von spanischen Eltern geboren, umgeben mit allen Grazien des spanischen Himmels. Auf allen Tafeln findet man Quas, ein Lieblingsgetränk der Gewohnheit, welches zu verwundern, da er gerade wie verschalltes, saures Bier schmeckt, wahrscheinlich durch die Nothwendigkeit geschaffen, weil das Bier schlecht und selten, der Wein sehr theuer und meistens verfälscht ist; der Lieblingswein ist ein Fabrikat, welches den Champagner vorstellen soll. Der Tisch bei reichen Leuten ist ausgezeichnet gut; man kann sagen, daß die reichen Russen die Kochkunst verstehen, wozu die vielen delikaten Fische viel beitragen. Es wäre zu wünschen, daß die schmutzigen Häuser, welche sich den Titel Traktirer zueignen, durch die Polizei gereinigt und durch eine Ukase geordnet würden; denn es ist doch zum Teufelholen, daß man in einer Stadt von zehn bis sechszehntausend Seelen durch die

Gaben von ein Paar Menschen den Hunger stillen muß. Auch gibt es in keiner Stadt Versammlungen der Bürger zum Essen oder Trinken in Kaffeehäusern; alle leben in isolirter monotoner Nullität, nur daß bei dem Adel Bälle und Abendgesellschaften sind, wozu die Fremden selten eingeladen werden, wenn sie nicht mit Empfehlungen versehen sind; selbst wo ich Empfehlungen hatte, war gewöhnlich die erste Frage, „wann reisen sie weg?“ Eine der größten Empfehlungen ist das Spiel, welches ein Lieblingsgeschäft der Russen ist. Man erzählte in einer Gesellschaft, daß die Sklaven in einem Dorf sich geweigert hätten, für ihren Herrn zu arbeiten, man habe Soldaten geschickt, um sie zu prügeln, und der lezte habe sich geweigert zu arbeiten bis er auch geprügelt worden, ein seltsamer Ésprit du Corps.

Von Simbirsk bis Pensa sind es 292 Werste, welche acht Rubel sechsundsiebenzig Kopeken Silber kosten würden, wenn die Posthalter nicht überall sich im Prellen übten; es liegen zwar Beschwerdebücher angesiegelt auf dem Tisch, wenn aber Jemand eine Beschwerde einschreiben will, so nehmen die Posthalter (wie früher schon erwähnt), Feder und Dinte weg, und wenn man es selbst bei sich hat, so setzen sie sich auf das Buch und lachen den Reisenden aus. Das Land ist sehr fruchtbar und gut beackert; einige Hügel verschönern die Gegend im

Wechsel mit großen Wäldern, wo die Tannen im schönen schlanken Wuchs vorherrschend sind; auch sieht man in Rußland noch Eichenwälder, welche an die Zeiten der alten Germanen bei uns erinnern, Bäume von der größten Schönheit, weil Rußland so glücklich ist, noch wenige Forstbeamte zu haben, welche in Deutschland alle Wälder systematisch verderben; so wie die Regierungsleute unserer Zeit die glückliche ruhige Zufriedenheit des Volks. Auffallend war es, eine Menge großer Aecker zu sehen, auf denen das Getraide noch umher lag, ohne in Barme aufgerichtet zu seyn; eine solche Verwilderung und Sorglosigkeit des Ackerbaues ist wohl in keinem Land denkbar, unterdessen lagen die Menschen in den Häusern auf den Oefen umher, schliefen oder ergözten sich mit Branntwein, der in keinem Lande schlechter ist. Wegen dem großen Fruchtreichthum, der auf den Feldern zum Verderben noch umher lag, sagten sie: der Schnee komme gewöhnlich so früh, daß sie mit der Arbeit nicht fertig werden könnten. Ein Theil der Früchte blieb also alle Jahre auf dem Felde liegen, die Schuld ist aber Faulheit, Mangel an Ordnung, Sklaverei und Widerwillen des Volks, für Andere ohne Bezahlung zu arbeiten. In den elenden Häusern, wo der Schnee und Kälte mit dem Regen überall eindringt, sah ich die Menschen häufig auf Oefen müßig liegen;

einige frühstückten mit schlechtem, halbausgebackenem Brod und Zwiebeln, Buchweizen=Grütze in Wasser mit Salz gekocht und Brod; ihre gewöhnliche Nahrung unterdessen verfault, der Reichthum der Erde auf dem Felde, und sie liegen ohne Hemden in ihren Schlafpelzen das ganze Jahr hindurch umher. Die Natur hat ihnen Alles gegeben, um wohl zu leben und glücklich zu seyn; aber die Sklaverei erstickt alles, und so unglücklich ist Alles gestaltet, daß, wenn man ihnen plötzlich die Freiheit gebe, sie auf ihren goldenen Feldern vor Hunger sterben würden. Der Boden ist so gut, daß sie ohne Dünger mit ihrem leichten Pflug das Feld, nachdem sie es, ohne umzuackern, besäet, nur eben ein paar Zoll tief darüber herackern, und so wachsen die Körner auf in der größten Ueppigkeit; der Segen Gottes zeigt sich auf jedem Schritt in riesenhafter Fülle, selbst in der natürlichen, angebornen Klugheit des Volks, aber dafür leiden sie an der Pest, der Faulheit und der Sklaverei, bis der Messias zu ihnen kommt, der sie zum ersten Volk der Welt machen wird. Buchweizen wird viel angebaut, er wird geschält und dann gekocht, so wie der Hirsen, und man ißt ihn an den ersten Tafeln, indem man etwas Butter einmischt. Der Bauer hat hier selten eine Kuh, und die Pferde gehen ohne Stall Winter und Sommer umher und müssen in der

Städten mit dem Knecht die ganze Nacht bei der fürchterlichsten Kälte, Schnee und Regen im Freien vor den Häusern warten, denn alle fahren im Schlitten oder den kleinen Droschken; Fußgänger sieht man selten, daher die Straßen der Städte leer und sehr monoton sind. Die Straßen sind auch in Pensa nach der Schnur angelegt, über hundert Schuh breit, mit Häusern von vieler architektonischer Schönheit geziert; obwohl sie fast alle von Holz sind, so hat der Charakter der russischen Städte mit unseren heiligen, gothischen Stadtphysiognomien gar nichts gemein, so wie die Lebendigkeit, das Treiben und Jagen in unsern Städten in Rußland ganz fremd ist; aber die russischen Städte sind das Bild des Frühlings in schönen, zusammengereihten Straßen, wo die Häuser mit großen Zwischenräumen von Gärten, Höfen und öffentlichen Promenaden viele Anmuth verbreiten.

Das schönste Werk der Schöpfung sind die russischen Mädchen vom Adel; allerliebste Wesen, umgeben mit allen Grazien der Schönheit und Liebe, gebildet wie in keinem Lande, ihr Herz und Geist verbreitet Anmuth und Liebe; geziert mit allen Attributen des geselligen, glücklichen Lebens, gab ihnen der Himmel durch die Kunst der Bildung alles Wissen der Literatur, Zeichnen, Musik und die herrlichsten Arbeiten

der feinen Welt in großer Vollkommenheit; ihre Seele glänzt in der Lebendigkeit ihrer Augen als Spiegel der Schönheit, womit sie in Spanien und Frankreich, Deutschland und Italien den Zauber der Liebe erwecken könnten, erheben sie den Russen zum glücklichsten Menschen der Welt. Wer, der nicht so glücklich war, sie zu sehen, wird es glauben, daß unter dieser kalten Zone die Seligkeit des Lebens im herrlichsten Geschöpf der Erde wohnt. Wo ich nur Eis und Schnee phantasierte, fand ich die schönsten Mädchen, die wie das Gold und Edelsteine von Sibirien die Bewunderung und das Idol der Welt sind. Ich habe unter allen Zonen geliebt; nur hier kann man in Liebe anbeten. Eine schöne Gewohnheit der russischen Damen ist, wenn man ihnen die Hand küßt, so geben sie den Kuß auf das Gesicht zurück; weßwegen ich dann mit dem Händeküssen nicht geizig bin. — Der Wind braust heftig, der Schnee stöbert zu Hügel, es ist sehr kalt; ich wünsche mir den orientalischen Himmel und die Blumen des Frühlings. Die russischen Oefen verbreiten eine erwärmende Luft, woran die Russen gewöhnt sind; mir ist es überall zu kalt, und läßt man in den Posthäusern Feuer machen, so dauert es mehrere Stunden bis die dicken Ofenmauern die Hitze im Zimmer verbreiten. Es soll zwar in jeder Post für die Reisenden ein geheiztes

Zimmer seyn, allein man ist schon glücklich, wenn sie gegen Bezahlung Feuer machen. Die Geistlichkeit in den Dörfern ist eben so unwissend, wie bei uns; nur hat sie das vor der unsrigen voraus, daß sie oft besoffen in die Kirche kommt, weil sie glaubt, dem Volk ein gutes Beispiel geben zu müssen. Die Liebe zum Gelde hat sie von den Katholiken in Deutschland geerbt. Es gibt keine Mittelklasse, daher keinen Umgang im öffentlichen Leben. Die Mädchen des gemeinen Volks sind häßlich und wie die Männer unwissend, da es auf dem Lande keine Schulen gibt; die Männer aber sind meist schön, stark und geschickt zu allen Arbeiten, der Adel hat daher in seinen Sklaven alle Handwerker, und man sieht in seinem Hause künstlich-schön geformte Möbeln; sein Haus ist eine Welt, worin er Alles hat, was Kunst und Geschmack zum sinnlichen Leben erheischt. Seine Sklaven sind Maschinen, die sich nach seinem Willen, wie eine Mechanik, fortbewegen müssen. In Pensa gibt es viele Deutsche; bei meinem deutschen Wirth war sogar ein Ball, der nur aus Deutschen bestand, worunter sehr viele aus Baden waren; sie sagten, wir haben unser schönes Vaterland verlassen müssen, denn seitdem Bonaparte dem Herzog das „Groß" beigelegt, sind die Abgaben so groß geworden, daß alle auswandern würden, wenn sie

wüßten wohin; wir leben in Rußland sehr glücklich, und Keiner holt uns den Verdienst unserer Arbeit; was hilft das Wort Konstitution und die Bezahlung unserer Arbeit, wenn uns der Großherzog das Geld wieder wegholt; so sind wir wie die russischen Bauern, welche auch für Andere arbeiten müssen, ohne den Lohn genießen zu können. Die Sache ist immer dieselbe, nur daß sie einen andern Namen hat. Ich muß oft das an einem Ort Gesagte an einem andern Ort wiederholen, woran aber die Monotonie des Landes und der Menschen schuld ist, denn hier gibt es wenig Wechsel der Dinge und Menschen, und wenn auch die verschiedenen Völker, woraus Rußland besteht, in Physiognomie und Religion verschieden sind, so leben sie doch, die Halbwilden in den Steppen ausgenommen, nach einer Art in unerheblichen Abstufungen. In Pensa lebt, wie in allen Gouvernementsstädten, sehr viel Adel, ausgezeichnet durch Bildung und Kenntniß; die täglichen Abendgesellschaften zu Thee und Kartenspiel würden in allen Städten des Auslands glänzen. Auch gibt es hier ein kleines Theater, worin ich aber nichts verstand, als eine Ente, welcher ihre Muttersprache zur Rolle angewiesen war. Ich habe das Glück hier, wie überall, mit vieler Auszeichnung behandelt zu werden, wahrscheinlich der Seltenheit wegen, einen Reisenden

mit so vieler Rüstigkeit im fünfundsiebenzigsten Jahr nach Persien auf seinem Steckenpferd gallopiren zu sehen, und weil nur selten ein Reisender diese entlegenen Länder am Thor von Asien besucht; sehr nöthig sind indessen Empfehlungsbriefe, ohne welche der Fremde ganz isolirt leben und mit dem Hunger kämpfen würde; denn aus eigenem, hospitalem Antrieb wird kein Fremder eingeladen; auch sagte man mir nie, meinen Aufenthalt zu verlängern, sondern immer, wann reisen sie weg; es ist jezt schön Reisewetter, die Wege sind gut u. dgl.: hospitale Aufmunterungen zum Abreisen.

Die Freiheit des Volks wird endlich einen Mittelstand hervorbringen, der Adel wird durch die Civilisation zu Schulden verleitet, die Krone lehnt ihm Geld, er versezt seine Bauernseelen, welche die Krone endlich kauft und die persönlichen Dienste in Geldabgaben umändert; dann wird der Bauer frei, wie in Deutschland, wo ihm Niemand hilft, wenn Unglück sein Haus und Vieh zerstört und Mißwachs ihn hungern läßt, und er wünschen muß, einen Herrn wie viele gute in Rußland zu haben, der ihm hilft und speiset. Es ist eigentlich überall dasselbe; nur die Namen sind verschieden. Die Welt wird durch die Uebermacht des Geistes regiert, der Bauer, das Phlegma, die Materie, der Ballast muß nachgeben, und brüllt der Tölpel auch

einmal das Wort Freiheit, so lockt man ihn mit Branntwein, wie das Pferd mit Haber; der Esel wird immer dem Gescheidten den Sack tragen müssen. Die Nichtgemordeten vergöttern den Bonaparte, weil er Millionen ohne allen Zweck hat abschlachten lassen, und glauben sich sogar geistreich, wenn sie einen phantastischen Mörder einen großen Mann nennen. In allen Kreisstädten erwählt der Adel einen Marschall, welcher seine Angelegenheiten schlichtet und die Honeurs macht; so wurde ich in Pensa von dem Adelsmarschall, von Troubnikoff, zum Neujahrsball eingeladen, wo ich die schönsten Mädchen gehend tanzen sah; es war eine der schönsten Pflanzschulen des Menschengeschlechts und, wie bei uns, nicht geizig, durch Hals und Brust die Freuden zu zeigen, welche den Geliebten erwarten; man kann diese Blöße als Lockspeise ansehen; die Schuhe aber waren nicht sichtbar, obwohl ein schöner Fuß eine große Anlockung ist. Als man glaubte, daß mit dem Schlage 12 Uhr das neue Jahr beginne, wurde auf sein Wohlergehen Champagner, von ächtem Petersburger Gewächs, getrunken, und die Freude hatte, wie endlich alles in der Welt, ein Ende, und die Pferde und Menschen, welche bei der großen Kälte einige Stunden auf der Straße gewartet, durften ihre Herrschaften nach Hause fahren und endlich ausruhen.

Wie in Bayern der Bierpfennig eine Kalamität des biersaufenden Volks ist, so operirt man in Rußland auf den Branntwein, welchen man eben um zwei Rubel erhöht hat; man wird also noch mehr Wasser zugießen müssen, obschon er so schlecht ist, daß man nicht begreift, wie das Volk das Wolgawasser für Branntwein trinken kann, und die Frucht bleibt im Felde zum Verfaulen liegen und Wasser wird als Branntwein verkauft. In Pensa ist ein schönes Gymnasium, wo viele junge Leute wohnen, welche auf das beste verpflegt und in allen Zweigen des Wissens geübt werden; das ganze ist so reich, schön und reinlich, daß gewiß in keinem Lande eine solche großartige Anstalt zu finden ist; aber es ist für die Herren, die Bauern lernen nichts. Mehrere Deutsche und Franzosen sind als Lehrer angestellt, viele Deutsche sind bei den herrschaftlichen Gütern Verwalter, und mehrere treiben Handel; alle werden reich und sehnen sich nach Deutschland zurück, weil unter den Russen kein geselliger Umgang ist und sie also auf sich beschränkt sind.

Heute, am 6. Januar, war eine große Procession nach dem kleinen Fluß Pensa, welcher hier mit der großen Sura vorbei läuft; das Eis und Wasser wurde gesegnet, viele Löcher wurden im Eis gemacht, wo die Frommen sich badeten, um von ihren Sünden

gereinigt zu werden; nach Beendigung dieses Schauspiels zog die Geistlichkeit mit allen heiligen Bildern, begleitet vom Volk, nach der Kirche zurück, und diese kalte Freude hatte, wie Alles endlich, sein Ende, nachdem man viele Flaschen mit Wasser gefüllt, zum Gebrauch gegen Krankheiten, mit nach Hause genommen hatte. Pensa, am großen Fluß Sura, hat eine schöne Lage, von sanften Hügeln und schönen Wäldern umgeben, wodurch ein Weg nach der Krongartenanlage führt, wo schöne Häuser für ausländische Pflanzen und Wohnungen angelegt sind. Dieser Garten ist vom Kaiser zur Gartenschule bestimmt. Eine Menge junger Leute werden da in allen Zweigen der Gärtnerei gebildet, und wir werden vielleicht einmal von daher Kunstgärtner verschreiben müssen, weil hier mit dem größten Aufwand mehr dafür geschicht wie bei uns. Der Herr Marich, aus Baden, welcher die ganze Schöpfung angelegt und leitet, gibt sich alle Mühe, sie zum höchsten Grad der Vollkommenheit zu bringen, wovon seine Obstbaumschulen die sprechendsten Beweise liefern; so ist das ganze schöne Thal mit Obstbäumen geziert, welche nach allen Gegenden Rußlands verschickt werden. Man findet überall die wohlthätige Hand des Kaisers zur Beförderung der Kultur und Civilisation. Der Adel hat eine schöne Erziehungsanstalt für Mädchen

gegründet, wo zwanzig auf Kosten des Adels unterrichtet werden; für mehrere bezahlt der Kaiser, und viele bezahlen ein geringes Geld, wofür sie gespeiset und im Wissen gebildet werden; überall wohnt der größte Grad der Reinlichkeit. Wenn die Reinlichkeit, welche man in allen öffentlichen Anstalten, sogar in den Hospitälern der Bürger und Soldaten, überall antrifft, in den Häusern nachgemacht würde, so würde Rußland in Reinlichkeit nicht seines Gleichen haben, wie jezt in Schmutz und Koth. Der Gouverneur Ponzolisow, welcher alle Reisenden mit der hospitalsten Freundlichkeit aufnimmt, sorgt für das Aufblühen der Lehranstalt, und die Bäume und Blumen des Krongartens, so wie für die große Zahl der jungen Gärtner mit väterlicher Liebe, welche ihm das ganze Volk in liebreicher Zufriedenheit beweiset. Das erste Haus für geselliges Leben in Pensa ist Gorstkine; man findet da die ausgezeichnetste Gesellschaft und die liebreichste Aufnahme. Die Dame des Hauses, die schon große Kinder hat, ist schön wie ein junges Mädchen und so geziert im Glanz aller schönen Wissenschaften der gebildesten Völker, daß man sie mit Recht die Königin aller Damen nennen kann. Die Häuser in den Städten sind gewöhnlich von Holz, aber schön und nach glänzenden Formen mit Säulen verziert,

selten höher wie ein Stock, umgeben von Gärten, im Innern geschmackvoll meublirt, aber ohne Betten; die Fenster kann man nicht aufmachen, sie sind alle eingemauert, welches auch mit den Doppelfenstern vor dem Winter geschieht; die Zimmerthüren, zehn bis zwölf Schuh hoch, reichen beinahe bis an die Decke, indem die Thüren beim Bauern nur drei Schuh hoch sind. Das Essen ist bei den reichen Leuten sehr gut, der Wein theuer und meistentheils von russischer oder ausländischer Fabrik, das Bier schlecht, das gewöhnliche Getränk Quast, woran sie so gewöhnt sind, daß sie dieses saure Bier sehr wohlschmeckend finden. In den Wirthshäusern alles schmutzig, für Geld nichts zu haben, weßwegen ich der freigebigen Hospitalität der Familie Gorstkine nicht genug dankbar seyn kann, da ich ihr täglicher Gast war.

Von Pensa nach Saratow sind es 199 Werste, welche mit zwei Pferden und Schlitten sieben Silberrubel kosteten. Die Prodroschne kostet immer für jede Werste einen Kopeken Silber; ich fuhr sie in sechsunddreißig Stunden, der Weg war sehr schlecht, weil mehrere tausend Schlitten ihn täglich mit Salz, Fischen und allerlei Produkten von Astrakan nach den verschiedenen Städten des Reichs befahren; da man auf einen Schlitten mit einem Pferd und Fuhrmann nicht viel laden kann, so

fühlt man leicht, daß die unnütze Arbeit von tausend von Pferden und Menschen erspart werden könnte, wenn der Transport auf großen Lastwagen eingerichtet würde. Saratow an der Wolga ist eine große, durch den wenigen Zusammenhang der Häuser sehr ausgedehnte Stadt; sie soll 50,000 Einwohner haben, welche Zahl immer in Rußland zu hoch angegeben wird. Die Stadt ist schön, mit geraden breiten Straßen durchschnitten, wobei dann die hölzernen Häuser, weil sie oft neu angepinselt werden, ein freundliches Ansehen haben. Man sagt, es wird viel Transithandel hier mit Persien, Indien und Sibirien getrieben. Auf der Wolga gehen im Sommer mehrere Dampfschiffe, welche zwar schlecht gebaut sind, aber doch den Transport sehr erleichtern werden, wenn sie einmal mit Astrabat in Persien in gerade Verbindung gesezt werden. Das Salz kommt vom Eltonsee, welcher dreihundert Werste von hier ist. Es sind in Saratow so viele Deutsche, daß sie eine eigene Gesellschaft errichtet haben, welche sie den deutschen Klubb nennen; er wird auch viel von Russen besucht; ich sah da einen zahlreichen Ball, wo ich glaubte in Deutschland zu seyn. Die Schuhe der Russen und die Säcke für Mehl sind überall vom Bast der Lindenbäume; die Schuhe sind stark, warm und lassen kein Wasser eindringen. Ich war in einem

glänzenden Konzert, wo mehrere reisende Tonkünstler sich hören ließen und die feine Welt ihre Bewunderung und Beifall durch das unharmonische Zusammenschlagen ihrer Hände anzeigte, welches bei den Tonkünstlern ein danksagendes Kompliment hervorbrachte; es waren Klavier-, singende und Violins-Handwerker; die Kunst konnte ich ihnen nicht abhören, aber in den Augen vieler schönen Mädchen war die Harmonie für Geist und Herz, Leib und Seele zu lesen. Durch das Beifallklatschen wollen die Leute ihre eigenen Kenntnisse anzeigen und, unvernünftig genug, durch das Gepolter die Empfindung der Seele auslöschen, welche sie eben durch die Harmonie der Töne erhalten hatte. Der Kartoffelbau geht noch sehr langsam; man hat in einigen Gegenden die Bauern mit Gewalt zum Anpflanzen zwingen müssen; sie sagten, er sey die Frucht des Teufels, welche sich in Kröten verwandle und davon hüpfe, wenn man sie essen wolle; man weiß, welche Mühe der Anbau in Deutschland gekostet; der Tabak dagegen wurde von den Regierungen sogar unter Todesstrafe verboten. Man raucht jezt allgemein, und sogar die Damen, denen noch vor Kurzem übel werden wollte, fangen an zu rauchen, und finden, daß der Tabak nicht so übel wie sie selbst riechen. In den Ecken der Zimmer sind in allen Häusern heilige Bilder

mit Lichtern aufgestellt, vor welchen sich die Ein- und Ausgehenden kreuzigen; von Zeit zu Zeit gehen die Popen umher, um mit den Hausleuten zu beten und dafür Geld zu erhalten. Bei den Frommen wird noch eine eigene Bildersammlung aufgestellt, mit Lichtern versehen; dann hunderte Kreuze mit der Hand über den Leib gemacht, die Erde geküßt und in Formen allerhand Worte gesagt. Es gibt kein Land wo mehr Aberglauben und die Menschen mehr mit Frömmelei und Formen, anstatt reiner Anbetung, gegängelt werden. Im ersten Gasthaus zu Saratow, genannt Petersburg, habe ich für Rußland ein gutes Zimmer, nachdem ich die Thüre mit einem Schloß hatte versehen lassen; mein Bett ist ein hartes Sopha, gefüllt mit Heu und so schmal, daß ich, wie gewöhnlich, mich auf meinem Platz auf die Erde legen mußte; zur Erhöhung des Kopfs brauche ich meinen kleinen Koffer, in einer Stadt, welche 50,000 Einwohner haben soll. In der Restauration, die nur von Theetrinkern besucht wird, laufen zehn Aufwärter umher, mit dem Hemd über die Kleider, welches meistens sehr schmutzig ist. Die Nacht wurde ich mit einem schönen Ball belustigt; eine Gallerie der schönsten Mädchen, ein wahres Naturalienkabinet der Freude. Die russischen Damen sind sehr liebenswürdig, ihr

Geist und Herz ist sehr ausgebildet mit allem Wissen der civilisirten Welt; leider hatte ich es mit ihnen verdorben, weil ich das häßliche Geschrei von einigen Zigeunermädchen, die man ausgezeichnete Sängerinnen nannte, nicht schön finden konnte, welches um so auffallender war, da die meisten Fräuleins in der Musik geübt und es sogar viele Klavierheldinnen unter ihnen gibt, die Klavierklimperinnen, wie bei uns, nicht zu zählen. Die reichen deutschen Kaufleute, Schechtel aus Baden, in Saratow überhäuften mich mit freundlichen Einladungen; ein Bruder war kürzlich aus Sibirien zurückgekommen, wo sie großen Antheil an den Goldwaschereien am Geniseifluß an der chinesischen Grenze haben; im vorigen Jahr erhielt die Krone für vierzig Millionen Banko Gold, und die Unterredungen der Betheiligten, welchen ich beiwohnte, überzeugten mich, daß, um in der Bergmannssprache zu reden, nur auf Raub und ohne alle Kenntniß gearbeitet wird, und daß die Gegend aufgegeben werden müßte, welche nur hundert einbringe und man sich an die halten müsse, wo fünf- bis sechshundert reiner Gewinn abfalle. In Orenburg sind Schleifereien der schönsten Steine angelegt, die aber noch wenig im Ausland bekannt sind; ich sah mehrere, welche man bei Licht für echte Brillanten ansehen würde. Die Russen, von ungemischter

sclavischer Rasse, sind sehr schöne Leute, wozu ihr Bart und ihr dickes Kopfhaar mit dem Kaftan und einer schmalen Binde um den schön geformten Leib viel beiträgt; der Adel in Frack, ohne Bart und Nationalphysiognomie, gleicht den europäischen Nationen ohne alle Abzeichnung, so daß es im Allgemeinen schwer seyn wird, einen Russen vom Adel im Ausland zu kennen. Sie behaupten, daß die Physiognomie des Volks seit der französischen Invasion viel an seiner Schönheit verloren habe, woran die Weiber schuld seyn sollen. Die hundert kleinen und großen Völkerschaften, woraus Rußland besteht, haben alle ihre Abzeichnung, welche dem Physiognomiker gleich kenntlich sind. In der kleinen Stadt Petrowsk, auf dem Wege von Pensa nach Saratow, wollte mir der Posthalter keine Pferde geben, wenn ich ihm nicht zweiundvierzig Silberkopeken über die Gebühr bezahle. Da ich mich dieser Prellerei unterwerfen mußte, so machte ich dem Postamt in Saratow davon die Anzeige, da aber diese Art Prellereien auf den Posten gewöhnlich sind, so habe ich auch über meine Anzeige keine Antwort vom Postamt erhalten. Da ich meine Zimmerthür nur mit einem Hangschloß von außen schließen kann, so muß ich für die Nacht eine Befestigung mit Tisch und Stühlen vornehmen; übrigens ist dieser Gasthof der

beste, in welchem ich in Rußland gewesen bin. Man muß in Rußland, wenn man sich länger an einem Ort aufhält, mit dem Wirth schlimmer wie in Italien akkordiren. Wenn man Empfehlungen hat, so kann es gelingen, zum Thee oder Mittagessen eingeladen zu werden, welches man wünschen muß, weil in den Gasthöfen für viel Geld nichts zu haben ist; allein die Einladungen sind sehr sparsam, außer in dem Haus Gorstkine in Pensa, wo ich täglich eingeladen wurde. In Deutschland will die Hospitalität auch nicht viel sagen, aber es gibt Wirthshäuser, wo alles voll auf ist, und eine solche Menge Reisende, welche zu bewirthen unmöglich, indem ich hier seit vielen Jahren der einzige ausländische Reisende war, und doch wurde ich überall gefragt, wann ich abreiste, nie eingeladen zu bleiben. Am Nachmittag fährt die schöne Welt im Schlitten durch die Straßen, es fährt aber kein Herr selbst, sondern er läßt sich durch seinen Knecht fahren; oft steht der Herr hinten auf dem Schlitten, es wird auch nicht, wie in Deutschland, mit Peitschen musizirt, auch haben die Knechte und Kutscher keine Livree, sondern alle sind in russischem blauen Kaftan mit Pelzhauben. Man findet in der Gegend von Saratow viele Mamuthsknochen, selbst Elephantenzähne sagt man; dann aber, was gewiß ist, viele Versteinerungen, die ich in

der Sammlung der Gemahlin des Gouverneurs von Fadnew sah; sie spricht von all diesen Sachen mit naturhistorischer Kenntniß, wie es dann gewiß ist, daß die Damen in Rußland und Polen mehr Verstand und wissenschaftliche Bildung wie ihre Männer haben; der Gouverneur Fadnew gab mir zweimal zu essen, in einer deutschen Stadt würde ich Niemand für eine Mahlzeit zu essen danken, aber in Rußland ist eine Einladung selten und vom größten Werth, doch aß ich einmal im Gasthof sehr gute Buchweizen-Kuchen.

Die Lage von Saratow an der großen Wolga ist sehr schön, umgeben von hohen Hügeln. Das Erdreich ist sehr fruchtbar und die Obstbaumzucht so bedeutend, daß es einzelne Gärten gibt, die an Aepfeln mehrere tausend Silberrubel einbringen, welches man wohl von keiner Gegend in Deutschland wird sagen können. Aber in dieser schönen Gegend, wo alle Fruchtarten gedeihen, ist der Bauer, wie in ganz Rußland, Sklave, daher faul, arm, träge und stirbt bei schlechter Ernte vor Hunger, indem seine Aecker Unkraut tragen; sein weniges Vieh hat im strengsten Winter keinen Stall, wie er selbst keine Nahrung. Der Kaiser wünscht sein Volk glücklich; aber wie soll er es anstellen, die alte eingewurzelte Sclaverei zur freien Natur zurück zu führen? Sie werden alle verhungern, wenn er die trägen

Sclaven zu freien Menschen macht. Peter der Große führte mit dem Stock die Civilisation ein und belebte jeden großen Gedanken, und der jetzige Kaiser in doppelter Seelengröße will die Sclaverei aufheben, welches freilich schwerer ist als mit dem Schwert die Menschen zu zwingen, den Bart abzuschneiden. In diesen Gegenden hauste ehemals die goldene Horde und bei Zarizyn hat man die Trümmer einer alten Stadt der Tataren und Mongolen aufgefunden, als man vor wenigen Jahren die neue Stadt Zarew anlegte. Die Stadt der Tataren soll Sarai geheißen haben, und wie man ohne Grund glaubt, der Sitz der goldenen Horde gewesen seyn. Sie überschwemmte einen Theil Deutschlands und wurde 933 und 1080 bei Merseburg geschlagen. Rußland machte ihrem Reich ein Ende und eroberte 1554—1671 Astrakan und 1552 Kasan nach einer siebenjährigen Belagerung. Man hat in Sarai viele Münzen und viele aus kleinen gebackenen Steinstücken in allerlei Figuren zusammengesezte, grobe Mosaik gefunden, wie man diese Figuren noch an den Mauern der alten Festungswerke und in Persien an alten Gebäuden sieht. Der Sitz der goldenen Horde wird in allen Städten von Bedeutung angegeben; es ist aber unmöglich zu ermitteln, von wo aus diese Horden ihre Befehle erhielten, oder wo der Hauptsitz ihrer Regierung

war, welche sie wahrscheinlich die goldene Horde nannten. Uebrigens sind alle alterthümlichen Bauten noch von den Tataren; alles Russische ist jung und neu; die ältesten Bauten sind von Peter dem Großen. Alle Bedürfnisse des Lebens sind in Rußland sehr wohlfeil; aber eine Hauptursache der Theurung ist eingebildet durch das viele Papier, weil der Silberrubel drei und einen halben Rubel Assignation kostet; man sagt also auch anstatt einem Silberrubel drei und einen halben Rubel Banco; ich erhalte also für einen Dukaten zehn und einen halben Rubel Assignation oder drei Silberrubel. In Norwegen kostete 1817 der Dukaten 40 Thaler, in Dänemark 12 und in Schweden 8; alles dieß sind Fehler der Finanzminister. Unterdessen könnte man in Rußland alles Papier gegen Gold einwechseln, wenn man die Goldwaschereien in Sibirien von verständigen Bergleuten, als aus Sachsen oder aus der Schule von Kremnitz, Schemnitz und Neusol in Ungarn, betreiben ließe; es gibt da so viel Gold, daß Rußland die Nationalschuld von ganz Europa ankaufen könnte, wenn man bei dem Bergwesen bessere Einrichtung machte, da dieses unermeßliche Reich mehr Hülfsquellen wie alle Reiche der Erde hat. Bei der schlechten Verwaltung betrug die Goldausbeute im Jahr 1833 am Ural 7800 Pfund Gold, über 60,000 Pfund an Silber und Platin

in großer Menge, wovon man noch einen Klumpen von 25 Pfund, im Jahr 1843, gefunden hat. Man rechnet in Rußland 750,000 Seelen zum Adel, 230,000 zur Geistlichkeit, eine Million Bürger, freie Bauern mit den Nomaden, als Kalmücken, Baschkiren, Kirgisen, Tataren ꝛc. 2 bis 3 Millionen, leibeigene Bauern 30 bis 40 Millionen, so daß also im Ganzen von 58 Millionen nur 5 bis 6 Millionen freie Menschen sind; die Kosaken werden auf 600,000 waffenfähige Menschen berechnet.

Von Saratow nach der deutschen Herrnhuter Brudergemeinde Sarepta sind es 393½ Werste. Jede Entfernung in Rußland wird so angesehen, als wenn man in Deutschland von einigen Stunden spricht. Mehr als zweihundert Werste mußte ich auf der gefrornen Wolga fahren; mehrere Schlitten waren schon durch das Eis durchgebrochen und mit Mann und Pferd versunken; sogar der Postkurier war mit einem Transport Geld für die Krone eingebrochen und mit Mühe das Geld gerettet worden. Es fahren tausende Schlitten mit Gütern von Astrakan diesen Weg und bricht das Eis und der vordere Schlitten geht unter, so nehmen die übrigen Schlitten ihre Fahrt neben dem Loch, ohne sich viel um den Untergegangenen zu bekümmern; es sollen auf diese Art jährlich eine Menge Menschen umkommen.

Der Weg aber zu Lande ist so schlecht, daß man diese große Gefahr nicht achtet; ich sah neben meinem Schlitten mehrere solche Löcher, wo Schlitten versunken waren; allein ich mußte mich der Gefahr aussetzen, durch's Wasser ins Himmelreich zu gelangen, wenn ich meinen Weg fortsetzen wollte; das Schicksal hielt mich über dem Wasser, und ich kam nach viertägiger Gefahr wohlbehalten in Sarepta an. Die Ufer der Wolga sind an der rechten Seite von Hügeln aus Sandstein gebildet, die man hier Berge nennt, obwohl sie nur ein Paar hundert Fuß hoch sind und gar keine schöne Punkte haben. Die ersten Paar hundert Werste machte ich durch die deutschen Kolonien, die eine Anlage der Kaiserin Katharina der Zweiten sind; sie sollen aus 202 Dörfern bestehen und eine Bevölkerung von 100,000 Seelen ausmachen, die an beiden Ufern der Wolga leben. Ich sah überall deutsche Sitten und Gebräuche; die Häuser waren reinlich und gut; ich fand in allen schöne Betten, zu essen, deutsche Ordnung und hospitale Bewirthung; die meisten, wo ich Milch, Brod, Butter, Honig und guten Käs erhielt, wollten nicht einmal von ihrem deutschen Landsmann Bezahlung annehmen; sie waren überall froh und zufrieden und rühmten allgemein die väterliche Gnade des Kaisers, dessen Ruhm und Lob ich in allen Gegenden, die ich durchreiste, preisen hörte.

Man kann vom Kaiser in Wahrheit sagen, daß, so wie er der schönste aller Monarchen, er auch der angebetetste von seinem Volk ist, da man in keinem Reich so viele große Institutionen zum Wohl der Menschheit sieht. Die Schulen in den Kolonien sind alle deutsch, die wenigsten sprechen russisch; sie verheirathen sich unter ihrem Volk und nannten mir nur sehr wenige, welche Russinnen geheirathet hätten. Sie bestehen aus Katholiken und Protestanten, welche meistens nach ihren Glaubensmeinungen in Dörfern abgesondert leben und ihre eigenen Priester haben. Ihre Häuser sind nach deutscher Art gebaut und stehen mit der Fronte an der Straße, da die russischen alle, wie die der Slaven in Ungarn, den Gipfel nach der Straße gewendet haben. Das Vieh wird nach deutscher Art gepflegt und steht in Ställen; viele hatten bis fünfzig Stück Hornvieh, viele Schweine, die sie mit Kartoffeln mästen; ihre Aecker waren gut bestellt, das Getreide lag in Scheunen und blieb nicht, wie ich bei vielen Russen gesehen, auf dem Felde liegen, wodurch dann, wie im Jahr 1832, viele aus Mangel verhungerten. Von den ersten Eingewanderten leben keine mehr; es sind jezt die Kinder und Enkel; sie wissen nicht mehr, aus welcher Gegend Deutschlands sie gekommen; sie hätten zwar gehört, daß Deutschland viele schöne Städte und Dörfer hätte, sie wünschten sich aber nicht dahin, weil sie glücklich und zufrieden wären. Bei

Einigen konnte ich an der Aussprache das Vaterland ihrer Voreltern errathen. Wenn die Regierung diesen schönen Anfang der Kaiserin fortgesezt hätte, so könnte Rußland in seinem Innern bereits ein Deutschland, England, Italien und Frankreich angesiedelt haben.

Acht Werste von Sarepta sind die Mineralquellen, an denen der verwüstende Tyrann Pugatscheff sein Lager aufgeschlagen hatte und drei Tage verweilte. Die Mineralwasser sollen große Heilkräfte besitzen, werden aber nicht von Kranken besucht, indem auch nicht einmal ein Wirthshaus da ist. Die Sage geht, daß Pugatscheff in der Gegend große Schätze vergraben habe, wonach viele, ohne etwas zu finden, die Erde aufwühlen. In Sarepta sah ich die ersten Kalmücken, welche da als Tagwerker arbeiteten und sich alle so gleichen, daß es unmöglich ist, den einen von dem andern zu unterscheiden. Sie wohnen in den Steppen der Umgegend in Zelten, welche sie Kibitken nennen; sie leben nur von ihren Heerden, womit sie umherziehen; ein ehemals berühmtes mächtiges Volk. Die mongolischen Völker haben sich schon unter Attila ausgezeichnet und später unter Tschingiskan und Timur über ganz Asien und einen Theil von Europa den Schrecken ihrer Macht verbreitet; jezt leben die Ueberbleibsel ihrer Größe in kleinen Haufen, als friedliche

Nomaden, unterjocht in öden Steppen, in den Ländern, wo sie ehemals als gebietende Herren zur Weltunterjochung auszogen und den Schrecken ihrer Waffen überall verbreiteten. Sie leben abhängig von kleinen, an Rußland tributären Fürsten nach ihrer alten nomadischen Lebensweise und eigenen Gesetzen; sie schreiben und sprechen noch ihre alte wenig bekannte Sprache, getreu ihrer altväterlichen Religion nach der indischen und tibetanischen Lehre des Dalai Lama. Der große kalmückische Volksstamm ist in dieser Gegend dadurch sehr geschwächt worden, daß der Vizekan Ubascha 1771 mehr als 70,000 Kibitken nach China entführte. Der Adam, wovon die Kalmücken abstammen, muß sehr häßlich gewesen seyn, und kann man den Geschmack des Herrn Satan nicht genug bewundern, der eine solche kalmückische Eva verführte, wenn er nicht selbst von kalmückischer Rasse war. Die Zahl der Kalmücken läßt sich nicht bestimmen; man glaubt aber allgemein, daß es nicht hunderttausend Seelen gibt.

In den deutschen Kolonien, wo ich durchreiste, fand ich in einem Posthaus eine schöne junge Dame, welche weinte und von ihrem Kammermädchen zur Gesellschaft in schluchzenden Tönen unterstützt wurde, wie dann gewöhnlich, wenn eine Katze miaut die andern auch zu miauen anfangen. Ich fragte den Posthalter

nach der Ursache, welcher mir sagte, daß er sie nicht verstehe; sie sey eine Russin und spreche nicht deutsch und die Kolonisten verständen nicht russisch, obwohl sie schon die Enkel der eingewanderten Deutschen seyen. Die Dame glaubte wegen meinem russischen Kaftan und Bart, daß ich gewiß ein Russe sey und fing an mir ihr Unglück in Russisch zu erzählen, wovon ich kein Wort verstand, welches ich ihr auf französisch versicherte; da sie diese Sprache, wie die meisten Russinnen der gebildeten Klasse, sehr gut sprach, so erzählte sie mir: sie sey mit ihrem Wagen umgeworfen worden; eine Menge Bauern, welche mit Schlitten gekommen, hätten den Wagen wieder aufgerichtet, und als sie die Leute habe bezahlen wollen, sey der Sack mit ihrem Geld fort gewesen, sie säße jezt hier und habe keinen Kopeken Geld; sie hätte dem Posthalter ihre Uhr, Ringe, Halsketten u. dgl. zum Unterpfand für so viel Geld angeboten, als nöthig sey, um nach Petersburg zu reisen; allein er habe sie nicht verstanden, und als ich es ihm verdolmetschte, sagte er mir, daß er so viel Geld nicht baar habe. Jezt wendete sie sich an mich und bot mir einen Platz in ihrem Wagen an, mit der gewissen Versicherung, daß sie mir die Auslagen in Petersburg zurückgeben würde. Sie und ihr Kammermädchen waren die schönsten Lockspeisen zur Sünde; es hätte

auch nicht fehlen können, da sie beide wie ein Paar Mäuse gefangen waren; allein die Sünde hatte mich leider schon lange verlassen, und dann hätte ich doch, die Wahrheit zu sagen, keinen Nutzen von der traurigen Lage dieser Dame ziehen mögen. Sie wollte mir den ganzen Plunder ihrer Kostbarkeiten für ein Paar hundert Rubel geben, die nöthig waren, um nach Petersburg zu kommen; ich wollte mich aber mit dem Hüten dieser Schätze nicht abgeben und versicherte, daß ich mich immer mehr von Petersburg entferne und nach Persien reise, wo ich in Jahr und Tag nicht zurückkommen würde; doch zulezt gab ich ihr 300 Rubel, welche sie mir bei meinem Rückweg zurückgeben könnte. Ihre Freude war unbeschreiblich. Der Posthalter meinte, ich würde die 300 Rubel nie zurückerhalten, da ich nicht einmal etwas Schriftliches gewollt hätte; doch ich tröste mich mit meinem bessern Glauben und werde, wenn ich aus Persien zurückkomme, in Petersburg das Weitere sehen.

Die kleine Stadt Sarepta, an der Mündung der Sarpa in die Wolga, wurde von Herrnhuter-Brüdern 1765 angelegt; sie hat 3000 Einwohner, welche sich mit Ackerbau und mehreren Fabriken ernähren. Ihre Häuser und Straßen sind sehr reinlich; sie leben in brüderlicher Eintracht gut, wohlhabend und zufrieden;

ich wohne bei dem Bruder Daniel Döring, welcher hier Wirthschaft hält, bei guter Kost und schönster Bewirthung, täglich für einen Silberrubel mit Kaffee, Thee, Mittag- und Nachtessen, mit einem schönen reinlichen, gut geheizten Zimmer und Bett, das erste, welches ich in Rußland erhalten, selbst die ersten Gasthöfe in Petersburg und Moskau nicht ausgenommen, wo ich kein Bett und für vier bis fünf Silberrubel täglich Alles schlecht, schmutzig und in der größten Unordnung erhielt. So freue ich mich, jezt unter diesen sechszig brüderlichen Familien, die alle Deutsche sind, nach acht Monaten wieder einmal gut und reinlich ein Paar Wochen zu leben, nachdem ich die ganze Zeit in meinem Pelz und Kleidern nur auf Bänken oder der Erde geschlafen, endlich einmal wieder ausgekleidet zwischen weißen Leintüchern auf einem guten Bett auszuruhen. Wenn man das poetische Nomadenleben der Kirgisen und Kalmücken ausnimmt, so ist ganz Rußland die Wiederholung einer langen Prosa; nur der Schmutz erinnert an Italien und die aufgehäuften Kunstschätze in den kaiserlichen Schlössern an die Länder, wo man sie kaufte. Die Kasan- und Isaakskirche sind die Monumente einer verpfuschten Prosaik, wie die weißen Paläste in Petersburg der jungfräulichen Jugend; nur die alten Kirchen und Wohnungen der Czaren im Kremlin

zu Moskau zeigen den hohen poetischen Geist der alten unverdorbenen Russen; ich hätte auf sie ein Heldengedicht gemacht, wenn ich Russisch verstanden hätte, und der neue Palast im alten Kremlin mir nicht die An- und Aussicht verdorben hätte; aber mehr wie das sich überlebte Alte gefielen mir in allen Städten die großartigen kaiserlichen Institutionen, wo seinen Völkern die Künste und Wissenschaften gelehrt werden, woraus endlich eine glückliche Poesie des Lebens hervorgehen muß. Sonst begegnete mir nichts Poetisches als die liebenswürdige Dame in Pensa, von der Petrarka träumte als er seine Laura schrieb; aber ich zweifle, ob es eine zweite Laura und einen Petrarka in Rußland gibt. Die Mädchen und Buben fragen immer: „wie viele Seelen haben Sie?"; denn es gibt Leute, die viele tausend Seelen haben, welche sie schon bei lebendigem Leibe mit dem Hunger der Verdammten quälen, indem sie den Nektar eines widerlichen, fabrizirten Champagners schlürfen. Die Gegend von Sarepta hat Mangel an Holz, aber hunderttausend Tagwerke, um die schönsten Waldungen anzupflanzen, welches aber nicht geschieht. In meinem Gasthof wurde Verhör über einen Dieb gehalten, wobei zwölf Geschworene erschienen, um auszusagen, wie sie die Sache befunden; über das Schuldig und Nichtschuldig hatten sie aber

nichts zu sprechen, welches vom Gerichtshof bestimmt wird. Man fühlt wohl, daß der Verhörhalter die Geschwornen stimmen kann, wie der Generalprokurator die Geschwornen im französischen Preußen am Rhein. Eben komme ich aus dem Bethaus der Brüder, wo ich eine gute Rede über die Liebe des Nächsten hörte, welche im verständlichen Ton des gewöhnlichen Sprechens nach der Vernunft, ohne alle Affektation, gehalten wurde. Im Saal hing das gemalte Bild des Heilandes, die Schwestern und Brüder saßen auf Bänken; es wurde in langsamen unpoetischen Tönen freudenlos gesungen und die Leute suchten eben so still und ruhig ihre Häuser. Mir fiel dabei ein, daß der Stifter, Graf Zinzendorf, bei allem Schönen seiner Lehre ein prosaischer, langweiliger Patron gewesen seyn muß. Aber in Rußland schicken sich diese Brüder und Schwestern am besten; denn da ist Alles prosaisch und langweilig; es gibt keine Wirthstafeln, keine Kaffeehäuser, keine Volksgesellschaften, keinen Mittelstand; sogar das Tanzen auf den Bällen des Adels geschieht in langsamem Spazierschritt; nur der Pöbel, den man Seele, Leibeigene und Sklaven nennt, ist fröhlich, wenn er besoffen ist. Aber die russische Religion ist eine hohe Poesie der Anbetung Gottes; der erhabene Gesang und die großartige Vorstellung ergreifen das Herz und die Seele zu überirdischen

Gefühlen der Andacht. Wo uns die Gesänge und Worte der prosaischen Religionen nur kalt lassen, fühlen wir bei der russischen, daß es Gott ist, den sie in höchster Ehrfurcht anbeten. Die russischen Mädchen haben überall die Röcke über die Brust gebunden, und man sieht, wie die Brust heruntergedrückt wird, um sich bei dem Nabel in Tabaksbeuteln zu bilden; es gleicht dem Abschneiden des Schweifes bei Pferden und der Ohren und des Schweifes bei Hunden, welche die Menschen auch verschönern wollen. Rußland ist in allen seinen Theilen so einförmig, daß man nichts darüber sagen kann, ohne zu wiederholen. Die Russen sind im Allgemeinen sehr gute Menschen, die ihren Kaiser über Alles lieben, den auch Jeder lieben muß, welcher seine großartigen Anstalten zum Wohl der Menscheit sieht, und doch müssen viele Russen nach Sibirien wandern, woran der Adel schuld ist. Die Güterbesitzer schicken viele mit Pässen umher, um Geld zu verdienen, da nun der Verdienst nicht immer erfolgt und sie an müßiges Leben gewöhnt sind, so greifen sie oft aus Noth nach dem, was Andere besitzen; sie werden ertappt und nach Sibirien geschickt. In Rußland ziehen mehrere geistliche Schwestern zum Geldsammeln umher; eine solche Nonne kam vor Kurzem in der Gegend zu einem Popen, bat um Nachtherberge und gab ihm 900 Rubel in Verwahr;

sie hatte in der Nacht wegen dem Weinen des jungen Popen ihre Schlafstelle mit der Mutter gewechselt, wovon der Pope nichts wußte; als er nun glaubte, daß die Nonne schlafe, ging er hin, um sie zu erschlagen; das Schicksal traf seine Frau; er wurde ergriffen und hat wahrscheinlich die Knute erhalten und nach Sibirien spazieren müssen. Ein anderer Pope hatte in einem Haus Mehl gestohlen; er wurde erwischt. Die Bauern wälzten ihn in Mehl umher und trieben ihn so, ganz weiß von Mehl, durchs Dorf nach Haus. Auch in hiesiger Gegend dauert die Steppe auf mehrere hundert Stunden fort, selten trifft man ein Dorf, und viele Millionen hätten hier Brod, welche Mangel leiden. In Sarepta ist eine bedeutende Senf- und Tabakfabrik; zu beiden wird das Kraut in der Gegend angebaut; das Senfmehl wird weit verschickt, nachdem das Oel zum Kochen und auf Salat ausgepreßt ist. Hier gibt es einiges Obst, in den übrigen Kolonien aber sah ich keinen Obstbaum; auch waren die Dörfer ganz leer von andern Bäumen; ein Fehler der Gouverneure, welche sich überall mehr mit Papier als der Landeskultur beschäftigen.

Die Russen zieren ihre Zimmer in den Städten und bei dem Adel auf dem Lande vielfältig mit Guirlanden von Epheu (**Hedera Helix**), wovon sie mehrere kleine

Lauben in den Zimmern machen, worin sie sitzen und in schönem Grün im Winter Thee trinken, welches so artig und angenehm ist, daß ich die Nachahmung sehr empfehle. Besonders angenehm sind diese Lauben mit einem Ruhebett versehen, um mit einem schönen Mädchen die Zeit in Liebe zu vertändeln und an Salomon und sein hohes Lied zu denken. Der Ephen wächst sehr gut und schnell im Topfe gepflanzt im Zimmer und braucht nur alle acht Tage begossen zu werden. Wenn man die große Ausdehnung des russischen Reichs, die Entfernung auf mehrere hundert Stunden von Städten, die sehr wenigen Dörfer, wo alle Nothwendigkeiten des Lebens fehlen, und der einzelne Reisende alles zum Leben Nothwendige mitführen muß, die schlechten Wege, die großen Flüsse, die kulturlosen Steppen, die Temperatur von der größten Hitze zur größten Kälte, die großen schönen russischen Armeen, die unbegrenzte Liebe der Völker für ihren Kaiser und Vaterland bedenkt, so kann man nicht begreifen, wie der Bonaparte, welchen der Aberwitz den Großen nennt, Rußland bekriegen konnte, denn er mußte und konnte es kennen, und ein Ochs geht doch nicht weiter, als er Gras zum Fressen findet. Seine Dummheit gab den Russen eine glänzende Geschichte, wie die 1500 Kanonen und ihr Nationalfest am 25. Dezember zeigt. Die Russen konnten

die zurücklaufenden Armeen zernichten; sie überließen sie ruhig ihrem selbst gewählten Elend; sie konnten mit dem korsischen Abenteurer Friede machen, der ihre Grenzen bis weit in Deutschland ausgedehnt hätte; aber der Kaiser Alexander verzieh den deutschen Fürsten, welche ihn bekriegt hatten und seine Armeen bluteten für deutsche Freiheit und jagten den eingebildeten Weltbezwinger, wie ehemals den Pugatscheff, fort. Wie viele Deutsche ihren Fürsten gehorchten, um für ihre eigene Unterjochung zu streiten, sagt die Weltgeschichte und der Obelisk in München, nachdem ihnen Rußland in Italien und der Schweiz Hülfsvölker geschickt hatte. Das Elend, welches die zurücksinkenden Völker in Rußland erlitten, kann nur der begreifen, welcher Rußland durchreist; es übersteigt alle Begriffe, welche sich ein Ausländer machen kann. Der Schnee scheint die Erde zu verlassen; wir hatten heute am 4. (16.) Februar in Sarepta schon vier Grad Wärme; die welschen Hahnen fangen schon an, mit Hulli Hulli Hulli die Ankunft des Frühlings anzuzeigen. Die Russen kommen im Kalender immer zwölf Tage hinten nach; sie sterben daher früher und die Geistlichkeit glaubt, zwölf Kalender-Heilige aus dem Himmel verjagen zu müssen, wenn sie die neue Ordnung annehmen. In den deutschen Kolonien werden viele Kartoffeln gezogen;

auch wird viel Saflor (Carthamus Tinctorius) gebaut und Hopfen, der auch häufig wild wächst; das Bier ist aber für einen Ausländer zu schlecht zum Trinken, selbst wenn er kein Bayer ist. Der Fremde wird in allen Ländern als ein Goldvogel angesehen, den man rupfen muß; das verstehen auch die christlichen Brüder in Sarepta, wo ich den Schlitten bis zur ersten Station, meinen Schneider und Alles, was ich in der Bude kaufte, mehr wie das Doppelte bezahlen mußte. So gerupft von allen Seiten fuhr ich am 9. (21.) Februar ab nach Astrakan. Nur kann ich über das Wirthshaus vom Bruder Döring nicht klagen; es ist das reinlichste, beste und wohlfeilste, was mir in der Welt vorgekommen, und in allen Sachen bezeugte mir die Familie die größte Gefälligkeit.

Wenn man die deutschen Kolonien, den Fleiß, die Ordnung und den Wohlstand verlassen hat, und froh war, sich einige Tage in Reinlichkeit und guter deutscher Kost vergnügt zu haben, so fängt mit dem ersten russischen Dorfe wieder Müßiggang, Mangel, Schmutz und Armuth an. In den Posthäusern gar nichts zu essen, selbst nach Brod fragt man vergebens; Alles muß man mitführen oder Hunger leiden; man begreift nicht, wovon die Menschen leben. Gekochtes Wasser zum Thee ist Alles, was man haben kann; Milch nur selten, und

dann liegen und sitzen die schmutzigen Stuben voll starker, gesunder, schöner, kräftiger Menschen; keiner arbeitet, alle gehen in schmutzigen, zerrissenen Schafpelzen. Pferde, Kühe und Schweine spazieren frei auf dem Hofe und den Straßen umher, wobei die Schweine die Erlaubniß haben, die Stube oft mit ihrem Besuche zu beehren. Das Heu liegt in großen unordentlichen Haufen, dem Schnee und Regen ausgesezt, daran gehen die Kühe und Pferde fressen, oder es wird ihnen, da wo sie es nicht erreichen können, auf den Hof hingeworfen; naß und verdorben fressen sie es aus dem Schnee, woraus sie es hervorkratzen; die Kühe sind sehr selten. Die Stube, worin das müßige Volk auf Bänken und dem Backofen umherliegt, ist mit Stroh bestreut, welches schon Mist geworden ist, so daß der Düngerhaufen eigentlich im Hause ist. In den deutschen Kolonien spannen die Weiber und Mädchen; sie besorgten das Vieh in den Ställen; die Männer waren am Dreschen oder sonst in Arbeit; müßig fand ich Niemand. Die 380 Werste von Sarepta bis Astrakan sind fast ganz ohne Kultur, sie werden bis an die Wolga von den Kalmücken zu Weiden für Pferde, Kühe, Schafe, Ziegen und Kameele benuzt; ich sah gar keine Waldungen oder nur einzelne Bäume. Ein paar hundert Werste ist dürrer Sand, fast ohne alle Vegetation; es erinnert an die

Sandwüste Arabiens oder an die Sahara von Afrika. Der Weg durch diese öden Steppen ist mit Pfählen bezeichnet, sonst müßte man sich nach der Wolga, die zur Linken fließt, oder wie bei den Karawanen in Afrika, nach den Sternen oder dem Kompas richten. Diese Steppen werden von den Kalmücken und Kirkisen mit ihrem Vieh bewohnt. Die Länge dieser Steppe, längs der Wolga bis Astrakan, mag wohl 400 Werste betragen, und erstreckt sich dann durch den ganzen Kaukasus bis nach Persien. Das ganze unfruchtbare und unkultivirte Terrain könnte das größte Königreich der Welt mit vielen Millionen Menschen bilden. Der Boden um die zehn Dörfer, welche ich auf die 380 Werste durchfuhr, ist gemischt mit Sand; allein anstatt den Dünger auf die Felder zu fahren, lag er vor den Dörfern nutzlos auf Haufen, woran ich oft das Vieh nagen sah, und die Menschen lagen in ihren schmutzigen Häusern auf den Backöfen umher. Das Beispiel des Wohllebens in den deutschen Kolonien reizt sie nicht; sie liegen auf Gold und verhungern. Rußland hat alles in Ueberfluß, das glücklichste Reich der Welt, aber wie der Geizige, der auf Gold sizt und es nicht zu benützen weiß. Man wundert sich, daß die Deutschen nach Amerika wandern, und daß Rußland sie nicht aufnimmt. Zwar sind mehrere hunderttausend Deutsche in Rußland angesiedelt

und alle wohlhabend und glücklich, aber was sollen Hunderttausende, wo viele Millionen Platz haben. Man sagte mir in Petersburg, daß ich von Wölfen und Bären auf meiner Reise würde angefallen werden; ich habe aber längs den Straßen nicht einmal Hasen gesehen. Auch ist die allgemeine Meinung in Deutschland, daß das meiste Pelzwerk aus Rußland komme, sehr irrig; selbst Sibirien liefert nur sehr wenig, und die Russen kaufen ihre meisten Pelze auf der Leipziger Messe, wo sie aus Amerika hingebracht werden. Auch sah ich in dem Zollregister, daß sogar Füchse- und Hasenhäute aus Deutschland eingebracht werden.

Astrakan liegt auf einer Insel der Wolga; es soll 30,000 Einwohner haben. Es leben hier Russen, Tataren, Armenier, Grusier, Deutsche, Engländer, Perser, Hindus von China, Türkestaner, welche sich des Fischhandels und wegen des Handels mit Rußland, Persien, der Bucharei, Indien, Chiva und China hier aufhalten. Der Handel soll ehemals viel bedeutender gewesen seyn, aber wegen der hohen Zölle und dem Mangel einer regelmäßigen Schifffahrt auf dem kaspischen Meere verloren haben. Die Wolga-Inseln sind sehr fruchtbar; es wachsen hier viele Melonen, Arbusen und Weintrauben, die vom besten Geschmack sind; in einem großen Weingarten gibt es sogar 52 verschiedene Traubensorten, auch

wird hier viele Seide gezogen. In den Steppen gibt es wilde Esel, wilde Schafe, Antilopen und Süßholz, wovon der hiesige Apotheker eine große Menge Lakrizen kocht. Die Wolga fließt in 72 Strömen ins kaspische Meer; sie bildet viele Inseln, welche von Tataren bewohnt werden, die ehemals Herren des Landes waren. Dann, sagt man, fließen ins kaspische Meer über 80 Flüsse und Bäche. Die Umgegend von Astrakan besteht aus dürren salzigen Steppen, in denen nur Nomaden, Tataren, Kalmücken und Kirkisen umherschweifen. Man glaubt, das kaspische Meer habe keinen Abfluß, und gibt ihm einen Flächenraum von 8000 Quadratmeilen; die Lage macht Glauben, daß es mit dem schwarzen Meer, dem Aralsee und dem Meere von Azoff, dem alten Palus meotidis, zusammenhing, bis das schwarze Meer sich einen Ausfluß durch den Bosphorus gemacht hat. Man gibt dem kaspischen Meer eine Länge von 200 Stunden; seine Tiefe ist nicht gemessen, wegen den vielen Untiefen, die oft nicht sechs Fuß betragen, ist es sehr gefährlich durchzuschiffen. Die Griechen nannten das kaspische Meer das Hircanische, die Perser nennen es Déria Kontzonum, die Tataren Akdinglis. Man sagt ohne Beweis, sein Wasserspiegel sey 64 Fuß tiefer, wie das schwarze Meer. Es hat keine Ebbe und Fluth, aber wegen dem großen Wasserspiegel viele

heftige Stürme. Wegen dem Zuströmen von so vielen Flüssen, muß sein Abfluß unter der Erde geglaubt werden, wozu aber noch gar keine Untersuchungen gemacht sind, da das Verdünsten von so vielem Wasser nicht denkbar ist. Die Geschichte sagt in ihrem Fabelgewand, daß Patroculus, Admiral des Seleucus, dieses Meer, so wie später der römische Feldherr Justinianus, nachdem er den großen König in der Schlacht von Melitine im Jahre 572 überwunden, die Ufer des hirkanischen Meeres verwüstet habe. Der unsterbliche Peter der Große ließ auf dem kaspischen Meere eine Flotte bauen, und die jetzigen Kriegsschiffe sind in großer Zahl vorhanden. Die Häfen und Ankerplätze sind: Astrakan, Enselis, Lankoran, Eschreff, Balfrouch, Astrabad und Baku, welches der einzige Hafen ist, wo die Schiffe die nöthige Sicherheit finden. Es gibt im kaspischen Meere viele Inseln, und soll der Fischfang viele tausend Menschen beschäftigen. Bei Baku ist die Halbinsel Apscheron, wo das ewige Feuer ist, und sechs Werste von da die Naphtabrunnen. So gibt es bei Orenburg auch Naphtaquellen und den berühmten Magnetberg. Die Bergkette des Kaukasus erstreckt sich vom kaspischen bis zum schwarzen Meere, und besteht aus Granit, Schiefer, Kalkstein und Basalt, silberhaltigem Blei, Kupfer und Mineralquellen.

Die Ueberfahrt nach Astrakan auf der Wolga war sehr mühsam; gefährlich will ich sie nicht nennen, denn es gibt keine Gefahr, weil wir oft die größte überleben und in unserm Zimmer den Hals brechen können. Die Wolga war noch voller Eis, welches wir durch Wiegung des Schiffes brechen mußten, dann mußten wir einen Theil des Wegs über das Eis laufen und den vielen Löchern ausweichen; dann bestiegen wir ein neues Schiff, welches uns wieder eine große Strecke schaukelnd, um das Eis zu brechen, fortbrachte, bis wir endlich die lezte Eisbrücke erreichten, worüber wir dem Ufer zuliefen, und somit die sogenannte Gefahr überstanden hatten. Zu meinem Glück hatte ich dem Sohn eines hiesigen Schneidermeisters und Gastwirthes auf dem Wege begegnet, welcher mir einen Brief an seinen Vater gab, wo ich mich guter Kost und deutscher Reinlichkeit erfreute. Dieser Herr, Deniker, war Bonaparte'scher Soldat, kam nach Astrakan als Gefangener und hat sein Handwerk so gut betrieben, daß er mehr wie 200,000 Rubel reich ist; ich hatte in seinem Hause alle Bequemlichkeiten des Lebens, ohne, was in Rußland selten, geprellt zu werden.

Die Umgegend von Astrakan ist ganz öde; sie behaupten, das Erdreich sey so voller Salz, daß gar nichts wachsen könne. Nahe bei Astrakan sind in dieser Steppe

eine Menge Kibitken der Kalmücken aufgeschlagen; es sind runde Zimmer, die von Filzdecken mit Stricken sehr fest zusammengesezt sind und wohl 20 Schuhe im Durchmesser haben; in der Mitte machen sie Feuer zum Kochen, wozu sie Schilf und den Mist ihres Viehes sammeln, da es auch nicht einen Baum in der ganzen Gegend gibt, umher, im Innern liegen Filzdecken, worauf sie sitzen und liegen. Die Kibitken, ihre Priester, sind mit ihren heiligen Narrheiten geziert; ich wohnte in ihrer Kirche ihrem Gottesdienst bei. Das Princip der Lamatisten ist, wie bei allen religiösen Zeremonien, die Anbetung des einzigen Gottes, allein man glaubt, daß der menschliche Unverstand keine größern Narrheiten erfinden kann, als sie treiben, um das höchste Wesen anzubeten. Wenn ich den ganzen Kirchenhaushalt beschreiben wollte, so müßte ich ein dickes Buch schreiben, worin kein vernünftiges Wort wäre; sie selbst wissen von keinem Theil eine Ursache anzugeben, als daß es immer so gewesen sey. Der Hauptgötterdienst besteht in Zuhörung einer abscheulichen Musik von zwei Pauken, die auf Stöcken in die Höhe gehalten werden, zwei großen und zwei kleinen Posaunen und einem Deckelschläger. Der Altar ist geziert mit einer Menge kleiner Figuren, welche Götter vorstellen, und Opferschalen mit allerhand Früchte vor sich stehen haben; auch nehmen die Götter Geldopfer, welches, wie

bei allen Religionen, die Priester verwalten. Die Menschen sind, wie ihre Götter, sehr häßliche Karikaturen, welchen der Himmel diese Steppen zur Wohnung angewiesen hat, und die man wohl bei den Kräutern das menschliche Unkraut nennen kann; sie leben übrigens wie das liebe Vieh, gedankenlos und glücklich. Viele arbeiten für Geld als Tagwerker in Astrakan, und bekommen daher schon menschliche Begriffe; für die Kosakenkinder ist in Astrakan eine Schule eingerichtet, wo sie gekleidet und verpflegt werden. Die Kalmücken haben keine Schulen, und genießen daher mit den Russen das Glück der Unwissenheit; nur auf die höhern Stände wird die Civilisation und der Unterricht verbreitet, und die Anstalten sind so musterhaft, daß sie allen Nationen zum Beispiel dienen könnten. Ich war auf einem schönen Ball und glänzenden Nachtessen; die Damen waren in den feinsten Stoffen sehr schön gekleidet und nach Gewohnheit war das Gesicht mit Farbe überpinselt, die Füße bedeckt und der Busen als Lockspeise unbedeckt. Als der schöne Ball eben zu Ende war, und die lezte Flasche Champagner geknallt hatte, kam ein kaiserlicher Feldjäger von Petersburg und holte den freundlichen Ballgeber ab, warum ist unbekannt; seine Frau verkauft ihre Mobilien, um ihm nachzureisen, vielleicht nach Sibirien. — Das kaspische Meer ist hundert

Werste von Astrakan entfernt, wo auch die Quarantaine für die gehalten wird, welche aus den orientalischen Ländern kommen. Vor der Stadt Astrakan, in der Ebene, sah ich ein Schauspiel seltener Art, wie die Russen und Tataren ihren alten Nationalhaß in Thätigkeit erhalten. Ein Paar tausend Menschen umschlossen einen großen Kreis, an einer Seite saßen die Tataren, an der andern die Russen, auf beiden Seiten erschollen Herausforderungen, bis endlich ein Tatar und ein Russe erschien, die sich mit den Händen so lang mit Schlägen und Ohrfeigen bedienten, bis einer auf den Boden fiel, wo alsdann die sie umgebenden Richter hinliefen, damit sie sich weiter keinen Schaden anhaben sollten. Das Volk des Siegers machte dann ein großes Geschrei des Beifalls, so erschien ein Paar nach dem andern, um sich durchzuprügeln, wobei merkwürdig, daß alle Völker, welche nicht Russen waren, mit den Tataren hielten, ein Beweis, daß die Tataren es noch nicht vergessen, daß sie vor ein Paar Jahrhunderten Herren des Landes waren. Dieses Schauspiel wird an jedem Sonn- und Feiertage aufgeführt. Man sagt, daß auf dieselbe Art ganze tatarische und russische Dörfer sich von Zeit zu Zeit durchprügeln. Wachen und Polizeisoldaten waren bei der hiesigen Prügelei gar nicht zugegen, weßwegen dann alles sehr ordentlich herging. Hier in Astrakan,

auf einer Insel der Wolga, hundert Werste vom kaspischen Meere, welches ehemals diese ganze Gegend auf mehrere hundert Werste überflossen, bohrte man einen artesischen Brunnen, wo man auf einer Tiefe von 58 Faden nichts wie Salzwasser antraf, bis endlich eine große Ausströmung von Gas erfolgte, welches man anzündete, und nun schon seit einigen Jahren fortbrennt; der Aufseher kocht darauf seine Speisen und es ist keinem Zweifel unterworfen, daß man damit die ganze Stadt und Häuser erleuchten, erwärmen und in Röhren geleitet, in allen Häusern darauf kochen könnte, wozu aber noch keine Vorrichtung getroffen. Uebrigens gehört dieses Naturwunder zu den Seltenheiten; man wollte Wasser haben und erhielt Feuer. In der Kirkisensteppe, jenseits des Irtisch, zwischen dem Gebirge Kisilbendu und dem Berge Akschaula, unweit des Flusses Karakal, fiel um Mittag bei heiterem Himmel am 27. April 1840 ein Aerolith aufs Feld nieder, der sich bis auf zwei Schuh in die Erde senkte, nach einer halben Stunde noch warm war und einen Schwefelgeruch hatte; seine Form war keilförmig. Man sieht in Astrakan noch viele alte Mauern und Ruinen, welche von der Kraft und Stärke der Tataren zeugen, eben so sind in Astrakan noch viele große Plätze, welche wahrscheinlich zur Zeit der Tataren bebaut waren. Endlich fiel

ihr Königreich wie Rom, und zu unsern Zeiten Algier und Polen aus Mangel an Einheit und Folge schlechter Regierung, welches Schicksal auch Deutschland hätte treffen können, wenn der Kaiser Alexander sich mit dem französischen Abenteurer hätte vereinigen wollen. Wir haben in Deutschland viele Worte, aber durch unsere Getheiltheit wenig Stärke, wovon wir der Handvoll Franzosen die Beweise geliefert haben, und wieder werden wir die Kasernen der Franzosen, wenn kein Alexander den Impuls zur Einheit gibt. Der hiesige persische Consul, ein artiger, feiner Mann, bei dem ich mich wegen einem Firman nach Persien gemeldet, ließ mich zu einem persischen Nachtessen einladen, wo, wie bei den Türken, viele eingemachte Früchte, Pilaff und Fleischspeisen waren; wir saßen auf Teppichen; ein kleines Tischchen von einem Schuh hoch stand zwischen uns, und wir führten die Speisen mit der Hand zum Munde, nachdem zuvor die Hände gewaschen waren, wie ich es schon aus der Türkei und Egypten gewohnt war. Auch hier wird, wie bei Pensa, ein kaiserlicher Garten angelegt, um die Obst- und feine Gartenkultur zu befördern; die Anlage geschieht durch einen Deutschen, und ich hörte, daß in allen Gouvernements solche Gärten und Schulen für Gärtner eingerichtet werden sollen. Die Ufer der Wolga sind flach und gleichen dem Nil in Egypten, ohne alle

schöne Ansicht, die Wälder sind zerstört; es mangelt allgemein an Holz und an neue Waldanlagen ist nicht zu denken. Die Wolga-Ufer müssen mit Dörfern und Städten belebt werden. Hat doch Peter der Große Petersburg geschaffen, man kann Alles, wenn man nur will. Die weite Ausdehnung eines Landes ist nichts; die Kultur bestimmt den Werth; ein Tagwerk Land in London ist mehr werth, wie viele Quadratmeilen um Astrakan. Die Wolga fließt in mehr wie 70 Strömen ins kaspische Meer, die alle so seicht sind, daß sie bald keine Schiffe mehr durchlassen; so verdirbt die Donau durch ihre vielen Ströme bei Wien viel Land, welches hier keinen Werth hat, weil es an Menschen fehlt; aber die Schifffahrt hat großen Werth; allein in allen Ländern sitzen die Minister am Kartenspiel, und beschmieren die Länder mit Papier, welches bald als Fidibus in Rauch aufgeht.

Ueber dem Kanal in Astrakan ist ein runder offener Tempel auf Säulen in Holz errichtet, wo an gewissen Tagen die Geistlichkeit ein goldnes Kreuz ins Wasser hinabläßt, wobei viele Ceremonien gemacht werden, und viele Menschen selbst bei der größten Kälte sich aus Andacht ins Wasser stürzen. Diese sehr heilige Vorstellung wird am Dreikönigstag, dann zur Segnung der ersten reifen Trauben und noch bei andern Gelegenheiten

aufgeführt. Das Kreuz Christi, welches ich in Jerusalem sah, scheint zu neu, um das wahre Kreuz Christi zu seyn, aber die Poeten aller Nationen haben in romanhaften Vorstellungen die Geschichte der Länder, Städte, Völker und Sachen gekleidet, daß man nichts mehr als wirklich wahr annehmen kann; so heißt es unter den vielen Fabeln über das Kreuz Christi, daß Tebris oder Tauris, Hauptstadt der persischen Provinz Aderbeijan, das alte Ekbatana ist; andere Poeten glauben es von Hammadan und glauben, daß Tauris die Stadt Gaza oder Ganzaka ist, in welcher Cyrus die Schätze des Krösus niederlegte, welche von Heraklius erobert wurde. In diese Stadt hatte der persische General Sarbar das Kreuz Christi nach der Eroberung von Jerusalem gebracht. Im Jahre 628 eroberte es Heraklius und schickte das Kreuz zurück nach Jerusalem, wo es in der Kirche der Auferstehung aufgerichtet wurde, es war in einer Kiste, vom Bischof Zacharias eingepackt und mit seinem Wappen versiegelt; die Perser hatten nicht den Vorwitz gehabt es zu besehen, da die Siegel noch ganz unverlezt waren. Allein Heraklius glaubte, daß Jerusalem bald von den Türken würde erobert werden, weßwegen der Kaiser, da er mit seiner Gemahlin nach Constantinopel zurückreiste, das Kreuz mitnahm, welches ihm vom Patriarchen Sophronius

und dem ganzen Volke unter vielen Thränen war übergeben worden. Andere Poeten, welche Geschichtsromane schreiben, sagen, daß, als die Kreuzritter Jerusalem eroberten, sie das Kreuz da fanden, welches Chosroes nach Persien mitgenommen, Heraklius erobert und nach Constantinopel gebracht hatte; Andere sagen in ihrer Fabellehre, daß die Christen es bei der Eroberung von Jerusalem heimlich verborgen hätten. Das heilige Kreuz war aber 634 nach Constantinopel gebracht worden, wie es der Patriarch Nicephorus und der Chronograph Theophanus versichern. Der Kalif Omar eroberte 637 Jerusalem, und die Türken blieben im Besitz bis zum Jahre 1099, wo Jerusalem von den Kreuzrittern erobert wurde; es mußte also das Kreuz 433 Jahre in Jerusalem in Geheim verborgen gewesen seyn. Es soll aber in der Schlacht von Tiberias, 1187, von den Ungläubigen erobert worden seyn, welche es bei der Kapitulation von St. Jean d'Acre nicht zurückgeben wollten, und erst 1218 erboten sich die Saracener dazu, wenn die Kreuzritter die Belagerung von Damiette aufheben wollten. Als sie nun 1220 Egypten räumten, forderten die Kreuzritter, daß sie ihnen das Kreuz gegen Auswechselung der Gefangenen geben sollten; allein sie hatten das Kreuz verloren oder nie gehabt; diese und eine Menge anderer Poesien sind in den Fabeln

der Geschichtsschreiber zu finden, wobei dann die Gottlosen behaupten, daß die Christen nie das wahre Kreuz besessen hätten, weil es nicht mehr existiren konnte, als die Kaiserin Helena, wie die Poeten versichern, es nach Jahrhunderten aufsuchen ließ. Wie kann die Geschichte der verflossenen Jahrhunderte Glauben verdienen, da das, was unter unsern Augen geschah, auf tausendfache Weise im ewigen Widerspruch erzählt wird, und doch haben alle diese träumenden Rabulisten die Unverschämtheit, sich Gelehrte zu nennen, wovon die Welt so voll ist, daß man bald Mühe haben wird, einen dummen Menschen zu finden. —

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hallberg-Broich, Theodor <<von>>,

Deutschland, Rußland, Caucasus, Persien 1842 - 1844

Bd.: 1

Stuttgart (1844)

It.sing. 419 kd-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10466961-7